

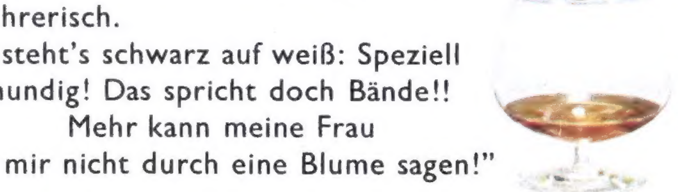
Sonderberichte: **DIE KENNEDYS**

Tragödie einer großen Familie

Die Welt des Attentäters · Wie krank ist Amerika?

Mariacron schmeckt so gut, dass
man sich öfter etwas durch die Blume sagen sollte.

„Meine Frau sagt mir damit so manches. Ohne viele Worte. Sie kennt eben meinen Geschmack – Mariacron!
Aus Oppenheim, aus der alten Klosterbrennerei am Rhein. Immer noch so gebrannt wie früher. Nach geheimer Cuvée fine. Dieser Weinbrand schmeckt verführerisch.
Hier steht's schwarz auf weiß: Speziell vollmundig! Das spricht doch Bände!!
Mehr kann meine Frau mir nicht durch eine Blume sagen!"



1/1 Flasche
DM 9,75
Außer in West-Berlin

Weinbrand
Mariacron
speziell vollmundig

n Bonbons

Prominenten in den Mund geschoben von Erhard Kortmann











Lassen Sie sich nicht verwirren, wenn Ihre Nachbarin behauptet, sie kocht 4 richtig volle Teller Suppe mit einem runden Dutzend großer Klößchen und viel „Ringli" für 85 Pfennig.



Sie hat ganz einfach die neue Klößchensuppe mit Ringli von Maggi genommen.

Für nur 85 Pfennig.

Ihre Lieblingssuppe – **MAGGI** hat sie

Klößchensuppe
MAGGI
NEU
EXTRA QUALITÄT
Klößchensuppe
MIT RINGLI

Qualität,
gelb-rot verpackt.
Das ist MAGGI.

stern briefe

An Chefredakteur Henri Nannen, 2 Hamburg 1, Pressehaus

Deutschlands Jungfilmer

STERN Nr. 21: »Kino bleibt Kino« – Interview mit zwei Produzenten der jungen Welle

Die STERN-Melone und die Autovergleiche mit meinem Kollegen Wendlandt haben mich nicht recht trösten können, dafür waren einzelne Antworten bei dem Fragespiel zu sehr reduziert, zum Beispiel bei dem Thema Filmförderungsanstalt: Es geht da nicht um einzelne Verwaltungsratssitze, die unsere Arbeitsgemeinschaft der „Jungproduzenten" einstweilen nicht eingenommen hat, sondern um eine echte Mitbestimmung des Gesichts des zukünftigen deutschen Films. Das hat aber nichts mit den finanziellen Aspekten zu tun: Der „Filmgroschen" steht grundsätzlich jedem Produzenten zu, der die Bedingungen erfüllt, alt oder jung.

Eins erscheint mir viel wichtiger: Die Filmbranche sollte geschlossen versuchen, das – in der Vergangenheit arg ramponierte – gesellschaftliche Ansehen des deutschen Films wieder herzustellen.

Es trifft im übrigen nicht zu, daß ich eine Zusammenarbeit mit älteren Regisseuren völlig ablehne. Es trifft aber zu, daß mir Georg Marischkas Inka-Streifen privat (am Faschingsdienstag) viel Spaß bereitet hat. Was wiederum nichts über die Qualität von Film und Regisseur auszusagen braucht.

ROB HOUWER
München



Helga Anders und Harald Leipnitz in »Mit Zuckerbrot und Peitsche«

Wenn auch Produzent Wendlandt diese neue Filmförderung nicht nötig hat, so warten wir jedoch bereits seit Jahren auf eine solche Einrichtung.

Wenn schon keine staatliche Filmförderung, dann sollte ein filmeigenes Gremium aus Produzenten, Regisseuren, Dramaturgen, Kritikern, Verleihern usw. die Regelung und Bestimmungen aufstellen, und dann würde dieses Gremium entscheiden, wer und welches Objekt förderungswürdig ist.

Gebrüder PRÖHL
Filmproduktion
Wietzendorf

Zu Ihrem Interview mit den beiden prominenten deutschen Spielfilmproduzenten Rob Houwer und Horst Wendlandt möchten wir die Aussagen der Herren berichtigen. Die deutschen „Jungfilmer", darunter auch Rob Houwer, haben inzwischen Anträge an die Filmförderungsanstalt auf Zuerkennung der Förderungsmittel für die 1967 gestarteten Filme gestellt. Unter den 56 vorliegenden Anträgen befinden sich auch einige von Horst Wendlandt.

Auch die Behauptung, die Kinobesitzer würden den „Filmgroschen" nicht zahlen, ist unzutreffend. Die Zahlungen entsprechen den Erwartungen.

GEORG M. BARTOSCH
Filmförderungsanstalt
Büro Bonn

Bonns Demokraten

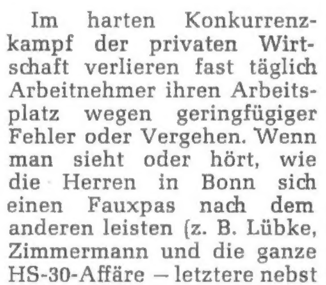
STERN Nr. 21: Sebastian Haffner: »Parlamentsbankrott«

Ihr Kommentator hat mit seiner Kolumne – wie so oft – mitten ins Schwarze getroffen.

In einer Zeit, in der sich der Bundestag die Genehmigung recht ansehnlicher Renten erteilte, entfiel der Anspruch auf Auszahlung des Rentenversicherungsanteils für heiratende Mädchen und Frauen. Mit diesem an der Lohntüte erheblich spürbaren Betrag für die Rentenversicherung konnten sich junge Eheleute über manchen Notstand bei der Ehegründung hinweg bringen.

Weit bedauerlicher aber ist die Schädigung der Rentner, die nach Beendigung eines normalen Arbeitsverhältnisses außer ihrer Rente 26 Wochen lang die ebenso anrechtsmäßig erworbene Arbeitslosenunterstützung beziehen konnten. Der Wegfall dieses Betrages, der im Schnitt etwa 3000 Mark ausmacht, hat den Rentnern die Möglichkeit genommen, vielleicht erstmals im Leben einen richtigen Urlaub zu machen und ihren Kleiderschrank und ihr Heim aufzufrischen.

CARL NEHL
Bad Homburg



Im harten Konkurrenzkampf der privaten Wirtschaft verlieren fast täglich Arbeitnehmer ihren Arbeitsplatz wegen geringfügiger Fehler oder Vergehen. Wenn man sieht oder hört, wie die Herren in Bonn sich einen Fauxpas nach dem anderen leisten (z. B. Lübke, Zimmermann und die ganze HS-30-Affäre – letztere nebst Untersuchungsausschuß), dann sollte man denselben zwar nicht einen Strick reichen, jedoch könnte man sie mit dem Gedanken an die Notwendigkeit einer möglichst schnellen Demission vertraut machen.

JOHANNES U. FIGGE
Berlin 52

Lales prominenter Freund

STERN Nr. 20: Personalie über Lale Andersen

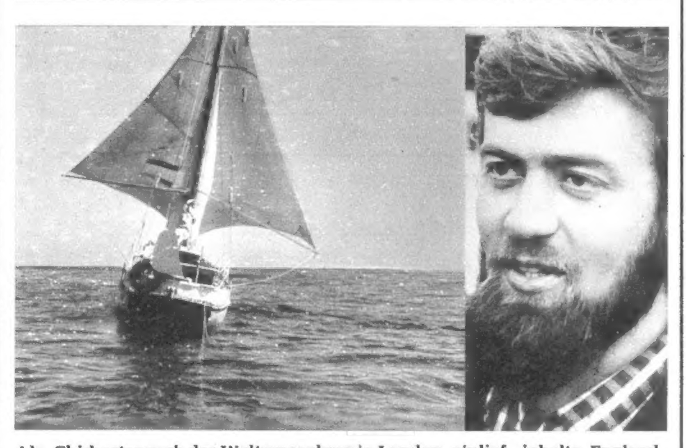
Als Bekannter der Familie Adenauer war ich dabei, als der Alt-Bundeskanzler im Januar 1965, einem Samstag, Lale Andersen empfing. Er war zu diesem Zweck extra von Rhöndorf nach Bonn gefahren, wo für 12 Uhr in seinem Arbeitsraum der Empfang für L. A. angesetzt war. Um 13 Uhr wurde Herr Dr. K. Adenauer von seiner Familie in Rhöndorf zum Essen erwartet. Im Vorzimmer, in dem außer der Sekretärin Dr. Adenauers auch sein Chauffeur, ich und später zwei Journalisten warteten, war man überrascht, daß fast zwei Stunden vergingen, in denen sich der Alt-Bundeskanzler mit Frau Andersen unterhielt. Kein Anruf von außerhalb durfte die Unterredung stören. Wahrscheinlich war Dr. Adenauer von dem Charme und der Intelligenz der Andersen genauso angetan wie jeder, der Gelegenheit hat, die ja leider sehr zurückgezogen lebende Künstlerin kennenzulernen.

Nie würde es einer L. A. einfallen, sich mit der Zuneigung K. A.s zu brüsten oder ihn gar als „alten Freund" zu bezeichnen.

HANS-JAKOB MÜLLEGAN
Rhöndorf



Schlagersängerin Lale Andersen stand mit Alt-Bundeskanzler Konrad Adenauer auf gutem Fuße



Als Chichester nach der Weltumseglung in London einlief, jubelte England. Als Erdmann in Helgoland anlegte, wurde er mit Mißtrauen empfangen

Erdmanns einsame Heimkehr

STERN Nr. 22: Wilfried Erdmann erzählt von seinem Abenteuer: »Wie ich mal eben um die Erde segelte«

Ich muß ihnen beipflichten, daß es ein Trauerspiel ist, zu sehen, daß in unserer ach so hochgepriesenen Bundesrepublik überhaupt kein Vaterlandsstolz existiert. Die Engländer machen aus Mr. Chichester einen Nationalhelden, unser aber wahrhaftig bescheidener Herr Erdmann muß sogar noch Einfuhrzoll bezahlen.

Es ist sagenhaft, wie wenig Selbstvertrauen meine deutschen Landsleute in diesen charakterstarken, gottvertrauenden Mann setzen.

Anstatt diese Leistung zu würdigen, werden ihm noch Knüppel zwischen die Beine geworfen.

Was ist die Leistung des Sir Francis Chichester, der mit allem, was technische Hilfsmittel anbetrifft, versorgt war, gegen die des Herrn Wilfried Erdmann. Er

Preissenkung

von MAGGI

Linsen-Eintopf
Bohnen-Eintopf
Erbsen-Eintopf

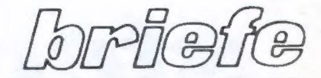


4 Portionen — teilbare Packung

Qualität gelb-rot verpackt, das ist MAGGI

MAGGI
Linsen-Eintopf
mit Gemüsen u. Kartoffeln
2 Beutel für 4 Portionen
MAGGI
Linsen Eintopf
mit Gemüsen und Kartoffeln
FERTIG ZUM KOCHEN
MAGGI Linsen-Eintopf mit Gemüsen und Kartoffeln

Ergänzen Sie Ihren Eintopf auf persönliche Art: mit Fleisch oder Wurst nach eigener Wahl!



FORTSETZUNG

mußte sich sein Geld schwer erarbeiten, um überhaupt nach Hause kommen zu können. Statt des Ruhms hat er nur Zweifel geerntet.

Es ist eine Blamage für die Deutschen.

Ich werde auswandern. Man muß ja mit den Dutschkes konform gehen.

Meine Meinung ist, man muß nicht Neo-Nazi sein, um Deutscher zu sein.

MARTIN WEGENER
Berlin 28

Abitur und Studium gefährdet

STERN Nr. 20: Jugend forscht: »Der Start der hellen Köpfe«

Die von Ihrer Zeitschrift initiierte Aktion hat in wissenschaftlicher Hinsicht ein sehr erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Einige Einsendungen zeichnen sich – abgesehen von ihrem theoretischen Gehalt – in ihrer praktischen apparativen Ausgestaltung geradezu durch ihre Patentierungsreife aus. Sie unterscheiden sich in dieser Hinsicht sehr vorteilhaft von der großen Masse einschlägiger, aber absolut steriler Doktordissertationen.

Es ist nun aber die große Frage, ob den Jugendlichen selbst mit der Aufforderung zu dieser gewissermaßen vorgezogenen akademischen Beschäftigung ein wirklicher Dienst erwiesen wird. Diese jungen Leute gelangen nämlich, wenn ihr Verfahren wissenschaftlich bedeutend und sogar industriell anwendbar ist, sofort in einen geschäftlichen Sog, der ihre Zeit durch Vertrags- und vor allem durch langwierige Patentverhandlungen über die Maßen in Anspruch nimmt, so daß sie, wenn sie nicht ihres geistigen Eigentums verlustig gehen wollen, kaum mehr dazu gelangen, ihr Abitur und Studium in Ruhe zu absolvieren, und so leicht auf der Strecke bleiben.

HERBERT FISCHER
Reg.-Rat i. R.
Walpershofen

Wählerwille verkannt

STERN Nr. 20: Fritz René Allemann: »Bonn ist dennoch nicht Weimar«

Weimar hatte keine „Bild"- und „BZ"-Leser und keine Wirtschaftswunderbürger, die um ein vergoldetes Kalb tanzten. Aber Weimar hatte einen Friedensvertrag. Bonn ist ein provisorischer Teilstaat ohne Friedensvertrag. Damals eine Bevölkerung, die materielle Not litt, aber politisch begeisterungsfähig war. Heute eine Bevölkerung, die materiell im großen und ganzen befriedigt ist, geistig und politisch aber Not leidet und sich dieser Lage, dank unserer Meinungsmacher, nicht bewußt wird.

GÜNTER DRASDO
Berlin 21

Den Artikel von Allemann kann ich nur dahingehend bestätigen, daß ich seit kur-

zem einer Gruppe der APO (Außerparlamentarische Opposition) angehöre.

Da meine politischen Vorstellungen zwar nahezu völlig mit dem „Grundsatzprogramm der SPD" übereinstimmen, diese Partei aber nicht bereit ist, diese Grundsätze zu verwirklichen, habe ich keine Möglichkeit, meinen Wählerwillen zu bekunden.

Konsequenterweise müßte ich die nächsten Wahlen öffentlich sabotieren, um dieser „Diktatur der bequemen Masse" zu verdeutlichen, daß mir etwas an Reformen und Verbesserungen gelegen ist.

Auch als angehender Bauingenieur werde ich meine Ansichten in Zukunft nicht ändern.

ALEX KÖNIG
Höchst



Angehörige der Außerparlamentarischen Opposition demonstrierten auf dem Kurfürstendamm in Westberlin mit hölzernen Kruzifixen gegen Notstand, Atomwaffen und Große Koalition

Rowdys oder wache Bürger?

STERN, Nr. 17: »Die Frage an den Experten: Ist das Verbot von Demonstrationen ein Verfassungsbruch?«

Die wahre Regierung in Deutschland ist Springer, und Springer ist eine verkappte Diktatur, und diese Diktatur muß unbedingt gestürzt werden.

Das ist eine Tatsache, die allen Menschen, nicht nur in Deutschland, klargemacht werden muß, sondern auch im Ausland.

ONNO BEHRENDS
Berlin 30

Selbst wenn ein Student „verdreckt und verlaust" wäre – wie der CSU-Abgeordnete Unertl erklärt –, so ist er noch lange keine „Kreatur" – und nicht nur mir, sondern ungezählten Deutschen, besonders der jüngeren Generation, die kritisch und ohne Scheuklappen und Untertanengeist zu reden und arbeiten gelernt hat, immer noch x-mal lieber als gewisse aufgeblasene Bauernlackln mit ihrem Weißwurstäquatorhorizont.

Dr. med. ERNST SCHEPPING
Rosenheim

Daß Sie in Ihrer Nackedei-Zeitung für die antidemokratischen Rowdys plädieren, Herr Nannen, halte ich für eine Feigheit. Sie möchten nur ja nicht den Zorn dieser demonstrierenden Schläger auf sich ziehen, so daß es Ihrem Verlag ähnlich ergehen könnte wie Herrn Springers!

B. KOSTMANN
Wolfsburg

Gottlob gibt es noch verantwortungsbewußte Redakteure, die es wagen, die Verlogenheit der gesamten Bundesregierung schonungslos aufzuzeigen.

KARLHEINZ ERNST
stud. ing.
Nürnberg

Für dumm verkauft

Wenn man in diesem Heft die Bilder sieht, muß man sich eines fragen. Wieviel Menschen in Deutschland wissen, was im Grundgesetz steht?

Ich muß feststellen, daß am wenigsten unsere Beamte das wissen, sonst wäre das nicht vorgekommen.

FRIEDRICH FRIEDMANN
Seligenstadt

Henri Nannen und seine von ihm bezahlten Schreiberlinge sind genau solche schmierigen und heuchlerischen Geschäftemacher, zur pervertierten Gesinnungsmache neigend, wie Axel Springer und seine Mannen.

ROBERT WEYRAUCH
Köln-Deutz

Laßt euch nicht für dumm
verkaufen,
rennt den Springer übern
Haufen!

ELMAR GRUND
Schüler
Gundelsheim a. N.

ANZEIGE

Erfolge mit Heilmitteln!

Der typische Bandscheibenschaden äußert sich in heftigen Schmerzen, die je nach der betroffenen Wirbelgegend in den Nacken, die Schultern, den Rücken oder in das Kreuz ausstrahlen. Diese Krankheit unserer Zeit bringt es mit sich, daß heute schon jeder zweite Berufstätige zwischen 20 und 60 Jahren an den Folgen der Überlastung seiner Wirbelsäule leidet.

Japaner entdeckten eine neue, dem natürlichen Vitamin B nahestehende Substanz, die besonders in den Nervenzellen eine schmerzstillende, heilende Wirkung entfaltet. Die damit gewonnenen internationalen Erfahrungen

Bandscheibenbeschwerden und Rückenschmerzen?

Ein neues Mittel hilft!

wurden in dem neuen deutschen Heilmittel MALINERT ausgewertet. Nach Einnahme der MALINERT-Dragées kommt es daher oft schlagartig zum Verschwinden der heftigen Schmerzen, selbst wenn diese schon jahrelang bestanden und erfolglos behandelt worden waren. Neben den Dragées verwendet man zur örtlichen Einreibung die wohlriechende, jedoch hochaktive MALINERT-Salbe.

Nutzen Sie deshalb die modernen Erkenntnisse der Wissenschaft, um sich mit MALINERT von den so peinigenden Bandscheibenbeschwerden und Rückenschmerzen zu befreien!



Im reifen Alter jugendfrisch bleiben!

Viele Menschen sind bereits in den „besten Jahren" schon völlig verzweifelt und deprimiert. Immer wieder hört man: „Nach dem Krieg haben wir nur geschuftet. Zuerst kamen das Essen und die Wohnung, dann das Auto, schließlich wollten wir reisen — und jetzt kosten die Kinder. Wir sind auf der Höhe des Lebens und fühlen uns bereits völlig ausgepumpt."

Diese Menschen brauchen nicht zu verzagen! Rumänische Forscher beschäftigten sich intensiv mit dem Problem der „Verjüngung" und entdeckten dabei die vitalisierende Wirkung von Procain. Auf Grund ihrer Erfahrungen bei über 25 000 Menschen behaupten sie, mit diesem Stoff eine Leistungssteigerung, Auffüllung der Kraftreserven, Aktivierung des Gefühlslebens, ja sogar eine Verlängerung des Lebens selbst erreicht zu haben.

In Deutschland wurden diese Ergebnisse in dem Mittel GENUOL ausgewertet. GENUOL enthält neben Procain zusätzlich noch eine spezielle vitaminähnliche und kreislaufstützende Substanz. Schon eine Kapsel täglich genügt, um vielen Menschen neue Vitalität zu schenken und das gesundheitliche Wohlbefinden wiederherzustellen. Das durch GENUOL bewirkte Gefühl der jugendlichen Ausstrahlung und der erfrischenden Aktivität trägt dazu bei, nicht nur die Probleme des Alltags erfolgreich zu meistern, sondern auch neue Lebensfreude zu gewinnen.

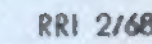
Kreislaufbeschwerden lassen sich beseitigen

Viele Menschen glauben, Kreislauf- und Durchblutungsstörungen sind ein unentrinnbares Schicksal. Das stimmt nicht! Es gibt zwar eine erbliche Veranlagung zur Bindegewebsschwäche, aber mit modernen Heilmitteln kann man eine Kräftigung der Adern und meßbare Verbesserung der Durchblutung erzielen. Hierbei hat VENODRAG besondere Beachtung gefunden, weil es oft erstaunlich schnell hilft.

VENODRAG-Dragées enthalten nämlich eine vielbeachtete, international erfolgreich verwendete Substanz. Unter deren Einwirkung kommt es zur spürbaren Anregung der Blutzirkulation, zur Steigerung der Herzkraft sowie auffälligen Ausscheidung der angesammelten Körperschlacken. Weiterhin werden die Adern gekräftigt und mit frischem Sauerstoff versorgt.

Neben den Dragées verwendet man — vor allem bei den so schmerzhaften Beinleiden — zusätzlich die VENODRAG-Salbe, die hochwirksam ist, gleichzeitig aber einen fast kosmetischen Duft besitzt. Die durch VENODRAG auf breiter Front aktiv werdenden Heilkräfte äußern sich in dem rasch wiederkehrenden Gefühl der kräftigen Durchblutung und einer geradezu belebenden Beschwingtheit. Der spürbare therapeutische Erfolg beweist, daß die VENODRAG-Heilmittel die so belastenden Durchblutungsstörungen und Kreislaufbeschwerden von Grund auf beeinflussen.

GENUOL, MALINERT, VENODRAG sind in allen Apotheken rezeptfrei erhältlich



neu! Frühstücks-Rama

Freuen Sie sich auf diesen Geschmack

Frisch wie der Morgen und urgesund

Warum gibt es jetzt Frühstücks-Rama?
Weil sie Frühstücks-Qualität hat:
Frühstückszart im Geschmack. Und ganz leicht zu streichen. Diese Rama-Qualität konnte man bisher nicht kaufen!
Jetzt gibt es Frühstücks-Rama im Würfel und im Becher.

Frühstücks-Rama Margarine

Frühstücks-Rama

Frisch wie der Morgen

Margarine-Union GmbH

Mit ausgewählt leichten Pflanzenölen
und den wertvollen Vitaminen A, D und E

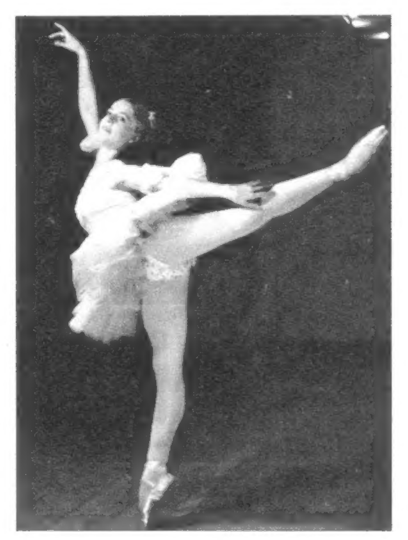
personalien



Anne Heywood, 34, englische Filmschauspielerin und Frau des Produzenten Raymond Stross, spielt in dem Film ihres Mannes „Der Fuchs" nach einem Buch von D. H. Lawrence („Lady Chatterley") eine heikle Rolle. Die einstige „Miss Großbritannien" muß einer zarten Freundin körperlich und seelisch zugetan sein, bis ein strammer Matrose kommt und das Idyll stört. Der Film wird mit den Worten angekündigt: „Über diesen Film wird man nicht sprechen, man wird um so mehr über ihn flüstern."

Alfred Gütgemann, 60, Leiter der Chirurgischen Universitätsklinik in Bonn, mußte mit seinem persönlichen Vermögen für neues technisches Gerät in seiner Klinik bürgen, weil die Universitätsverwaltung noch keine Mittel flüssig machen konnte. Gütgemann, der alle Vorbereitungen zu einer — mangels Spender bis jetzt aufgeschobenen — Herzverpflanzung getroffen hat, behauptete vor Journalisten: „Ich bin seit Jahren ein Bettler!"

Hanna Walther, 23, Tänzerin an der Deutschen Staatsoper in Ostberlin, floh bei einem Gastspiel ihres Theaters in der Schweiz aus Liebe in den Westen. Die blonde Ballerina, die seit Silvester mit dem Hamburger Schriftsetzer Günter Schroer, 22, verlobt ist (Foto unten), ging bei einem Zwischenaufenthalt in Zürich statt zum Essen zum deutschen Generalkonsulat und bat um Asyl. Hanna Walther: „Ich hätte alles gewagt, um zu Günter zu kommen. Die letzte Möglichkeit wäre gewesen, daß man an die Grenze geht und den Vopos sagt, ich muß nach drüben zu meinem Verlobten. Dann läßt man sich verhaften, einsperren und sitzt die Strafe ab. Das dauert nicht so lange, und dann geht man immer wieder hin und läßt sich immer wieder einsperren. Irgendwann verlieren die die Geduld und lassen einen rüber. Auf diese Weise haben es schon viele geschafft."





Gustav Adolf Sonnenhol, 56, Bonns neuer Botschafter in Südafrika, vorher Ministerialdirektor im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, wird im Ausland wegen seiner politischen Vergangenheit kritisch beobachtet. Sonnenhol trat 1931 als Mitglied Nr. 545961 der NSDAP bei und gehörte der SA bereits seit 1930 an. Laut „Braunbuch" der DDR war er außerdem „Untersturmführer der SS". Ein schwedischer Leser schrieb dem STERN: „1940 wurde Sonnenhol SS-Verbindungsoffizier zwischen Ribbentrop und Himmler. Wer hat ihn zum Botschafter ernannt? Willy Brandt, der in erbittertem Kampf mit Hitler lag."

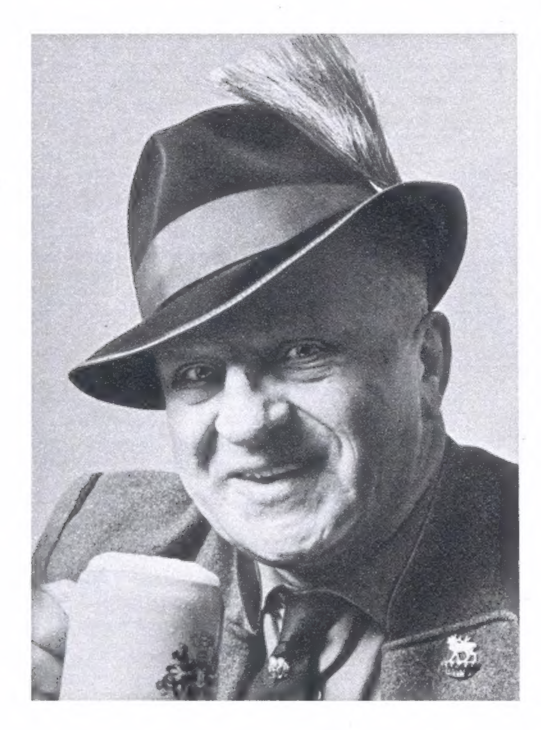
Sven Olof Palme, 41, schwedischer Kulturminister, warnte in seinem kürzlich erschienenen Buch „Politik heißt wollen" Schwedens Jugend vor autoritärem Glauben. Junge Leute mit Bedarf an autoritärem Glauben riskierten, laut Palme, „Stalinisten, Katholiken und Nihilisten zu werden."

Willy Brandt, 54, Bundesaußenminister, spazierte bei einem Privatbesuch in Berlin von der Gedächtniskirche bis zur Kongreßhalle. Immer mehr Berliner hielten ihn an, wollten Autogramme, Hilfe bei Wohnungsbeschaffung oder Mauer-Passierscheine. Ein Milchmann: „Willy, bleib hier!" Die wichtigsten Wünsche notierte Brandt auf der Straße mit Namen und Adresse und übergab alles dem Regierenden Bürgermeister Klaus Schütz mit dem Hinweis: „Kümmere dich darum!"



Margot Kalinke, 59, CDU-Bundestagsabgeordnete (eigene Berufsangabe: „Sozialpolitikerin"), leistete sich während der Notstandsdebatte einen parlamentarischen Fehltritt. Nachdem die FDP-Abgeordnete Dr. med. Hedda Heuser, 41, Porschefahrerin und Mutter zweier Kinder, gegen die künftige Dienstverpflichtung von Frauen plädiert hatte, wurde sie wenig später von der ledigen Margot Kalinke, die wegen ihrer Zungenfertigkeit bei der CDU „Fraktionslautsprecher" genannt wird, mit einem Zwischenruf attackiert. Die CDU-Seniorin sagte, daß es „wohl gefährlicher wäre, wenn eine Mutter mit kleinen Kindern . . . Parlamentarierin ist oder ein großes Ehrenamt oder einen Beruf ausübt, als wenn eine Mutter mit einer Tochter, die aus der Schule kommt, freiwillig oder in diesem Fall verpflichtet, ihre Pflicht tut." Während in den Reihen der CDU/CSU laut Protokoll „Heiterkeit und Beifall" ausbrach, fühlte sich die FDP-Opposition für ihre First Lady beleidigt. Der Freidemokrat Karl Moersch zum STERN: „Das ist ein unglaublicher Schnitzer. Frau Kalinke muß sich entschuldigen."

Bei den Schwäbisch Hallern hören Sie alle deutschen Dialekte





Es gibt vielleicht noch den einen oder anderen, der meint, Schwäbisch Haller findet man nur in Schwäbisch Hall. Aber das stimmt ganz und gar nicht.

Schwäbisch Haller trifft man in ganz Deutschland

Sie sind im Rheingau genauso zu Hause wie an der Elbe, sie leben am Fuß der Alpen ebenso wie im Kohlenpott. Der eine spricht unverfälschtes „Kölsch", ein anderer Hamburger Platt und ein dritter bayrisch. Die Schwäbisch Haller, das sind nämlich die Bausparer der Bausparkasse Schwäbisch Hall. Und die leben in ganz Deutschland. Es kommt tatsächlich vor, daß der eine Schwäbisch Haller den anderen kaum versteht. Aber das liegt nur an der Aussprache, denn ansonsten sind sie sich einig.

Den Schwäbisch Hallern gehen die eigenen vier Wände über alles

In diesem Punkt verstehen sie sich bestens. Sie wohnen allesamt nicht gern zur Miete.
Über 700 000 Menschen – mit Familien 2,1 Millionen – haben deshalb bis heute Schwäbisch Hall ihr Vertrauen geschenkt, der Bausparkasse mit der reichen Erfahrung.
Hunderttausende von ihnen haben inzwischen ihr eigenes Haus oder sitzen schön gemütlich in ihrer Eigentumswohnung.
Wie stehen Sie dazu? Gehören Sie nicht eigentlich schon längst zu uns – und haben nur noch nicht den entscheidenden Schritt in Richtung Schwäbisch Hall getan? Aber nichts ist einfacher. Denn Schwäbisch Hall finden Sie überall, in welcher Gegend Deutschlands Sie auch wohnen.
Sie erreichen uns an über 16 000 Stellen. Wenden Sie sich an unsere Außendienst-Mitarbeiter oder an eine der Volksbanken, Raiffeisenkassen, Spar- und Darlehenskassen und Genossenschaftsbanken – auch wenn Sie bei keinem der Institute Kunde sind. Das spielt keine Rolle. Sie werden zuverlässig beraten, auch wenn Sie dann später in Ihren eigenen vier Wänden wohnen.
Außerdem werden Sie als Schwäbisch Haller von unseren Landesstellen in Berlin, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Köln, Mainz, München, Münster, Nürnberg, Saarbrücken und Stuttgart betreut.

Schwäbisch Hall
Bausparkasse der Volksbanken und Raiffeisenkassen

Auf diese Steine können Sie bauen





DAS DEUTSCHE MAGAZIN

erscheint jede Woche bei Gruner + Jahr GmbH & Co. Druck- und Verlagshaus, 2 Hamburg 1, Pressehaus. Telefon: 30 21. Fernschreiber: *0216 1757. Telegrammadresse: sternmagazin

CHEFREDAKTEUR
Henri Nannen

STELLVERTRETER DES CHEFREDAKTEURS
Victor Schuller, Rolf Gillhausen

CHEF VOM DIENST Wolf Schneider
GRAPHISCHE GESTALTUNG Franz Kliebhan
PRODUKTION Hans Schwarz
BILDREDAKTION Günther Beukert
NACHRICHTENREDAKTION Norbert Sakowski

RESSORTLEITER

Deutsche Politik	Gerhard E. Gründler
Deutschland-Reportagen	Wilfried Ahrens
Ausland	Egon Vacek
Diese Woche	Winfried Maaß
Wissenschaft	Ulrich Blumenschein
Medizin	Günter Dahl
Motor und Sport	Hans Werner
Feuilleton	Niklas von Fritzen
Film und Gesellschaft	Wilfried Achterfeld
Humor und Satire	Erhard Kortmann
Reise	Karl Maute
Mode	Hannelore von der Leyen
Serien	Horst Treuke
Lektorat	Jürgen Lütge
Romane	Dr. Doralies Hüttner
Journale	Pitt Severin

STERNREPORTER
Jörg Andrees Elten, Fred Ihrt, Erich Kuby, Ulrich Schippke, Gordian Troeller, Eva Windmöller, Georg Würtz

REDAKTEURE
Nick Barkow, Leo Bauer, Gisela Bischof-Elten, Manfred Bissinger, Randolph Braumann, Edmund Brettschneider, Werner Detsch, Dr. Klaus Dietrich, Horst Dittrich, Bernd Dost, Lieselotte Dröge, Ursula Fackelmann, Ortwin Fink, Heiko Gebhardt, Daniel Haller, Gerd Heidemann, Carola Heldt, Galina Hellwege, Wolfgang Hoffmann, Heinrich Jaenecke, Hartmut Jetter, Helmut W. M. Kahn, Jochen von Lang, Peter-Hannes Lehmann, Klaus Lempke, Wolfgang Löhde, Herbert Ludz, Peter Neuhauser, Florentine Pabst, Ilse Randschau, Hans Reichardt, Fritz Remus, Rudolf R. Rossberg, Wolfgang Schraps, Günther Schwarberg, Dr. Karl Günter Simon, Wolfgang Sorsche, Inga Thomsen, Jörn Voss, Klaus-Berndt Walach, Kurt Wolber

AUTOREN
Fritz B. Busch, Peter Grubbe, Henry Kolarz, Hans Nogly, Leo Sievers, Reinhart Stalmann, Professor Horst Wetterling

FOTOREPORTER
Hanns-Jörg Anders, Jochen Blume, Werner Bokelberg, Claude Deffarge, Michael Friedel, Dieter Heggemann, Thomas Höpker, Wolfgang Kunz, Robert Lebeck, Ulrich Mack, Cornelius Meffert, Hilmar Pabel, Max Scheler, Eberhard Seeliger, Peter Thomann, Kurt Will

GRAPHIK
Erich Priester, Herbert Suhr, Konrad Boch, Erwin Ehret, Hanno Engler, Karlheinz John, Max Lengwenus, Werner Rick, Manfred Roser, Hannelore Schulz, Monika Thomsen, Peter J. Wilhelm

SCHLUSSREDAKTION
Ernst-Artur Albaum, Kurt Bacmeister, Dieter Dank, Eberhard Fehringer, Peter Kahl, Peter Lettow

DOKUMENTATION
Klaus Goergens, Arnim von Manikowsky, Werner Pieplow, Wolfgang Vietsch

BONNER REDAKTION
Peter Stähle, 53 Bonn, Dahlmannstr. 13, Tel. 2 39 17/18, Fernschreiber: *0886 537

BERLINER REDAKTION
Sepp Ebelseder, Ulrich Maurach, 1 Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 20, Tel. 32 43 77 u. 32 44 98

BAYERN
Gerhard Tomkowitz, Johanna Drewniok, 8 München 8, Maria-Theresia-Str. 11, Tel. 44 55 71-73, Fernschreiber: 524 601

NORDRHEIN-WESTFALEN
Wilfried Kleinert, Herbert Peterhofen, Dietrich Langenkamp, 4 Düsseldorf, Immermannstr. 15, Tel. 35 35 07/08, Fernschreiber: 858 2737
Gerhard Engel, 4931 Hörste,
Am Sternberg 287, Tel. 05232 / 22 46

RHEIN-MAIN-GEBIET
Gerhard F. Baatz und Klaus Drinkwitz, 6 Frankfurt am Main, Feyerleinstr. 9, Tel. 59 01 67

LONDON
Peter G. Wichman, London, 5, Latimer Road, Barnet, Herts, Tel. BARnet 9946

MAILAND
Hans Hausmann, Via Lulli 24, Tel. 23 56 28

ROM
Jürgen Vordemann, 00191 Rom, Via A. Fleming 101 c, Tel. 30 65 06, Klaus Ruehle, Associazione della Stampa Estera, Via della Mercede 55, Tel. 68 32 23 und 68 31 67

NEW YORK
Yvonne Luter, Dieter Steiner, Rolf Winter, New York 28, N. Y., 1349 Lexington Avenue, Tel. 876–7906

PARIS
Lothar K. Wiedemann, 17, Avenue Matignon, Paris 8e, Tel. 256 1378 und 256 1379 (TIME-LIFE-BUILDING)

SKANDINAVIEN
Hero Buss, Stockholm-Sundbyberg, Humblegatan 24 A/IV, Tel. 29 43 40

NIEDERLANDE
Günter C. Vieten, Den Haag, Van Alkemadelaan 1052, Tel. 55 22 36, Fernschreiber: 32 151

ANZEIGEN: Direktion Karl Hartner
Verantwortlich: Friedrich-Karl Reichelt

VERTRIEB: Direktion Rudolf Schneider
Stellvertreter: Dieter Dudek

HERSTELLUNG: Gerd-Heinrich Apel

Preis des Heftes 1,– DM einschl. 5% Mehrwertsteuer. Abonnementspreis: Bei Postbezug frei Haus monatlich 4,80 DM einschl. –,23 DM Mehrwertsteuer bei 4 bzw. 5 Ausgaben, bei sonstiger Hauslieferung zuzüglich ortsüblicher Zustellgebühr. Bestellungen nehmen sämtliche Postämter, Zeitschriftenhandlungen und der Verlag entgegen. STERN darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden. Die Ausgabe F: C 8041 C darf nicht exportiert und im Ausland vertrieben werden. Anzeigenpreisliste Nr. 29 vom 1. 1. 1968. Commerzbank AG, Hamburg 1, Konto-Nr. 6251300; Postscheckkonto: Hamburg 84 80. Tiefdruck: Gruner + Jahr GmbH & Co, Druck- und Verlagshaus, Itzehoe/Holstein.

AUSLANDSPREISE:
Belgien bfr. 16,–; Dänemark dkr. 2,75; Finnland fmk. 1,70; Frankreich Fr. 1,80; Griechenland Dr. 14,–; Großbritannien sh 3/6; Island i. Kr. 15,–; Israel is. £ 1,50; Italien L 200; Jugoslawien Din. 4,–; Kanada can. $ –,50; Luxemburg lfr. 15,–; Malta sh 3/3; Niederlande hfl. 1,20; Norwegen nkr. 2,65; Portugal Esc. 13,–; Schweden skr. 2,25; Schweiz sfr. 1,20; Spanien Ptas 30,–; Südafr. Republ. Rd. –,30; Türkei t. £ 4,–; Australien a. $ –,40; USA u. Übersee US $ –,50

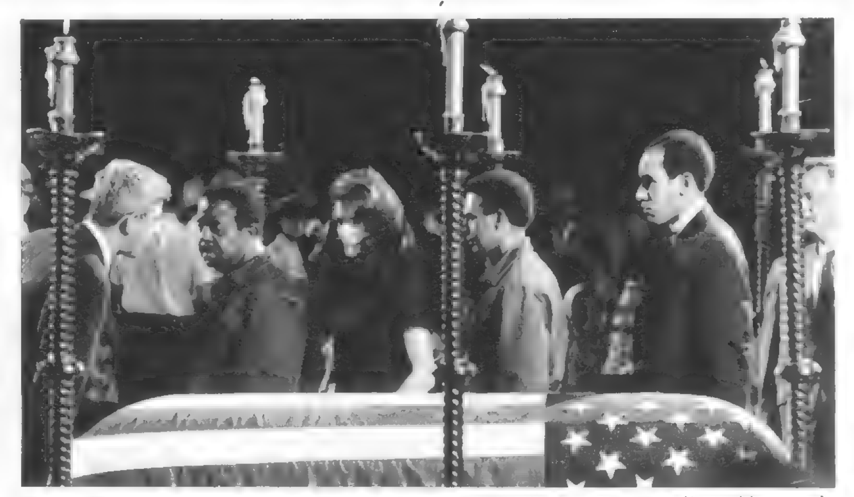
Druckauflage I/1968: 2 011 885 (ohne Österreich)



stern magazin

Heft 25 im 21. Jahr
18. bis 24. Juni 1968. Heftumfang 172 Seiten.
Auflage 2 011 855 (I/1968)
Titelfoto: Hank Morgan/Black Star

Abschied von Robert Kennedy



Nach Mitternacht in der St.-Patricks-Kathedrale: Jacqueline Kennedy

Um die zwanzig Seiten des STERN-Berichts über die Tragödie der Kennedys ins Blatt zu bringen, wurden 3184 Negative entwickelt, 258 Funkbilder empfangen, 47 Telefongespräche zwischen Hamburg und Amerika geführt, 72 Fernschreiben gewechselt und 38 800 Flugkilometer zurückgelegt. Sechs Sternreporter flogen nach Pasadena (Kalifornien), New York, Washington und Rom. Auslandsressort-Chef Egon Vacek unterbrach seinen Urlaub, um in New York mit Sternfotograf Bob Lebeck in den Sonderzug zu steigen, der den Sarg Robert Kennedys nach Washington brachte (Seite 18). Das Pressebüro der Familie Kennedy verteilte im Hotel »Commodore« die Zulassungskarten zu diesem Trauerzug. Tausende von Journalisten wollten mit. Nachts um halb eins hatten unsere Reporter ihre Karten. Danach fuhr Lebeck noch mal bei der St.-Patricks-Kathedrale vorbei. Jacqueline Kennedy und ihre Schwester Lee Radziwill knieten gerade vor dem Sarg ihres Schwagers (Seite 15). — Sternfotograf Max Scheler wartete in Washington. Um 17.30 Uhr sollte Robert Kennedy neben seinem Bruder beigesetzt werden. Der Sonderzug aber hatte fünf Stunden Verspätung, die Beisetzung fand nach Einbruch der Dunkelheit statt, Scheinwerfer des Fernsehens blendeten Max Scheler in die Kamera. Am nächsten Morgen legte Ethel Kennedy, nur von ihrem ältesten Sohn begleitet, Blumen auf das Grab ihres Mannes (Seite 16). — Aus Pasadena kam der Bericht von Rolf Winter über die »Welt des Attentäters« (Seite 29). Gleichzeitig fuhr STERN-Mitarbeiter Dan Hadani von Tel Aviv nach Jerusalem zum Vater des Kennedy-Mörders. — In Rom besuchten Jörg Andrees Elten und Jürgen Vordemann den amerikanischen Schriftsteller Gore Vidal zu einem Gespräch über die bedrückende Frage: »Wie krank ist Amerika?« (Seite 26). Der Kritiker der amerikanischen Gesellschaft war auf diese Frage vorbereitet. Er arbeitet zur Zeit an einem Buch mit dem Titel »Gedanken auf einem sinkenden Schiff«.



Verspätete Beisetzung: Arlington im Scheinwerferlicht



Der Vater des Attentäters: Bishara Sirhan in Palästina

Foto: Robert Lebeck

Good-bye Bobby

Wie ein Herrscher wurde Robert Kennedy, Senator von New York, zu Grabe getragen. Erschüttert küßten seine Landsleute das Sternenbanner über dem Sarg. Erschüttert blickte die Welt auf Amerika, das wieder einen Kennedy durch Mord verlor



Sein Abschied von New York

Loretta King, die Witwe des ermordeten Negerführers, war unter den Trauergästen



Foto: dpa



Foto: Robert Lebeck

Hunderttausende warteten geduldig vor der St.-Patricks-Kathedrale in New York, um einen letzten Blick auf den Katafalk zu werfen

Foto: Robert Lebeck

Aufrecht verließen die Witwe und die Kinder des Senators nach dem Requiem die Kathedrale. Neben Ethel Kennedy ihre Söhne Robert, 14, Michael, 10, und David, 13. Zwischen David und Michael die älteste Tochter, Kathleen, 16. Ganz links Kennedys Schwester Eunice und ihr Mann

Zum zweiten Male vor einem toten Kennedy: Jacqueline, die Witwe des ermordeten Präsidenten, und ihre Schwester Lee Radziwill



Foto: Max Scheler

Sonntagmorgen auf dem Nationalfriedhof: Einen Tag nach dem Begräbnis kehrten Ethel und ihr ältester Sohn, Joseph, nach Arlington zurück. Polizei schirmte die Ruhestätte Bobby Kennedys gegen die ersten Touristen ab. Ethel legte einen Blumenstrauß, den sie im Garten ihres Landsitzes gepflückt hatte, auf das Grab

Egon Vacek:

Robert Kennedys letzte Reise

»Mami, wo sind deine Mami und dein Daddy?«
»Im Himmel.«
»Wie sind sie denn dahin gekommen?«
»Ihr kleines Flugzeug ist gegen einen Berg geprallt.«
»Wann kommen sie denn wieder?«
»Du mußt sie schon dort oben besuchen. So macht man das, nicht anders herum.«
So erklärte Ethel Kennedy vor 13 Jahren, als ihre Eltern verunglückten, ihrer kleinen Tochter Kathleen Tod und ewiges Leben. Zehn Kinder fragen sie jetzt: »Wo ist Daddy?« oder »Wie starb er?« oder die Älteren: »Warum, wofür starb er?«

Ich begleitete Robert Kennedy auf seiner letzten Fahrt. Ein Sonderzug, von der Familie gechartert, brachte die Trauergäste von New York nach Washington. Vier Nächte – seit den Schüssen von Los Angeles und dem Tod ihres Mannes – hatte Ethel Kennedy kaum geschlafen. Da waren die Kinder, die Familie, die Freunde, eine Nation in Schock, eine ganze trauernde Welt.
Und da war das Trauerprotokoll: Wer soll eingeladen werden zum Trauergottesdienst in der St.-Patricks-Kathedrale, wer soll wo sitzen? Präsident Johnson natürlich in der ersten Reihe, aber ebenso natürlich nicht


Foto: Robert Lebeck





Fotos: Robert Lebeck

Mit eilig gemalten Schildern und amerikanischen Flaggen grüßen die Menschen den toten Kennedy auf seiner letzten Reise von New York nach Washington

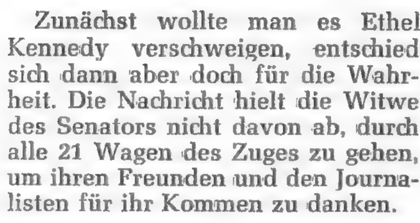
auf der Familienseite. Vizepräsident Humphrey? Aus Sicherheitsgründen nicht neben dem Präsidenten, aber auch nicht so weit weg, daß er nicht mehr unter der Spitzenprominenz sitzt. Der ehemalige Verteidigungsminister McNamara? Auf der Familienseite, denn er hatte das Johnson-Lager noch rechtzeitig verlassen. Averell Harriman? Er verhandelt zwar für Johnson in Paris über Vietnam, ist aber ein alter Freund der Familie — also Familienseite.

Was soll gespielt, gesungen werden? Schwägerin Jackie unternahm es, mit Leonard Bernstein zu verhandeln. Der amerikanische Schlagersänger Andy Williams sollte die „Schlachthymne der Republik" (Glory, glory, hallelujah) singen. Bernstein entschied sich obendrein für einen Satz aus Mahlers Fünfter Symphonie.

Als Robert Kennedys Pressesekretär Frank Mankiewicz der Presse diese Details mitteilte, fragte ein britischer Journalist ironisch: „Tanzt Nurejew?"

Zwei Tote vor Washington

Routiniert half der wohlorganisierte Wahlkampfstab des gemordeten Senators, den Präsidentschaftskandidaten, den Freund und den möglichen Wahlsieg zu begraben. Die Entscheidungen aber stürzten auf die vierzigjährige Witwe des Senators ein. Und schon auf der ersten Station unserer Bahnfahrt berührte sie neue Tragik: In Elizabeth, einer Station in New Jersey, drängten Tausende auf die Bahngeleise, um Robert Kennedy zu ehren, sie hörten nicht den Gegenzug. Zwei Menschen wurden getötet, fünf verletzt.



Zunächst wollte man es Ethel Kennedy verschweigen, entschied sich dann aber doch für die Wahrheit. Die Nachricht hielt die Witwe des Senators nicht davon ab, durch alle 21 Wagen des Zuges zu gehen, um ihren Freunden und den Journalisten für ihr Kommen zu danken.

Ich hatte die Familie Kennedy auf ihrem Landsitz in McLean bei Washington mehrfach besucht, hatte mit Ethel Kennedy Tennis gespielt. Als sie mir, ein trauriges Lächeln auf dem sonnenverbrannten, sommersprossigen Gesicht, die Hand gab, fragte sie: „Wie geht es Ihrem kleinen Sohn?" Man hat von ihr geschrieben, sie habe das Gedächtnis eines Elefanten.

Und sie schickte den neuen „ersten Mann" ihrer Familie durch den Zug: Joseph Kennedy III., 15 Jahre alt. Verweint und übernächtigt von den Totenwachen am Sarg seines Vaters, drückte er über tausend Hände, murmelte „Thank you for coming". „Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind"). Auch Senator Edward Kennedy, letzter Bruder des Ermordeten, sprach mit jedem der Trauergäste im Zug. Und nach ihm kamen seine Schwester Eunice (verheiratet mit Robert Sargent Shriver, dem amerikanischen Botschafter in Paris), Patricia (Ex-Frau des Filmschauspielers Peter Lawford), Jean (verheiratet mit Stephen Smith, dem Verwalter des 300-Millionen-Dollar-Vermögens der Kennedys) und seine Frau Joan.

Nur Jacqueline Kennedy zeigte sich nicht, doppelt getroffen vom politischen Mord, der ihr erst den Mann und dann den Schwager nahm, der wie ein Bruder zu ihr war, und der John F. Kennedys politisches Erbe antreten sollte. Sie schickte aber ihre Tochter Caroline durch die Wagenreihen.

Robert Kennedys letzte Fahrt glich mehr einem Triumph- denn einem Trauerzug. Für die rund 400 Kilometer lange Fahrt, die der Zug normalerweise in etwa vier Stunden zurücklegt, brauchte er diesmal fast acht Stunden: Die Strecke war gesäumt mit Hunderttausenden, wahrscheinlich Millionen, und da der Zug nach Süden fuhr, waren es meist Neger, die weinten, knieten, Schilder hochhielten „Good-bye, Bobby", „God bless you, Bobby", „We love you, Bobby" und „We love the Kennedys". Und ein einsames, erstes Zeichen „Carry on, Teddy" — „Mach du jetzt weiter, Edward". Aber noch mehr Menschen jubelten, schwenkten freudig ihre Fahnen, als würde hier nicht eine Hoffnung begraben, sondern als wäre der Sieger Robert Kennedy auf dem Weg ins Weiße Haus.



Ich war in der Nacht nach dem Mord an dem Präsidenten John F. Kennedy in New York, und ich war in der Stadt, als sein toter Bruder aus Kalifornien eingeflogen wurde. Ich kann den Kontrast dieser Nächte nicht erklären, nur aufzeichnen.

Als John F. Kennedy gestorben war, erstarrte New York. Die Lichter gingen aus. Als Robert F. Kennedy nach New York gebracht wurde, stand ich vor der St.-Patricks-Kathedrale und wartete. Die Ankunft verzögerte sich. Jacqueline Kennedy hatte das Flugzeug, das Präsident Johnson für die Überführung Robert Kennedys geschickt hatte, erst bestiegen, nachdem man ihr erklärt hatte, daß es nicht die gleiche Maschine war, in der ihr Mann von Dallas nach Washington gebracht worden war.

Zwischen der Fünften Avenue,



Der Sohn drückte tausend Hände





Blaß und still geht Joseph Kennedy, 15, der älteste Sohn des Senators, durch die 21 Wagen des Zuges und nimmt das Beileid der Trauergäste entgegen

Ohnmächtig sinkt eine alte Negerin in der Menschenmenge zusammen, die in New York vor der Kathedrale Schlange steht, um den Sarg zu sehen

Geschäftstüchtige Fabrikanten hatten rechtzeitig Plaketten mit dem Bild Bobby Kennedys auf den Markt geworfen. Die ›Buttons‹, Preis zwei Mark, fanden reißenden Absatz

an der die St.-Patricks-Kathedrale steht, und dem Broadway liegen nur zwei Straßen. Der Broadway war hell und grell wie immer. In der „Fun City" an der 47. Straße wakkelten im ersten Stock die Go-Go-Girls mit ihren Popos, standen klatschende, swingende Zuschauer auf der Straße wie auch vor dem „Metropol" und starrten die rhythmisch zuckenden Mädchen an.

Ich fragte den Portier: „Sind Sie denn nicht traurig?" Er sagte: „Warum? Er war ja nicht mal aus New York, und der Tod seines Bruders hätte ihm eine Warnung sein sollen."

Die Lichtreklamen an der 42. Straße, die bei John F. Kennedys Tod abgeschaltet worden waren, priesen in dieser Nacht mit tausend Glühlampen ihre Filme: „Zeit zum Töten" (Harris' Theater) oder „Das Spiel heißt Töten" (Empire).

Töten, töten, töten — Mord, der vor nichts und niemandem mehr haltmacht. Nur wenige Tage zuvor hatte Präsident Johnson seiner Nation erklärt, daß seit der Jahrhundertwende mehr Amerikaner von Amerikanern getötet worden sind als im Ersten und im Zweiten Weltkrieg, in Korea und Vietnam zusammengenommen. Nun brachte man nicht einmal an einem solchen Abend die Plakatierung der Gewalt zum Schweigen.

›Seht ihn euch an — er ist der nächste‹

Sicher, zwei Straßen weiter standen Zehntausende stumm an der Straße. Aber sie waren trotz ihrer Zahl eine Ausnahme. Ich fragte den — weißen — Taxichauffeur, der mich ins Hotel fuhr: „Werden Sie sich Robert Kennedys Leichenzug ansehen?" Er sagte: „No, ich gehe schwimmen." „Waren Sie, als John F. Kennedy starb, auch schwimmen gegangen?" „No, da war schließlich November."

Immerhin schätzt die Polizei, daß über hunderttausend New Yorker bei 34 Grad, und nicht im Schatten, über sechs Stunden lang warteten, um dem aufgebahrten Robert Kennedy Good-bye zu sagen. Ich habe eine Stunde neben dem Sarg gestanden. Es war sehr früh am Morgen, und Senator Edward Kennedy hielt die Totenwache mit Robert Kennedys ältestem Sohn Joseph.

Mehr und mehr Farbige küßten den Mahagonisarg. Eine alte Negerin mit zwei Enkeln kniete nieder, streckte die Hand aus, deutete auf Edward Kennedy und sagte laut zu den Kindern: „Seht ihn euch gut an — er ist der nächste." Ich habe sie nicht fragen können, was sie meinte: Der nächste Präsident oder das nächste Opfer?

Edward Kennedy machte schon am nächsten Morgen aller Welt klar, daß er weder daran denkt, sich auf die Familienmillionen zu-

Foto: Black Star



Auf den kleinen Stationen entlang der 360 Kilometer langen Bahnstrecke drängten sich Schaulustige und Trauernde, um den Zug zu sehen. Auch auf dieser letzten Fahrt Robert Kennedys ereignete sich wieder ein Unglück. Auf dem Bahnhof von Elizabeth fuhr ein Gegenzug in die Menge. Es gab zwei Tote und sechs Verletzte

rückzuziehen, noch daran, nur Senator zu bleiben. Bevor der Erzbischof von New York und der Abgesandte des Papstes in der St.-Patricks-Kathedrale ihre Stimmen erhoben, formulierte der überlebende Bruder der beiden gemordeten Kennedys einen Nachruf, der eher ein Aufruf war.

Vor ihm saß der Präsident der Vereinigten Staaten, saßen alle Anwärter auf die nächste Präsidentschaft der USA, Humphrey, McCarthy, Rockefeller und Nixon, saß ein versteinerter U Thant mit den Diplomaten der Vereinten Nationen, saßen die obersten Richter und die wichtigsten und einflußreichsten Politiker des Landes, und Fernsehen und Rundfunk trugen Edwards Worte um die ganze Erde.

Edward Kennedy nutzte die Stunde, so wie sie auch „Bobby" genutzt hätte. Er sagte: „Man muß auf die Jugend bauen. Jugend, das ist nicht ein Lebensabschnitt, sondern eine Geisteshaltung, ein Temperament, die Fähigkeit zu Visionen, das Überwiegen von Mut über Furcht. Grausamkeiten und Hindernisse in unserer sich rasch ändernden Welt können nicht durch veraltete Dogmen und verbrauchte Schlagworte überwunden werden. Und sie können nicht von Politikern beseitigt werden, die noch an einer Gegenwart hängen, die schon stirbt."

Edward Kennedy hat die Führung des Kennedy-Klans und das politische Vermächtnis seiner Brüder übernommen. Auf das Bild Roberts, das den Trauergästen überreicht wurde, ließ Edward ein Zitat aus Tennysons „Ulysses" setzen: „Kommt, meine Freunde, es ist nicht zu spät, eine neue Welt zu suchen."

Die Tragödie einer Familie

Unglück und Tod verfolgen die Kennedys seit drei Jahrzehnten

1941 Rosemary, das dritte Kind, des Familienchefs Joseph Kennedy, wird mit 22 Jahren in eine Pflegeanstalt gebracht, in der sie noch heute lebt.

1944 Joseph Patrick jr. (29), der älteste Sohn, stürzt als Marineflieger am 12. August mit einer B-24 über dem britischen Kanal ab.

1944 Der Ehemann der Kennedy-Tochter Kathleen, John Cavendish, fällt am 10. September an der Front in Frankreich

1948 Kathleen (28), das vierte Kennedy-Kind, kommt am 14. Mai bei einem Flugzeugabsturz ums Leben.

1955 Ethel, die Frau Robert Kennedys, verliert ihre Eltern durch ein Flugzeugunglück.

1963 John F. Kennedy (46), Präsident der USA, wird am 22. November in Dallas (Texas) ermordet.

1964 Edward Kennedy (36), das jüngste Kennedy-Kind, wird am 19. Juni bei einem Flugzeugabsturz schwer verletzt

1966 Ethel Kennedys Bruder, George Skakel (44), verunglückt am 24. September tödlich mit einem Flugzeug

1967 Ethel Kennedys Schwägerin, Joan Patricia Skakel, erstickt am 18. Mai an einem Fleischstück.

1968 Robert Kennedy (42) wird am 4. Juni in Los Angeles ermordet.





Robert, John und Edward
Kennedy auf dem Höhepunkt
ihres gemeinsamen
Wirkens. Nur Edward blieb übrig.
Wird jetzt er den Kampf ums
Weiße Haus aufnehmen?
→

Bobbys letzte Jahre



© 1968 Time Inc.



Foto: Jacques Lowe/by permission Viking Press Inc.

Urlaub am Meer: Michael lernt schwimmen bei seinem sportbegeisterten Vater

Amerikas berühmteste kinderreiche Familie vor einem Jahr. Von rechts nach links: die Eltern Robert und Ethel Kennedy und ihre Kinder Kathleen, Joseph, Robert, David, Mary Courtney, Michael, Mary Kerry, Christopher und Matthew. Zu dieser Zeit hatte sich R. F. K. aus dem Schatten seines Bruders, des ermordeten Präsidenten John F. Kennedy, gelöst. Dieser hatte ihn 1961 zum Justizminister gemacht (rechts). Nach seinem Rücktritt erkämpfte sich Robert den Senatorensitz von New York. Seit März 1968 bewarb er sich um das Präsidentenamt





Foto: Globe, Paul Slade

Ein Augenblick unter vier Augen: Zehn Kinder und ein vollbesetzter Terminkalender ließen Robert und Ethel wenig Zeit für sich selbst

waren die schönsten



Foto: Scheler

Ein Pony war Mary Kerrys liebstes Spielzeug. Es durfte sogar mit ins Haus





Foto: Scheler

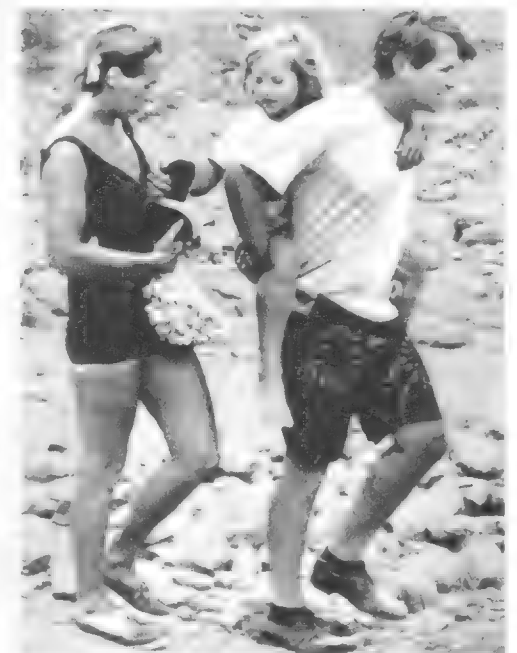


Foto: dpa

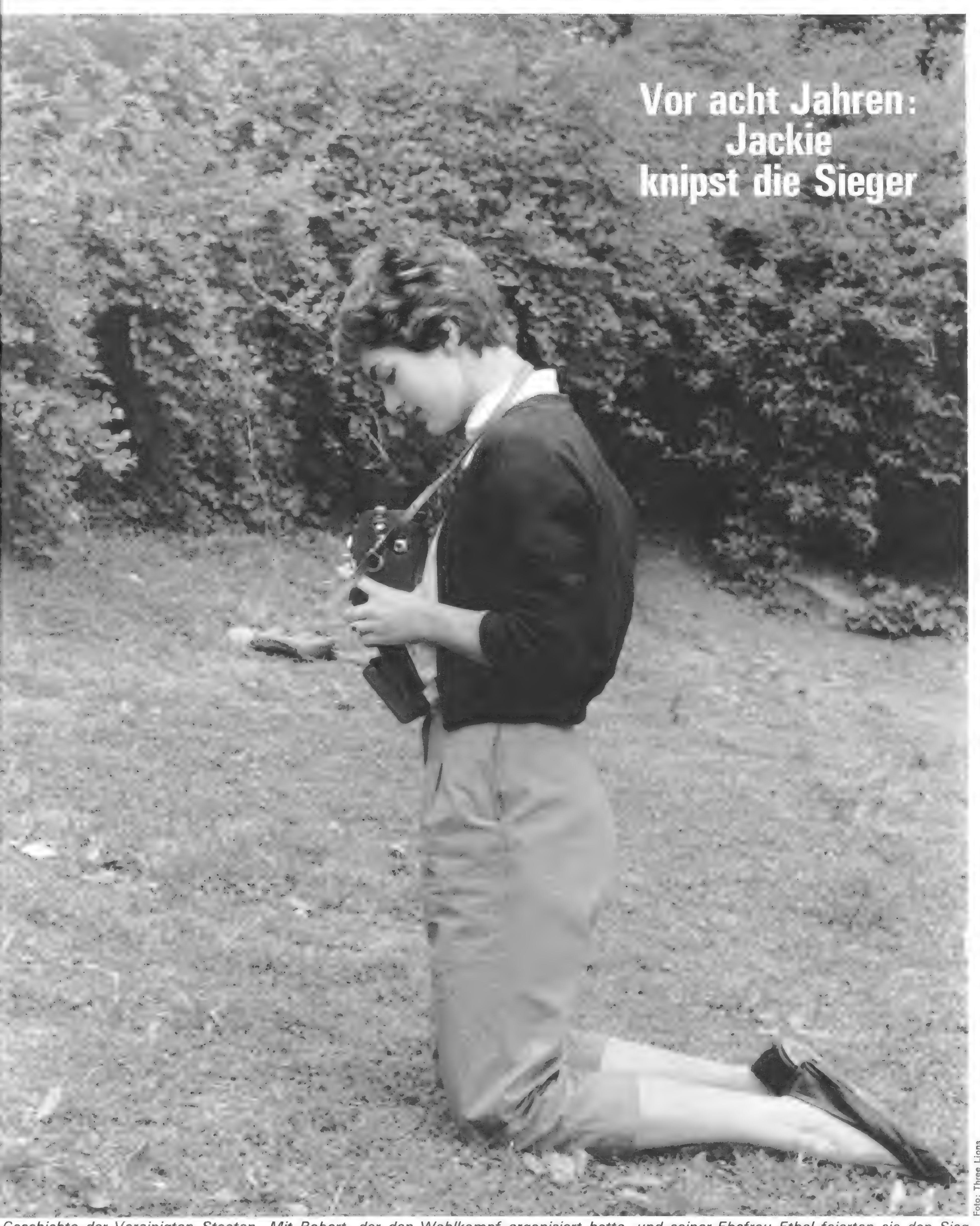
1963 besuchte Sternfotograf Max Scheler die Familie Robert Kennedy auf ihrem Landsitz Hickory Hill in Virginia, vor den Toren Washingtons. Der Justizminister hatte das große Haus von seinem Bruder John erworben. Im Park galoppierten Robert und seine Söhne für den STERN. Die Tierliebe der Kennedys war in Washington sprichwörtlich. Lieblingshund Freckles durfte auf allen Reisen mit. Bei einem Urlaubsausflug in den Grand Canyon (links) trug ihn Ethel über das Geröll, während der Vater sein kleines Töchterchen Mary Kerry huckepack nahm

Die Kennedys waren nicht nur dem Taufschein nach katholisch. Am Abend jedes Tages beteten die Eltern mit ihren Kindern

→



1960 in Hyannis Port, dem Landsitz der Kennedys: John und Jackie werden ins Weiße Haus einziehen, als jüngstes Präsidentenpaar in de



Vor acht Jahren: Jackie knipst die Sieger

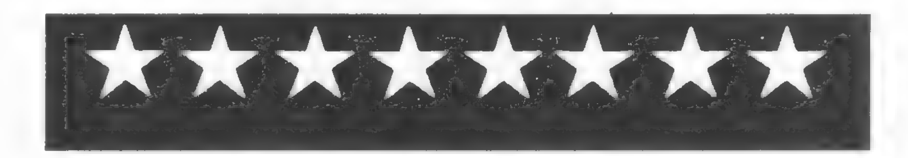
Foto: Three Lions

Geschichte der Vereinigten Staaten. Mit Robert, der den Wahlkampf organisiert hatte, und seiner Ehefrau Ethel feierten sie den Sieg



Wie krank ist Amerika?

Verwirrt, erschrocken und bestürzt blickt die Welt auf die Vereinigten Staaten. Sind die USA noch zu retten? STERN-Reporter Jörg Andrees Elten sprach mit dem amerikanischen Kulturkritiker und Schriftsteller Gore Vidal



STERN: Die Vereinigten Staaten, die führende Demokratie der Welt, erscheinen der Welt plötzlich als ein Land der Gewalttätigkeit, der politischen Attentate. Was ist los mit Amerika?

VIDAL: Alle Männer, die in den vergangenen viereinhalb Jahren aus politischen Gründen in den USA getötet wurden, sind mit einer Schußwaffe niedergestreckt worden. Zuletzt Bobby Kennedy. Ich sage: Der wahre Mörder Bobby Kennedys und der anderen ist die „National Rifle Association" (Nationaler Gewehrverband). Das ist eine Organisation, die teils durch Beiträge, teils von Waffenfabrikanten finanziert wird. Sie arbeitet mit den Pfadfindern zusammen, sie verteilt Medaillen für Scharfschützen — sie beherrscht das ganze Land, und das Schlimmste: Sie verhindert jeden Versuch, den Verkauf von Waffen wirksam einzuschränken.

STERN: Wie macht sie das?

VIDAL: Sie besticht Abgeordnete des Kongresses, sie gibt ihnen Geld, kauft ihre Stimmen. Sowohl Bobby als auch Teddy Kennedy haben versucht, sich gegen die mächtige Parlamentslobby dieses Verbandes durchzusetzen. Vergebens. Der Gesetzentwurf, den sie im Parlament einbrachten, wurde inzwischen so verwässert, daß von einer wirksamen Kontrolle der Schußwaffen schon nicht mehr die Rede sein kann.

STERN: Aber wie ist die Popularität dieses Vereins zu erklären?

VIDAL: Die Verbandsmanager behaupten, Schießen sei das edelste Hobby des Mannes, ein großer Sport. Sie behaupten auch, die Waffen würden der Verteidigung dienen an dem Tage, da die Kommunisten die Macht übernehmen wollten oder die Chinesen in Kalifornien landen würden. So marschieren Tausende in den USA mit ihren Gewehren und Revolvern auf und ab, jederzeit bereit, die Sowjets oder die Kennedys, die Chinesen oder auch ihre eigenen Nachbarn niederzuknallen.

STERN: Dies ist also die Kulisse, vor der sich die Attentate abspielten?

VIDAL: Das ist nur ein Teil! Es kommt hinzu, daß Untersuchungen aus jüngster Zeit ergeben haben, daß jeder fünfte Amerikaner heutzutage nervenärztliche Hilfe braucht. In New York City ist sogar jeder vierte Amerikaner reif für den Nervenarzt.

STERN: Woher kommt das?

VIDAL: Das kommt von der Überbevölkerung. In Laboratorien wurde festgestellt, daß Ratten, die auf engem Raum zusammenleben, zu Berserkern werden. Das gleiche trifft auf die Menschen zu. Wir leben in unseren Städten untermenschlich. Und nun stellen Sie sich vor: In einem Land, in dem jeder Vierte oder Fünfte in nervenärztliche Behandlung gehört, kann jeder ohne jede Schwierigkeit eine Schußwaffe kaufen. Das ist doch Wahnsinn!

STERN: Also eine kranke Gesellschaft?

VIDAL: Alle Gesellschaften sind krank, und einige sind kränker als die anderen.

STERN: Bleiben wir bei Amerika.

VIDAL: In Amerika leben mehr Menschen in hochzivilisierten Großstädten als anderswo. Dort gedeihen die Attentäter. Ich kenne diese Typen. Sie leiden unter ihrer Anonymität. Sie haben kein Selbstbewußtsein. Wenn in einem Land wie den USA der Erfolg vergöttert wird, nun, dann gibt es eben viele Menschen, die entmutigt sind, weil sie versagt haben. Die meisten Menschen versagen. In Amerika wird jedem Kind eingebleut, daß es alles erreichen kann, wenn es tüchtig ist. Das ist natürlich nicht wahr. Der amerikanische Traum geht nicht in Erfüllung, die Enttäuschung führt labile Naturen zur Gewalttätigkeit. Viele treiben von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt. Sie haben nicht das Gefühl, irgendwohin zu gehören, an irgendeinen Platz oder in irgendeinem Metier zu Hause zu sein. Sie haben einfach keine Identität. Und während sie vor dem Fernsehschirm sitzen, kommt ihnen plötzlich die Idee: Ich kann ja den Präsidenten erschießen, dann bin ich wer! Und dann schießen sie auf den Präsidenten und sind wer.

STERN: Es gibt also nach Ihrer Meinung eine allgemeine Bereitschaft zur Gewalttätigkeit. Wirkt die Aggression auch nach außen? Ist der Vietnam-Krieg etwa ein Beweis dafür?

VIDAL: Da muß ich weit in die amerikanische Geschichte zurückgreifen. Wir haben die alte Tradition eines Grenzlandes. Die Pioniere lebten draußen mit ihrem Gewehr in den Wäldern, sie töteten Tiere, um zu leben, sie erschossen Indianer, um zu überleben. Sie mußten auf böse Männer schießen, die in die Stadt kamen. Sie kämpften an die hundert Jahre gegen die Indianer. Sie brachen jeden Vertrag, den sie mit ihnen geschlossen hatten. Das ist unser angelsächsisches Erbe: Perfidität unter der Maske der Selbstgerechtigkeit. Hinzu kommt unser puritanisches Erbe. Die Puritaner, die zur Zeit der Restauration unter König Karl II. aus England nach Amerika kamen, waren so von ihren Prinzipien überzeugt, daß sie niemanden ertragen konnten, der anderer Meinung war. Sie glaubten, daß ihre Lebensart die einzig richtige sei und daß sie das Recht hatten, jeden, der ihre Prinzipien verletzte, zu vernichten. Der unduldsame Erzpuritanismus und die Rücksichtslosigkeit der Pioniere — das war ein schlechter Anfang für unser Land. Ich meine, die alten Traditionen sind noch wach. Wir erleben es in Vietnam.

STERN: Eine Niederlage in Vietnam könnte also eine



Gore Vidal, 42, Erfolgsschriftsteller, Bühnenautor und Kommentator, Enkel eines Senators und durch einen gemeinsamen Stiefvater mit Jacqueline Kennedy verbunden, ist einer der entschiedensten Kritiker des amerikanischen Gesellschaftssystems. In Büchern (›Washington D. C.‹), Stücken (›Der beste Mann‹) und Essays (›Die heilige Familie‹) attackiert er die Selbstgerechtigkeit seiner Nation

heilsame Lexion für Amerika sein?

VIDAL: Wir müssen einsehen, daß Gewalt kein Mittel der Politik mehr ist. Ich glaube, es wäre verheerend für die Vereinigten Staaten, wenn sie den Krieg in Vietnam gewinnen würden.



Alles zum Privatgebrauch: Das Sortiment der amerikanischen Waffenfabrik MBA

STERN: Kommen wir auf das Attentat in Los Angeles zurück. Bobby Kennedys Mörder Sirhan Sirhan ist Araber. Trieb ihn sein nationaler Fanatismus oder ist er ein Opfer der amerikanischen Umwelt?

VIDAL: Beides! Der arabische Fanatismus ist notorisch. Hinzu kommt, daß Sirhan in Pasadena aufgewachsen ist. Das ist ein Zentrum der John-Birch-Gesellschaft, ein Zentrum rechtsradikaler Reaktionäre, ein häßlicher Flecken dieser Welt. Die Leute von Pasadena sind sehr wohlhabend. Sie hassen die Juden, sie hassen die Neger, die Armen, die Ausländer. Ich finde, es sind wirklich schreckliche Leute. Sirhan wuchs in dieser Atmosphäre auf, und ich bezweifle nicht, daß er sehr viele Anti-Kennedy-Reden hörte. Er nahm einfach die Denkweise der Leute von Pasadena an. Er entschied, daß Bobby Kennedy böse ist, und er tötete ihn. Hinzu kam die wirklich nichtige Rede, mit der Bobby Kennedy den Attentäter aufstachelte. In dieser Rede sagte er, man müsse Israel gegen die Araber schützen. Er wollte damit in letzter Minute jüdische Stimmen gewinnen. Er wußte, daß die jüdische Gemeinde in Los Angeles seinen Rivalen McCarthy stark unterstützte.

STERN: Bobby Kennedy war allgemein beliebt, Lyndon Johnson leidet darunter, daß er allgemein unbeliebt ist. Er führt den Krieg in Vietnam. Er hat viele leidenschaftliche Gegner. Trotzdem wurde auf ihn bisher kein ernsthafter Anschlag verübt. Ist es nicht so, daß es Menschen gibt, die Attentäter geradezu auf sich ziehen, weil sie wie Propheten auftreten?

VIDAL: Das glaube ich nicht.

STERN: Wir denken da an Rudi Dutschke. Er lief herum wie ein Apostel. Er wollte die Welt verbessern, er führte eine Bewegung an.

VIDAL: Die Vorstellung, daß Bobby oder John F. Kennedy in den Vereinigten Staaten als Führer einer Bewegung, als Propheten, gewirkt haben, ist eine Idealvorstellung, die es nur in Europa gibt. Sie führten keine Bewegung an. Sie waren keine Propheten. Aber sie hatten viele Bewunderer, die sie attraktiv, intelligent, gutaussehend fanden. Sie waren Fernsehstars. Sie übten eine unerhörte Wirkung aus, auf Männer, Frauen und Kinder, eine Wirkung, die in vielen Fällen buchstäblich sexueller Natur war.

STERN: Der sexuelle Aspekt als Motiv für politische Attentate? Meinen Sie, daß der Attentäter gegenüber seinem Opfer womöglich eine Art Haßliebe empfindet?

VIDAL: Wer weiß? Eins ist jedenfalls klar: Wenn Sie sehen, wie viele Frauen Bobby und John F. Kennedy angebetet haben — diese Massen, die sich um sie drängten —, dann ist es doch für einen erbitterten Menschen ein erregendes Erlebnis, einen Mann niederzustrecken, der diese ganze Erregung der Frauen ausgelöst hat. Der Attentäter sagt sich: Well, ich bin ihm ebenbürtig, ich bin ihm sogar überlegen, ich bin ein Supermann, denn ich habe ihn zu Boden gebracht! Sein Charisma wird auf mich übergehen. Das klingt verrückt, aber wir versuchen, uns in einen verrückten Mann hineinzuversetzen.

STERN: Wo immer Bobby Kennedy auftrat, hat er die Massen zur Raserei gebracht. Warum gelingt das dem attraktiven Präsidentschaftskandidaten McCarthy nicht?

VIDAL: McCarthys Berühmtheit ist vergleichsweise jüngeren Datums. Bis vor zwei Monaten kannte ihn kaum jemand. Das Fernsehen fängt erst jetzt an, ihn zu einem nationalen Star aufzubauen. Vergessen Sie nicht, Amerika ist ein Land, das vor allem durch die Massenmedien, durch die Publicity zusammengehalten wird. Die Amerikaner haben nicht, wie die europäischen Völker, die gleiche Erziehung, ein gemeinsames kulturelles Bewußtsein. Wenn Sie in Deutschland einen bekannten Ausspruch von Goethe zitieren, weiß fast jeder, woher das Zitat kommt. Wenn Sie in Amerika Walt Whitman zitieren, dann verspreche ich Ihnen, daß 99 Prozent im Lande es nicht kennen. Wir haben in Amerika nicht eine gemeinsame Kultur, sondern eine gemeinsame Fernsehunterhaltung, von der die Politik gewissermaßen einen kleinen Teil bildet. So haben wir auch einige politische Figuren, über die wir alle Bescheid wissen. Bobby Kennedy war eine davon. Deshalb seine enorme Publicity und die Erregung, die er auslöste, wo immer er auftrat. Eugene McCarthy ist erst jetzt eine geworden, plötzlich, über Nacht — durch das Fernsehen.

STERN: Hat McCarthy eine Chance, Präsident der Vereinigten Staaten zu werden?

VIDAL: Er hat eine! Er ist ein Mann der Überraschungen. Gegen alle sogenannte politische Vernunft ist er seinem Instinkt gefolgt, ist im richtigen Moment aufgestanden und hat das richtige Wort gesagt — er hat gegen den Krieg in Vietnam gesprochen, hat damit Bobby Kennedy in das Rennen um die Präsidentschaft gebracht und Lyndon Johnson praktisch aus der Bahn geworfen.

STERN: Aber Hubert Humphrey hat den demokratischen Parteiapparat hinter sich.



Foto: UPI

Wahlkämpfer Kennedy in Kalifornien: Sexuelle Wirkung?

VIDAL: So wie es jetzt aussieht, hat Humphrey die besseren Chancen, Präsident zu werden. Er wäre gar nicht mal der schlechteste, er kennt das Land wie kein Zweiter. Er hat große Erfahrungen in der Negerfrage, mit den Problemen der Städte. Er ist liberal und gutartig.

STERN: Aber er hat sich

Weiter auf Seite 150

Preissenkung bei Glücksklee!

Hausfrauen! Spart jetzt 13 Pfennig bei der Glücksklee Riesendose 410 g!



Wichtig beim Kauf von Dosenmilch: Nicht nur auf den Preis, sondern auf Qualität und erst recht auf die Menge achten! Nehmen Sie die Glücksklee-Riesendose. Mit 410 g Inhalt. Bei keiner Dosenmilch sparen Sie mehr im Vergleich zu kleinen Dosen. Jetzt nach der Glücksklee-Preissenkung sind es genau 13 Pfennig. Günstiger können Sie nicht einkaufen.

Glücksklee aus naturfrischer Vollmilch



Foto: dpa

Foto: AP

Die Mordwaffe: eine achtschüssige Iver-Johnson 55 SA

Auf den Spuren des Attentäters

Rolf Winter berichtet aus Los Angeles

Der Mörder: Sirhan Bishara Sirhan, 24, im Moment der Festnahme

Sirhan Bishara Sirhan wurde von niemandem beachtet, aber das war er gewohnt. Er stand da: klein, schmächtig, dunkelkraushaarig, blaue Hose, hellblaues Strickhemd. Er war in seinen 24 Jahren nie aufgefallen, nie beachtet worden, nie Mittelpunkt gewesen, und er stand auch jetzt abseits.

Nicht ins laute Gedränge des Embassy-Saals im feinen Hotel „Ambassador" am Wilshire Boulevard von Los Angeles war er gegangen, wo Robert Kennedys Anhänger dessen kalifornischen Wahlsieg feierten. Nicht das Zentrum des Saales suchte Sirhan, von dem aus Kennedy seine Ansprache halten würde, und nicht die Gesellschaft der Siegesseligen.

Sirhan stand in der Küchenanrichte neben dem Embassy-Saal, in der es freilich genauso turbulent wie nebenan zuging. Denn diese Nacht gehörte überall im Hotel dem Jubel, und an ihm hatten die mexikanischen Geschirrspüler in der Anrichte ebenso teil wie im Saal die modisch gekleideten Söhne und Töchter reicher Leute.

Sirhan jubelte nicht mit. Er war still und wartete und drückte sich höflich an die Wand, wenn er jemandem im Wege war. „Meinen Sie", fragte er gegen Mitternacht den Küchengehilfen Jesus Perez, „Kennedy wird hier durchgehen, wenn er aus dem Saal kommt und in sein Zimmer will?"

„Weiß ich nicht", sagte Perez.

Ein paar Minuten später fragte Sirhan wieder, und dann noch einmal. Und nun, erinnert sich Perez, sah der kleine junge Mann ein bißchen besorgt aus. Aber dann kam Kennedy wirklich. Es war 0.21 Uhr.

Robert Kennedy, von Freunden und lärmenden Fans umringt, sah müde aus, als er durch die Schwingtür kam, die den Saal mit der Küche verbindet. Er wollte zurück in seine Hotelsuite 512, und später würde er in die „Factory" gehen, eine Diskothek, und noch ein bißchen unter Freunden sein. Lächelnd gab Kennedy dem Küchengehilfen Jesus Perez die Hand, lächelnd ertrug er den Ansturm und Trubel, der ihn nun auch hier umgab.

Und dann war da plötzlich nur noch ein blutiges, schreiendes, entsetztes, panisches Chaos — der kleine Mann schoß, schoß, schoß. Im Saal nebenan lachten sie noch, feierten, jubelten, und hier in der Anrichte, auf schmierigem Steinfußboden, vor stählernen Küchenschränken lag Robert Kennedy, die Augen wie im Halbschlaf geöffnet, ganz ausdruckslos und sonderbar leer sein Gesicht, seine Lippen bewegten sich schwach, sein rechter Arm ragte hoch und fiel dann kraftlos zu Boden. Und Blut, entsetzlich viel Blut floß aus seinem Kopf.

In dieser Nacht wartete im Haus 696 der East Howard Street von Pasadena, einem Vorort von Los Angeles, Maria Sirhan lange und vergebens auf ihren Sohn und machte sich Sorgen. Dabei hatte die kleine, dunkle Frau mit dem zerfurchten Gesicht in ihrem Leben schon Sorgen genug gehabt. Sie stammte aus dem arabischen Teil Palästinas. Elf Kinder hat sie in Jerusalem geboren, sechs von ihnen hat sie verloren, und die fünf, die ihr blieben, nahm sie am Anfang des Jahres 1957 an die Hand und verließ die Heimat. Denn missionarische Güte hatte der christlichen Araber-Familie in Amerika eine neue Zukunft versprochen.

Ein Ehepaar aus Pasadena zahlte für die fromme Familie Sirhan die Überfahrt. Und so kamen denn die Sirhans am 12. Januar 1957 nach New York und in das Land, mit dem sich seit Jahrhunderten für Einwanderer aus aller Welt Hoffnung verbindet. Der Sirhans Glück in der

→



Foto: Hadani / I.P.P.A.

Die Familie: Vor der Auswanderung in die Vereinigten Staaten entstand dieses Foto in Palästina. Sirhan (x) sitzt neben seinem Vater



Foto: Newsphot

Der Vater: Er hat einen Laden in Tayiba (Palästina) »Ich kann es nicht fassen«

neuen Welt freilich hielt sich in Grenzen. Der Vater hatte es schwer, in der „weißen" Gesellschaft Kaliforniens Fuß zu fassen. Zudem zerstritt er sich mit seiner Frau, die mit den „Zeugen Jehovas" Kontakt aufgenommen hatte. So kehrte er 1964 in das jordanische Palästina zurück. Dann starb der Mutter ihre einzige Tochter. Und so hart auch Maria Sirhan, die sich nun Mary nannte, arbeitete: Wohlhabend wurde sie nicht. Immerhin, zu einem kleinen, ordentlichen Häuschen in der East Howard Street reichte es.

Im Garten blüht der Hibiskus, und Zitronen reifen. Die nahen San-Bernardino-Berge erinnern ein bißchen an das rauhe Palästina, und Mary Sirhan war dankbar. Was sie hatte, reichte, zumal sie hilfreiche Freunde in der Westminster-Presbyterianer-Kirche von Pasadena fand, um zu leben und den Söhnen eine gute Ausbildung zu sichern.

Besonders Sirhan machte sich gut in der Schule. In der Muir-High-School, in die er bis 1963 ging, erarbeitete er sich erstaunlich gute Zensuren, und als er anschließend bis 1966 das Pasadena-City-College besuchte, war es nicht anders. Seine Mutter freute sich darüber. Aber Sirhan freute sich nicht mit. Er war ein merkwürdig ernster, verschlossener und einsamer Junge.



Foto: AP

Weinend sank Mary Sirhan, 55, die Mutter des Attentäters, in die Arme einer Freundin, als sie die Tat ihres Sohnes erfuhr



Foto: Black Star

Das Haus der Sirhans in Pasadena ist verschlossen. Seit dem Mord an Kennedy hält sich die Familie verborgen

Er war still, höflich und ordentlich

Ben Coweles, ein Kirchenangestellter, weiß noch, wie sich Sirhan, der regelmäßig den Kindergottesdienst besuchte, darüber beschwerte, daß die Jungen sogar im Gottesdienst mit den Mädchen poussierten.

Die Nachbarin Anna Blagley findet heute: „Er war wirklich ganz anders als die anderen. Er war immer so still, so höflich, so ordentlich und gar nicht so verlottert wie die Jugend heute."

Aber stolz war er. Niemand durfte annehmen, hinter seiner stillen Höflichkeit verberge sich Liebedienerei. Und außerdem: Je länger er in Amerika war und je weniger er Anschluß fand, desto mehr hing er an seiner orientalischen Heimat und desto mehr entwickelte sich sein Haß gegen Reichtum und vor allem gegen jene Politiker, von denen er dachte, sie seien dafür verantwortlich, daß seine palästinensische Heimat heute von Israel besetzt ist.

Daß dieser Israel-Komplex das Leben Sirhans unheilvoll zu beherrschen begann, hat John H. Weidner, ein Reformhausbesitzer in der North Lake Avenue von Pasadena, schon lange gewußt. Bei Weidner hat Sirhan, der trotz seiner guten Schulzeugnisse beruflich nicht reüssierte, von September 1967 bis zum März als Bote gearbeitet, und niemandem hat sich Sirhan mehr offenbart als dem Reformhausmann, der sich, wie er dem STERN erzählt, bemüht hat, „diesen höflichen, sauberen und pünktlichen jungen Mann, auf den man sich unbedingt verlassen konnte, ein bißchen an die Hand zu nehmen".

Aber Weidners gute Absichten schlugen fehl. Denn: „Er war ungeheuer empfindlich. Ich habe ihn zu Weihnachten eingeladen. Aber da sagte er böse: ‚Ich bin kein Bettler!' Befahl man ihm, statt ihn zu bitten, reagierte er hart und manchmal bösartig. Er war ein Außenseiter, und man konnte sehen, wie er sich und seine Rolle mit seinem Heimatland identifizierte."

Vollends fiel der junge Hilfsarbeiter aus der Rolle, wenn das Gespräch mit dem Chef auf die Juden kam. Weidner, der im Kriege in Europa jüdischen Flüchtlingen geholfen hatte, fand: „Er ließ einfach nicht mit sich reden. Er war verbohrt, und manchmal steigerte er sich in einen unerklärlichen Haß gegen jede Autorität. Er pfeife auf Autorität, hat er mir gesagt, und vor allem auf die amerikanische, und er denke gar nicht daran, amerikanischer Staatsbürger zu werden. Er sei sehr für die Unruhen der Neger, sagte er, und eines Tages werde er nach Rußland und China gehen. Mit einem Wort: Aus dem braven Jungen konnte von einer Minute zur anderen ein böser Demagoge werden. Ich habe das nie verstanden."

Als Weidner und Sirhan sich gar nicht mehr verstanden, trennten sie sich, und die Mutter Sirhans war darüber traurig. Sie hatte gehofft, Weidner könne ein bißchen den Vater ersetzen. Sirhan war nun arbeitslos, aber er besaß etwas Geld, denn der junge Mann, der keinen Menschen liebte, liebte die Pferde, und ein Pferd war es, das ihm am 27. März 1705 Dollars einbrachte.

Lange bevor er bei John Weidner Reformkost sortierte, wollte Sirhan gern Jockey werden. Klein und leicht genug war er, aber als er sein Glück auf der Rennbahn von Hollywood versuchte, durfte er nur Pferde führen — zum Jockey langte es nicht. Überdies zerstritt er sich mit einem Hilfstrainer. Streitpunkt: Israel und die Juden — und dann wurde er auf der Rennbahn nicht mehr gesehen.

Am 2. Juni 1966 aber fand er einen Job auf der Ranch Vista del Rio in Corona, nicht weit von Los Angeles. Für 250 Dollar pro Monat — später für 375 Dollar — durfte er dort endlich im Sattel sitzen, rassige Vollblutpferde reiten und sich als angehender Erfolgsjockey fühlen. Aber dann warf ihn am 25. September 1966 eine Stute in vollem Galopp ab.

Der Versicherungsfall 67 La 312 144, der aus diesem Sturz entstand, mag durchaus eine schwerwiegende Rolle spielen, wenn nun Sirhan Bishara vor seinem Richter stehen wird. Denn: „Ich glaube", sagt seine fassungslose Mutter, „daß dieser Sturz irgend etwas in seinem Kopf angerichtet hat. Nach diesem Unfall konnte man kaum noch mit ihm reden."

Sirhan selbst behauptet, er sei nach dem Sturz auf der Ranch bewußtlos gewesen. Er verletzte sich am Kopf — er hat eine eineinhalb Zentimeter lange Narbe über dem Auge —, er erlitt Prellungen am Gesäß, und er klagte um Krankengeld. 15 Ärzte beschäftigte er nacheinander, und er ließ nicht locker, obwohl alle Mediziner fanden, sie hätten bleibende oder auch nur nachhaltige Schäden am oder im Kopf nicht feststellen können.

Das Datum stand schon fest

Das Arbeitsgericht von Los Angeles beschloß am 27. März, Sirhan sei eine Entschädigung von 2000 Dollar zu zahlen, und er stimmte zu. Ihm verblieben, nach Abzug einiger Arzthonorare, 1705 Dollar. Exakt um diese Zeit begann Sirhan, nach den Ermittlungen der Polizei, seinen furchtbaren Plan auszuhecken. Denn im März schrieb sich Sirhan, dessen Tage nun leer waren wie seine Hoffnungen auf eine Jockey-Karriere, seinen politischen Wahn von der Seele. Fehlte ihm jemand, mit dem er, wie mit John Weidner, wenigstens streiten konnte? Hatte ihn der Zusammenbruch seiner letzten Hoffnungen — von der Ranch aus den Sprung zum Rennreiter zu tun — vollends zum Außenseiter gemacht? Wie auch immer: „Robert Kennedy muß bis zum 5. Juni umgebracht werden", schrieb er in eines seiner beiden Notizbücher, und die Waffe, mit der Kennedy getötet werden würde, lag schon parat. Sie gehörte seinem Bruder Joe.

Dann kam Robert Kennedy, bei den Vorwahlen im Staat Oregon geschlagen, nach Kalifornien. Er mußte, wollte er seine Chance auf die Präsidentschaft wahren, die Wahl in diesem Staat gewinnen. Und er wußte, wie sie zu gewinnen war: Er mußte als der Einiger der Nation auftreten, er mußte die Minderheiten, die Neger und die Mexikaner, gewinnen.

Aber es gibt noch eine andere Minderheit in Kalifornien, und sie ist stark und einflußreich: die Juden. Kennedy vergaß sie nicht. Wieder und wieder versprach er ihnen, er werde sich dafür einsetzen, daß Israel weiter von den USA unterstützt werden würde.

Als Robert Kennedy am Wahltag am Strand von Malibu ausspannte und badete, stand Sirhan Bishara auf dem Schießstand im San Gabiel Valley, gewöhnte sich an die mausgraue Iver-Johnson-Pistole und feuerte Schuß auf Schuß. Als Robert Kennedy ins Hotel „Ambassador" fuhr, kam aus der anderen Richtung der Stadt Sirhan und parkte seinen zwölf Jahre alten De Soto-Wagen in der Nähe des Hotels.

Um 0.21 trafen sie sich, und danach stand Sirhan nicht mehr abseits. Nun war er etwas geworden: der „Gerichtsfall 233 241: Das Volk von Kalifornien gegen Sirhan Bishara Sirhan". ■

"Wahl-Geschenk"

Sorgen Sie dafür, daß der Schatzmeister des Tigers schnell ärmer wird! Gewinnen Sie:

Gold Gold Gold

...über 200.000 Sofort-Gewinne

Gewinnen Sie Ihren GLÜCKS-THALER

Im spannenden ESSO Glücksthaler-Spiel können Sie sofort gewinnen. Mit nur einer Karte. Wenn Sie Glück haben. Sonst brauchen Sie zwei, die zusammenpassen. Gewinnen Sie! Eine kostbare Münze aus purem Gold – oder bares Geld. Das können Sie sich aussuchen.

7 Gewinnklassen gibt es. Goldmünzen oder Bargeld von 20 Mark bis zu 10 000 Mark. Außerdem „einbruchsichere" Glücksthaler-Tresore für Ihren persönlichen Geheim-Code. (Lassen Sie sich überraschen!)

Und so gewinnen Sie im Glücksthaler-Spiel: die Spielkarte aufreißen und nachsehen. Drinnen ist die Vorder- und die Rückseite einer Münze abgebildet. Sind beide Seiten in Gold gedruckt – sofort gewonnen! Ist nur eine Seite Gold – dann weiterspielen: die dazugehörende Karte finden, auf der die andere Münzenseite in Gold gedruckt ist.

Kein Kaufzwang! Alle Kfz.-Halter und Führerscheininhaber können mitmachen. Ausgenommen sind die Mitarbeiter der ESSO A.G. und deren Tochter- und Schwestergesellschaften, ESSO-Händler und deren Mitarbeiter sowie die Angehörigen dieser Gruppen. ESSO Glücksthaler-Karten gibt es beim Tiger an allen ESSO-Stationen, bei allen ESSO-Büros der Zentrale in Hamburg, der Gebietsdirektionen, Läger und durch die Post von ESSO Glücksthaler, 207 Ahrensburg, Am Tiergarten 10. (Kfz.-Kennzeichen oder Führerschein-Nr. und deutlichen Absender nicht vergessen!) Vollständige Teilnahmebedingungen überall, wo es ESSO Glücksthaler-Karten gibt.

Auf zu ESSO: Den Tiger wählen – und gewinnen!




Foto: Robert Lebeck

Begegnung mit einem Mann

sibylle

von Welt

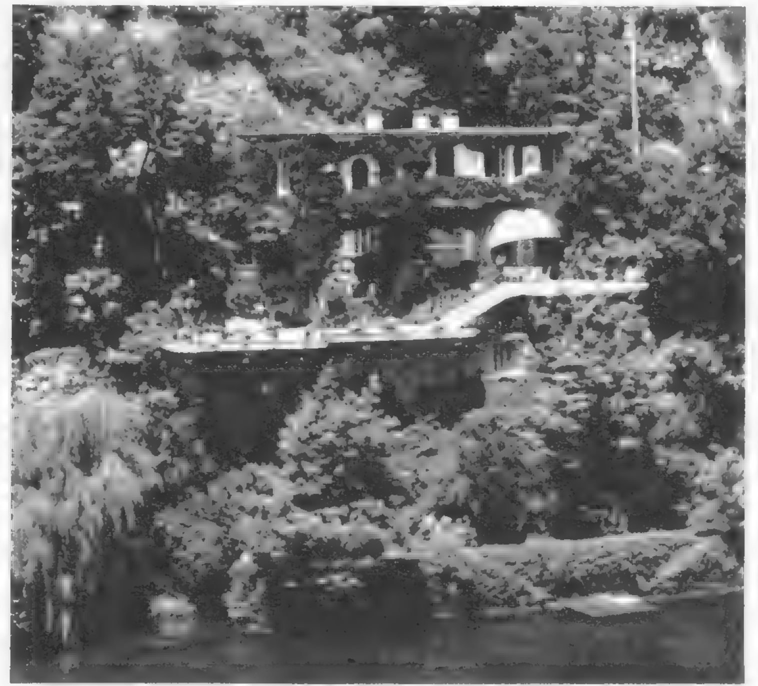


Erich Maria Remarque, einer der erfolgreichsten Schriftsteller des Jahrhunderts, wird am 22. Juni 70 Jahre alt. Sein Frontbericht »Im Westen nichts Neues«, mit dem er vor 39 Jahren über Nacht berühmt wurde, ist heute noch von beängstigender Aktualität. Sibylle besuchte ihn in Rom, hoch oben in seinem Dachgarten-Appartement über der Spanischen Treppe. Die Ewige Stadt liegt ihm zu Füßen

→



1929 »Im Westen nichts Neues« wird verfilmt. Produzent Carl Laemmle mit dem jungen Erfolgsautor



1932 Freiwillig ins Exil. Der in Deutschland verfemte Autor kauft das weiße Haus am Lago Maggiore



1930 Ferien in Davos mit seiner ersten Frau. »Der unerwartete Erfolg kam wie eine Lawine über uns«



1967 Eine glückliche Ehe seit zehn Jahren: Remarque und Paulette, die dritte Frau von Charlie Chaplin



1947 Prominente Flüchtlinge aus Deutschland treffen sich in Hollywood: Marlene Dietrich und Remarque

Verfolgt und bedroht von den Nazis ging Erich Maria Remarque schon 1932 ins Ausland. »Im Westen nichts Neues« landete 1933 auf dem Scheiterhaufen, der Autor wurde ausgebürgert. Zwölf Jahre wollten die Deutschen von ihrem erfolgreichsten Schriftsteller nichts wissen. Vor einem Jahr hat ihm der Bundespräsident das Große Verdienstkreuz verliehen, aber auf die Idee, dem Grandseigneur der deutschen Literatur die deutsche Staatsbürgerschaft wieder anzubieten, kam er nicht

Es ist, als käme ich zu einem Rendezvous. Ein Florentinerkorb voll Blumen für mich im Hotel, ein Brief dabei, „Willkommen in Rom", handgeschrieben in zierlichen Zügen, Buchstaben klein und klar: „Ihr Erich Remarque." Gewiß einer der erfolgreichsten Schriftsteller der Welt und des



»Noch immer ein Mann, der das Herz zwei Schläge schneller schlagen läßt.« Sibylle und Remarque im Park der Villa Borghese in Rom

Jahrhunderts, ein hinreißender Mann zudem, halb Orpheus, halb Vagabund, ganz ein Herr. In diesen Tagen wird er siebzig.

Letzten Sommer lernte ich ihn kennen am Lago Maggiore, wo er seit langem lebt in einem grünumrankten weißen Haus unter den Felsen von Porto Ronco, behäbiges Dach, Treppen und Terrassen, Garten voller Rosen. Die Fremdenführer auf den Ausflugsdampfern weisen Touristen darauf hin: Hier wohnt der Autor von „Im Westen nichts Neues".

Er tut es nur noch die Sommer über, seit er sein Herzleiden hat, und verbringt den Winter in Rom, weil, sagt er, die Luft hier leichter zu atmen ist, Luft des nahen Meeres, mediterrane Luft. In einem Dachgarten-Appartement über der Spanischen Treppe hat der Erzähler vieler Flüchtlingsschicksale einen Koffer mit Briefen neben dem Schreibtisch aufgestellt, selbst ein ewig Flüchtiger, ein Mann unterwegs, Emigrant. Durch Schicksal erst, dann durch die eigene Sehnsucht, jeweils dort zu sein, wo er früher war und nicht mehr ist.

Der Lift hält im fünften Stock, Remarque steht in der Tür, sehr aufrecht und schlank, nur in den Bewegungen von der behutsamen Vorsicht Krankgewesener. Doch immer noch ein Mann, der das Herz zwei Schläge schneller schlagen läßt. „Salute!" sagt er, führt mich zum Dachgarten hinaus, „Rom liegt Ihnen zu Füßen". Ein prachtvolles Stück Rom, von den Pinienhainen und gelben Quadern der Villa Medici zu den grauen →

Steinkaskaden der Spanischen Treppe, über die Unzahl barocker Türme hin zu der Kuppel von Sankt Peter und dem Zug Albaner Berge, zart an den Horizont gezeichnet.

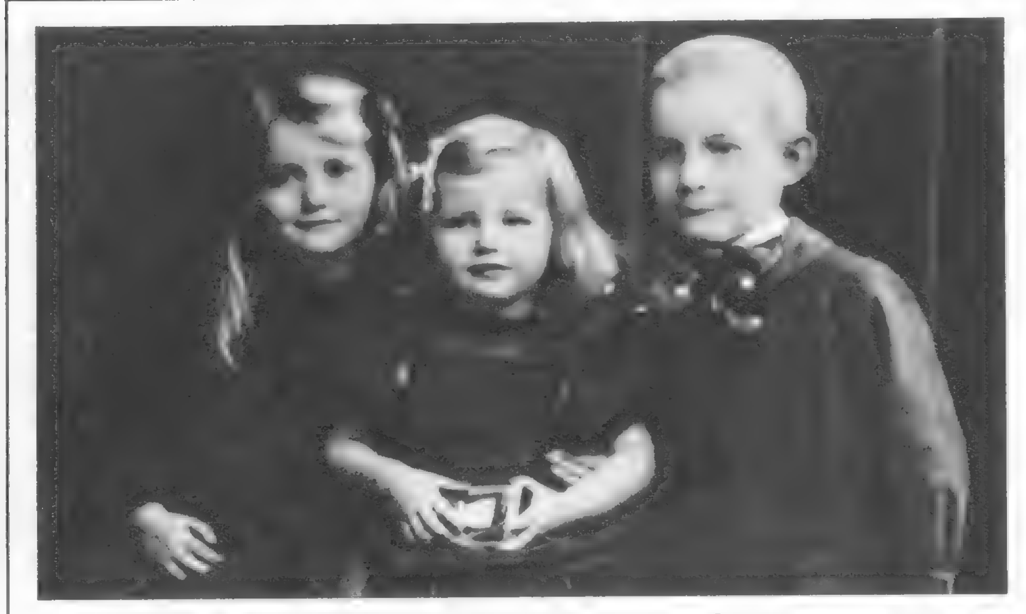
Kleine weiße Blüten duften in grünem Blattgewucher, zwischen Lorbeerbäumchen und Geranien sitzt Paulette, Remarques Gefährtin seit mehr als zwanzig Jahren, seit zehn seine Frau. Sie ist Amerikanerin, vorher mit Charlie Chaplin verheiratet gewesen, als Paulette Goddard dessen Partnerin in „Modern Times“ und „Der große Diktator“, Hollywoodstar der dreißiger, vierziger Jahre, Broadway-Schauspielerin später. Eine geschmeidige Eidechse, schönes Gesicht unter Mahagonihaar. Sie trägt ein Kinderkleid von Courrèges und über der linken Brust ein Kinderherz von Rubinen angesteckt. „Als heute morgen Erichs Herzprofessor da war, dachte er, ich hätte das ihm zuliebe getan.“ Nicht nur, wenn sie lacht, geht ein Strahlen von ihr aus. Paulette zieht ein Pariser Mäntelchen an: „Ich lasse euch allein, Interview bedeutet Gespräch, da stört jeder Dritte. Außerdem kann Erich dann Deutsch sprechen. Ich schaue mir inzwischen eine Ausstellung an.“

„Und wir probieren einen Rotwein“, sagt Remarque, „Jahrgang 1957. Freunde haben ihn mir geschickt. Trinken Sie: Ist er gut?“ Er ist kostbar, ein Rothschild Maison Lafite. Gut zum Erzählen, sage ich, zu gut, um dabei Fragen zu stellen. Aber wird nicht in allen Remarque-Romanen getrunken, Cognac in den Schützengräben von „Im Westen nichts Neues“, Rum in „Drei Kameraden“, Calvados in „Arc de Triomphe“?

Remarque lacht. „Dabei mag ich Calvados gar nicht. Ich überlegte, was mein Held wohl trinken würde im Paris von damals, der Flüchtling Ravic hatte wenig Geld. Am billigsten war Marc, ich erinnere mich gut, ich lebte selbst dort die letzten Jahre vor dem Krieg. Aber Marc, das klingt nur französischen Ohren — es ist Traubenschnaps. So kam ich auf Calvados, auch billig, und griffiger im Klang. Apfelschnaps. Ich glaube, der Absatz stieg ungeheuer, nachdem das Buch erschienen war. In New York entdeckte ich in Spirituosenläden zwischen Fässern voll Calvados als Dekoration mein Buch. So gelingt es unsereinem, von Schnapshändlern ernstgenommen zu werden.“

„Und von Schriftstellerkollegen“, sage ich. „Rühmt Sie nicht Zuckmayer in seinem Stück ‚Des Teufels General‘ als Weinkenner von Graden? In der Restaurant-Szene wird doch dem General Harras geantwortet: Diese Sorte ist reserviert für Herrn Remarque?“

„Weil ich an einem der letzten Abende in Berlin mit Zuckmayer bei Horcher saß. Wir tranken diesen Pfälzer, meinen Lieblingswein. Später hat man mir erzählt, Göring habe die Marke verlangt und gesagt: Für Remarque müßt ihr den nicht mehr aufheben, der kommt nicht wieder. Aber der Kellner, der mich oft bedient hatte, sagte: ‚Bedaure, Herr Remarque hat seinen Wein bis zur letzten Flasche ausgetrunken‘.“



Erich Maria Remarque — damals noch Remark — mit seinen Schwestern Erna und Elfriede (Mitte). Elfriede wurde 1943 in Berlin wegen Wehrkraftzersetzung hingerichtet. Roland Freisler, Präsident des Volksgerichtshofes, erklärte damals: »Wir haben Sie zum Tode verurteilt, weil wir Ihren Bruder nicht greifen konnten. Sie müssen für Ihren Bruder leiden«

Erich Maria Remarque (nie hieß er Kramer, wie unter Hitler verbreitet wurde, doch der Vater hatte den ursprünglich französischen Namen abgeändert in Remark), Genießer und Kenner, war damals kaum Mitte Dreißig. Ein Mann von Welt, Monokel und Frack, Schals lässig umgeschlungen, offener Lancia-Sechszylinder mit Chauffeur. Bilder jener Tage weisen ihn aus als schmalen Mann mit kantigem Gesicht, starke Augenbrauen, starke Nasenflügel, ein Männermund, beherrscht und gut. Ein Clark Gable der Literatur, elegant, international, geboren in Osnabrück, Buchbindersohn, durchaus bürgerlich, gelegen in den Schützengräben des Ersten Weltkrieges, neunzehnjährig, aufgeweckt aus dem Traum von Dichtern, geschüttelt durch das Sieb der Heimkehr, gewillt, dennoch einen Anfang zu finden. Versuche: Heideschulmeister, Organist, Entwerfer für Grabsteine, Werbetexter einer Autoreifenfirma. Reporter in Berlin, schließlich Redakteur bei „Sport im Bild“, einer mondänen Zeitschrift für Autos, Reisen, Tennis, Golf. Dann plötzlich, 1929, gefeiert und geschmäht ohnegleichen, über Nacht berühmt durch seinen Frontbericht „Im Westen nichts Neues“, Bestseller schon nach Monaten.

Das erste Anti-Kriegsbuch. Es beginnt: „Wir liegen neun Kilometer hinter der Front. Gestern wurden wir abgelöst; jetzt haben wir den Magen voll weißer Bohnen mit Rindfleisch und sind satt und zufrieden.“ Und endet: „Er fiel im Oktober 1918, an einem Tag, der so ruhig und still war an der ganzen Front, daß der Heeresbericht sich nur auf den Satz beschränkte, im Westen sei nichts Neues zu melden.“ Dazwischen Stellen wie diese: „Kropp, Müller, Kemmerich und ich kamen zur neunten Korporalschaft, die der Unteroffizier Himmelstoß führte. Er galt als der schärfste Schinder des Kasernenhofes, und das war sein Stolz. Ich habe an einem Morgen vierzehnmal mein Bett gebaut. Immer wieder fand er etwas daran auszusetzen und riß es herunter. Ich habe auf seinen Befehl mit einer Zahnbürste die Korporalschaftsstube sauber geschrubbt ... Ich habe vier Wochen hintereinander Sonntag Wache geschoben und ebenso lange Stubendienst gemacht; — ich habe in vollem Gepäck, mit Gewehr, auf losem, nassem Sturzacker Sprung-auf — Marsch! Marsch! und Hinlegen! geübt, bis ich ein Dreckklumpen war und zusammenbrach.“

Remarque hatte als Vorwort gesetzt: „Dieses Buch soll weder eine Anklage noch ein Bekenntnis sein. Es soll nur den Versuch machen, über eine Generation zu berichten, die vom Kriege zerstört wurde — auch wenn sie seinen Granaten entkam.“

Er sagt: „Um so empfindlicher trafen mich Kritiken, die ankreideten, ich hätte den Soldaten karikiert, angegriffen, entehrt — was nicht alles. Die guten Besprechungen las ich kaum, es waren zu viele. Aber die schlechten. Doch sie waren nicht der Grund, daß ich mich fast verkroch damals. Der Erfolg machte mir Angst. Ich hatte ihn am allerwenigsten erwartet, das kam wie eine Lawine über mich. Mein Gefühl war: Es hat nichts mit dir zu tun, geht dich nichts an. Selbst mein Buch war mir fremd geworden. Ich versuchte zu leben wie bisher, rührte das Geld lange nicht an, das sich beim Verlag für mich häufte.“

Erich Maria Remarque hat seinen Report über die Schrecken der Front erst zehn Jahre nach Kriegsende geschrieben, Abend für Abend, in einem Zug, nach vier Wochen war er fertig.

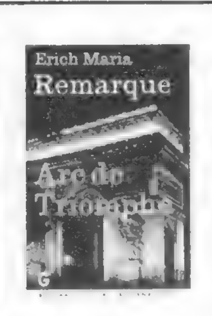
Das Manuskript bot er dem Fischer-Verlag an, doch der allmächtige Samuel Fischer lehnte ab: Kein Mensch wolle mehr etwas vom Krieg wissen. Und bei Scherl, wo Remarque damals arbeitete, hieß es, für einen Abdruck in einer Zeitung oder Zeitschrift eigne sich die Sache schon gar nicht. Es fehle jede Spannung. Erst Ullstein erkannte, kaufte, druckte, setzte den Vorabdruck in der „Vossischen Zeitung“ durch. Schon nach drei Fortsetzungen sprach Berlin von nichts anderem, die ersten Auflagen wurden den Händlern aus der Hand gerissen, nach drei Monaten waren eine halbe Million Exemplare verkauft.

„Im Westen nichts Neues“ erschütterte die Welt. Wurde in 32 Sprachen übersetzt, sogar in Eskimo und indische Dialekte. „Dabei sind komische Geschichten herausgekommen“, erinnert sich Remarque. „Eines Tages kam ein Brief aus einem Land am Himalaja mit der Bitte, ein Vorwort zu der dortigen Ausgabe zu schreiben. Das Buch war über ich weiß nicht wie viele Hände hingelangt, aus der Front war ein Wald geworden, aus dem Soldaten ein Förster, und aus Unteroffizier Himmelstoß ein Wilddieb, der ein Verhältnis mit der Frau des Försters hat.“

„Nein, ich habe kein Exemplar davon. Ich bin →







Niemand weiß genau, in wieviel Millionen Exemplaren Remarques Romane gedruckt und verkauft worden sind; er selbst weiß es bestimmt auch nicht. Seit 1929 sind zehn Bücher von ihm in mindestens 30 Sprachen erschienen. Die berühmtesten: »Im Westen nichts Neues«, »Drei Kameraden«, »Arc de Triomphe«

Wie werden Sie 1970 aussehen?



So? Oder so? Oder so?

Das sollten Sie nicht dem Zufall überlassen. Sondern Smyx vital Haarwasser.

Mit Smyx vital haben Sie die Chance, das Schicksal Ihres Haares selbst zu bestimmen. Weil es einen der besten Vorteile hat, den ein Haarwasser haben kann – den Ihr Haarwasser aber nicht hat: den Natur-Extrakt der Kastanie.

Zusammen mit Vitaminen und Heilpflanzen-Extrakten fördert er die Durchblutung der Kopfhaut. Und zwar so intensiv, wie man es sich besser nicht wünschen kann. Deshalb gibt's auch nichts, was Ihr Haar besser ernährt. Und besser kräftigt. Und besser pflegt.

Wenn Ihr schönes kräftiges Haar schön und kräftig bleiben soll, dann sollten Sie es nicht länger dem Zufall überlassen. Sondern Smyx vital Haarwasser.

Smyx vital mit und ohne Fett ab DM 4,50. Smyx vital „Silber" für graues Haar DM 9,75. Auch als Shampoo für DM 2,40.

Hier ist der beste Anfang, das Beste für Ihr Haar zu tun.

OLIVIN
WIESBADEN

COUPON

Schneiden Sie diesen Coupon aus. Kleben Sie ihn bitte auf eine mit DM -,20 frankierte Postkarte und senden ihn an OLIVIN, 62 Wiesbaden, Blumenstraße 1, Postfach. Sie bekommen dafür kostenlos eine Probe Smyx vital – mit dem besten Vorteil, den ein Haarwasser haben kann – dem belebenden Natur-Extrakt der Kastanie.

Schicken Sie eine kostenlose Probe Smyx vital Haarwasser an:

Name: ____________________

Postleitzahl: ____________________

Wohnort: ____________________

Straße: ____________________

ANZEIGE

Wußten Sie schon, daß...

- die AEG-TELEFUNKEN heute zu den 100 größten Unternehmen der Welt zählt?
- sich die meisten westeuropäischen Länder für das PAL-Farbfernseh-System von AEG-TELEFUNKEN entschieden haben?
- die AEG heute der größte Hersteller von Elektro-Hausgeräten in Europa ist?
- für den ersten Forschungssatelliten der BRD das komplette Stromversorgungssystem von AEG-TELEFUNKEN kommt?
- für Kontrollen und Prüfungen 4/5 der Strecke, die ein AEG-Waschvollautomat in der Montagehalle zurücklegt, aufgewendet werden?
- die AEG schon vor der Jahrhundertwende elektrische Haushaltsgeräte baute: über 60 Modelle, darunter Wasserkocher, Bratpfannen, Backöfen, Bügeleisen, Tellerwärmer und Elektroherde?
- AEG-TELEFUNKEN die erste Europalok entwickelte, die für alle Stromsysteme Europas geeignet ist?
- die ältesten LAVAMAT-Prüflinge bis zu 40794 vollständige Waschgänge — und damit mehr als 57792 Betriebsstunden hinter sich haben?
- SANTO-Kühlschränke aus den Dreißiger Jahren heute noch einwandfrei in Haushalten laufen und die AEG Entscheidendes dazu tat, daß Kühlschränke heute keine Luxusartikel mehr sind?
- auf Sonderschauen für die gute Industrieform AEG-Haushaltsgeräte stets mit hohen Auszeichnungen bedacht werden?
- eine Hausfrau im 4-Personenhaushalt jährlich mindestens 360 Stunden mit dem Abwasch belastet ist? Deshalb hat die AEG die Geschirrspüler FAVORIT entwickelt, die es als Toplader (auf Rollen fahrbar) oder als Frontlader (zum Anbauen, Unterbauen und Einbauen) gibt!
- die Formgestalter und Konstrukteure die AEG-Einbau-Elektrogeräte so entwickeln, daß sie zu den sich auf dem Markt befindlichen Küchenmöbel-Programmen passen?
- elektronische Briefsortieranlagen von AEG-TELEFUNKEN dazu beitragen, daß Ihre Post schneller befördert werden kann?

Kluge Frauen lassen für sich arbeiten!

Wollen auch Sie sich von lästiger Hausarbeit befreien, dann schreiben Sie an die AEG-Hausgeräte-Werke, Abt. R 12, 85 Nürnberg 2. Wir schicken Ihnen gern kostenlos und unverbindlich interessante Prospekte über AEG-Hausgeräte.

Bevor Hausfrau



en Hausfrauen werden!







Wäschepflege war gerade das Thema der 3. Klasse der Hauswirtschaftsschule in K., in der unsere Bilder aufgenommen wurden.

Ob eine Hausfrau gut kochen kann, weiß die Familie, ob sie gut waschen kann, sehen die Nachbarn (saubere, frische Wäsche ist die Visitenkarte jeder Hausfrau). Hausfrau sein ist nicht leicht. Man kann es aber in Haushaltsschulen lernen. Junge Mädchen werden hier mit den Aufgaben der Hausfrau vertraut gemacht. Wir waren Gasthörer in einer Haushaltsschule.

„Frl. Inge, tragen Sie einmal vor, was wir alles in den letzten Stunden über Wäschepflege gehört haben."

„Wäschewaschen fängt mit dem Sortieren in Koch-, Fein- und Buntwäsche an. Wir haben hier den Waschvollautomaten LAVAMAT der AEG. Waschprogramm einstellen — er arbeitet ganz alleine. Zuerst wird vorgewaschen, nachher die Schmutzlauge abgepumpt - natürlich automatisch — dann wird „klargewaschen".

Spülen — so wichtig wie Waschen!

„Viermal wird gespült, immer mit frischem Wasser, dazwischen jedesmal geschleudert. Bei stark verschmutzter Wäsche haben wir den „D"-Effekt; das ist echte Waschkraftverstärkung. Da widersteht kein Schmutz. Empfindliche Gewebe werden mit Spezialprogrammen bei weniger Trommelbewegungen, niedrigeren Temperaturen und höherem Wasserstand gewaschen. Wenn die Tür geöffnet wird, bleibt die Trommel stehen und alles ist dann abgeschaltet. — AEG-Waschautomaten gibt es passend für jeden Haushalt. Und wer ganz wenig Platz hat, wählt den AEG-NOVAMAT. Ein Waschvollautomat auf Rollen, der sich unter den Tisch schieben läßt, weil er nur 64,5 cm hoch ist."

Jetzt Trocknen und Bügeln

„Danke, Frl. Inge, jetzt geht es weiter: Die Wäsche muß trocknen. Auf der Wäscheleine? Ja, aber wenn kein Garten und kein Trockenboden da ist? Die Lösung heißt: AEG-Wäschetrockner MINERVA. Ganz nach Wunsch wird die Wäsche schranktrocken oder bleibt bügelfeucht. Das ist die sinnvolle Ergänzung zu einem AEG-Waschvollautomaten. Macht unabhängig von jedem Wetter, schützt saubere Wäsche vor Ruß und Staub. Jetzt kommen wir zu einer ganz idealen Hilfe für die Hausfrau, dem AEG-Standbügler. Leicht und ohne Anstrengung können Sie hier die ganze Wäsche bügeln. Vom Leintuch bis zum Oberhemd. Sogar Herrenhosen und Faltenröcke können mit dem Standbügler gedämpft werden. Sehen Sie, wie schnell und bequem man im Sitzen bügeln kann und wie wenig Platz der AEG-Standbügler braucht.

Das wär's für heute, meine jungen Hausfrauen. Was Sie noch wissen sollten: Millionen von Hausfrauen vertrauen auf die AEG-Technik und ihre bewährten Elektrogeräte. Morgen zeige ich Ihnen noch andere wichtige Hilfen."



abergläubisch, ich sammle nichts über mich. Ich mag meine Bücher auch nicht wieder lesen. Bücher beendet man nicht. Man gibt sie eines Tages auf."

Salute! Remarque hebt das Glas, letzte Sonnenflecke am Dämmerhimmel Roms lassen den Wein funkeln. Er wird immer besser, sagt Remarque. Wir reden über die Vorzüge von Cognac in Fässern, über Essen und Lokale, über Sonnenaufgänge am East-River in New York, wo er noch immer eine Wohnung hat: „Klein und verschachtelt, hoch über der 57. Straße, still wie eine Alm mitten in Manhattan."

Wir reden über Bilder, die Sammlung von Impressionisten in seinem Haus in Ronco, über venezianische Spiegel und gelbgefaßte, verschnörkelte, mit Chinoiserien bemalte Kommödchen, die er in Rom entdeckt und gekauft hat. Sie geben dem Hotelzimmer einen Hauch Palazzo, in altem Porzellan stehen Büschel rosa Wikken drauf. „Meine Frau ist sehr stolz, weil sie in einem Katalog abgebildet sind, sehen Sie, hier, und darunter steht: Im Besitz von E. M. Remarque."

Sammelt er nicht auch Teppiche im Haus am Lago Maggiore? „Teppiche sind etwas Geheimnisvolles, sie haben mich immer fasziniert. Kein Stück ist ganz seitengleich, die Muster wiederholen sich nur scheinbar. Das Temperament der Hände, die sie geknüpft haben, läßt nicht eines wie das vorhergehende werden. Teppiche sind für mich ein Gleichnis: Auch im Leben gibt es nichts, was sich genau wiederholt."

Er sammelt außerdem handhohe chinesische Tonfiguren aus früher Zeit, anmutige Flötenspielerinnen und Tänzerinnen. Die neueste Erwerbung von einer Londoner Auktion steht auf dem Kaminsims: Der Autor eines Dutzend erfolgreicher Romane, von denen die meisten verfilmt wurden, kann es sich erlauben, telefonisch Schönes zu ersteigern. Er kann es sich erlauben, Geld nicht ein einzigesmal in unserem Gespräch zu erwähnen, nicht eine einzige boshafte Bemerkung über andere Schriftsteller einzuflechten, er konnte es sich erlauben, nicht eine einzige öffentliche Lesung aus seinen Büchern oder einen Vortrag zu halten: Sie verkauften sich auch so, die Verleger rissen sich darum und warten schon auf das Manuskript, an dem er jetzt arbeitet.

„Nicht darüber reden, ich bin altmodisch – das muß in der Stille gedeihen, im Dunkel. Hundertfünfzig Seiten sind fertig. Und wie viele sollen es werden? fragte mich mein Arzt heute. Als wolle er wissen, wie lange ich noch zu leben gedenke. Ein Theaterstück möchte ich gern schreiben, Theater fasziniert mich der Spannung wegen, die auf der Bühne unerläßlich ist."



Winter und Frühjahr verbringt Remarque in Rom. Ein Herzleiden zwingt den 70jährigen zu äußerster Schonung seiner Gesundheit. »Die Luft ist hier leichter zu atmen, Luft des nahen Meeres, mediterrane Luft«

Sein Theaterstück „Die letzte Station", eine Schilderung der letzten Kriegstage in Berlin, war ein Erfolg an deutschen Bühnen wie am Broadway, aber hatte nicht durchaus begeisterte Kritiken. Reißer nannten es manche. Doch Remarque kann sich selbst das gefallen lassen, auch, daß seine Romane nicht zur allerfeinsten Literatur gerechnet werden – sie werden statt dessen gelesen. „Erfolgsschriftsteller heißt so jemand in Deutschland", sagt er und lächelt. Ohne Groll. „Das, was die Amerikaner einen sense of humor nennen, schien mir neben Toleranz und Unabhängigkeit immer zu den wirklich erstrebenswerten Dingen zu gehören."

1939 gelang es dem Flüchtling Remarque, mit einem mexikanischen Paß nach Amerika zu kommen, nach Jahren in der Schweiz und in Frankreich. „Ohne Paß. Sie können sich nicht vorstellen, wie nackt man sich da vorkommt. Ein Paß gehört zu den beruhigendsten Dingen. Meinen deutschen hatte ich lange verloren. 1932 wurde mir bedeutet, ich solle das Land besser verlassen, ich hatte damals schon mein Haus in Ronco gekauft und wollte dort das zweite Buch fertigschreiben: ‚Der Weg zurück'. Gleich nach der Machtergreifung dann wurden meine Bücher in Berlin öffentlich verbrannt, und bei der Filmpremiere von ‚Im Westen nichts Neues' ließ Goebbels einen Skandal veranstalten mit weißen Mäusen und Protest. Bald danach wurde ich ausgebürgert. Deutschland hat mich bis heute nicht wieder eingebürgert."

Er sagt es nicht bitter und nicht anklagend, stellt nur fest. Auf meine Frage bestätigt er, daß damals „Im Namen des Volkes" eine seiner beiden Schwestern, Elfriede Remark, von dem berüchtigten Richter Freisler wegen unvorsichtiger Äußerungen über das Regime zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde. „Hing das mit Ihnen zusammen?" „Nicht direkt, aber es trug wohl zum Urteil bei, daß sie meine Schwester war. Sie gehörte zu dem Kreis um die Geschwister Scholl. Ich erfuhr erst ein Jahr später von ihrem Tod."

Rührt die Erinnerung doch Bitterkeit auf? Das schmale Gesicht scheint noch beherrschter. Drüben in den Gärten des Prinzen Orsini fangen Vögel an zu schlagen. „Paulette behauptet, es seien Nachtigallen, ich gebe ihr gern recht. Wer möchte nicht mit Nachtigallen in Nachbarschaft leben!"

Viele Glocken von den vielen Kirchtürmen Roms läuten das Ave, unten in den Straßenschluchten glitzern erste Lichter. Remarque hat mir längst eine Decke geholt, darauf bestehend, daß ich mich einwickle. Hat versucht, meine Fragen vorauszuahnen, um mir die Arbeit zu erleichtern. Hat mit dieser gedämpften, etwas brüchig-rauhen Stimme erzählt und geplaudert und Auskunft gegeben. Ich fühle mich verwöhnt, eine Frau zu Gast bei einem Mann, der wohl immer verstand, Frauen zu verwöhnen.

Damals, als er mit einem Schlag berühmt war, gab es für ihn viele Frauen? Die rechte Braue rückt etwas höher, buschig wie eine Hecke, aber sorgfältig beschnitten und gebürstet. „Ich war mit einer sehr schönen Frau verheiratet", sagt er. Doch nach der Flucht in die Schweiz ließ er sich von ihr scheiden, heiratete sie aber wieder, als es hieß, nur wirklich gefährdeten Personen und ihren nächsten Angehörigen könnte weiterhin Asyl gewährt werden. „Ich konnte doch nicht zulassen, daß sie nach Deutschland zurückgeschickt wurde, nur, weil wir uns nicht mehr liebten." Undenkbar, daß er je anders als wie ein Herr handeln würde.

Setzte er den Frauen, die er liebte, in seinen Büchern Denksteine? Seine Heldinnen sind mit guter und genauer Kenntnis der weiblichen Seele beschrieben, lauter Damen mit leichtem Gepäck, von Konventionen nicht gehalten, geleitet von ihrem Gefühl, gezogen von Sehnsucht nach Bleibendem: Geschöpfe zum Beschützen, auch wenn sie trinken wie ein Mann.

„Ich habe immer gern über Frauen nachgedacht", sagt Remarque. „Und ich konnte mir nie ein Leben ohne Frauen vorstellen. Freilich versuchte ich, Begegnungen in meinen Büchern nachzubilden. Verändert natürlich. Genaue Fotografien schienen mir taktlos, unerlaubt."

Die geheimnisvoll verwegene Nachtklubsängerin Joan, schwermütige und leichtsinnige Heldin im „Arc de Triomphe", wurde in der Verfilmung von Ingrid Bergman gespielt. Entsprach sie den Vorstellungen des Schriftstellers? Amüsiertes Lächeln, Fältchen springen auf wie Fächer um die hellen Augen, Seemannsaugen, noch gar nicht siebzigjährig. „Die liebe Ingrid", sagt er, „schien ein wenig zu schwer für die Rolle, verstehen Sie, zu erdhaft. Aber sie war ein großer Star damals, und Hollywood wollte aus dem Buch einen Superfilm machen: größte Namen, Charles Boyer spielte den Emigrantenarzt Ravic. Jedenfalls schafften sie es, die längste Drehzeit zu haben, zwei Jahre. Erfolg wurde es keiner."

Die Frau hatte ein ausgelöschtes Gesicht, fahl, fast ohne Ausdruck. Der Mund war voll, aber blaß, die Konturen schienen verwischt, und nur das Haar war sehr schön, von einem leuchtenden, natürlichen Blond. Sie trug eine Baskenmütze und unter dem Regenmantel ein blaues Schneiderkostüm." So beschreibt im Buch Remarque seine Heldin, ein Bild, das auf Marlene Dietrich paßte. Den „blauen Engel" und ihn, den die Dietrich bei einer Umfrage Nummer 1 der zehn attraktivsten Männer nannte, soll eine lange Leidenschaft verbunden haben. Und auch Greta Garbo ließ sich gern von ihm begleiten, solange sie noch unter Leute ging.

„Werden Sie morgen mit mir mittagessen?" fragt der letzte Gralshüter der Ritterlichkeit. „In einem Restaurant im Pincio-Park, in der Casina Valadier. Dort auf der Terrasse haben wir Rom zu Füßen wie hier." Ich sehe, daß er jetzt müde ist, bläuliche Lippen, ein Mann von siebzig Jahren, der sein Herz hüten muß. ■

Von höchster Reinheit

Ernte-Tabak. Das ist reiner, leichter Tabak. Blatt für Blatt geerntet. Tabak von hohem Niveau. Für Ernte 23. Die Cigarette mit dem Reemtsma Prädikat: von höchster Reinheit. Ein reiner Genuß!



21 Stück DM 1,90

Fotos: Dieter Heggemann



Mit Mädchen und Mofas auf Testfahrt. Die Damen waren begeistert, weil Mofas für Einkauf und Freizeit so überaus praktisch sind

sternmotor

Ponys aus Blech

Für wenige Hundertmarkscheine kann man sich motorisieren und steuerfrei und ohne Führerschein fahren.

B. Busch untersucht dieses billige Vergnügen in einem großen Mofa-Vergleichstest

Dieser Test hat nicht weniger Spaß gemacht als ein Sportwagen-Vergleichstest. Und am Ende waren alle Beteiligten um eine Erkenntnis reicher: Es muß nicht immer gleich ein Auto sein!

Während wir darüber klagen, daß alles teurer wird, übersehen wir die billigen Vergnügen oder schätzen sie gering. Ich habe die winzigen motorisierten Reittiere schon seit Jahren mit Wohlwollen beobachtet. Wenn ein sanft schnurrendes Velo SoleX an meinem Caféhausstühlchen in Paris, Nizza oder Cannes vorbeistrich, dann hat es in mir eine gewaltige Sympathie geweckt — auch dann, wenn nicht zufällig ein hübsches Mädchen draufsaß.

Auch korrekt gekleidete Herren fahren in Frankreich mit ihrem Velo SoleX oder ihrer Mobylette ins Büro. Diese anspruchslosen Dinger ersetzen der französischen Familie den Zweitwagen. Und sie haben mit unseren lärmenden Mopeds, die meistens mit voll aufgedrehtem Gashahn gedroschen werden, nichts gemein. Sie verkörpern schlicht das „Radfahren ohne zu treten", und ich meine, das ist schon viel. Es ist müheloses →

Das ist nicht irgendein Hüfthalter. Das ist der taillana fit. Der mit der goldenen Mittel-Linie.



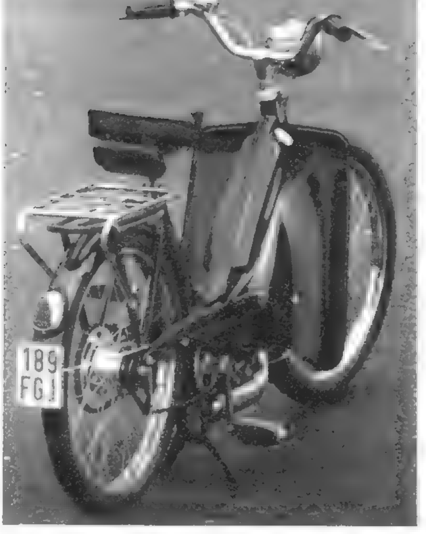
1T8



465 DM Das Vespa Ciao ist die modernste Konstruktion. Star des Sterntests. 2,8-Liter-Tank und ein 50-ccm-Motor, der 1,1 PS leistet



299,50 DM Das Mosquito von Neckermann hat viele gute Eigenschaften, sein 35-ccm-Motor leistet 0,65 PS. Der Tank faßt 2,8 Liter



409 DM Die Mobylette ist ausgereift und klettertauglich. Der Motor leistet 1 PS aus 50 ccm. Antrieb über Keilriemen und Kette



369 DM Das Velo SoleX ist am einfachsten zu bedienen. Man braucht nicht einmal Gas zu geben. Leiser Motor. 0,6 PS aus 48 ccm



385 DM Der Condor von Neckermann ist umständlich zu bedienen und schwach auf der Brust. Der Motor hat 44 ccm Hubraum, 0,7 PS

Fotos: Dieter Heggemann



548 DM Die Honda war wegen ihres kultivierten Laufs der »Mercedes« unter den Test-Mofas. Bei 3500 Umdrehungen 0,8 PS aus 49 ccm



495 DM Der Hercules war der beste Marschierer, ein richtiges Arbeitstier. Der rauhe 47-ccm-Sachs-Motor leistet leicht 1,4 PS

Vorwärtskommen für ein Trinkgeld. Dafür hatten die Franzosen schon immer eine Schwäche. Sie haben ihren 2 CV und ihr Velo SoleX. Das sagt mehr über ihre Mentalität aus als ein abendfüllender Vortrag im Haus der deutsch-französischen Freundschaft. Vom Velo SoleX und der Mobylette wurden seit 1946 mehr als zehn Millionen Exemplare gebaut. Vom Velo SoleX weiß ich, daß es sich auch heute noch täglich um eintausendachthundert Stück vermehrt. Sollten wir dieses billige Vergnügen nicht endlich auch entdecken?

Ein solches Ding kann man sich wie ein Haustier halten. Nimmt man diesen Vergleich ernst, kommt man darauf, daß es billiger ist als ein Hund – es ist steuerfrei. Und wenn man es täglich für 25 Kilometer Fahrstrecke benutzt, braucht man es nur mit einer Cola-Flasche Benzin zu füttern. Das kostet noch keine dreißig Pfennig.

Die hier beschriebenen Fahrzeuge zählen zur Gattung der Mofas. Ein Mofa fährt, so will es der Gesetzgeber, der zu allen Zeiten eine seiner vornehmsten Aufgaben darin sah, verkehrsbehindernd zu wirken, nicht schneller als 25 Kilometer pro Stunde. Dafür ist es steuer- und führerscheinfrei. Nach neuestem Erlaß darf es hierzulande vom 15. Lebensjahr an benutzt werden. Da werden gleich zwei Fehlentscheidungen offenbar: Erstens sollte die Höchstgeschwindigkeit auf 30 Kilometer pro Stunde heraufgesetzt und zweitens sollte das Mindestalter der Benutzer auf das 14. Lebensjahr herabgesetzt werden. Denn etwas mehr Vorwärtsdrang täte den Mofas und dem Straßenverkehr, in dem sie mitmischen, gut. Und da Kinder jeden Alters Rad fahren dürfen, sollten Vierzehnjährige eigentlich reif fürs Mofa sein.

Die reinen Stadtflitzer sind Velo SoleX, Little Honda, Mosquito und Condor.

Der wie ein richtiges Moped, fast schon wie ein Motorrad aussehende Neckermann Condor versagt am Berg ganz jämmerlich. Es ist im Grunde ein auf geringe Mofa-Leistung heruntergedrosseltes Moped. Trotz der verringerten Leistung hat es sein Zweiganggetriebe beibehalten, mit dem es bei seiner schwachen Puste nun nichts anzufangen weiß. Alle anderen Mofas dieses Tests haben eine Fliehkraftkupplung, fahren also automatisch an und ihr Motor läuft beim Halten an der Kreuzung im Leerlauf weiter, ohne daß man ihn auskuppeln muß. Das Condor-*Mofa* ist zweifellos nur eine Verlegenheitslösung, und ich rate deshalb zum Kauf des Condor-*Mopeds,* das seine volle Leistung hat und nur wenig teurer ist (458,– Mark statt 385,– Mark). Ein Moped darf man mit dem Führerschein V fahren.

Keine Kletterkünstler

Hier die Ergebnisse der „Bergprüfung". Es handelt sich um eine 10- bis 12prozentige Steigung, die mit Anlauf genommen werden mußte.

1. Hercules = ohne Mittreten, sehr gut
2. Vespa Ciao = ohne Mittreten, gut
3. Moby = ohne Mittreten, fast gut
4. Little Honda = ohne Mittreten, knapp
5. Mosquito = ohne Mittreten, knapp
6. Velo SoleX = mit leichtem Mittreten, knapp
7. Condor = mit mühevollem Strampeln, unzumutbar.

Nicht jeder gute Bergsteiger ist in der Ebene einer der schnellsten. Das ist eine Frage der Übersetzung und des Motor-Drehmomentes.

Auch zeigte es sich, daß im dichten Stadtverkehr vor allem Fahrkomfort und mühelose Bedienbarkeit entscheiden. Ein Ampelrennen kann man so oder so nicht gewinnen. Die nervenschonendsten und bequemsten Stadtflitzer sind:

1. Vespa Ciao,
2. Little Honda,
3. Velo SoleX.

Die Katze

Um eine technisch vollkommen unbegabte Radfahrerin (ja, Radfahren muß man allerdings schon können) in die Handhabung des Velo SoleX einzuweisen, dazu genügen dreißig Sekunden. Und für die anderen Räder kommt man mit einer Minute aus. Das schnurrende Kätzchen, mit dem man das Velo SoleX einfach vergleichen muß, ist das am einfachsten zu bedienende Motor- →

Im Urlaub sollten Sie nicht an Zündkerzen, Batterien, Scheinwerfer, Fanfaren denken.



Sondern vorher.

Spätestens vierzehn Tage bevor Sie losfahren, sollten Sie Ihren Wagen urlaubssicher machen:

Alte Kerzen durch einen Satz neuer BOSCH Zündkerzen thermo-elastic ersetzen. (Die BOSCH Zündkerze mit der Cr-Elektrode hält den Motor bei Laune und spart sogar noch Benzin).

Die Batterie prüfen lassen. (Das spart Ärger).

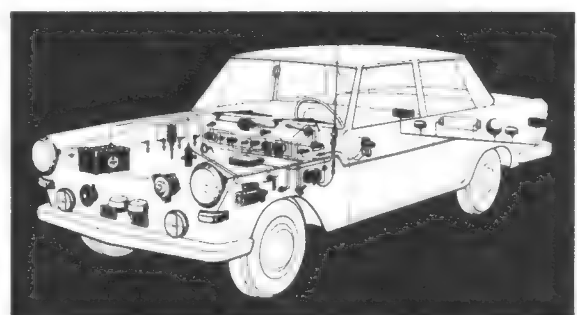
Die neuen BOSCH Halogen-Fernscheinwerfer anbringen lassen. (Das macht fremde Straßen übersichtlicher). BOSCH Halogen-Nebelscheinwerfer und Nebelschlußleuchte besorgen. (Das macht Nebel durchsichtig und schützt Sie vor Auffahrunfällen.)

Im Süden verlangt man von Ihnen kräftige Hupsignale, wenn Sie überholen. BOSCH Fanfaren werden gehört.

Sind Ihre Wischblätter noch in Ordnung? Fragen Sie auch nach dem BOSCH Wisch-Intervallschalter. Das gehört zur Urlaubssicherheit Ihres Wagens. Desgleichen eine BOSCH Warnblinkanlage. Jede gute Werkstatt baut sie Ihnen heute ein. Sie brauchen es ihr nur zu sagen. (Und dann denken Sie nicht mehr an Zündkerzen, Batterien, Scheinwerfer, Fanfaren, Wischblätter und Warnblinkanlage.)

Sondern an Ihren Urlaub.

BOSCH Leistungen für die Entwicklung des Kraftfahrzeugs.
1897: Abreiß-Magnetzündung. 1902: Hochspannungs-Magnetzünder und Zündkerze. 1914: Anlasser und Lichtmaschine. 1921: BOSCH Horn. 1925: Batteriezündung. 1927: Diesel-Einspritzpumpe. 1957: Asymmetrisches Abblendlicht. 1961: Drehstrom-Lichtmaschine. 1963: Transistorzündung. 1964: Verteiler-Einspritzpumpe. 1965: Halogen-Leuchten, Kondensator-Zündung. 1966: Cr-Elektrode für BOSCH Zündkerzen. 1967: BOSCH elektronische Benzin-Einspritzung. Bosch-Forschung kennt keinen Stillstand.



Bosch — so alt wie die Kraftfahrt, so jung wie der Fortschritt.

Die ganze Auto-Elektrik von

BOSCH

KE 868


Fiat 125: 90 DIN-PS.
2 obenliegende Nockenwellen.
160 km / h. 5 Plätze.
Fiat 124: 60 DIN-PS.
Über 140 km / h. 5 Plätze.
Fiat 124 sport coupé: 90 DIN-PS.
2 obenliegende Nockenwellen.
170 km / h. 4 Plätze.


teilen.

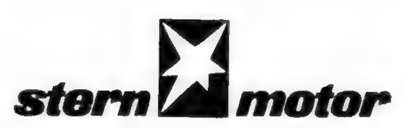




Foto: Dieter Heggemann

Die meisten Mofas sind handlich und fahrsicher. Der deutsche Motorrad-Geländemeister Rolf Witthöft riskierte beim STERN-Test sogar artistische Einlagen. Bitte — das ist nichts für Anfänger

fahrzeug, das ich kenne. Bei ihm braucht man noch nicht einmal Gas zu geben. Es springt auf ein oder zwei Pedalumdrehungen hin an, und der Motor begibt sich dann von selbst auf seine Arbeitsdrehzahl von nur 2200 Umdrehungen pro Minute. Will man die Fahrt verlangsamen, zieht man den Handbremshebel. Er ist so mit der Gasregulierung gekoppelt, daß er je nach Stärke des Bremsvorgangs das Gas zurücknimmt. Läßt man ihn wieder los, gibt sich das Motörchen wieder selbst so viel Gas, wie es braucht.

Es ist das geeignete Fahrzeug für technisch vollkommen unbegabte Mütter und Töchter. Der über dem Vorderrad angebrachte Motor bildet zusammen mit dem Benzintank und dem Antriebsrad einen gut verkapselten Block, den man mit dem Staublappen sauberhalten kann. Der Motor leistet aus 48 ccm Hubraum 0,6 PS, und das ist wirklich keine anstrengende Arbeit. Die sehr niedrige Drehzahl ist verantwortlich für den extrem leisen Lauf und die lange Lebensdauer des Motors.

Dem Velo SoleX merkt man seine zwanzigjährige Reifezeit sofort an. Sensationell ist der Preis. Es kostet einschließlich Fracht aus dem Schaufenster heraus nur 369,— Mark, und sie packen einem noch ein Jahr Garantie dazu.

Der Kater

Fahrradähnlicher im Aufbau, nicht minder ausgereift, aber kräftiger und auch etwas lauter ist das Moby von Mobylette. Es sieht wie ein Damenfahrrad aus, dem man einen Motorradmotor unter den Rahmen gehängt hat. Dieser Motor leistet 1 PS aus 50 ccm Hubraum und macht das Moby klettertauglich. Das ist sein entscheidender Vorzug gegenüber dem Velo SoleX (siehe Bergtest). Ein weiterer Vorteil ist der 3 Liter fassende Tank.

Die Kraftübertragung erfolgt beim Moby nicht über eine simple Reibrolle, sondern über eine Kombination von Keilriemen und Kette. Vorteil: Der Antrieb ist unempfindlich bei Nässe: Nachteil: Er will mehr gewartet werden als die simple Reibrolle.

Auf dem Moby sitzt man nicht ganz so bequem wie auf dem Velo SoleX. Sein Sattel ist härter, und es ist etwas hochbeiniger. Auch hier nimmt der rechte Handbremshebel das Gas zurück, wenn man ihn zieht. Aber man kann, im Gegensatz zum Velo SoleX auch richtig Gas geben. Wer kleinere Steigungen bewältigen oder öfter über Land fahren muß, der ist mit dem Moby besser bedient als mit dem Velo SoleX. Einschließlich Fracht kostet es 409,— Mark.

Die Mücke

Das Mosquito von Neckermann ist ein reinblütiges Fahrrad, an dem ein Hilfsmotor befestigt wurde, der über eine Reibrolle das Hinterrad antreibt. Rahmen, Sattel, Räder, Freilaufnabe mit Rücktritt — dies alles ist nicht anders als beim Fahrrad. Der kleine Hilfsmotor ist hochtourig. Er ist 35 ccm winzig und leistet 0,65 PS bei 4000 Umdrehungen pro Minute. An Lebensdauer kann er es mit dem Velo-SoleX-Motor sicher nicht aufnehmen. Er brummt zornig wie eine Stechmücke im Sturzflug, und er macht das Fahrrad in der Ebene recht schnell — schneller als erlaubt. Wir stoppten 32 km/st. Aber am Berg geht dem kleinvolumigen Motor dann doch die Puste aus. Als Gashebel dient ein Drehschieber, den man mit dem Daumen betätigt. Das ist nicht so bequem wie ein Drehgriff oder gar kein Gasgriff. Der Sattel ist fahrradhart. Der Motor ist nicht verkapselt. Der Gepäckträgertank faßt 2,8 Liter. Weil die Stechmücke spottbillig und trotzdem spritzig und ein wenig unbequem ist, dürfte sie das geeignete Fahrzeug für sehr junge Leute sein. Ein Geschenk für den Sohn, aber auch etwas, das sich junge Leute vom Taschengeld absparen können:

Das Mosquito kostet nur 299,50 Mark, also nur einen Hunderter mehr als ein gutes Sportrad. Dieser Einführungspreis soll sich laut Neckermann-Katalog ab 1. Oktober dieses Jahres auf 330,— Mark erhöhen. Dann ist das Mosquito aber immer noch billig.

Es ist ein echter Taschengeld-Flitzer und ein Beweis für den Slogan, daß es Neckermann ist, der es möglich macht. Nur das Condor-Mofa geriet ihm daneben. Es sieht herrlich „echt" aus, ist aber umständlich zu bedienen und zu schwach auf der Brust. Weil man es als leistungsfähiges Moped haben kann und meiner Überzeugung nach nicht als Mofa kaufen sollte, will ich es hier übergehen. Das Mosquito ist der bessere Neckermann-Kauf.

Die Hummel

Nachdem ich die kleine Honda gefahren habe, weiß ich, daß eine Hummel im Viertakt brummt, im Gegensatz zur Biene, die deutlich zweitaktert. Die kleine Honda ist eine blitzsaubere Konstruktion mit einem Viertaktmotor am Hinterrad. Aus einem Zylinderinhalt von 49 ccm holt sie bei nur 3500 Umdrehungen 0,8 PS.

Die Little Honda benimmt sich sehr kultiviert, und während des Tests tauchte das Gerücht auf, sie sei der Mercedes unter den Mofas. Nachteilig ist nur, daß der Motor an der Hinterradnabe sitzt, was den Schwerpunkt des Fahrzeuges ganz nach hinten verlegt, so daß es sich nicht so mühelos treppauf tragen läßt. Man könnte auch die Kompliziertheit des Viertaktmotors als Nachteil anführen, wenn man berücksichtigt, daß diese kleinen Brummer ihrem Besitzer das Nachdenken über Pflege und Kontrolle möglichst ganz ersparen sollen. Die Honda fährt mit reinem Benzin ohne Ölbeimischung. Um den Ölstand muß man sich, wie beim Auto, extra kümmern.

Aber nicht nur von der Schwerpunktverschiebung, sondern auch vom hohen Leergewicht her (46 kg) ist die kleine Honda mehr ein Garagen- als ein Keller- oder Etagen-Fahrzeug. Es hat serienmäßig einen Tacho und ein Lenkschloß, und es will richtige Inspektionen haben mit Ölwechsel und Ventile einstellen. Die Werkstatt sollte nicht allzu fern sein. Preis: 548,— Mark.

Das Pferd

Ich bin fortgesetzt von einem Test-Mofa auf das andere umgestiegen und habe herauszufinden versucht, weshalb mich das Hercules-Mofa trotz seiner guten Fahrleistungen nicht so recht zu begeistern vermochte. Ich glaube, es ist so: Wenn das Velo SoleX typisch französisch und das Vespa Ciao typisch italienisch ist, dann ist das Hercules-Mofa eben typisch deutsch. Es tut weiter nichts als seine Pflicht, ohne jeden Charme. Es ist ein Kumpel-Typ, ein Männer-Fahrzeug!

Wenn man etwas Steuer- und Führerscheinfreies für die tägliche Fahrt zur Baustelle sucht, dann soll man ihm den Vorzug geben. Der 47-ccm-Sachs-Motor ist ein Arbeitstier. Er läuft rauh, und er ist mit dem Rahmen auf eine Art und Weise verbunden, die lästige Vibrationen nicht zu verhindern vermag.

Das ändert nichts daran, daß das Hercules-Mofa der beste Bergsteiger und der kraftvollste Marschierer überhaupt ist. Für 495,— Mark einschließlich Frachtkosten bekommt man ein Arbeitspferd, das mehr für Stock und Stein als für die Strandpromenade geeignet ist.

Die Lerche

Ich habe zwar noch nie einer Lerche gegenübergestanden, aber ich halte sie für ein himmelhoch jauchzendes, fröhliches und leichtlebiges Geschöpf. Und deshalb vergleiche ich das Vespa Ciao mit ihr. Wenn Sie bei Hercules und bei Sachs mit mir böse sein möchten, so sollte Sie das nicht davon abhalten, sich gründlich in das Vespa Ciao zu vertiefen. Vielleicht kommen wir uns dann wieder näher. Denn so stelle ich mir eine echte Neukonstruktion, eine von Grund auf durchdachte, ideenreiche, erfolgreiche vor.

Die Innereien sind zur Rechten und zur Linken mit je einem geräuschdämpfenden Kunststoffdeckel abgeschirmt, zu dessen Demontage man keinerlei Werkzeug, sondern lediglich eine Münze braucht. Die steckt man in die breiten Schlitze der Verschraubungen, um sie zu lösen. Die Kunststoffverkleidungen klappern und vibrieren nicht, und es gibt keine Lackschäden, wenn man sie beiseite legt. Trotz dieser Deckelmontage bleibt der Motor noch immer unsichtbar. Er ist so schmal gebaut, daß er zwischen den beiden Rahmen-Längsholmen verschwindet. Was zutage tritt, das ist zur Rechten die Fahrradkette, an der man sich nie beschmutzen kann, sowie die Benzinleitung und die unter dem Deckel verborgene Luftpumpe. Zur Linken erscheint die automatische Fliehkraftkupplung, der Keilriemen, der für leise Kraftübertragung sorgt und die hintere Riemenscheibe, die die Kraft auf vollständig gekapselte, im Ölbad laufende und somit verschleißgesicherte Zahnräder überträgt.

Der sehr leise laufende und doch kraftvolle Motor kommt mit einer Ölbeimischung von 50:1 aus (Sachs-Motor im Hercules 25:1) und ist somit von vornherein kein Stinker und kein Kerzenveröler. Hier ist nicht Raum genug, auf weitere gelungene technische Details dieser Vespa-Konstruktion einzugehen, aber die fröhliche Lerche steckt von vorn bis hinten voll guter Ideen. Die summieren sich dann zu einem Fahrverhalten, das alle am Test beteiligten Personen, vom deutschen Motorrad-Geländemeister bis zur führerscheinlosen Radfahrerin unwiderstehlich zum Vespa-Mofa hinzog. Mehr brauche ich wohl nicht zu sagen. Preis einschließlich Überführungskosten: 465,— Mark.

Kauftips

Wer Führerscheinbesitzer ist oder sich vor der Erlangung des Moped-Führerscheins, Klasse V, nicht fürchtet, der kann einige dieser Mofas für einen geringen Mehrpreis auch als wesentlich leistungsstärkere Mopeds kaufen. Der Unterschied liegt dabei fast nur in der höheren Motorleistung. Es handelt sich dabei im Grunde um die Normalleistung der betreffenden Motoren, denn sie wurde für die verminderte Mofa-Leistung (Beschränkung der Höchstgeschwindigkeit) gewaltsam gedrosselt. Ein Moped ist ebenfalls steuerfrei und darf 40 Kilometer pro Stunde schnell sein. Als Moped-Version sind zu haben: Vespa, Hercules, Moby, Condor.

Einige der Mofas kann man mit Hilfe passenden Zubehörs mühelos als Einkaufshelfer herrichten. Gepäckträger und Gepäck-Körbchen vorn und hinten machen die kleinen Flitzer zu Packeseln. Mit einer ausreichenden Beleuchtungsanlage sind sie alle ausgerüstet.

Wenn die Mofas auch steuerfrei sind, so müssen sie doch haftpflichtversichert werden. Die Jahresprämie beträgt rund siebenundzwanzig Mark.

Einen billigeren „Zweitwagen" als ein solches Mofa gibt es nicht. Und selbst wenn man drei Familienmitglieder damit ausrüstet, investiert man nur etwa fünfzehnhundert Mark. Und jeder kann dahin fahren, wohin es ihn zieht, ohne den anderen um Erlaubnis fragen oder ihn zu Hause festnageln zu müssen. Da liegen, wenn man es recht bedenkt, eine Menge Sommerfreuden auf der Lauer . . . ■

BENSON and HEDGES

DM 2,–

Die Benson and Hedges gehört zur internationalen Cigaretten-Prominenz.

Diese Stellung verdankt sie ihrem außergewöhnlich guten Tabak.

Das feine, kostbare Aroma wird durch die Goldfolien-Packung geschützt.



BENSON and HEDGES

Weltberühmt durch ihren Tabak



Solo für Super Shell

Eine ganz gewöhnliche Eisenbahnstrecke in der Nähe von Minden. Auf den Schienen ein Auto. Solo sozusagen, denn für dieses Auto wird es keinen Fahrer geben.

Und worum geht es hier? Um eine der wichtigsten Komponenten moderner Super-Kraftstoffe. Um Platformat für mehr Kilometer. Daß Platformat wirklich mehr Kilometer bringt, demonstrieren Shell Ingenieure in zwei Versuchsfahrten: In einer Fahrt mit Test-Super* (dem Platformat fehlt). Und in einer Fahrt mit Super Shell — natürlich mit Platformat.

**Im Shell Laboratorium für Testzwecke hergestellter Super-Kraftstoff ohne das im Platforming-Verfahren gewonnene Platformat.*

Die letzten Startvorbereitungen werden getroffen. Neben den Shell Ingenieuren und Technikern ist auch ein komplettes Kamera-Team zur Stelle. Es wird jede Phase der Versuchsfahrten mitfilmen.

Dem Zufall keine Chance!

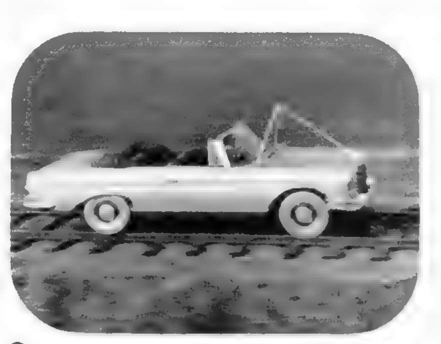
Beide Versuchsfahrten sollen unter gleichen Bedingungen stattfinden. Jeder Zufall, jede Beeinflussung von außen muß ausgeschaltet werden. Deshalb die Schienen. Denn erst sie erlauben es, die Versuchsfahrten ohne Fahrer durchzuführen.

Und warum ohne Fahrer? Weil durch nicht ganz gleichmäßige Fahrweise die Versuchsbedingungen verändert werden könnten. Allein der Kraftstoff aber soll entscheiden, wie weit der Wagen kommt. Fahrt bis zum letzten Tropfen!

Wie wird das Ergebnis aussehen?



1 Der Wagen wird für den ersten Lauf betankt: Test-Super ohne Platformat. Das Gaspedal ist auf Test-Geschwindigkeit eingestellt. Automatisches Getriebe. Und dann: Start!



2 Fahrerlos gleitet das Auto auf Spezialrädern über die Strecke. Wie weit wird es kommen?



3 Da! Aus! Kein Tropfen Kraftstoff mehr. Helfer markieren, wo das Fahrzeug stehengeblieben ist. Ohne Platformat.



4 Eine knappe Stunde später. Wieder am Start. Wieder betanken die Shell Ingenieure den Versuchswagen. Die gleiche Menge Kraftstoff wie im ersten Lauf. Aber mit einem entscheidenden Unterschied: Diesmal ist es Super Shell — Super Shell mit Platformat. Fertig. Start zum zweiten Lauf!

Wichtige Meldung:
Seit März 1968 enthält Super Shell einen „Vergaser-Reiniger". Er säubert verschmutzte Vergaser und hält neue Vergaser sauber — sorgt für runden Leerlauf des Motors und bringt auf die Dauer mehr Kilometer.

Und wenn die Komponente Platformat wirklich mehr Kilometer bringt, dann müßte das Auto jetzt — im zweiten Lauf — weiter fahren. Gleich wird es sich zeigen, was Platformat wirklich bringt!



5 Da! Der Wagen durchbricht die Papiermarkierung vom ersten Lauf. Und fährt weiter, weiter . . . 4,2% weiter als vorher ohne Platformat.



Super Shell mit Platformat — seit langem schon an jeder Shell Tankstelle.

Shell — es zahlt sich aus

Hier eine Szene aus unserem Fernsehfilm. Die nächsten Sendezeiten:

NDR 21.6.: 19.18 Uhr / 27.6.: 19.51 Uhr / 4.7.: 18.13 Uhr / 12.7.: 19.51 Uhr. SFB 21.6.: 19.09 Uhr / 4.7.: 18.59 Uhr 12.7.: 19.50 Uhr / 19.7.: 19.18 Uhr. HR 27.6.: 18.45 Uhr / 5.7.: 19.15 Uhr / 11.7.: 18.45 Uhr / 19.7.: 19.57 Uhr. SDR / SWF 21.6.: 19.45 Uhr / 28.6.: 18.30 Uhr / 11.7.: 19.05 Uhr / 12.7.: 19.05 Uhr / 15.7.: 19.45 Uhr. BR 21.6.: 18.30 Uhr / 5.7.: 19.52 Uhr / 16.7.: 19.20 Uhr. SR 5.7.: 19.30 Uhr / 11.7.: 19.50 Uhr / 19.7.: 19.10 Uhr. ZDF 26.6.: 18.49 Uhr / 6.7.: 19.54 Uhr / 18.7.: 18.15 Uhr.

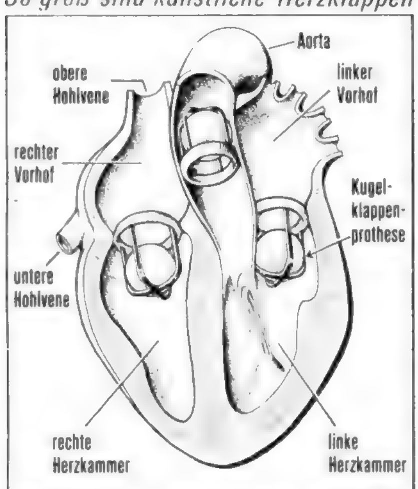
Während die Öffentlichkeit voller Spannung die Herztransplantationen in allen Ecken der Welt verfolgt, geht in den Operationssälen der großen Krankenhäuser der Alltag der Herzchirurgen weiter: Defekte Herzklappen werden gegen künstliche Ersatzteile ausgetauscht. In Australien haben Ärzte einem Mann drei seiner vier Herzklappen durch Prothesen ersetzt

PING-PONG in der Brust



Mit künstlichen Klappen: John Leigh

So groß sind kunstliche Herzklappen





Ein dramatischer Augenblick: Die künstliche Klappe wird ins Herz eingesetzt. Mit einem sogenannten Führungsstab bringt der Operateur sie in die richtige Lage und näht die Manschette aus dem Kunststoff Dacron, die das Stahlkörbchen mit dem kleinen Ball umgibt, am Herzen fest. Dann wird der Stab entfernt und das Herz verschlossen. Die Zeichnung zeigt, wie die Ersatzteile funktionieren: Das von den Herzkammern angesaugte Blut öffnet die Klappen und fließt hindurch. Sobald sich der Herzmuskel zusammenzieht, steht in der Herzkammer das Blut unter Druck, preßt gegen die Kugel, verschließt so das Ventil und kann nicht mehr in die Vorkammern zurückfließen

Wenn sich der 35 Jahre alte John Leigh im Bett auf die linke Seite dreht, dann hat er das Gefühl, einem Ping-Pong-Turnier beizuwohnen. Deutlich hört er, wie an drei Tischen gleichzeitig gespielt wird. Die Szene ist Einbildung, die Geräusche sind Wirklichkeit: John Leigh ist einer der wenigen lebenden Menschen mit drei künstlichen Ventilen im Herzen. Bei jedem Herzschlag, etwa siebzigmal in der Minute, werden durch ein- oder ausströmendes Blut drei kleine Bälle aus Kunststoff in drei Drahtkörben hin- und hergeschleudert, und das hört sich an wie Tischtennis.

Diese Herzklappen-Prothesen haben den kranken Mann, der keine Treppen mehr steigen konnte und bei der kleinsten Anstrengung außer Atem kam, am Leben erhalten.

Als John Leigh neun Jahre alt war, bekam er akutes Gelenkrheuma. Die volkstümliche Weisheit „Das Rheuma beleckt die Gelenke, aber es beißt das Herz", bewahrheitete sich. Innenhaut und Klappen des Herzmuskels entzündeten sich. Die Folge: Bei dem kaum zwanzig Jahre alten Leigh streikte das Klappenventil zwischen dem linken Vorhof und der linken Herzkammer. Es war durch Verwachsungen und Kalk blockiert. Den Engpaß wieder zu erweitern wagten die Chirurgen 1953 noch nicht. John Leigh wurde aus dem Krankenhaus entlassen, ein Invalide, der trotz seines schwachen Herzens den Mut hatte zu heiraten. Er nahm sich vor, so lange zu warten, bis er operiert werden konnte.

1960 war es soweit. Im St. Vincent's Hospital in Sydney öffneten die Chirurgen John Leighs Herz und sprengten die blockierte Herzklappe. Der Patient kam zu Kräften und nahm seine Arbeit in einer Aluminiumfabrik wieder auf. Sechs Jahre lang hatte er keine Beschwerden, dann aber bekam er Schmer- →



VzH 9/68
Das große
COCA-COLA
Gewinnspiel
mitspielen mitgewinnen
Die große Punkte-Jagd hat begonnen, die spannende Jagd nach sechs COCA-COLA Glückspunkten ... nach 15000 Preisen. Gewinnen Sie einmal anders! Für 2000 Hauptgewinner heißt es: „Was Sie gewinnen, wählen Sie selbst!" Teilnahmekarten für das große COCA-COLA Gewinnspiel erhalten Sie bei Ihrem Kaufmann. Bei ihm, in dieser und in weiteren Anzeigen finden Sie auch Ihre Glückspunkte. Sammeln Sie diese Glückspunkte und gewinnen Sie mit! Viel Glück, viel Spaß!
COCA-COLA koffeinhaltig - köstlich - erfrischend
COCA-COLA und COKE sind eingetragene Warenzeichen.
Das große
COCA-COLA
Gewinnspiel
für Deutschland, Österreich und die Schweiz
Coca-Cola
Coca-Cola
SCHUTZMARKE
KOFFEINHALTIG
Coke
mehr Frische
mehr Freude
mehr COKE
ins Haus
Coca-Cola
Coke
Hier sind zwei COCA-COLA Glückspunkte.
Bitte ausschneiden und auf die Lösungskarte kleben,
die es bei Ihrem Kaufmann gibt.
GLÜCKSPUNKT COCA-COLA · GLÜCKSPUNKT COCA-COLA
TELE mit COKE
GLÜCKSPUNKT·COCA-COLA · GLÜCKSPUNKT·COCA-COLA
SNACK mit COKE

Der Chirurg kann zwischen elf Herzklappen wählen

Diese elf Herzklappenmodelle werden heute überall auf der Welt verwendet. Alle beruhen auf dem gleichen Prinzip: Ein starres Metallgehäuse ersetzt den natürlichen Klappenring. Kunststoff-Scheiben oder -Kugeln, die sich in dem kleinen Metallkäfig frei hin- und herbewegen, schließen oder öffnen das Ventil. Der Preis für eine Klappe schwankt zwischen 800 und 1500 Mark



Alleinimporteur für Deutschland ist die Firma Ad. Krauth, Hamburg



Ein Schwein rettete ihr das Leben

Die 38 Jahre alte Jean Bastow aus Leeds in England ist die einzige Frau, der drei Klappen aus einem Schweineherzen eingesetzt wurden. Die Operation dauerte drei Stunden. Frau Bassows krankes Herz erholte sich schnell. — Der Londoner Herzchirurg Prof. Donald Ross bevorzugt Herzklappen von Leichen: Sie bieten eine perfekte Struktur, sind leicht zu beschaffen und schädigen das Blut nicht so wie die Prothesen

zen in der Brust, die allmählich quälend wurden. Leigh mußte wieder ins Krankenhaus. Dort stellte man fest, daß das Rheuma zwei weitere Herzklappen angegriffen hatte: die Klappe zwischen rechtem Vorhof und rechter Herzkammer und die Klappe in der Hauptschlagader (Aorta). Das Herz pumpte zwar kräftig, aber trotzdem gelangte nicht genügend Blut in den Kreislauf, weil ein Teil wieder aus der Aorta in die linke Herzkammer zurückfloß.

Am 14. Juli 1966 wurde John Leigh zum zweitenmal operiert. Die Herzchirurgen in Sydney ersetzten die drei beschädigten Klappen durch Kugelventile. Sie brauchten zwei Stunden zur Vorbereitung und um das Herz zu öffnen, vier Stunden, um die Ventile einzubauen, und zwei Stunden, um das Herz wieder zum Schlagen zu bringen.

Acht Stunden — das ist die Zeitspanne, die heute als gerade noch vertretbar für den sogenannten extrakorporalen Kreislauf gilt. Darunter versteht man dies: Bei großen Herzoperationen wird das pumpende Herz stillgelegt und durch eine Herz-Lungen-Maschine ersetzt. Außerdem wird das Blut durch eine Kühlmaschine abgekühlt. Dadurch fällt der Patient in eine Art Winterschlaf; er braucht weniger Sauerstoff und weniger Blut. Das ist bei langen Operationen sehr wichtig, denn je weniger Blut durch die Maschinen fließt, desto geringer ist die Gefahr, daß Blutzellen dabei geschädigt werden.

Ein Jahr später mußte John Leigh allerdings noch einmal auf den Operationstisch. Die Klappe zwischen dem linken Vorhof und der linken Herzkammer war nicht fest genug im Herzen vernäht; sie ließ Blut durchsickern. Der Fehler wurde korrigiert.

Heute arbeitet Leigh im Lager einer Fabrik für Außenbordmotoren. Er schwimmt gern und fühlt sich so wie früher. Das leise Klicken der drei kleinen Kunststoffbälle in seinem Herzen beruhigt ihn, und er weiß, die Ventile funktionieren.

Die Nachteile künstlicher Herzklappen

Allein in den USA leben heute mehr als 20 000 Menschen mit künstlicher Herzklappe. Über 1500 Kunststoff-Prothesen hat Professor Denton A. Cooley von der Baylor University in Houston (Texas) in kranke Herzen eingesetzt. Seit 1962, so berichtete er kürzlich auf einem Kongreß in New York, ist das Risiko beim Einpflanzen dieser Klappen zwar um 75 Prozent gesunken, aber es gibt immer noch ungelöste Probleme. Besonders groß ist die Gefahr, daß sich an den Ventilen Blutgerinnsel bilden. Auch der glatteste Kunststoff ist für die Blutkörperchen zu rauh.

Der englische Gynäkologe Dr. Bennett und der Herzspezialist Oakley vom Londoner Hammersmith Hospital veröffentlichten Ende März im Wochenmagazin des Arztes „Selecta" die Geschichte einer Frau, die zweieinhalb Jahre mit einer Kugelklappen-Prothese im Herzen lebte. Das Ventil mit seinem auf- und abhüpfenden Ball funktionierte einwandfrei. Dann aber wurde die Frau schwanger. Vier Wochen später bekam sie ihre erste Embolie, ein Blutgerinnsel im Herzen. Nach dreißig Wochen war die künstliche Herzklappe derartig von Gerinnseln blockiert, daß der Zustand der Frau sich von Stunde zu Stunde verschlechterte. Die Ärzte machten deswegen einen Kaiserschnitt. Das Kind überlebte diesen Noteingriff um neun Stunden, die Mutter um sieben Tage.

Die beiden Londoner Ärzte warnen: Frauen mit einer künstlichen Herzklappe dürfen nicht schwanger werden, es sei denn neue Mittel, die die Blutgerinnung hemmen, kommen ihnen zu Hilfe.

Für junge Patienten sind Leichenklappen geeigneter

Dr. Morley Cohen, Leiter der Herzchirurgie am St. Boniface Hospital in Winnipeg (Kanada), berichtete in der Ärztezeitung „Medical Tribune" von sechs Klappenversagern bei achtzig Patienten, denen eine Ball-Prothese eingesetzt worden war. Fünf von den sechs Bällen hatten infolge Abnutzung an Gewicht und Form verloren. Der sechste Ball war zerbrochen. In einem Fall — der Patient war ein Eskimo aus dem hohen Norden Kanadas — war der Ball durch das Drahtkörbchen in die Herzkammer gedrungen. Alle Bälle hatten an ihrer Oberfläche Vertiefungen oder Kerben, in denen sich Fettstoffe eingelagert hatten. Die meisten Ball-Versager ereigneten sich zweieinhalb Monate nach der Operation.

Um diese Schwierigkeiten zu umgehen, bevorzugt der Londoner Herzchirurg Professor Donald N. Ross Herzklappen soeben Verstorbener. Auf einem Kongreß für Thorax-Chirurgie berichtete er über fünf Jahre Erfahrungen mit Aortenklappen aus Leichen bei 350 Patienten. Ross will sich jedoch nicht auf eine bestimmte Ersatz-Methode festlegen. Die Entscheidung, ob biologisches oder mechanisches Material eingesetzt wird, solle vom Alter und von der Lebenserwartung des Patienten abhängig gemacht werden. Patienten über 60 Jahre erhielten meist Kunststoffklappen, während Leichenklappen besser für junge Patienten geeignet seien.

Herzklappen von Leichen, so Professor Ross, eignen sich gut von der Funktion her. Es sei jedoch ein Irrtum anzunehmen, daß sie besonders haltbar und widerstandsfähig seien. Ihr Vorteil liegt in der perfekten Struktur; es kommt nicht zu Blutgerinnseln, und außerdem sind Leichenteile leicht zu beschaffen.

Ob sich die Herzklappen Verstorbener im Laufe der Zeit krankhaft verändern, ist noch ungewiß. Es kann auch noch nicht gesagt werden, um wie viele Jahre die Lebenserwartung der Menschen mit echten und der mit künstlichen Herzklappen steigen wird.

Neueste Meldung aus England: Der 38jährigen Jean Bastow setzten Chirurgen des städtischen Krankenhauses in Leeds drei Klappen vom Schwein ins Herz ein. In Brisbane (Australien) verpflanzten Chirurgen in einer siebenstündigen Operation zwei Herzklappen von einem Kalb in das Herz des 43 Jahre alten Arthur Morris.

Klaus Lempke



Rendezvous der Prominenz: Skisport im Sommer, Portillo, Chile
14 km reine Abfahrt vom Llaima-Kraterrand, und das im Sommer! Chiles Skiparadiese verdienen so zu heißen. Aber was Portillo bietet, darüber geht nichts. 7 Sessellifts, 18 Skihänge. Und das Hotel Portillo erst, seine Terrassen am Inca-See, das geheizte Schwimmbad, nach dem Bad eine Runde Eislauf oder ein Sonnenbad. Allerdings muß einer diese Sonne des 39. Grades südlicher Breite 3000 m über dem Pazifik vertragen können.
5 Uhr Tee, 7 Uhr Cocktail, Dinner oder Tanz bis tief in die Nacht, das Leben in Portillo kreist um dieses elegante Hotel.
ASTOR
In mehr als 40 Ländern gilt die ASTOR als Inbegriff verfeinerter Rauchkultur.
ASTOR Filter, die Waldorf Astoria Cigarette mit dem Mundstück aus reinem Naturkork in der aromaschützenden ASTOR-Box DM 2,–

Foto: AP



Adel geerbt: Baron Hans Heinrich von Thyssen mit seiner vierten Frau

Foto: Herzog



Adel geladen: Gabriele Henkel, Fürst Johannes von Hohenberg

Deutschland deine Milliardäre

Ein Bericht von Bernt Engelmann

Worin besteht die Schwierigkeit, die Lebensweise eines Fürsten nachzuahmen? Kann man sich für Geld nicht alles leisten — ein Gefolge, eine große Dienerschaft? Gewiß, der Reiche kann sich alles kaufen: Schlösser, Rittergüter, Sommer- und Winterresidenzen. Er kann glanzvolle Feste geben und sich auffällige Geliebte halten. Manche unserer Reichen meinen, es sei schon halb damit getan, so aristokratische Kurzweil wie Reiten, Jagen oder Polospielen zu betreiben.

Doch auch der einfallsreichste Nachahmer steht alsbald vor einer unlösbaren Schwierigkeit: Woher soll er, wenn er von schlichter Herkunft ist, den klangvollen Namen, den schmückenden Titel, das prächtige Wappen und all

Die Bundessiegerin wiegt 62 Kilo

Im deutschen Hausfrauenwettbewerb 1967/68 wurde Frau Helga Otto Bundessiegerin. Sie ist 37, ist 167 cm groß und wiegt 62 Kilo. „Dieses Gewicht halte ich schon seit Jahren", sagt sie. „Manchmal sündige ich ein bißchen, aber dann warnt mich rechtzeitig meine KRUPS Waage. Die ist unbestechlich genau – und sieht nach Jahren so hübsch aus wie am ersten Tag."
Die große Auswahl eleganter, zuverlässiger KRUPS Personenwaagen zeigt Ihnen Ihr Händler.



KRUPS

KRUPS-damit die Frau es besser hat

KU–W–68

Deutschland deine Milliardäre

das andere Beiwerk nehmen, das jedem gebürtigen Prinzen, und wäre er der letzte kümmerliche Sproß einer heruntergekommenen Seitenlinie, schon in die Wiege gelegt wird?

Einigen unserer Multimillionärsfamilien, die schon vor dem Ersten Weltkrieg großen Reichtum erworben hatten, war es noch gelungen, sich mit Adelstiteln und Wappen auszustatten, ehe 1918 die Monarchien abgeschafft und der deutsche und österreichische Markt endgültig geschlossen wurden. Andere Familien, in denen die Väter es versäumt oder verschmäht hatten, sich um Adelsprädikate zu bemühen, bedienten sich zu späterer Zeit zum Teil sehr aufwendiger Prozeduren, um ihre Namen doch noch veredeln zu lassen. Dr. Heinrich Thyssen beispielsweise, dessen Vater August (1842–1926) keinen Wert darauf gelegt hatte, in den Adelsstand versetzt zu werden, ließ sich von einem ungarischen Edelmann adoptieren, ehelichte die gleichfalls magyarische Komteß Margit von Bornemisza und nannte sich fortan Dr. Heinrich Baron Thyssen-Bornemisza de Kaszon.

Mit Adelsprädikaten verhält es sich anders als mit Orden, die man sich — einem Bismarck-Wort zufolge — verdienen, erdienen oder erdienern kann. Adelsprädikate kann man auch durch Heirat, Adoption oder einfache Annexion des Geburtsnamens der Mutter oder der Ehefrau erwerben.

Wer keinen Adel, aber viel Geld und das Bedürfnis nach Titeln hat, wird vielleicht versuchen, sich neben Ehrensenatorwürden ein Konsulat zu verschaffen. Dann darf er sich Konsul nennen — wie einst Napoleon, ehe er Kaiser wurde — oder gar Generalkonsul. Der Schmuck des Konsultitels wurde unter anderen dem Hamburger Reeder/Schiffsmakler und stellvertretenden „Doornkaat" - Aufsichtsratsvorsitzenden Bernhard Schulte zuteil, dem Düsseldorfer Bankier und C. G. Trinkaus-Mitinhaber Johannes Zahn und dem Quelle-Versandhauskönig Gustav Schickedanz in Fürth. Zwei andere vermögende Herren, der Pepsi-Cola- und Henninger-Brauer Bruno H. Schubert in Frankfurt und der Mainzer „Hakle"-Toilettenpapierfabrikant Hans Klenk, wurden Generalkonsuln.



Foto: Otfried Schmidt

Hauptquartier in Schweinfurt, Sommerresidenz auf Ischia, Jagdhaus am Brünnstein: Brigitte Bardot-Schwager Ernst Wilhelm Sachs mit seiner Frau auf dem »Bal paré«



Foto: Herzog

Landsitze bei Düsseldorf, am Genfer See und an der Riviera: Fritz-Aurel Goergen (links), Multimillionär im Ruhestand, beim Ping-pong-Spiel

Viele bundesdeutsche Multimillionäre hat der Wunsch, aristokratische Lebensweise darzustellen, zum Erwerb oder zum Bau von Schlössern, Landgütern oder palastähnlichen Villen getrieben. Nicht alle wohnen freilich so fürstlich wie der langjährige Gutehoffnungshütte-Generaldirektor Hermann Reusch, der sich das von seinem Vater und Amtsvorgänger Kommerzienrat Paul Reusch geerbte Schloß Katharinenhof bei Backnang für eine runde Million Mark ausbauen und verschönern ließ.

Kaufhaus-König Helmut Horten bewohnt, neben seinem prachtvollen Landhaus im Norden von Düsseldorf, noch einen schönen Herrensitz am Wörther See, außerdem die am Cap d'Antibes an der Côte d'Azur phantastisch gelegene einstige Prachtvilla des französischen Aperitif-Millionärs Dubonnet, in deren Nähe Hortens Privatjacht „Carinthia IV", mit 30 Knoten die schnellste an der Riviera, vor Anker liegt.

Das schlicht als Haus über der Klause 12 bezeichnete Quartier des Münchener Finanzmaklers Rudolf Münemann zählt achtzig Zimmer, aber er verfügt außerdem noch über ein repräsentatives Landhaus bei Marbella an der spanischen Costa del Sol.

Und bei Konrad und Gabriele Henkel in Düsseldorf, Chamissostraße 9, können — außer Familienmitgliedern, Musikern und Domestiken — mühelos bis zu hundertachtzig Gäste bewirtet werden, und das nicht nur auf Gartenfesten, wo man auf Terrasse und Rasen herumsteht, sondern auch im Hause und zu exquisiten Mahlzeiten, bei denen jeder einen bequemen Sitzplatz findet. Bleibt noch zu sagen, daß der Hausherr Chef des Familienkonzerns Henkel & Cie. GmbH. und damit des drittgrößten Waschmittelproduzenten der Welt ist.

Wer übrigens nicht glauben will, daß unsere im Geschäftsleben so modern, rationell und manchmal recht hemdsärmelig agierenden Multimillionäre in ihrer privaten und gesellschaftlichen Sphäre tatsächlich den etwas verstaubten aristokratischen Vorbildern nacheifern, der betrachte sich einmal die Dienerschaft, mit der sie sich umgeben.

Fritz-Aurel Goergen, beispielsweise, dem ein Landsitz bei Düsseldorf, eine pompöse Villa in Cologny am Genfer See und eine Riviera-Residenz bei Cannes als Unterkünfte dienen, beschäftigt einen kaffeebraunen, französisch

→

Der z. Zt. beste Grund lieber Pfeife zu rauchen:



DM 3.—

EDGEWORTH: Eine große internationale Marke. EDGEWORTH: In 70 Ländern der Erde.
EDGEWORTH: ready-rubbed, mit feinem Burley, langsam gereift.
EDGEWORTH: Ein guter Grund, lieber Pfeife zu rauchen.

Deutschland deine Milliardäre



Ein Landhaus in Düsseldorf, Sommersitze am Wörther See und am Cap d'Antibes, eine Jacht im Mittelmeer: Kaufhaus-König Helmut Horten mit seiner Frau



Foto: Höpker

Eine herrschaftliche Villa mit riesigem Park bewohnt der Quelle-Boß, griechische Konsul und Umsatz-Milliardär Dr. h. c. Gustav Schickedanz mit seiner Frau

sprechenden Haushofmeister von der Insel Martinique. Generalkonsul Bruno H. Schubert, dem eine in vierjähriger Bauzeit im Park seiner Henninger Brauerei entstandenen Prunkvilla und ein hübsches Landhaus bei Berchtesgaden gehören, hält sich als Kammerdiener einen aus Nubien importierten Mohren, komplett mit Turban und Schärpe. Ernst Wilhelm Sachs, Schwager der Brigitte Bardot und Vorstandsvorsitzer der Fichtel & Sachs AG. in Schweinfurt, Villenbesitzer am Weingartenweg 3 und Eigentümer eines am Brünnstein gelegenen Jagdhäuschens, in dem sich mühelos zweihundert Gäste bewirten lassen, sowie einer fürstlichen Sommerresidenz auf Ischia, läßt sich von einem Majordomus im Galafrack umsorgen.

Nicht jeder hat die Bedeutung, die er sich gibt

In Düsseldorf – aber auch bei Rudolf August Oetker in Hamburg – dienen adelige Fräuleins in den Residenzen der Reichen als Hausdamen und Vorleserinnen. Und Rudolf Münemann hielt sich jahrelang einen irischen Aristokraten, Lord William „Billy" Stranz, als „Privatsekretär für die englische Sprache", von dem er sich erst trennte, als kleine Zweifel an der Echtheit von Billys Lordschaft auftauchten.

Titel und Wappen, Schlösser und Landsitze, Gestüte und Jagdhäuser, Lakaien und Vorleserinnen – das entspricht durchaus dem Lebensstil der Feudalherren von einst. Was vielleicht noch fehlt, sind einige überzeugende Hinweise auf die Bedeutung, die man hat, oder auf die Macht, die man ausübt.

Das ist leichter, als man denkt. Allerdings haben sich die Maßstäbe im Laufe der Zeit verändert. Nehmen wir ein fiktives Beispiel: Wenn sich etwa im späten 16. Jahrhundert ein Graf Bentheim zu irgendeiner Tagung begab, um mit dem Landesfürsten einen geplanten Kriegshandel zu besprechen oder über ein passendes Geburtstagsgeschenk für die Mätresse des Erzbischofs von Köln zu reden, so legte der edle Herr natürlich Wert darauf, daß alle Teilnehmer der Versammlung wußten, wer er war. Er hätte sich also schriftlich angekündigt als

> Casimir Traugott Graf zu Bentheim, Tecklenburg und Limburg, zu Wevelinghofen, zu Hoya, auch zu Alpen und zu Helpenstein, Erbvogt von Köln, Ritter des Ordens vom Brabanter Löwen, Reichsfeldhauptmann des niederrheinischen Kreises (800 bewaffnete Reiter).

Besonders der Hinweis auf die Streitmacht, über die der Graf verfügen konnte, hätte ihren Eindruck sicher nicht verfehlt. Zusammen mit der Aufzählung der Städtchen, Dörfer und Köhlerhütten, über die der Graf befahl, und der Ehren, die man ihm hatte angedeihen lassen, ergab sich ein abgerundetes Bild von seiner Bedeutung, seinem Einfluß und seinen Möglichkeiten. Man konnte sich ausmalen, wie der Graf in Bentheim am Tag vor Martini die Gänse in Empfang nahm, die seine Bauern ihm abzuliefern hatten; wie er zu Tecklenburg einen Wilddieb hängen ließ und in Limburg, gestützt auf die Macht seiner bewaffneten Reiter, die Weinfässer des hochwürdigen Herrn Bischofs requirierte; wie er zu Hoya eine Gnadenkapelle stiftete und zu Helpenstein, einem für hübsche Mädchen berühmten Ort, höchstselbst und im Schmucke des Brabanter Löwenordens sein *jus primae noctis* an der Braut eines Leibeigenen ausübte.

Man wußte auf Grund der ausführlichen Ankündigung, daß es sich bei dem Grafen um einen wohlhabenden, an vielen Orten beinahe allmächtigen, an anderen zumindest einflußreichen Mann handeln mußte.

Heute pflegen sich die hohen und reichen Herren nicht viel anders vorzustellen. In Nachschlagewerken, Zeitschriften und Wirtschaftsjournalen, deren Informationen in den meisten Fällen auf eigenen Angaben des Beschriebenen beruhen, wird alles aufgezählt, was sich an Schmeichelhaftem vorweisen läßt. Selbst bei notorisch zurückhaltenden und bescheidenen Männern sieht es dann so aus:

> Dr. jur., Dr. phil. h. c. Günter Henle, geschäftsführender Teilhaber Klöckner &Co., Duisburg; Inhaber G. Henle Musikverlag, München; Vorsitzer des Aufsichtsrates der Klöckner-Werke AG, Duisburg, der Klöckner-Humboldt-Deutz AG, Köln, der Allianz Versicherungs-AG., München-Berlin, der SKF Kugellagerfabriken GmbH., Schweinfurt; stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Deutsche Bank AG, Frankfurt/Main; Mitglied des Aufsichtsrates der Siemens AG, Berlin-München, der Vereinigte Industrie-Unternehmungen AG. (Viag), Bonn, der Glanzstoff AG, Wuppertal, der Albingia Versicherungs AG, Hamburg; Präsident der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik sowie des Niederrheinischen Golf-Clubs, Duisburg; Mitglied des Verwaltungsrates des Deutschen Museums, München; Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Volkswagenwerk, Hannover; Auszeichnungen: Großes Bundesverdienstkreuz mit Stern; Bayerischer Verdienstorden.

Jeden Tag Sekt und langbeinige Miezen?

Und vielleicht findet sich am Schluß, an Stelle des Hinweises auf die Größe der verfügbaren Streitmacht, ein knapper Zusatz: Konzernumsatz: 6,5 Milliarden Mark.

Eine Milliarde Mark – tausend Millionen. Was soll man sich dar- →



TOSCA Eau de Toilette • Eau de Cologne • Parfum • Haarspray • Spray-Deodorant • Feinseife TOSCA

Deutschland deine Milliardäre

unter vorstellen? Und wie lebt ein Multimillionär?

Der Durchschnittsbürger denkt: „Chromblitzender Straßenkreuzer mit livriertem Chauffeur, Traumvilla unter Palmen, mit Swimmingpool und Tennisplatz, Sekt und Hummer jeden Tag und langbeinige Miezen, so viele man haben will."

Die Phantasie bleibt, wie man sieht, bei den Annehmlichkeiten hängen, die sich jeder, der das Geld hat, aus der Konsumsphäre holen kann. Von den Möglichkeiten aber, die in Jahresumsätzen von fünfzig-, tausend oder fünftausend Millionen Mark liegen, machen sich die wenigsten ein klares Bild.

Wir wollen deshalb ein paar uns schon Bekannte und einige noch Unbekannte bemühen, deren jeweilige Umsätze uns stufenweise emporführen in die Gipfellagen wirklichen Geldgigantentums.

Im untersten Geschoß, dem sogenannten Souterrain, in dem sie auch tätig sind, treffen wir meine Freundin Magda Grünfisch wieder, Toilettenfrau im Esplanade. Sie erzielt in ihrem Pachtbereich mit Wischen und Spülen, gelegentlich auch mit Knöpfeannähen und anderen Gefälligkeiten wie auch mit dem Verkauf des einen oder anderen Bedarfsartikels, einen Jahresumsatz von nicht ganz fünfundzwanzigtausend Mark, der ihr nach Bezahlung der Pacht und nach Abzug aller Betriebskosten ein Monatseinkommen von rund sechshundert Mark sichert. Sie kann ihre Witwenrente, die sie außerdem bezieht, größtenteils sparen. Auf diese Weise konnte sie schon rund zweitausend Mark beiseite legen.

Solider Reichtum von der ›Rolle‹

Sie liegt damit ein ganzes Stück über dem Einkommensniveau des durchschnittlichen Bundesbürgers. Da es nicht im Sinne dieser Untersuchung liegt, uns mit den Lebensumständen der breiten Masse zu beschäftigen, überspringen wir das Erdgeschoß, in dem sich ein behäbig dahinlebender Mittelstand breitgemacht hat, und besuchen einen Mann im Zwischenstock, den Lieferanten des Toilettenpapiers, das in Frau Grünfischs gekacheltem Unternehmen buchstäblich reißenden Absatz findet.

Dieser Mann, mit Namen Benno Seiblatt, ist, verglichen mit den meisten seiner Kunden, bereits eine imponierende Unternehmerpersönlichkeit. Er beschäftigt ein Dutzend Angestellte, fährt aber manchmal noch selbst in seinem weißen Straßenkreuzer die Ware aus, zu der übrigens nicht nur die erwähnten Rollen gehören, sondern auch all die anderen Artikel, die Frau Grünfisch und ihre Berufskolleginnen und -kollegen an die Kundschaft bringen. Außerdem gehört zu Benno Seiblatts Interessen auch noch das Automatengeschäft.

Der Jahresumsatz seines Unternehmens liegt bei 2,5 Millionen Mark. Bennos monatliche Entnahmen betragen acht- bis zehntausend Mark. Er bewohnt mit seiner Familie einen Stadtrandbungalow der gehobenen Preisklasse, mit großem, gepflegtem Garten, daneben unterhält er noch eine hübsche Dachgartenwohnung in der City. Er hat auch eine Jagd in der Eifel gepachtet und leistet sich alljährlich das Vergnügen einer Safari im ostafrikanischen Busch.


Foto: Keystone

600 Millionen Jahresumsatz: Reinhard Mohn, Chef des Bertelsmann-Familienkonzerns in Gütersloh


Foto: Gerd Baatz

1,5 Milliarden Jahresumsatz: Josef Neckermann aus Frankfurt, Versandhaus-Chef und Herrenreiter


Foto: Strelow

6,5 Milliarden Jahresumsatz: Dr. Günter Henle, Ex-Diplomat, Konzernchef und Musikverleger

Überspringen wir nun fünf Stockwerke, in denen Herren mit fünf, zehn, zwanzig, dreißig und vierzig Millionen Mark Jahresumsatz wohnen, und suchen wir die 6. Etage auf, wo wir zu unserer Überraschung den Hersteller jener Rollen finden, die über Großhändler wie Benno Seiblatt und über Kleinunternehmer wie Frau Grünfisch dem Endverbrauch zugefügt werden: Herrn Hans Klenk, Generalkonsul von Panama, Senator der Internationalen Gutenberg-Gesellschaft, Ehrenbürger von Windesheim und der Universität Mainz, Ritter des Ordens der Belgischen Krone, des Ordens der Italienischen Republik und des Comendador-Kreuzes von Panama, Träger des Großen Verdienstkreuzes der Bundesrepublik Deutschland und Mitglied des Großen Rates im „Mainzer Carneval-Verein".

In der Gipfellage sind Umsatzmilliardäre unter sich

Generalkonsul Klenk, Jahrgang 1906 und Vater von vier nunmehr erwachsenen Kindern, besitzt neben seiner schönen Villa in Mainz-Gonsenheim noch ein Jagdhaus in Windesheim. Er ist seit 1928 Inhaber der „Hakle"-Papierwerke („Hakle"-*Hans Klenk*), deren Super-de-Luxe Spitzenprodukt „Hakle Vlaush tissue", die Rolle zu 1,35 Mark, Ansprüchen auch verwöhntester Konsumenten innerhalb der bundesdeutschen Multimillionärsschicht gerecht wird.

Senator Klenk gibt eine Hauszeitschrift „Die Rolle" heraus. Er ist eifrig um das leibliche und seelische Wohl seiner Belegschaft besorgt, gilt als Förderer von Kunst, Wissenschaft und Frohsinn wie auch als routinierter Festredner. Mit seinem Werbeslogan „Jede Rolle ein Präsent" hat er sich einen beachtlichen Anteil am bundesdeutschen Toilettenpapiermarkt erobert. Sein Jahresumsatz liegt bei 50 Millionen Mark.

Schnell fahren wir höher. Jedes Stockwerk entspricht einem Mehrumsatz von zehn Millionen Mark im Jahr. An der 39. Etage halten wir einen Augenblick, um Seine Königliche Hoheit Prinz Konstantin von Bayern aussteigen zu lassen. Er will zu seinem Arbeitgeber, Herrn Senator Dr. Franz Burda, der hier als Offenburger Großverleger und Druckereiunternehmer mit viertausend Beschäftigten und über 400 Millionen Mark Jahresumsatz in guter Mittellage residiert.

Nun geht es in immer luftigere Höhen, vorbei beispielsweise an dem mit rund 600 Millionen Mark Jahresumsatz im 60. Stockwerk residierenden Chef eines anderen Familienkonzerns, nämlich an Reinhard Mohn, Jahrgang 1921. Zusammen mit seinem Generalbevollmächtigten, Konsul (von Österreich) Dr. jur. Manfred Köhnlechner, lenkt er vom westfälischen Gütersloh aus die Bertelsmann-Gruppe, zu der Buch- und Musikverlage, Buchgemeinschaften, Schallplattenpressen, Werbefilm- und Fernsehproduktionen, Filmverleihe, Lichtspielhäuser, eine moderne Großdruckerei und manches andere gehören.

Vorbei geht es an Josef Neckermann, Jahrgang 1912, dem eleganten Herrenreiter, Olympiasieger, Frankfurter Versandhändler und NUR - Ferntouristik - Großunternehmer, der mit 1 520 000 000,— Mark Umsatz im Jahre 1967 in das 151. Stockwerk aufsteigen konnte und der es privat möglich gemacht hat, außer drei eigenen auch noch vier Adoptivkinder großzuziehen.

Dann ziehen wir vorbei an Josef Neckermanns und Hans Klenks Nürnberg-Fürther Konkurrenten, dem Königlich Griechischen Konsul und Dr. oec. h. c. Gustav Schickedanz, Ritter des St.-Marcus-Ordens des Patriarchen von Alexandrien und Gesamtafrika wie auch des Großen Bundesverdienstkreuzes mit Stern.

Konsul Schickedanz, Jahrgang 1895, ist nicht nur Alleininhaber des Großversandhauses „Quelle" in Fürth. Zu seinem Konzern gehören auch maßgebliche Brauerei-Beteiligungen, zum Beispiel an der Lederer-Bräu AG in Nürnberg, sowie die Vereinigten Papierwerke Schikkedanz & Co., ebenfalls in Nürnberg, die unter anderem „Tempo" und „Camelia" zu ihren Markenprodukten zählen. Im Jahre 1967 konnte Konsul Schickedanz seinen Konzernumsatz auf über 2,9 Milliarden Mark steigern und wird sicher demnächst im 300. Stockwerk unseres Umsatzwolkenkratzers residieren.

Obwohl wir uns jetzt schon in sehr dünner Luft bewegen, ist unser Aufstieg noch lange nicht zu Ende. Denn immer noch trennen uns mehr als dreihundert Etagen von unserem Ziel.

Erst irgendwo zwischen dem 600. und 650. Stockwerk betreten wir eines der eleganten Vorzimmer im Generalsekretariat des Herrn Dr. Günter Henle, dessen Konzern auf einen Jahresumsatz von über sechs Milliarden Mark geklettert ist.

Wie entsteht ein Mammutunternehmen dieser Größenordnung, und wie sieht der Weg aus, der an seine Spitze führt?

Im nächsten STERN:

Der Mann, der Unternehmen rettete, um sie zu schlucken

Die neue Generation der Cigarette

Die Große PEER ›100‹

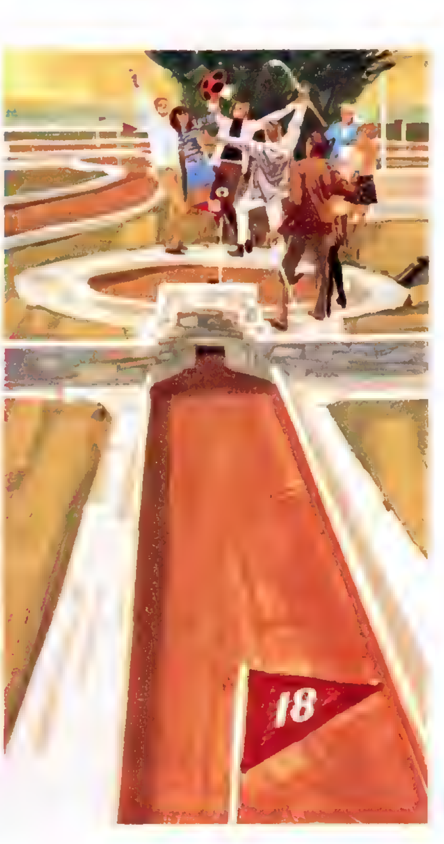
Für eine neue Generation von Rauchern, die eine Cigarette nach heute modernen Qualitäts-Maßstäben beurteilt.

Die Große PEER ›100‹ gibt die Antwort mit der zeitgerechten Kombination: 100 mm lang und nikotinarm im Rauch!

20 Cigaretten DM 2,–

100 mm lang und nikotinarm im Rauch





Zwei Länder, die es billig machen

Unterm Halbmond baden

TÜRKEI
Drei Meere lassen dringend bitten

Ort:	Lage:	Vorzug:	Angebot:	Buchen bei:
Antalya	Südküste Mittelmeer. In der Bucht rund um die Hafenstadt Antalya entstehen mehrere Badeorte. Flugplatz. Bis Zypern 300 km. Schiffe zu allen Häfen des Nahen Ostens	Weite Sandstrände plus Steilküste mit Buchten. Tauchsport-Zentrum, auch für Anfänger. Kleiner Nachteil: Die Hotels liegen meist inmitten der Stadt. Viel Obst. Neuer Touristenkurs macht die Türkei billig. Früher 2,25 Lira für 1 Mark, heute 3 Lira.	● 14 Tage in der Pension „Ekim“ im Stadtzentrum, 420 Mark mit Frühstück. Einfache 2-Bett-Zimmer ● 14 Tage im Luxus-Bungalow-Hotel „Turtel“ im Fischerdorf Side 100 km östlich von Antalya, 720 Mark ● 8 Tage im Steilküsten-Bungalow-Hotel „Derya“ plus 8 Tage Istanbul, ab München 858 Mark ● 14 Tage im „Grandhotel“ mit Halbpension 713 Mark. Kutsche zum Strand	EURO-Müller, 6 Frankfurt 16, Postfach 16303 ISARIA, 8 München, Neuhauser Straße 47 Kreutzer, 8 München, Neuhauser Straße 55
Alanya	120 km östlich Antalya. Hafen, früher Sommerfrische der Sultane	Hotels liegen vielfach direkt an dem weiten Sandstrand	● 14 Tage im Strandhotel „Panorama“ (I. Kl.), Vollpension, 826 Mark ● 14 Tage im Hotel „Plage“, einfaches Haus Ortsmitte Alanya, 498 Mark	Scharnow
Sile	60 km nordöstlich Istanbul am Schwarzen Meer.	Ständige Verkehrsverbindung nach Istanbul. Weiter Strand, Dünen. Witzigstes Hotel: „Kumbaba“ auf einer Halbinsel, zu dem nur Fährverbindung besteht. Der Besitzer ist Türke, seine Frau Österreicherin	● 14 Tage Busreise ab München mit 7 Tagen Vollpension im Hotel „Kumbaba“ 658 Mark. Verlängerungswoche 231 Mark ● 14 Tage im Hotel „Kumbaba“ (Sandvater), Flugreise mit Vollpension 1338 Mark ● 14 Tage im Hotel „Degirmenci Kardesler Plaj Yolu“, Vollpension, ab Düsseldorf 848 Mark. Verlängerungswoche 189 Mark	DER airtours, 6 Frankfurt, Eschersheimer Landstr. 25 MIT UNS, Köln, Burgmauer 16
Ataköy	Direkt am Marmarameer; ein Vorort von Istanbul	15 Schnellbahn-Minuten bis Istanbul-Zentrum. Ruhe, „herrliche Strandanlage“. Segeln, Wasserski, Tennis	● 14 Tage in einfachem Reihenbungalow mit Frühstück, ab Düsseldorf 480 Mark ● 14 Tage in modernen Appartements am Strand mit Vollpension ab Düsseldorf 750 Mark	WEROP, 58 Hagen, Eberfelder Str. 55


Reitkamele warten überall auf Reiter


Antalya – der alte Bootshafen


Bungalows am tunesischen Mittelmeer: 14 Tage 661 DM

Fotos: William Hamilton

TUNESIEN
Kein Nepp, Tischwein fast überall umsonst

Ort:	Lage:	Vorzug:	Angebot:	Buchen bei:
Insel Djerba	Djerba 350 km südlich Tunis, nahe libyscher Grenze. Durch Damm mit dem Festland verbunden.	Ausgezeichnete Strände. Fast alle Hotels und Bungalowdörfer neu, in kurvenreichem neomaurischem Stil. Alle Hotels besitzen zusätzlich Swimming-pools. In den Bungalowdörfern oft Hammel am Spieß. Segeln an manchen Orten gratis. Wie in allen arabischen Ländern so auch hier kein Nepp. Nachteilig: die etwas ungünstigen Verkehrsverbindungen nach Tunis	● 14 Tage Vollpension im Strandhotel „Djerba“: großer Innenhof, Thermalschwimmbad, 988 Mark	Transeuropa
Zarzis	Zarzis auf dem Festland bei Djerba.		● 14 Tage Bungalow-Hotel „Tanit“ beim Leuchtturm, oder Bungalow-Hotel „Zita“ in Zarzis direkt am Strand unter Palmen. Vollpension im „Tanit“ 932 Mark, im „Zita“ 755 Mark (ab Düsseldorf)	Transeuropa und WOLTERS, 28 Bremen, Postfach 1540
Raouad	Raouad 25 km nördlich Tunis.		● 14 Tage Vollpension im Bungalowdorf Raouad: Dünen, Sport, französische Küche, 661 Mark	ACE, 7 Stuttgart 1, Lange Str. 51
Skanes	Skanes 120 km südlich Tunis, mit zwei Landzungen und Kasba.		● 14 Tage Vollpension im „Residenz-Club“ Skanes (Bungalows): gratis Segeln, Fischen, Schiffahrten, Tennis, 979 Mark	Jugendferienwerk, 66 Saarbrücken 3, Bahnhofstr. 105
Hammamet	Hammamet 65 km südöstlich Tunis, mit 10 km Sandstrand, Fischern und Festung.		● 14 Tage Vollpension im Hotel „Fourati“ in Hammamet: Gärten, Parks, Swimming-pool, Tischtennis, 657 Mark	QUELLE
Sousse	Sousse 110 km südlich Tunis mit flach abfallendem Sandstrand, Hafen und Kashba		● 14 Tage im Hotel „Marhaba“ in Sousse: direkt am Strand, rundes maurisches Restaurant, Kamele, 695 Mark	Neckermann

Alle Preise ab Frankfurt, wenn nicht anders vermerkt

Es gibt viele gute Margarinemarken.

Aber Sie finden keine, die Ihr Gemüse besser abrundet als Sanella.

Das merken Sie gerade bei zartem Gemüse. Ein kleines Stück Sanella genügt — und schon schmeckt alles voller und runder.

Wenn es ums Braten, Backen, Kochen geht, gibt es keine bessere Margarine als Sanella — aus hochwertigen Ölen und Fetten.



Sa 7/68





stern reiseführer
PARIS UND UMGEBUNG
ROM UND UMGEBUNG
WIEN UND UMGEBUNG
BARCELONA/COSTA BRAVA
Erhältlich im Buch- und Zeitschriftenhandel

Sonne • Segel • Blaues Meer
Komfortable seetüchtige Jachten für Segelfahrten in Griechenland zu vermieten. Mit oder ohne Besatzung. Vom 2-Kojen-Sloop (nur DM 200,– pro Woche) bis zum Luxuskreuzer. Auch erstklassige Motorboote zu günstigen Preisen.
Fordern Sie unverbindlich Auskunft und kostenlose Broschüre vom:
ARCHIPEL CLUB, Loukianou 25, Athen 139, Griechenland

reise notizen

- Warnungen
- Empfehlungen
- Hinweise

Pampe bei Krüger

Hardy Krügers „Momella Game Lodge", Zugnummer in einigen Afrika-Programmen, hat sich massive Kritik der „DM" zugezogen: „Die Unterbringung ist miserabel, der Aufenthalt leidet unter Transport- und Verpflegungsschwierigkeiten, der Swimming-pool ist eine giftgrüne Pampe . . ." Krüger: „Wir sind ständig bemüht, die Einrichtung zu verbessern."

Belgien ohne Messer

Pfadfinder in Richtung Belgien mit Fahrtenmesser am Gürtel stehen mit einem Bein bereits im Gefängnis. Das belgische Gesetz nämlich verbietet es, jedwede Art von feststehendem Messer mit sich zu führen. Strafandrohung: Gefängnis von einem Monat bis zu einem Jahr und Geldstrafen von 200 bis 5000 bfrs. (16 bis 400 Mark).

Minimädchen - pfui!

Griechenlandreisende Minimädchen werden kein Glück mehr bei Griechen haben. Per Flugblatt warnte die Militärregierung, die bereits einen verheerenden Rückgang des Fremdenverkehrs bewirkt hat: „Mädchen in Miniröcken . . . sind sehr oft gefährlich. Sie sollten sich von ihnen fernhalten. Sonst laufen Sie Gefahr, sich eine Geschlechtskrankheit zuzuziehen."

Stimmt Ihr Urlaubsgeld?

Je mehr Überstunden vor Urlaubsbeginn, um so höher Ihr Urlaubsgeld. Maßgebend für dessen Berechnung ist der Gesamtverdienst aus Grundgehalt plus Lohn für Überstunden während der letzten 13 Wochen vor Ferienanfang. Das Urlaubsgeld darf nicht aus dem durchschnittlichen Jahreseinkommen ermittelt werden. In Zweifelsfällen — Betriebsrat fragen.

Bruchlandung sicherer

Um Treibstoff-Explosionen bei Bruchlandungen zu verhindern, baut jetzt die US-Firma TWA neue Löschanlagen in ihre Flugzeuge. Löschmittel ist das ungiftige Gas Freon. Im Notfall strömt das löschende Gas über den Brandherd und verhindert wenigstens fünf Minuten lang Feuer und Explosion.







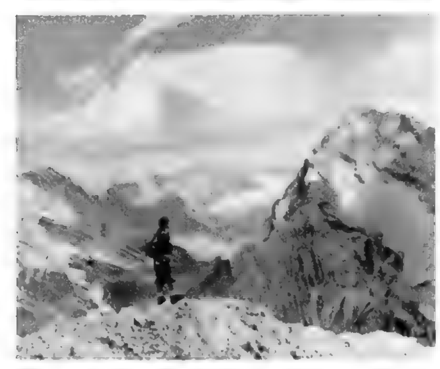


Hannes Gasser mit Kamera, Kletterseil und Touristen auf du und du, führt über die mehrtägige Perlenketten-Tour

Haflinger-Pferde ungebunden über Almwiesen galoppieren bis zum Ufer hinunter, wo die hellen Segelboote anlegen ... dort, wo Hirsch und Gemse sich wie unbeobachtet vor der Kamera bewegen ... wo grüne Gebirgsbäche atemlos in die Tiefe stürzen ... wo auf Südhängen Wein wächst und auf den Bergen Eisglöckchen ihre Köpfe aus dem Schnee strecken ... dorthin überall führt Gasser seine Pirschgänger. Die Wanderung mit der Kamera beginnt am Goldenen Dachl von Innsbruck mit anschließendem Besuch im Alpenzoo (1). Eine besondere Delikatesse für den Hobbyfilmer: ein Alpenrundflug (2). Aus dem Inntal geht der Blick hoch zu den bizarren Kalkkögeln (3). Oben an Ort und Stelle ein Bilderbuchmotiv: die Alpenrosenblüte. Von Seefeld aus (4) zu den Wildmooser Wunderseen mit der prächtigsten Enzianblüte von ganz Tirol. Scharnitz/Leutasch ist Ausgangspunkt zu übersichtlich angelegten Wildfütterungsplätzen (5). In der Nähe des Karwendelhauses filmen und fotografieren Sie atemberaubende Kletterdemonstrationen von Tiroler Bergführern (6). Am Fuße der mächtigen Laliderer-Nordwand gibt es eine Fülle von Edelweißplätzen, und das Teleobjektiv entdeckt von hier aus überall in der Höhe Gemsen (7). Am großen Ahornboden (8), Herzstück des Karwendels, befindet sich die größte Alm-Ansiedlung Tirols. Der Blick hinab zum Achensee bringt Segelboote vor die Gummilinse (9). Und wenig später bietet die malerische Salinenstadt Solbad/Hall wunderschöne mittelalterliche Motive (10). Im Inntal schließlich, unterhalb des Patscherkofel, schließt sich die Perlenkette (11). Als Krönung der Tour geht es von Innsbruck aus mit der Seilbahn hinauf auf das Hafelekar (0). Hier lohnt es sich noch einmal, sämtliche Objektive zu benutzen, um die Stubaier Gletscherwelt und den Wilden Kaiser einzufangen und sie mit nach Haus zu nehmen.

Haflinger bis zum Gipfel





Blick zur Laliderer-Spitze

Artistik im Karwendel



Pflücken verboten, fotografieren erlaubt





Sie murmeln bei St. Michael

Objekte fürs Teleobjektiv





Am großen Ahornboden



Klick.
Und 60 Sekunden später sehen Sie das fertige Foto.

Wenn Sie mit einer Polaroid Sofortbild-Kamera fotografieren, brauchen Sie nur zu zielen, auszulösen und die Filmeinheit aus der Kamera zu ziehen. (Das Bild entwickelt sich ganz automatisch.) 60 Sekunden später trennen Sie das Positiv vom Negativ und sehen das fertige Farbfoto.

Es ist gestochen scharf und brillant in den Farben.

So einfach geht das mit einer Polaroid Sofortbild-Kamera.

Gehen Sie zu Ihrem Fotohändler. Er wird es Ihnen mit der Polaroid Land Kamera beweisen. In nur 1 Minute macht sie fertige Farbfotos und in nur 15 Sekunden fertige Schwarzweiß-Fotos.

Ihr Fotohändler zeigt Ihnen auch gern die Polaroid Swinger. Die Swinger ist zwar nur für Schwarzweiß-Aufnahmen, kostet aber auch nur DM 89,–.

Polaroid

„POLAROID" UND „SWINGER" SIND WARENZEICHEN DER POLAROID CORPORATION, CAMBRIDGE, MASS., U.S.A.

Das Ding.

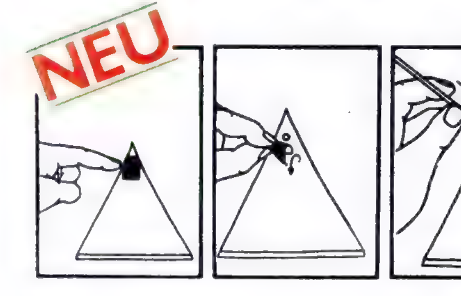
Und das Tempo-Feeling

Das Ding

Art Direction: otw-WERKSTATT/Photography: Chadwick Hall/ Kati & Garner

Nehmen Sie eine Pipeline.

Das ist ein Strohhalm. Dazu unser Ding. (= Tetra △ Packung). Reißen Sie den Öffnungsstreifen ab. Ein kleines Loch wird sichtbar. Mit einer Folie darüber. Dann ... Holzauge sei wach ... gut zielen: Stechen Sie die Pipeline durch die Folie ins kühle Naß: köstliches Fruchtsaft-Getränk! Und dann: trinken Sie. Ahhhhhhhh!





Spitzname gesucht für die TETRA△Packung

Unser Ding heißt Tetra △ Packung. Sieht dreieckig aus. Und ist überall beliebt. Fällt Ihnen ein guter Spitzname ein? Bis jetzt wurde geboten: „Picasso-Packung". Wer übertrifft das? Wertvolle Preise erwarten Sie. Schreiben Sie uns:

TETRA PAK 6203 Hochheim/Main

Time for TETRA△Packung!

Sommer 1968. Kühlen Sie Ihren Bauch. Mit einem Fruchtsaft-Getränk. In der Tetra △ Packung. Denn aus diesem Ding können Sie unter Wasser trinken (ehrlich!). Über Wasser trinken. Beim Meditieren. Beim Laufen. Beim Tanzen. Beim Autofahren. Und auch im Flugzeug – beim Looping. Nie spritzt ein einziger Tropfen des Fruchtsaft-Getränkes heraus! Wieso das? Kein Weltwunder. Nur eine Erfindung. Von uns.

TETRA△Packung
.... das Ding von

TETRA PAK ®

Bauer Filmtest Nr. 5
Die meisten Bauer-Filmer haben ein ausgeprägtes Farbempfinden. Testen Sie, ob Sie ein Farbfilm-Filmer sind.



Bei 1 und 2 mal Ja: Sie haben kein besonders ausgeprägtes Farbempfinden. Filme, die Sie drehen, werden mehr vom Motiv, weniger von der Farbe leben.

Bei 3 bis 4 mal Ja: Sie sehen die Welt so farbig, wie sie ist. Sie sollten sie auch farbig filmen. Sie haben dann doppelt soviel davon.

Bei 5 mal Ja: Sie leben in Farben. Filmen heißt für Sie soviel wie farbig filmen. Schwarzweiß würde Sie niemals voll zufriedenstellen.

Und jetzt zur Praxis: Testen Sie eine Filmkamera. Gehen Sie in das nächste Bauer-Fachgeschäft. (Sie erkennen es an der Schaufenster-Dekoration.) Sie sind Tester. Niemand wird versuchen, Ihnen etwas zu verkaufen. Lassen Sie sich eine Bauer vorführen und erklären. Es lohnt sich für Sie. Denn, wenn Sie den Test-Ausweis ausgefüllt bei Ihrem Fachhändler abgeben, nehmen Sie automatisch an der Verlosung von 1000 Bauer mini-s-Kameras teil. Deshalb: Test-Ausweis ausfüllen. Und zum nächsten Fachhändler gehen. Am besten noch heute.



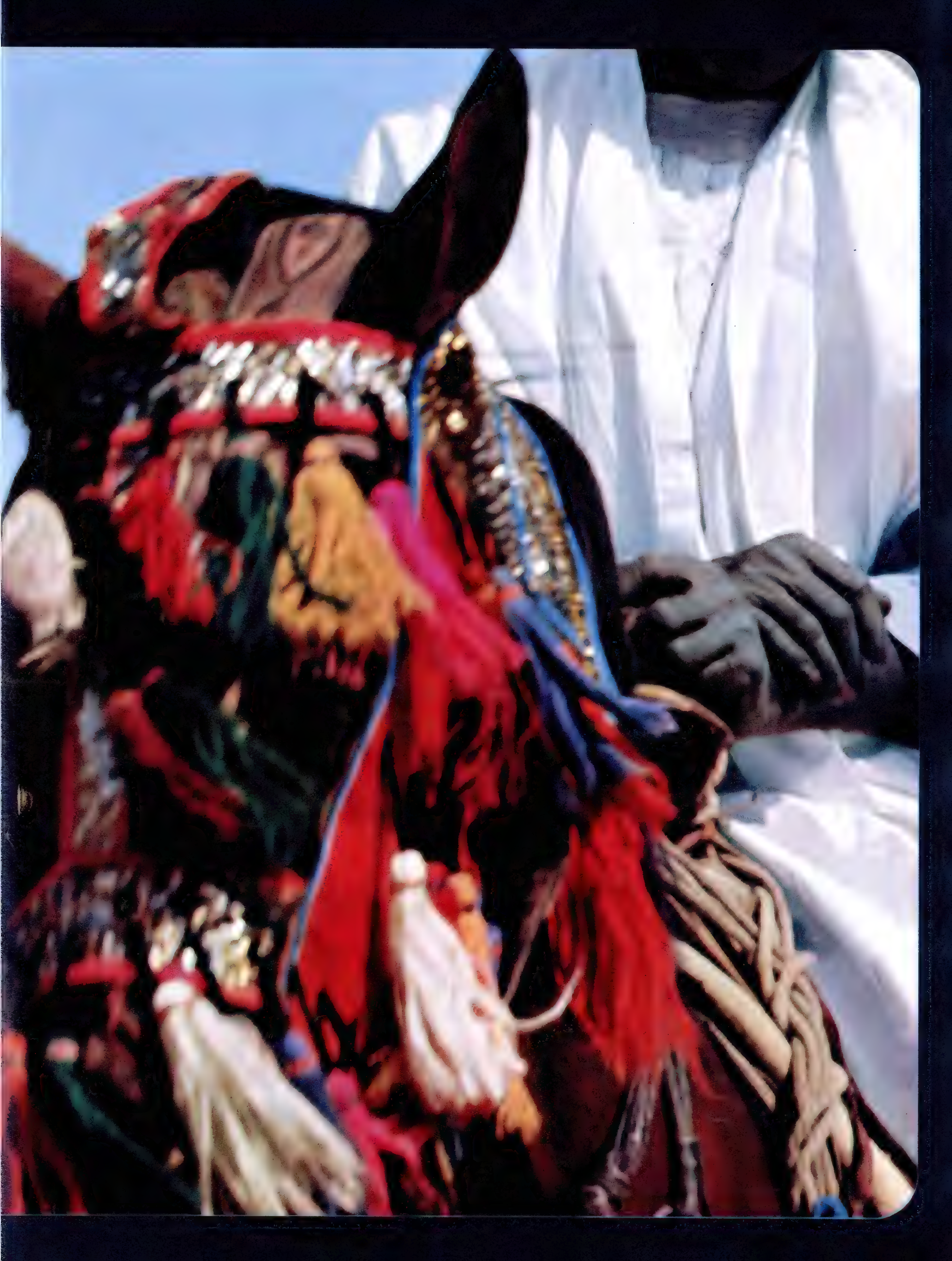
BAUER
Filmkameras

Robert Bosch Elektronik
und Photokino GmbH
Mitglied der Bosch-Gruppe



Fantasia – Reiterspiele in Afrika

Ein Tip für Foto- wie für Filmaufnahmen: Bewußt wurde hier die Schärfe nicht auf den Vordergrund eingestellt. Dadurch wird der Blick sofort auf die wichtigste Bildpartie gelenkt: auf den Kopf mit der Krone.



Wenn es die bunten Eingeborenenmärkte inmitten gelb gedörrter Landschaft nicht gäbe, müßten sie erfunden werden — für die filmenden und knipsenden Touristen. Hier ein paar Tips, die auch in anderen Gegenden gelten: Schlendern Sie zunächst »nur so«, also ohne zu filmen, über den Markt, damit sich auch die Scheuen an Ihren Anblick gewöhnen. Dann: Nahe heran mit der Kamera! Häufig Stellungswechsel! Nah-





Filmen wie ein Profi: Markt in Kamerun

aufnahmen der angebotenen Waren nicht vergessen! Und, da sich vieles am Boden abspielt, gehen Sie mit der Kamera immer wieder in die Hocke. Noch etwas: Kleingeld bereithalten! Selbst die kleinste Münze wirkt als Gage Wunder

FOTOS: KURT WILL



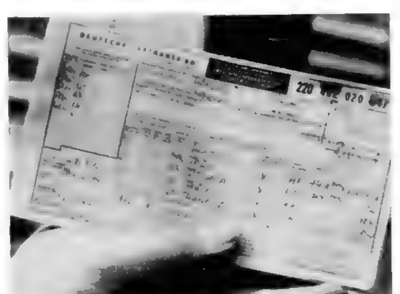


Fotos: Kurt Will

Die unbegrenzten Möglichkeiten des ›Macrozoom‹

Mit der neuen Bolex kann man ganz nahe herangehen — auch an die kuriosen Haarkunstwerke, die sich dieses Kamerunmädchen nach Landessitte hat knüpfen lassen





Das belebt Ihren Reisefilm und damit den Abend der Vorführung: Großaufnahmen des Flugtickets, wie sie ohne Hilfsgeräte nur mit Macrozoom möglich sind, künden die Reiseetappen an

Jagd in Afrika ist längst keine Sache mehr von Büchsenknall und Pulverdampf. Wer heute auf Safari geht — und das sind dank sinkender Ferntourismus-Preise mehr Leute als jemals zuvor —, der braucht zwar immer noch das gute Büchsenlicht, doch wenn er schießt, dann eher mit der Kamera als mit einem Gewehr. Unsere Safari-Tour ging nach Kamerun, in ein Land also, das dem Tourismus eben erst erschlossen wird. Das mag manchem als Nachteil erscheinen — Grand-Hotels mit TV-Luxus sind in der Tat dort rar und ein Bier von Beck's kaum unter vier Mark zu haben. Doch aus der Perspektive des filmenden und fotografierenden Motivjägers wird all das durch eine Reihe unvergleichlicher Vorzüge aufgewogen. Wo sonst darf er zu Fuß auf Elefanten pirschen? Wo findet er einen Stammesfürsten, der — für ein paar magere Groschen — seine 26 Frauen brustfrei zum Tanz antreten läßt? Wo Märkte, die vor Farben flimmern und auf denen ein Fremder hemmungslos fotografieren kann, ohne von Eingeborenen angebettelt oder bedrängt zu werden?

Das Land zwischen Victoria, dem als „Grab des weißen Mannes" gefürchteten Hafen, und dem Tschad-See ist ein ideales Jagdrevier für Fotoamateure und Hobbyfilmer. Die Bretterbuden-Siedlungen entlang der Küste sind es ebenso wie die Rundhütten-Krals im Zentralmassiv, deren arme Bewohner nicht nur „oben ohne" gehen, obschon ein Gesetz ihnen das untersagt. Kamerun ist ein Abenteuer. — Wie lange wohl noch?

Kaum weniger abenteuerlich war die Filmkamera, mit der wir diesmal auf die Jagd gingen: die Bolex 155 Macrozoom — jene neue Super-8-Bolex also, die in einem frechen Slogan „alle Zoomkameras der Welt einlädt, perlenden Sekt aus 3 cm Entfernung zu filmen". Es stimmt: Dieses Kunststück bringt ohne Zusatzgeräte nur diese eine Kamera zuwege. Damit ermöglicht sie es, mühelos in filmische Bereiche vorzustoßen, die der Hobbyfilmer bisher nur mit Können und Aufwand (z. B. Nahlinsen, Titelgerät) oder aber überhaupt nicht erschließen konnte.

Das Objektiv der neuen Bolex ist eine Revolution, deren Manifest von den Computern der Schweizer Firma Paillard geschrieben wurde. Die Frage an die Rechengehirne hatte gelautet: Wie muß eine Gummilinse beschaffen sein, die man näher als jede andere an kleinste Objekte heranführen kann. Das Resultat hat 17 Linsensysteme und erhielt den Namen „Macrozoom". Es bildet die Details einer Briefmarke ebenso scharf ab wie eine weite Landschaftstotale.

Daß so etwas nicht billig sein kann, leuchtet ein. 1250 Mark sind ein stolzer Preis — doch gibt es sogar noch teureres Super-8-Gerät. Manch einer hat etwas gegen die futuristische Form; meist aber nur so lange, bis er die Bolex selbst einmal erprobt hat. Alles an ihr ist Funktion. Besonders wichtig (wegen des Verwackelns): Die Schwerpunktlage stimmt. Mancher Einwand gilt der Tele-Einstellung von „nur" 30 mm. Alte Hasen kennen das Gegenargument bereits: Was drüber liegt, ist ohne Stativ allzu leicht verwackelt.

Hier ein paar Beispiele für die neuen Möglichkeiten, die das Macrozoom für den Urlaubsfilm eröffnet: Alles, was an gedruckter Information einem unterwegs begegnet, kann nun an Ort und Stelle sofort in den Reisefilm aufgenommen werden. Der Fahrplan, die Tickets, Plakate, Programme; die Münzen und Briefmarken eines Landes; das Hotelwappen auf dem Tellerrand. Die Großaufnahme der Armbanduhr, wiederholt eingeblendet, macht den zeitlichen Ablauf sichtbar. Ein Finger, der über die Landkarte wandert, zeigt, wohin die Reise führt. Kindergesichter aus 50 cm Entfernung — garantiert scharf! Ein winziger Käfer — Souvenirs im feinsten Detail — eine leuchtende Blume — formatfüllend aufgenommen. Es gibt Leute, die behaupten, die unbegrenzten erzählerischen Möglichkeiten des Macrozoom machten sogar den Ton zum Hobbyfilm überflüssig.

Ulrich Blumenschein

Foto- und Film-Journal



Redaktion: Hartmut Jetter, Hans Reichardt, Ursula Görke
Layout: Herbert Suhr
Mitarbeiter: Dr. Karl Pawek, Günter Peis
Fotos: Josef Nalter, Dr. Georg Wolff
Karte: Berann
Anzeigen: Karl Hartner
Produktion: Pitt Severin

„Wer verwendet schon 2 Zahncremes zugleich – eine gegen Mundgeruch und eine gegen Karies ?"

Ab heute Signal-Extra mit Fluor

Ab heute Doppelschutz vor Mundgeruch und Karies zugleich



Signal-Extra kombiniert jetzt den bewährten Signal-Schutz vor Mundgeruch mit dem wissenschaftlich bewiesenen Fluor-Schutz vor Karies. Fluor härtet den Zahnschmelz und macht die Zähne widerstandsfähig gegen Karies (Zahnfäule). Die antibakterielle Wirkung von Bromchlorophen – in den roten Streifen – und aktive Mundwasserwirkstoffe beseitigen Mundgeruch sofort. Diese Kombination gibt der Zahncreme ihre außergewöhnliche Wirkung.

Signal-Extra – 2 Vorteile in einer Tube – mehr können Sie für Ihre Zähne nicht tun.

Neu! Fa mit der wilden Frische von Limonen!



Limonen. Kennen Sie Limonen? Die herbsten, kühlsten Früchte der Welt. Die neue Fa ist voll von ihrem herben, frischen Duft. Das macht hellwach, belebt, geht unter die Haut, ist erfrischend wie ein Bad im Ozean. Na los, wenn der Ozean nicht zu Ihnen kommt, holen Sie ihn doch - mit der wilden Frische dieser neuen Fa. Fa - durch und durch marmoriert.

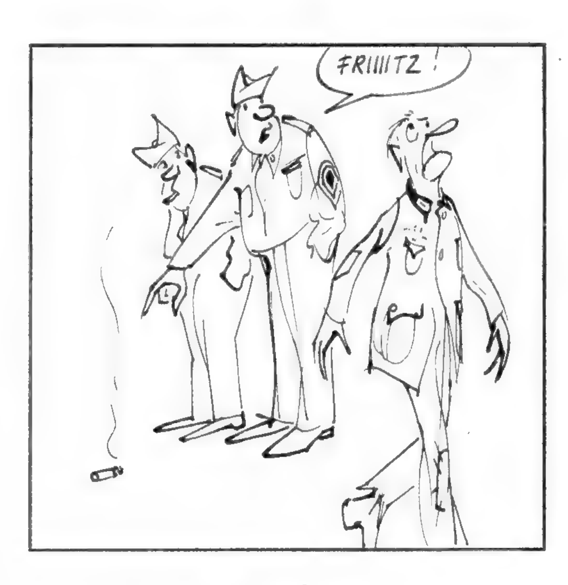
F1/68

FRITZ WOLF

Zwanzig Jahre DM



Die am 20. Juni 1948 eingeführte D-Mark bildete den Grundstock zu unserem Wohlstand.



Sie gab uns unsere menschliche und nationale Würde zurück . . .



. . . und verlieh der Arbeit wieder einen Sinn.



Außerdem wurde durch sie das Verhältnis der Land- zur Stadtbevölkerung normalisiert.



Nach Deckung eines gewissen Nachholbedarfs . . .



. . . und mit zunehmender Motorisierung . . .



. . . öffneten sich auch uns die Tore zur großen weiten Welt.



Der D-Mark verdanken wir nicht nur unseren Lebensstandard . . .

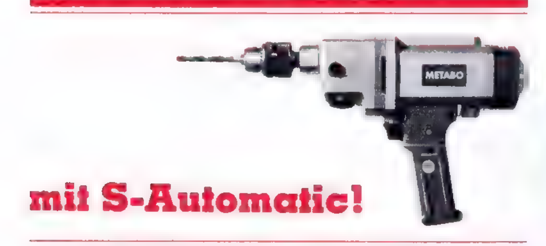


. . . sondern auch unsere Gesundheit.

Männer haben Metabo!



Albert Hummel, Lokomotivführer. Fährt eine V 200. Mit 2000 Pferdestärken bringt er seinen Zug pünktlich ans Ziel. Wen wundert's, daß er auch beim Heimwerken starke Motoren schätzt. Motoren, die »durchziehen«, wie die Multitool 7512/3 S. Die Dreigang-Maschine mit S-automatic.* Und »Overdrive« — 20000 Touren Schnellgang zum Fräsen. (Beides fand er nur bei Metabo). Dazu Vorsatzgeräte zum Sägen, Hobeln, Schleifen und Bandsägen. Mit einer Bandsäge, die auch breite Bretter schafft (bis 33 cm). Und starke Rahmenschenkel (bis 15 cm hoch). Abfahren!





*S-automatic heißt Sicherheitsautomatik! Nehmen wir den Fall, Sie sägen. Und geben zuviel Druck. Sofort unterbricht die automatische Kupplung (die nur Metabo hat) die Kraftübertragung vom laufenden Motor aufs Getriebe und sorgt dafür, daß Sie die Maschine nicht überlasten. Verlangen Sie unseren großen Farbkatalog 268 MT (Postkarte mit Katalognummer genügt). Oder fragen Sie beim Eisenwaren- und Werkzeugfachhandel. Metabowerke KG, 744 Nürtingen, Postfach 229.



Wer war Terry Kent, das zweite Opfer vom Whisky Creek? Ihr menschenscheuer Vater Dr. Lewis Kent (rechts) gab dem Autor überraschende Auskünfte

Henry Kolarz

Der Tod der Schneevögel

Auf den Spuren der Annelie Mohn, die in Amerika von Gangstern ermordet wurde

5. Folge

Seit drei Tagen sind wir hinter Dr. Lewis Kent her, dem Vater von Terry, dem zweiten Mordopfer vom Whisky Creek. Wir sind hinausgefahren nach Amberley Village, dem grünen Getto außerhalb von Cincinnati, wo der Augenarzt Dr. Kent einen nagelneuen Bungalow bewohnt. Von seinen Nachbarn haben wir erfahren, daß seine Frau und sein Sohn verreist seien und daß Dr. Kent selbst nachts meist in der Stadt bleibe.

Bob Lebeck hat ihn in seiner Praxis zu sprechen versucht — Dr. Kent



Das Original-Birkin von Dr. Dralle erhalten Sie in allen europäischen Ländern und in Übersee

Birkin weckt die Kraft in Ihrem Haar

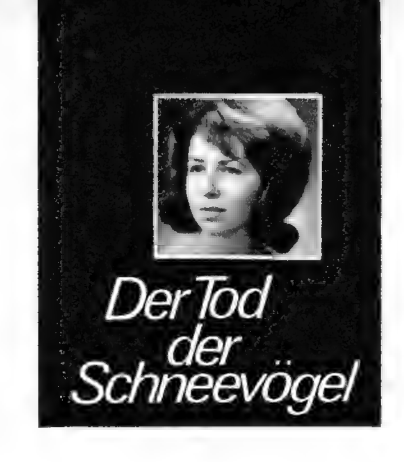
...Haarwasser
aus echtem Birkensaft und reinem Alkohol. Birkin macht die Kopfhaut munter. Birkin belebt Ihr Haar...

...Jetzt auch mit Haarfestiger.

Nur Birkin enthält die erprobte Kombination von echtem Birkensaft, reinem Alkohol (Weingeist), Sonnenvitamin D3 und 26 Ergänzungsstoffen nach dem Originalrezept von Dr. Dralle.

Dr. Dralle

Fotos: Robert Lebeck
© 1968 STERN



ließ sich verleugnen. Bob hat ihn angerufen — Dr. Kent war nicht zu erreichen. Wir haben ihm ein Telegramm geschickt — Dr. Kent antwortete nicht.

Reporter der beiden Zeitungen von Cincinnati haben uns verraten, daß sie schon seit zehn Wochen vergebens versuchten, Dr. Lewis Kent, den Präsidenten der Optiker-Union, zu interviewen.

Ich hasse es, mich Leuten aufzudrängen — aber schließlich haben wir die weite Reise von New York in den Mittleren Westen unternommen, weil wir die Aussage von Terrys Vater brauchen. Denn was wir bisher über Annelies Freundin Terry erfahren haben, ist fragmentarisch und wohl auch einseitig: ein anscheinend zügelloses, 23jähriges Mädchen mit Beziehungen zu Gangstern wie dem Cosa-Nostra-Mann Tito Carinci und ihrem Mörder Jack Murphy.

In einem Laden für Scherzartikel kaufe ich mir eine Brille aus Fensterglas. Ich setze sie mir auf die Nase und mache mich kurz vor Geschäftsschluß auf den Weg zur Praxis von Dr. Kent.

Die Praxis besteht aus einem Eckladen, der überraschend ärmlich wirkt, gemessen an Dr. Kents modernem Bungalow am Stadtrand. Ein enger Raum mit häßlichen Wartezimmerstühlen, die mit brüchigem Kunstleder bezogen sind und verchromte Lehnen haben. An den Wänden viele Regale mit Brillengestellen.

Der Trick mit der Spielzeug-Brille

Eine Angestellte deutet auf den tristen braunen Vorhang einer Kabine am Ende des Raumes. „Dr. Kent hat gerade einen Patienten. Er mißt ihm eine Brille an."

Ich betrachte die staubigen Plastikblumen in einer Vase und die tropischen Zierfische, die im trüben Wasser eines Aquariums schwimmen.

Nach wenigen Minuten erscheint ein winziges, dürres Männchen im Arztkittel.

Ich setze meine Spielzeugbrille ab. „Irgend etwas ist mit der Brille nicht in Ordnung", sage ich.

Er nimmt meine Brille und blickt überrascht auf. Seine starken Brillengläser, die seine Augen wie eine Lupe vergrößern, verleihen seinem Gesicht etwas Eulenhaftes. „Wann ist schon etwas in Ordnung?"

„Entschuldigen Sie bitte den Trick — aber ich versuche seit drei Tagen, Sie zu sprechen."

„Sie sind der Mann aus Deutschland, der mir letzte Woche aus New York geschrieben hat . . ."

„Da Sie mir keine Absage geschickt haben, bin ich hergekommen."

Unschlüssig wiegt Dr. Kent seinen Kopf. „Sie können gehen", sagt er zu seiner Angestellten.

Er zieht sich den Kittel aus und bietet mir einen Stuhl an. „Sie müssen das verstehen. Ich bin ein bißchen menschenscheu geworden."

Ich winke Bob Lebeck herein, der draußen gewartet hat, und stelle ihn Dr. Kent vor.

›Meine Tochter hat eine Null geheiratet‹

„Ach ja, Terry", sagt Dr. Kent, als spräche er von einem fast vergessenen Studienfreund. „Sie ist damals nach Los Angeles gefahren. Wenn in Amerika einer Probleme hat, dann läßt er sie zurück und geht nach Kalifornien."

„Welche Probleme hat Terry zurückgelassen?"

Resigniert hebt er die Hände. „Was sind schon Probleme? Männer — Bill Frank. Ein Nichts, eine Null. Terry war viel zu schade für ihn. Dabei habe ich ihr bewiesen, welch einen Dummkopf sie heiraten wollte. Frank ging hier in Cincinnati zur Schule. Er hatte eine Hausarbeit für das College zu schreiben — über Adolf Hitler. Da kam er zu mir und fragte, ob ich ihm nicht helfen könnte. Natürlich habe ich ihm die Arbeit geschrieben."

Er reckt seinen dürren Hals aus dem abgewetzten Hemdkragen, der Adamsapfel hüpft vor Vergnügen auf und ab. „In der Klassenarbeit habe ich aus Hitler einen Pazifisten gemacht, einen Heiligen, einen Beschützer der Juden. Und Frank, dieser Idiot, hat die Arbeit so abgegeben — Wort für Wort."

Er sieht uns an, hungrig nach Anerkennung.

„Ein fabelhafter Scherz", murmelt Bob todernst.

„Nicht wahr? Und trotzdem hat Terry ihn geheiratet. Können Sie sich das vorstellen?" Er kichert. „Haben Sie die Schlacht von Kursk mitgemacht?"

Ich bin irritiert. „Die — eh — was?"

„In der Schlacht von Kursk ist der Zweite Weltkrieg entschieden worden. Das ist meine Theorie."

„Das mag schon sein, aber eigentlich wollte ich . . ."

„Ich bin nämlich Amateur-Historiker."

„Also — Ihre Tochter hat diesen Bill Frank geheiratet."

„Mit 21 Jahren einen 19jährigen Dummkopf. So was mußte ja schiefgehen. Die beiden sind nach Miami Beach gezogen. Ich habe mir gesagt: sollen sie. Er hat dort einen Job als Fluglehrer bekommen. Soll er. Bill bildet Piloten für Vietnam aus. Soll er. Kein Wunder, daß sie in Vietnam den Krieg nicht gewinnen können. Sollen sie. Im letzten Mai ist Terry ihm davongelaufen — nach Kalifornien. Ja, und dann sollte am 13. Dezember der Scheidungstermin sein, in Florida."

Wer war der anonyme Anrufer im Hotel?

Am 2. Dezember, sechs Tage vor ihrer Ermordung, sind Terry Kent und Annelie Mohn aus Los Angeles in Miami Beach angekommen und im Balmoral-Hotel abgestiegen. Der Nachtmanager des Hotels hatte sie nach einem anonymen Telefonanruf hinausgeworfen.

„Wissen Sie", frage ich Dr. Kent, „wer den Hotelmanager um Mitternacht angerufen und gesagt hat, die Mädchen seien Streunerinnen?"

„Natürlich! Mein teurer Schwiegersohn."

„Dann war wohl auch Bill Frank einer der Männer, die den Mädchen vorher im Hotel einen Besuch abgestattet haben?"

Dr. Kent nickt eifrig. „Und der andere war sein Freund Frank Arnone. Auch so ein Taugenichts."

„Woher wissen Sie das?"

„Fragen Sie nur den Detektiv in Miami Beach — wie heißt er noch . . . Leutnant Rohloff."

Tatsächlich hat mir Rohloff später bestätigt, daß Bill Frank und Arnone den Besuch auf dem Hotelzimmer 212 zugegeben hatten. Frank hatte dort nach einem Streit seine Frau verprügelt und dann, um →



Ein Mädchen aus dem grünen Getto

Terry Kents Vater hat in Cincinnati einen Optikerladen und in der Vorstadt einen Bungalow. Seine Tochter hat er einmal zur Beobachtung in eine Nervenheilanstalt einweisen lassen





Wer klug kombiniert, hat gut lachen, denn er bekommt mehr als Zinsen

Die Sache ist ganz einfach. Seitdem es das COMBI-SPAREN MIT COMMERZBANK-SPARBONUS gibt, brauchen Sie nur innerhalb von fünf Jahren – einmalig oder in Raten – wenigstens 3.000 Mark zu sparen. Nach Ablauf dieser Frist erhalten Sie dann von uns außer Zinsen einen Investment-Anteilschein als Bonus. Sein Wert entspricht mindestens 1 % der während der Laufzeit des Vertrags erbrachten Sparleistung. Sie können aber noch mehr verdienen, wenn Sie in kluger Kombination Ihr Spargeld zusätzlich noch prämienbegünstigt anlegen. Sind Sie Arbeitnehmer, kommen weitere Geschenke hinzu, nämlich die Vergünstigungen des 312-DM-Gesetzes. In allen diesen Kombinationsmöglichkeiten liegt der besondere Pfiff unseres COMBI-SPARENS. Zählen Sie doch einmal mit uns sämtliche Vorteile an den fünf Fingern Ihrer Hand ab: Zinsen + Prämien + Steuerersparnis + Verringerung der Sozialabgaben + COMMERZBANK-SPARBONUS. Es sind beachtliche Gewinne, die Sie durch unser COMBI-SPAREN mühelos erzielen. Ganz nebenbei werden Sie außerdem noch ohne Risiko zum Wertpapierbesitzer. Auf unsere Kosten.

Reihen Sie sich deshalb mit ein in die tausendfache Schar zufriedener COMBI-SPARER. Aber tun Sie es gleich, denn bis Ende Juni 1968 gewähren wir noch einen ADIFONDS-Anteilschein als Bonus. Der Kurs dieses Papiers ist seit Einführung des COMBI-SPARENS erfreulich gestiegen. Auch dieser Wertzuwachs gehört Ihnen. Nach dem Stand des Vormonats beträgt damit der COMMERZBANK-SPARBONUS sogar ca. 1,7% Ihrer Sparsumme.



COMMERZBANK

. . . eine Bank, die ihre Kunden kennt

in Berlin **BERLINER COMMERZBANK**

sich an ihr zu rächen, den Nachtmanager anonym angerufen.

„Woher kannte Ihre Tochter eigentlich Jack Murphy?"

„Von einer Party bei Franks Eltern. Terry hat mir geschrieben, daß sie Murph the Surf bei ihren Schwiegereltern kennengelernt habe. Sie habe ihn aber nicht ausstehen können, weil er eingebildet sei und sich für ein Geschenk Gottes für die Frauen und die ganze Welt halte. Das waren ihre Worte."

„Wann war das?"

„Im Frühjahr 1967. Bill Frank hat diesen Murphy immer bewundert. Aber Terry hat mehr Grips gehabt als ihr Mann."

„Der Anschein spricht dagegen. Immerhin hat Terry später für Murphy Aktien im Wert von einer halben Million Dollar gestohlen."

„Also das halte ich für ausgeschlossen. Wenn Terry wirklich gestohlen haben sollte, warum hat sie dann mit uns bis zuletzt wegen eines Volkswagens korrespondiert, den wir ihr schenken wollten? Von den Aktien hätte sie sich einen Cadillac mit goldenen Stoßstangen kaufen können."

„Wann hat sie den letzten Brief aus Los Angeles geschrieben?"

„Am 7. Dezember. Als ich den Brief bekam, war Terry schon tot."

„Dann muß Terry den Brief von Miami Beach über Los Angeles geschickt haben. Aber wer hat den Brief dort in den Kasten gesteckt?"

Dr. Kent hebt die Schultern, desinteressiert, wie mir scheint. Er hebt eine Deckscheibe des Aquariums und schüttet etwas Trockenfutter hinein.

„Nicht soviel", sage ich. „Davon wird das Wasser so trüb."

„Die Neonfische halten sich bei mir nie lange", sagt er traurig. „Dabei sind sie so hübsch."

„Neonfische brauchen weiches Wasser. Sie sollten besser die Marmorbrocken hinauswerfen, die geben nur Kalk ab und machen das Wasser hart."

„Terry hat sich aus Neonfischen nichts gemacht", murmelt er. „Die waren ihr zu schön. Hier, die unscheinbaren Guppy-Weibchen — die hat sie gemocht. Terry hatte immer ein Herz für die Außenseiter."

Terry hatte ihre eigene Moral

Ich frage ihn, ob er auf Tito Carinci anspiele, den Cosa-Nostra-Mann.

„Solange es Tito Carinci gutging, hat sie sich nicht für ihn interessiert. Sie hat ihn ja nicht einmal gekannt. Erst als sie in den Zeitungen gelesen hat, daß er vor Gericht kommt, da hat sie sich für ihn eingesetzt."

„Tito Carinci ist kein Zeitgenosse, der Mitleid verdient", gebe ich zu bedenken.

„Terry ist immer ihre eigenen Wege gegangen. Sie hatte ihre eigene Moral. Andere Mädchen auf dem College haben für Rock Hudson oder John F. Kennedy geschwärmt. Terry wollte früher Sozialfürsorgerin werden, und ihre Idole waren Gangster. Meine Frau war sehr beunruhigt darüber. Sie hat Carinci in einem Brief angefleht, Terry endlich in Ruhe zu lassen. Aber er hat ganz kühl geantwortet, in einem freien



Land könne ein volljähriges Mädchen verkehren mit wem es wolle. Mit achtzehn war Terry in Kentucky schon volljährig. Sie war ganz verrückt nach diesem Gangster."

„War sie auch seine Geliebte?"

„Nicht einmal das." Dr. Kent winkt ab. „Carinci ist ja homosexuell. Er hat sich nur über sie lustig gemacht. Und ausgenutzt hat er sie."

„Sie meinen die Brillanten, die Terry ihrer Mutter gestohlen hat, um für Carinci die Kaution aufzubringen ..."

Zweifelnd sieht er uns an. „Sie werden meiner Frau nichts verraten, daß Sie mit mir über Terry gesprochen haben ..."

„Nein."

„Nachdem die Sache mit den Brillanten passiert war, hat meine Frau Terry zur Beobachtung in eine Nervenheilanstalt gesteckt, ins Enoch Pratt Hospital. Wir haben einen geistigen Defekt vermutet oder so etwas."

„Und was haben die Ärzte herausgefunden?"

Skeptisch zieht er die schmalen Schultern hoch. „Als ich meinen Führerschein beantragt habe, sollte ich auf dem Formular die Frage beantworten, ob ich jemals geisteskrank war. Statt ja oder nein habe ich ein großes Fragezeichen hingemalt. Ich war nämlich auch einmal zur Beobachtung in einer Heilanstalt. Die Ärzte haben mich für gesund gehalten. Aber was wissen schon Ärzte?"

Vater und Tochter in der Heilanstalt

„Haben Sie denn Zweifel, ob Sie normal sind?"

Er antwortet mit einem tiefen Seufzer: „Wer ist schon normal?"

„Und was haben die Ärzte bei Terry herausgefunden?"

„Nichts. Sechs Ärzte, und jeder hatte eine andere Meinung. Aber Aktien hat sie bestimmt nicht gestohlen. Terry hatte ja überhaupt keine Beziehung zu Geld. Sie hat immer gleich alles irgendwelchen Leuten gegeben, die ihr eine Lüge aufgetischt haben. Glauben Sie mir: Terry hatte ein Herz aus Gold."

Das Bild der exzentrischen Terry Kent nimmt allmählich Konturen an: Ein nicht gerade attraktives Mädchen aus dem grünen Getto von Cincinnati, einer farblosen Stadt des amerikanischen Mittelwestens, als Jüdin eine Außenseiterin in einer selbstgerechten puritanischen Gesellschaft. Der sterile Bungalow zu Hause, der schäbige Optikerladen ihres versponnenen Vaters, die dominierende Mutter, die Langeweile und Distanz auf High-School und College. Ein gutaussehender Gangster, der, wie sie glaubt, ihre Hilfe braucht und für den sie ihre Mutter bestiehlt.

Endlich hat sie ein Objekt für ihren Fürsorgedrang gefunden. Gönnerhaft läßt er sie gewähren, eine Weile darf sie sich in seinem Milieu tummeln, in Strip-tease-Clubs und illegalen Spielhöllen von Newport. Die große Welt für ein kleines jüdisches Mädchen, das stolz darauf ist, einen prominenten Gangster beim Vornamen nennen zu dürfen. Wie ein apportierender Hund wartet sie auf Anerkennung, als sie ihm die Brillanten ihrer Mutter bringt.

Hatte sie später auch die Aktien →



Annelies Weg von Langenselbold nach Miami Beach

Vor einem Jahr verließ Annelie Mohn mit ihrer Mutter Deutschland, weil ihr Stiefvater nach Amerika versetzt wurde. In Los Angeles geriet sie in den tödlichen Sog der amerikanischen Unterwelt. In Miami Beach (Bild unten) wurden sie und Terry Kent umgebracht











Ganz gleich, wer ihn ins Haus schleppt. Schmutz der von draußen kommt, ist Schmutz für iMi. Denn iMi ist Spezialist für schwere Fälle. Weil iMi jeden Schmutz selbsttätig löst. Ohne Scheuern und Reiben. Einmal wischen genügt. Denn iMi schafft mit iMi-Kraft (nicht mit Ihrer Kraft) gründlich-frische Sauberkeit im ganzen Haus.

iMi schafft ihn!





Ein Paket iMi reicht für 24 Das ist viel gründlich-frische Sauberkeit für nur DM -,95.

IM/I/1/68

für Murphy gestohlen, um von ihm für voll genommen zu werden?

Dr. Kent reißt mich aus meinen Überlegungen. „Haben Sie wirklich nicht 1943 die Schlacht von Kursk mitgemacht? Ich suche seit zwanzig Jahren einen, der dabei war."

„Wir waren zu jung."

„Schade." Er sinkt in sich zusammen, als habe er soeben erfahren, daß er sein gesamtes Vermögen verloren hat.

Um ihn aufzumuntern, lobe ich seinen Bungalow in Amberley Village.

„50 000 Dollar", strahlt er. „Aber ich selbst habe keinen Cent bezahlen müssen. Hat mir alles die Kroger Company spendiert, der Lebensmittelkonzern." Er lächelt listig. „Vor vier Jahren habe ich von verdorbenem Fisch gegessen. Eine schwere Vergiftung." Plötzlich wird er grau im Gesicht, als lebe er die Vergiftung im Zeitraffer noch einmal durch. „Ich habe die Kroger Company natürlich auf 50 000 Dollar Schadenersatz verklagt und gewonnen. Aber Terry habe ich schon vorher auf die beiden Colleges geschickt, sogar auf die Universität von Arizona. Dort hat sie sich mit Barry Goldwater angefreundet."

„Der Präsidentschaftskandidat von 1964?"

„Sein Sohn. Später hat sie in seiner Firma gearbeitet, in Los Angeles. Terry war sehr intelligent, glauben sie mir! Sie hat sogar Kurzgeschichten geschrieben. Bei ihr haben sich immer Tatsachen und Erfindungen vermischt. Ein talentiertes Mädchen, wirklich. Und lustig war sie!"

„Haben Sie Terry in den letzten Monaten vor ihrer Ermordung gesehen?"

„Leider nicht. Aber sie hat uns immer geschrieben."

„Auch von Annelie Mohn?"

Warum verwischten die Opfer ihre Spuren?

„Ja, sie hat uns einmal geschrieben, daß sie ein nettes Mädchen aus Deutschland kennengelernt habe. Aber die beiden waren ganz bestimmt nicht befreundet. — Im nächsten Brief hat sie uns nämlich geschrieben, leider könne sie mit der Deutschen nicht ausgehen."

„Warum denn nicht?"

„Weil die Deutsche einen Neger zum Stiefvater hatte." Er sieht mich flehend an. „Sie werden mich doch bestimmt nicht vor meiner Frau verraten . . ."

Dr. Kent schließt seinen Laden ab, wir gehen noch ein Stück zusammen, dann lassen wir ihn allein mit seinem 50 000 Dollar-Bungalow, seinen ausgefransten Manschetten, seinen Brillen, seinem Aquarium, der Angst vor seiner Frau und der Schlacht von Kursk.

Auf dem langen Flug von Cincinnati nach El Paso, wo wir Annelies Verlobten Sam Houston zu treffen hoffen, versuche ich, das Mosaik unserer bisherigen Ermittlungen zu einem Bild zu ordnen.

In Miami Beach haben wir von Leutnant Rohloff erfahren, auf welche Weise Annelie Mohn und Terry Kent am 8. Dezember 1967 umgekommen sind — die Schneevögel,



Der Tod der Schneevögel

deren weiße Haut noch keinen Sonnenbrand abbekommen hatte. Erschossen, erstochen, mit einem Ruder erschlagen und mit Zementblöcken im Whisky Creek versenkt, nachdem die Mörder ihnen die Bäuche aufgeschlitzt hatten.

Ein Cosa-Nostra-Mann hatte uns die Namen der Mörder genannt: der prominente Juwelendieb und Wellenreiter Jack Murphy, genannt Murph the Surf, und der für 8000 Dollar gedungene Killer Jack Griffith. Die beiden Mädchen hatten vorher in Los Angeles Aktien im Werte von einer halben Million Dollar gestohlen, vermutlich im Auftrag von Murphy und weiteren noch unbekannten Gangstern. Nach Ansicht der Cosa Nostra sei hier auch das Motiv für den Doppelmord zu suchen: Als Annelie Mohn und Terry Kent ihren Anteil an der Beute — 78 000 Dollar — in Miami Beach kassieren wollten, wurden sie umgebracht.

Der Nachtmanager des Balmoral Hotels hat uns erzählt, daß die Mädchen nach ihrer Ankunft am 2. Dezember Herrenbesuch bekommen hatten. Einer der Gäste hatte Terry zusammengeschlagen. Es war — wie wir von Terrys Vater erfahren haben — Terrys Ehemann Bill Frank, von dem sie getrennt lebte. Laut Rohloff hatte Frank aber weder mit dem Aktiendiebstahl noch mit dem Mord zu tun.

Von Annelies Stiefvater, dem farbigen Sergeanten Lyles, haben wir in Natick bei Boston erfahren, daß Annelie verlobt war — mit einem gewissen Sam Houston. In ihrem letzten Brief hatte Annelie ihre Mutter gebeten, niemandem die Adresse eines Rechtsanwaltes namens Sirota in Los Angeles zu verraten. Annelie hatte, wie übrigens auch Terry Kent, bis zum letzten Tag ihre Eltern in dem Glauben gelassen, daß sie sich noch immer in Los Angeles aufhalte. Offenbar hatten beide Mädchen Grund, ihren Aufenthalt in Miami Beach geheimzuhalten.

Wir suchen Annelies Verlobten Sam Houston

Annelies älteste Freundin Inge, in deren Apartment sie einige Zeit in Los Angeles gelebt hatte, erzählte mir bei einem Interview in New York, daß Annelie ehrlich und liebenswert gewesen sei — ein Eindruck, den ich bisher überall bestätigt gefunden habe. Nach Inges Abreise aus Los Angeles hatte Annelie in einem Brief eine Mexikanerin erwähnt, die mit ihr in der gleichen Firma gearbeitet und auf dem gleichen Flur des Apartmenthauses gewohnt habe. Im Dezember habe Annelie Sam Houston heiraten wollen.

In Cincinnati schließlich erfuhr ich einiges über Annelies Gefährtin der letzten Wochen, Terry Kent, und deren seltsamer Neigung zu dem Cosa-Nostra-Gangster Tito Carinci.

Mosaiksteine — ich schiebe sie hin und her, vage Umrisse zeichnen sich ab, aber noch kein klares Bild. Zu viele Fragen sind noch offen, und auf die wichtigste habe ich noch nicht einmal die Andeutung einer Antwort erhalten:

Wie konnte die 21jährige Annelie Mohn, der selbst ein von Berufs wegen so skeptischer Mann wie der Leutnant Rohloff den besten Leumund bescheinigte, sich dazu hergeben, für zwei Millionen Mark Aktien zu stehlen? Wie kam das Mädchen aus der deutschen Provinz schon nach wenigen Wochen in Los Angeles in den tödlichen Sog amerikanischer Gangster?

Ich bin äußerst gespannt auf Sam Houston, der Annelie mehrmals in Los Angeles besucht hatte. Wenn er es nicht weiß, ihr Verlobter — wer sonst?

Unsere Recherchen in El Paso, dem westlichen Zipfel des riesigen Bundesstaates Texas, der größer ist als Deutschland und Italien zusammen, beginnen mit einer Enttäuschung.

In der Verwaltung des Fort Bliss, der gewaltigen Militäranlage am Nordrand der Stadt, beantwortet man unsere Frage nach Sam Houston mit einem mitleidigen Lächeln. „Hören Sie mal, wir haben hier 45 000 Soldaten, und von denen heißen mindestens hundert Houston. — Welche Einheit?"

Aber weder Annelies Stiefvater noch Inge haben mir die genaue Anschrift dieses Sam Houston geben können.

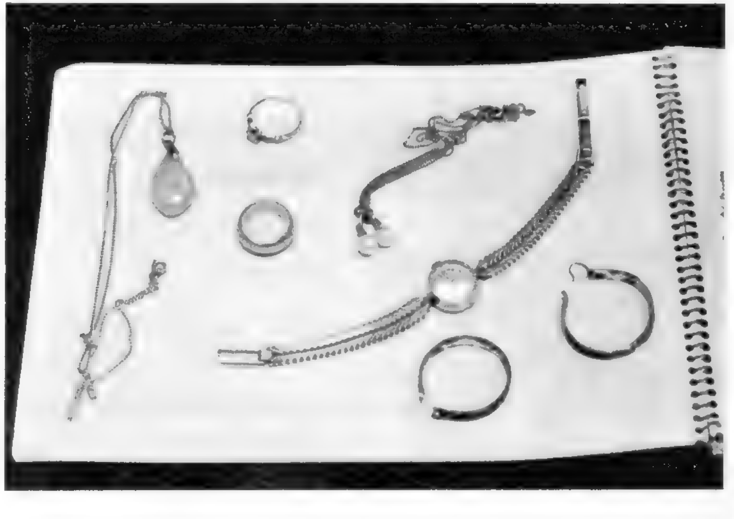
Der Sergeant in der Verwaltung zuckt mit den Achseln. „Dann kann

→



Tatzeit: 14.12 Uhr
Tatort: Whisky Creek

In diesem unzugänglichen Flußarm in Florida fand die Polizei die Leichen von Annelie (unten) und Kent. Beide trugen billigen Schmuck. Annelies Uhr war auf 14.12 stehengeblieben





„einmalig!"

unox
RINDFLEISCHSUPPE
98 Pfg
Vorsuppe

nur 98 Pfg

Probieren Sie die 5 neuen Vorsuppen von unox

Rindfleischsuppe
Pilzsuppe
Eiermuschelsuppe
Hühnersuppe
Lauch-Cremesuppe

Jede Dose ergibt 4 volle Tassen Vorsuppe: echte Unox-Suppe – appetitlich und frisch!

unox - Landsuppen nach Gutsherrenart!



ich Ihnen leider auch nicht helfen. Wir haben hier zu viele verschiedene Einheiten. Sogar 600 deutsche Piloten."

Spielerisch wickle ich eine Zwanzig-Dollarnote um den Zeigefinger – eine Sprache, die nicht nur in den USA immer noch am besten verstanden wird.

Die Augen des Sergeanten bleiben hungrig an der Zwanzig-Dollarnote hängen. „Ich kann mich ja mal erkundigen."

Ich reiße den Geldschein mitten durch und schiebe ihm die eine Hälfte zu. Die andere stecke ich ein. „Morgen kommen wir wieder."

Zwanzig Dollar für einen wichtigen Tip

Am nächsten Tag empfängt uns der Sergeant mit einem Vorwurf: „Wir haben genau 122 Houstons hier, aber nur einer heißt Sam. Und der ist erst vor ein paar Wochen aus Vietnam gekommen. Im letzten Sommer war er jedenfalls nicht in Fort Bliss. Der kann es also nicht sein."

Es dauert einen weiteren Tag, bis wir herausbekommen, daß es einen Robert Houston gibt, der von seinen Freunden Sam genannt wird.

Ich tausche bei dem Sergeanten die andere Hälfte der Banknote gegen einen Zettel ein, auf den er die Telefonnummer des „Special Fifth Class" der Luftwaffe Robert „Sam" Houston geschrieben hat.

Diesmal ist es der richtige. Als ich ihm am Telefon erläutere, was wir von ihm wollen, sagt er ohne zu zögern „okay", und wir verabreden uns für den kommenden Vormittag 10 Uhr vor einer PX-Kantine auf dem Gelände des Fort Bliss. Es ist sein dienstfreier Sonnabend.

Am Sonnabend um 10 Uhr warten wir mit unserem Mietwagen, dessen Nummer ich Sam Houston genannt habe, auf dem Parkplatz vor der Kantine.

Bald steuert ein Mann auf uns zu. „Hallo", sagt er freundlich. „Ich bin Sam Houston."

Der Mann sieht blendend aus. Er ist etwa zwei Meter groß und trägt ein schickes grünes Nylonhemd unter einem eleganten Anzug.

Wir starren ihn überrascht an. Warum hat uns niemand gesagt, daß Annelie mit einem Neger verlobt gewesen ist?

Im nächsten STERN:

Sam Houston: ›Annelie hat mich gerufen – aber leider kam ich zu spät‹



Pack den Picknickkoffer ein!

Von Ulrich Klever



Nicht Camping ist hier gemeint oder das Stullenkauen am Rande der Autobahn, sondern das altmodische Essen im Grünen. Irgendwo zwischen Farn und Quell, mit Tischtuch, Tellern und Gläsern. Und großen Körben (oder Koffern), in denen viele Leckerbissen eingepackt sind. Machen Sie doch einmal einen solchen Ausflug in die Romantik und laden Sie Freunde dazu ein

Ein pannenfreies Picknick muß man planen. Es fängt mit dem Platz an. Er soll hübsch, einsam und trotzdem leicht mit Autos zu erreichen sein. Breiten Sie Ihre Siebensachen aber nicht direkt neben den Autos aus, sondern in einiger Entfernung, damit man die Pferde der Technik weder sieht noch riecht. Eine Quelle in der Nähe ist große Klasse, nicht wegen des Gemurmels, sondern wegen der Möglichkeit, in ihr Wein, Saft und Sekt zu kühlen. Ameisenhaufen sollten Sie meiden, ebenso Erdhummelnester und Wildschweinwechsel. Die Einladung wird vom Wet-

→



Schlankheitsrezept: Kölln-Frühstück

Schlankheit und die richtige Ernährung, das ist eins – und richtige Ernährung beginnt beim Frühstück. Unsere Sportler, die kein Gramm zuviel wiegen dürfen und immer fit sein müssen, haben ein erprobtes Rezept: Jeden Morgen ein Kölln-Frühstück. Damit kommt man über alle Hürden und bleibt schlank. Wer abnehmen will,macht die Köllnflocken-Kur. Lesen Sie doch mal den Gutschein!

3 gleichwertige Sorten stehen zur Auswahl: Köllnflocken, Schmelzflocken, Echte Kernige





Für welche Sorte Sie sich auch entscheiden, Sie wählen das modernste Frühstück!

Mit dem Kölln-Frühstück über alle Hürden

GUTSCHEIN

für die Zusendung der kostenlosen Broschüre „Richtig ernährt – richtiges Gewicht". Mit gutem Willen und etwas Energie können Sie mit dieser erprobten Kur in 8 Wochen zwei bis acht Kilogramm abnehmen. Bitte senden Sie diesen Gutschein in einem offenen mit 10 Pf frankierten Umschlag als „Drucksache" an die Köllnflockenwerke, 22 Elmshorn.

Name

Postleitzahl/Wohnort

Straße

7-68-1

Moulinex

Achten Sie nicht auf den niedrigen Preis: Nur DM 87,50

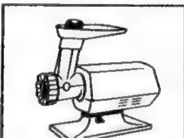


Prüfen Sie diesen Staubsauger lieber hart am Dreck!

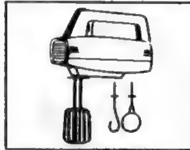
Wenn Sie einen Staubsauger finden, der genau so tüchtig ist, wie dieser Moulinex-Kombi, – dann fragen Sie mal nach dem Preis!

Der Moulinex ist so stark und gut, daß er doppelt so viel kosten könnte, als er kostet. Dieses Moulinex-Gerät ist ein Hand- und Bodenstaubsauger. Er bietet mit seinen zusammensteckbaren Einzelteilen so vielseitige Gebrauchsmöglichkeiten, wie Sie sich nur wünschen können.

Eine Lokomotive unter den Staubsaugern: So stark! So leise wie eine Brummfliege. Und er wiegt fast nichts!



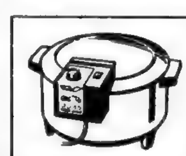
Die neue „Jeannette" DM 65,– *). Komplett mit Dosenöffner DM 75,– *)



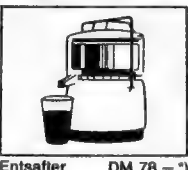
Elektroquirl DM 45,– *)



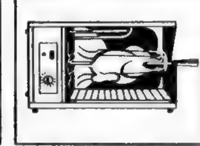
Haartrockner m. Ständer u. Trockenh. DM 37,50 *)



Friteuse „Standard" DM 79.-*)



Entsafter DM 78,– *)



Grillautomat mit zwei Heizstufen DM 129,– *)

*) Empfohlener Richtpreis, einschl. Mehrwertsteuer. (1 Jahr Garantie – guter, prompter Kundendienst)



Moulinex GmbH, 4 Düsseldorf

sternküche

FORTSETZUNG

ter abhängig gemacht, und auch als Oberoptimist sollten Sie nicht bei Regen losfahren, in der Hoffnung, es könnte besser werden.

Großmutters Picknick war laut Konversationslexikon eine gesellige Einladung im Freien, zu der jeder Gast seinen Anteil an Speisen und Getränken mitbrachte. Wenn Sie einladen, bringen Sie auf jeden Fall das Essen mit und das Geschirr. Vielleicht steuern die anderen der Kosten wegen die Getränke bei, aber auch das nur nach genauer Absprache. So sehr ich Steinhäger schätze, als einzige Erquickung bei 29 Grad im Schatten ist er nicht ganz das richtige.

Einen romantischen Rat möchte ich Ihnen geben: So gern ich Plastik benutze und Teller, die man anschließend wegwerfen kann – nehmen Sie richtige Gläser mit und Teller! Was glauben Sie, wie filmhaft elegant ein weißes Tischtuch auf grünem Moos und ein Kristallkelch auf einem Baumstumpf wirken. Vor allem bei einem Love-in-Picknick zu zweit.

Für die unrettbar Praktischen: Eine Garnitur aus gleichgemustertem Papiertischtuch plus Servietten plus Teller plus Kleid der Gastgeberin sind natürlich auch hübsch.

Oma hatte es noch schwer: Wir können alles gut gekühlt und noch besser verpackt mitnehmen. Thermosflaschen und Behälter und Folie zum Einwickeln sind unerläßlich.

Eine Bitte: Was auch immer Sie an Wegwerfbarem bei sich haben, lassen Sie es nicht am Picknickplatz zurück, sondern packen Sie es zu Hause in den Abfalleimer. Sonst verschwinden der deutsche Wald und seine Wiesen allmählich unter Zivilisationsmüll. Und dann können Sie nur noch auf Schuttabladeplätzen picknicken.

Die perfekten Picknicker haben natürlich alles dabei, vom Besteck bis zum Flaschenöffner. Nur eines nicht: Streichhölzer für ein Lagerfeuer. Gekocht wird draußen nicht (und auch kein Waldbrand gelegt), alles ist schon zu Hause fertiggemacht worden.

Die Tomatensuppe besteht aus Tomatensaft, mit Sangrita geschärft, mit Zitronensaft gefrischt, mit Salz, Pfeffer, Zucker und etwas Estragon abgeschmeckt. In der Thermosflasche kalt mitnehmen, an Ort und Wald mit zwei Löffeln Joghurt pro Person verrühren. Dazu Knäckebrot (mein Vorschlag: Sesam-Knäcke).

Wichtige Anmerkung: Knäckebrot eignet sich vorzüglich zum Picknick, darf aber immer erst unmittelbar vor dem Essen geschmiert oder belegt werden, da es sonst seine Knusprigkeit verliert.

Als Hauptgericht: Das halbierte kalte Grillhähnchen, das kalte Kalbsschnitzel nature, ein Hummer, eine Ochsenzunge in der Dose, ein gekochter Schinken in der Dose, Wildpastete in der Dose oder aber eine selbstgemachte Sülze.

Landmanns Sülztopf: Eine Schweinebacke ein paar Minuten brühen, das Fleisch in Würfel schneiden, genauso ein Pfund Schweinebauch ohne Schwarte. Mit Wasser bedeckt zusammen mit einer nelkengespickten Zwiebel, einem Lorbeerblatt, Salz, 1 Teelöffel grobgemahlenem Pfeffer und 2 Teelöffeln Senfkörnern eine gute Stunde kochen, wobei man einmal den Schaum abschöpft. Fleischstücke herausfischen, Kochwasser durch ein Sieb gießen, kalt werden lassen, Schmalz abheben. 2 Päckchen Reginagelatine nach Vorschrift in der wieder erhitzten Brühe auflösen, 1 Teelöffel gekörnte Brühe dazugeben sowie zwei Eßlöffel Kräuteressig, eine Prise Zucker, eine feingeschnittene Gewürzgurke und zwei Eßlöffel Gurkenwasser. Fleischwürfel wieder hinein, langsam kalt werden lassen. Kurz vor dem Erstarren umrühren und in einen Topf gießen. Noch mal umrühren, damit alles sich gut verteilt.

Im Wald aus dem Topf schneiden und mit Remouladensoße bestrichen auf Vollkornbrot legen.

Weiter sind mitzunehmen: Gekochte Artischocken, Gurken zum so essen, Rettiche, Radieschen. Brot aller Sorten. Möglichst keine Salate, obwohl das immer wieder empfohlen wird.

Weingelee als Dessert: Den Saft einer Zitrone mit Wasser auf ¼ Liter ergänzen, 1 Päckchen Reginagelatine mit 5 EL Zitronenwasser zum Kochen bringen, Gelatine einrühren, bis alles gelöst ist, 100 Gramm Zucker dazu und ¼ Liter Pfälzer Weißwein. In Form erstarren lassen und dann das gleiche mit Kalterer See machen. Würfeln, mischen. Am Picknickplatz mit flüssiger Sahne und eben gesammelten Waldbeeren servieren.

Im nächsten STERN: Flambée empor!



Entscheidungen deutscher Gerichte

»Die rechtsprechende Gewalt ist den Richtern anvertraut . . .«
»Die Richter sind unabhängig und nur dem Gesetz unterworfen . . .«
»Ausnahmegerichte sind unzulässig. Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden . . .«

Grundgesetz Artikel 92, 97 und 101

Mißtrauen

Objektiv gerechtfertigtes Mißtrauen des Erben gegen die Person des Testamentsvollstreckers kann ein wichtiger Grund zur Entlassung eines Testamentsvollstreckers sein.

Oberlandesgericht Hamm – 15 W 387/67

Unterhalt

Eine Ehefrau, die ihrem Mann während seines Studiums über ihre Rechtspflicht hinaus aus dem Gefühl sittlicher Verpflichtung Unterhalt geleistet hat, kann weder auf Grund des Schenkungswiderrufs noch als eine ungerechtfertigte Bereicherung das Geleistete zurückverlangen, auch wenn der Mann sich später einer anderen zugewendet hat und die Ehe deshalb aus seiner Alleinschuld geschieden worden ist.

Oberlandesgericht Düsseldorf – 3 U 89/65

Überholen

Auch bei Gegenverkehr ist ein Überholen zulässig, wenn die Straßenbreite das Nebeneinanderfahren von drei Fahrzeugen ermöglicht. Das Merkmal der unübersichtlichen Straßenstelle entfällt nicht schlechthin, wenn die Straßenbreite das Nebeneinanderfahren von drei Fahrzeugen mit ausreichendem Sicherheitsabstand gestattet.

Oberlandesgericht Celle – 2 Ss 219/67

Dauerparker

Der Versicherungsnehmer, der sein gegen Diebstahl versichertes fabrikneues Kraftfahrzeug für die Zeit eines vierzehntägigen Auslandsaufenthaltes in der Nähe eines finnländischen Flughafens auf einem unbewachten und zur Nachtzeit unbeleuchteten Parkplatz abstellt, handelt grob fahrlässig und bringt sich um seinen Versicherungsschutz.

Amtsgericht Saarbrücken – 3 C 925/64

Unsere Essigexperten sind nicht nur Feinschmecker, sondern auch Weinschmecker

Sie stellen nämlich einen Essig her, der weinwürzig ist. Darum sprechen sie unentwegt über Bukett, Gehalt und natürliche Geschmacksfülle, und wenn sie genau die richtigen Weine haben und auch vom Branntwein alles wissen, machen sie den Essig: Hengstenberg Altmeister. Einen Essig mit Duft und Würze speziell ausgewählter Weine. Einen Essig, der Salate weinwürzig macht. Hengstenberg Altmeister. Ein Meisteressig.

Rezepte kostenlos vom Hengstenberg Rezept-Studio, 73 Esslingen a. N., Postfach 229

Hengstenberg Altmeister

Testen Sie


besser hören -dabeisein

An diesem Zeichen erkennen Sie das anerkannte Horgeräte-Akustiker-Fachgeschaft

Beratungskarte Nr.

Der Uberbringer dieser Karte ist berechtigt, sich in einem in der beigefugten Ubersicht aufgeführten Fachgeschaft fur Horgerate-Akustik kostenlos und unverbindlich beraten zu lassen. Dazu gehoren die Feststellung der akustischen Kenndaten des Ohres, eine Demonstration moderner Horgerate (Hinter-Ohr-Geräte, Hörbrillen, Im-Ohr-Geräte, Taschengeräte) und ein Hörtest sowie die Demonstration des stereofonen Horens Kaufverpflichtungen entstehen dadurch nicht

Name des Uberbringers

Anschrift

Informationsstelle Gutes Hören, 6 Frankfurt (Main), Savignystraße 49

Ihr Gehör

Fordern Sie diese Beratungskarte an, auch wenn Sie glauben, noch gut zu hören! Ohne Kaufverpflichtung wird Ihr Gehör von einem anerkannten Hörgeräte-Akustiker der „Fördergemeinschaft Gutes Hören“ geprüft.

Die Hörminderung setzt oft schon in jungen Jahren unmerklich ein. Und je eher sie erkannt wird, um so besser für Sie. Wer gut hört, steht mitten im Leben und behält den Kontakt zu seiner Umwelt. Moderne Hörgeräte, von höchster Präzision und kaum sichtbar beim Tragen, sind dabei oft unentbehrliche Brücken.

Gutschein
für die Broschüre **„besser hören – dabeisein“** und eine Beratungskarte mit Adressenverzeichnis von Hörgeräte-Akustikern.
Einsenden an die Informationsstelle GUTES HÖREN (Abt. S 3), 6 Frankfurt (Main), Savignystraße 49

besser hören -dabeisein

Einsender:

Name

Wohnort

Straße

Erhard Kortmann

DAS VIERTE PROGRAMM



Eine Fernseh-Rückblende mit neuem Ton



»Wir wollen jetzt ins Bett gehen – können Sie die Fenster nicht tagsüber putzen?«

Wolfgang Büttner, Dietmar Schönherr und Eva Pflug in »Raumpatrouille« Sonntag, 9. Juni, 17.15, 1. Programm



»Legen Sie doch bitte ab, meine Herren – ich unterhalte Sie gern, bis mein Mann zurückkommt!«

Karl Lieffen, Monika Zinnenberg und Günther Neutze in »Dem Täter auf der Spur« Sonnabend, 8. Juni, 20.15, 1. Programm



»Sie hat schon wieder zuviel Pflaumenkuchen gegessen!«

Morgan Sterne, Rita Gam und Viveca Lindfors in »Geschlossene Gesellschaft« Montag, 10. Juni, 22.50, 1. Programm



»Er will partout in den ›Lion's Club‹!«

Benno Sterzenbach und Samba, der Löwe, in »Zirkus meines Lebens« Montag, 10. Juni, 18.50, 2. Programm



» . . . Ihre Gäste scheinen etwas pikiert zu sein – ich glaube, die haben was gegen Wasserpistolen!«

Dick Haymes und Roger Moore in »Simon Templar und der Fall Farnberg« Freitag, 7. Juni, 21.00, 1. Programm



» . . . ich hab's ja kommen sehen – dein Verlobter sitzt genau hinter uns!«

O. W. Fischer und Maria Schell in »Das Riesenrad« Sonntag, 9. Juni, 20.15, 1. Programm

ab DM 2,90

Das neue Seborin: Seborin 2000 S wirkt enorm gegen Schuppen

Neue kationaktive Substanzen verbinden sich mit dem speziellen Antischuppenfaktor Thiohorn und den Vitaminen B + F zum Wirkkomplex 2000 S.
Seborin 2000 S ist besser denn je zuvor. Es arbeitet die Kopfhaut gründlich durch, aktiviert die Durchblutung, sorgt für fettfreies Haar ... die Schuppen verschwinden! Die Schwarzkopf-Forschung garantiert dafür.
Kein Haarwasser wirkt besser und erfrischender.

SEBORIN 2000 S





Milkana-Cortina, der Frischkäse mit dem Schlag Sahne extra- jetzt gibt's ihn auch pikant gewürzt



SILBENRÄTSEL

bal – bris – bul – cut – ein – en – gen – ger – hal – han – hy – hy – i – irr – is – la – land – le – lich – ling – ne – ni – po – reit – stan – stroy – ter – ter – thek.

Man bilde 11 Wörter, deren 1. und 4. Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Vor- und Zunamen eines deutschen Dichters und den Titel einer seiner Dichtungen ergeben.

karthag. Feldherr ....

Maikäferlarve ....

europ. Staat ....

österr. Bühnendichter ....

Pferdesportstätte ....

Stadt am Bosporus ....

Filmschnittmeister ....

frevelhafter Übermut ....

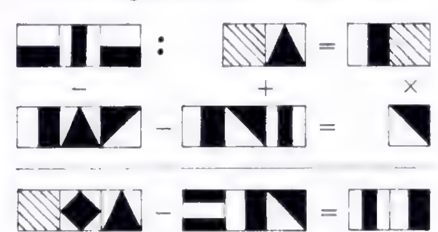
Grundstücksbelastung ....

Fußstützen im Schuh ....

Flämmchen im Moor ....

RATEN UND RECHNEN

Jedes Karo bedeutet eine Ziffer, gleiche Ziffern haben gleiche Karos. Durch Probieren, Nachdenken und Rechnen ist die Aufgabe durch Aufschreiben der richtig gefundenen Zahlen an Stelle der Karos waagerecht und senkrecht lösbar.



AUFLÖSUNGEN AUS HEFT 24

Silbenrätsel: 1. Exkursion, 2. Normandie, 3. Grippe, 4. Experte, 5. Libretto, 6. Bundestag, 7. Ellipse, 8. Reinigung, 9. Trichter, 10. Henker. Die 1. und 4. Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ergeben: Engelbert Humperdinck.

Raten und Rechnen

795	–	488	=	307
+		–		+
127	+	365	=	492
922	–	123	=	799



sternrätsel

- deutscher Zeppelinflieger
- langfristige Maschinenvermietung
- asiat. Pantherkatze
- physikal. Naturkonstante
- nordische Todesgöttin
- Höhenzug zw. Weser und Leine
- Infanterist
- Stadt an der Mulde im Bezirk Halle
- Leibesübungen
- Textilgewebe
- Schusterwerkzeug
- Gaststätteninhaber
- venezian. Maler
- Göttertrank
- deutscher Opernkomponist
- Nachschlüssel
- Brennmaterial
- Betrüger, Abtrünniger
- Berg südl. Innsbrucks
- musikal. Begriff
- Ordnungshüter auf den Straßen
- Fahrpromenade
- Teil des Weinstocks
- Bruder des Kain im Alten Testament
- in eine Geheimlehre Eingeweihter
- Meerrettich
- Überbleibsel
- schlechte Gewohnheit
- Mischgericht
- Reitbahn, -halle
- Zierblume
- weibliche nordische Gottheit
- Verfasser
- Wundmal
- griech. Göttin der Verblendung
- Nebenfluß der Elbe
- Nebenfluß der Warthe
- Schweizer Sagenheld
- Teil des Jahres
- Begrenzungslinie
- bedrängte Lage
- Zählmaß für Papier
- Fluß in der Kirgisensteppe
- oriental. Titel
- kleines Krebstier
- Grautier
- freigebiger Gönner
- Saiteninstrument
- russ. Volksangehöriger
- Sohn des Noah
- Frauenname
- südamerikan. Staat
- Papierbehälter
- Gottes Gunst
- Fenstervorhang
- Fischart
- altägypt. Himmelsgöttin
- Europäer
- italien. Barockmaler
- deutscher Dichter (Thomas)
- Schwung, Stoßkraft
- Sohn des Isaak
- Schilf, Röhricht
- Stadt am Indus
- Tiroler Passionsspielort
- südfrz. Stadt (Schloß Heinrichs IV.)
- griech. Hirtengott
- englische Anrede
- Lebensbund
- Nordosteuropäer
- beinloser Schlüpfer
- weibl. Haustier
- belgischer Badeort in der Provinz Lüttich
- Raubfisch
- festlich gedeckter Tisch
- Alpenpflanze
- Festtracht
- Segelkommando
- männl. Nachkomme
- italien. sozialist. Politiker
- Ansturm auf die Kasse

RUN 5893

„Radio Recorder" kann 4x mehr als ein normales Kofferradio



Oder kennen Sie ein Koffergerät, das

1. über ein Mikrofon Sprache und Musik aufnimmt und wiedergibt?
2. Radiosendungen direkt auf Band überspielt?
3. Schallplattenmusik aufnimmt und
4. Musicassetten abspielt?

Der Radio Recorder Spezial ist ein Tonbandradio. Er bringt Ihnen außerdem die aktuellen Sendungen aller Stationen auf den wichtigen Wellenbereichen UKW und MW.

Hier nur die wesentlichen der vielen technischen Vorteile: vollautomatische Aufnahmeregelung, eingebautes Netzteil, 22 Transistoren, automatische UKW-Scharfabstimmung.

Alles weitere erfahren Sie vom Fachhändler. Dort gibt es auch den neuesten Philips Reiseempfänger-Prospekt. Oder schreiben Sie direkt an Deutsche Philips GmbH 2000 Hamburg 1, Postfach 1093.

....nimm doch **PHILIPS**



Jetzt gibt es einen Grund mehr, aus Ihrer nächsten Haarwäsche eine Polycolor Tönungswäsche zu machen:



Die zusätzliche Keratin-Pflege.

Haarverwandte Pflegestoffe werden jetzt bei der Tönungswäsche wirksam. Das Haar wird frischer, duftiger - einfach vitaler. Auf solchem Haar kann sich die Tönung voll entfalten - zur brillantesten Farbschönheit, die Ihnen Polycolor je bieten konnte.

Ob Sie den Ton Ihres Haares vertiefen, beleben, modisch nuancieren oder ob Sie die ersten grauen Haare einfach „wegwaschen" möchten - Polycolor macht es Ihnen jetzt so einfach, schönes und gepflegtes Haar zu besitzen.

Polycolor mit Keratin-Pflege – die Tönungswäsche, die gleichzeitig tönt und pflegt.

Bewährt für gepflegte Schönheit Ihres Haares




Die brillanteste Farbschönheit,
die Ihnen Polycolor je bieten konnte!



Wenn zwei Menschen heiraten, dann sagen sie oft: »Wir beginnen ein neues Leben.« Doch kein Ehepartner kann dieses »neue Leben« beginnen, ohne vorher dem anderen über sein bisheriges Leben Rechenschaft abgelegt zu haben. Was passieren kann, wenn man das versäumt, beichtet Hans Klinger in einer Nacht zwischen Leben und Tod

Vorbestraft

Ein Bericht von Reinhart Stalmann

Wenn ich an Billie denke, könnte ich irre werden! Da hatte ich nun die Frau, die ich brauchte, in jeder Beziehung, das können Sie mir glauben, und jetzt soll alles aus sein? Ich bin ihr treu gewesen, die ganzen fünf Jahre, ich konnte gar nicht anders. Ich weiß noch, wie ich einmal mit Bausch unterwegs war, Bausch ist mein Chef, wir waren in Bochum, und abends in einer Bar mit Animierdamen, sehr hübsche Mädchen. Bausch wollte nachher noch mit der einen, aber ich wollte nicht, weil ich an Billie dachte.

Bausch sagte: „Mensch, Klinger, sein Sie kein Frosch! Sind Sie denn so ein Ehekrüppel?"

Da bin ich mitgegangen, wollte kein Ehekrüppel sein vor Bausch. Und was soll ich Ihnen sagen? Es ging nicht, obwohl das Mädchen, wie gesagt, bildhübsch war; es ging einfach nicht, ich mußte immer an Billie denken. Auf Billie bin ich scharf gewesen vom ersten Augenblick an, und ich bin's heute noch, wo wir doch fünf Jahre verheiratet sind, und wo ich doch früher ein ganz wilder Hund war in der Beziehung. Seit Billie ist das vollständig anders geworden, die hat aus mir einen richtigen, vernünftigen und glücklichen Mann gemacht. Und nun soll alles aus sein?

Ich hab' mir heute eine Pistole gekauft, schwarz natürlich, hab' ja keinen Waffenschein, und ein paar Schuß Munition, man braucht ja dafür nur eine Patrone. Am besten schießt man sich in den Mund, schräg nach oben, das soll das sicherste sein. Weiß noch nicht, ob ich's tue, aber ich sehe keinen Ausweg. Was würden Sie wohl machen an meiner Stelle?

Ich will mal von vorn anfangen, vielleicht hilft es mir, wenn ich's von vorn bis hinten erzähle. Also ich war ein wilder Hund, nicht nur in bezug auf Mädchen, auch sonst, zum Beispiel mit dem Motorrad und auch im Geschäftlichen.

Angefangen habe ich als Vertreter für eine Textilfirma. Das ging sehr gut, ich kann nämlich verkaufen und bin schneller als die meisten. Als ich genug verdient hatte und auch genügend Leute kannte, habe ich mich selbständig gemacht, Tuche en gros. Ging auch gut, bis auf meinen Tick mit dem Motorrad. Hätte mir längst einen Wagen leisten können, aber nein, ich war verliebt in diese schwere Fünfhunderter, und eines Tages ging's schief damit.

Ich hatte die Gerti auf dem Sozius, und wir hatten ganz schön was getrunken, und dann bei Regen mitten in der Stadt mit überhöhter Geschwindigkeit. In der Kurve rutschte das Hinterrad weg, und da lagen wir beide auf der Straße. Gerti schrie wie am Spieß, und die Polizei war auch gleich da: Blutprobe und alles was dazu gehört.

Vor Gericht trat Gertis Vater als Nebenkläger auf, wollte Schadensersatz wegen der Prellungen und Hautabschürfungen. Zweitausend Mark mußte ich zahlen, und mir haben sie vier Wochen gegeben mit Bewährung und Führerscheinentzug auf ein halbes Jahr. Da war ich bedient, das Motorrad habe ich verkauft und mir später einen Wagen angeschafft. Und die Gerti war ich los, was mich nicht weiter störte, es waren genug andere da.

Vielleicht war's der Schock, vielleicht bin ich zu viel hinter den Mädchen hergewesen, jedenfalls ging's nun mit dem Geschäft bergab, so was kann ganz schnell gehn, wenn man nicht aufpaßt. Und dann war ich plötzlich pleite. Die Außenstände wogen die Schulden nicht auf, ich mußte den Laden zumachen, Konkurs anmelden, Offenbarungseid.

Ist hart, wenn man plötzlich vor dem Nichts steht, nach so einem flotten Leben wieder ganz von vorn anfangen muß. Und da ritt mich der Teufel: Eine Dreitausend-Mark-Forderung habe ich verschwiegen, damit wollte ich den neuen Start beginnen. Aber ein Gläubiger ist dahintergekommen und hat mich angezeigt, und dann kam es ganz dick: Anklage wegen Meineid. Ich konnte mich nicht rausreden, ich wollte es auch nicht, war ja wirklich 'ne Schweinerei, wenn ich mir auch nicht viel dabei gedacht hatte.

Sie verurteilten mich zu acht Monaten, dazu kam der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und dauernde Eidesunfähigkeit. Das ist der Paragraph 161 des Strafgesetzbuches, ein harter Paragraph, kann ich Ihnen sagen. Warum? Das werden Sie noch sehn, mir war das damals auch nicht klar. Mich traf's →

In den hier beschriebenen Fällen wurden die Lebensumstände und Namen der Personen geändert, so daß keiner der Beteiligten wiedererkannt werden kann

'in kleines Wunder von der Shell Chemie:

DSC 77 Va

Der neue Vapona Strip. Macht kurzen Prozess mit Fliegen, Mücken, Wespen...Ohne Geruch. Und ohne jeden Niederschlag!

Der neue Vapona Strip ist ganz anders als Fliegenspray: ein unscheinbarer Kunststoffstreifen, in dem ein Wirkstoff gespeichert ist.

Dieser Wirkstoff wird pausenlos und gleichmäßig abgegeben — und vernichtet deshalb auch pausenlos lästige Insekten. Dabei entsteht weder Geruch noch Niederschlag.

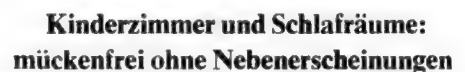
Den ganzen Sommer insektenfrei — ohne jede Mühe

Stecken Sie den Vapona Strip einfach in seinen schmucken „goldenen Käfig", hängen oder stellen Sie ihn ins Zimmer, und verschwenden Sie den ganzen Sommer lang keine Sekunde mehr auf das Insektenproblem.



Vapona Strip für die Küche

Denn der Wirkstoff im Vapona Strip ist so genau und fein dosiert, daß er einen Raum mittlerer Größe bis zu vier Monaten völlig insektenfrei hält!



Kinderzimmer und Schlafräume: mückenfrei ohne Nebenerscheinungen

Hängen Sie den Vapona Strip ruhig ins Kinderzimmer. Und natürlich auch in Ihr Schlafzimmer. Denn unangenehme Nebenerscheinungen wie Geruch und Niederschlag gibt es beim Vapona Strip nicht.

Kein Niederschlag — das bedeutet auch: Jetzt ist Schluß mit den häßlichen Flecken auf Möbeln, Fensterscheiben und Tapeten.



Fliegenbekämpfung ohne Einwirkung auf Lebensmittel

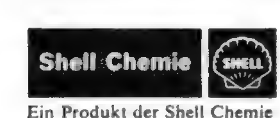
Auch dort, wo Sie Essen zubereiten, Lebensmittel stehen haben oder Mahlzeiten einnehmen, können Sie den Vapona Strip ohne weiteres „arbeiten" lassen. — Der Vapona Strip wird in Lebensmittelbetrieben, wie z. B. Bäckereien, Molkereien oder Restaurants, bereits benutzt.

Vapona Strip, die moderne Methode, Fliegen und Mücken, Spinnen und Wespen für den ganzen Sommer loszuwerden.

Sie erhalten den Vapona Strip in Drogerien und Apotheken zum Preis von DM 9,90 (empfohlener Richtpreis). Im Preis eingeschlossen: der „goldene Käfig".



Der neue Vapona Strip im „goldenen Käfig" — das kleine Wunder von der Shell Chemie.



Ein Produkt der Shell Chemie



Vertrieb: Badische Anilin- & Soda-Fabrik AG
6700 Ludwigshafen

viel härter, daß ich ins Gefängnis mußte. Von Bewährung konnte nämlich nicht die Rede sein, wegen der Sache mit dem Motorrad, da war die Bewährungszeit noch nicht abgelaufen, und sie zogen beide Strafen zusammen zu achteinhalb Monaten.

Gefängnis ist grauenhaft, ich möchte's meinem schlimmsten Feind nicht wünschen, aber ich will nicht darüber jammern, ich hatt's mir ja selber eingebrockt. Als ich rauskam, war ich ein anderer Mensch. Bei vielen ist es ja so, daß sie erst richtig versumpfen, wenn sie im Knast gewesen sind. Bei mir war's umgekehrt. Ich war siebenundzwanzig, hatte eigentlich das Leben noch vor mir (das sagte der Richter auch), und von da an habe ich mir nicht mehr das geringste zuschulden kommen lassen.

Ich habe wieder als Vertreter angefangen, diesmal in der Linoleumbranche. Nach dem polizeilichen Führungszeugnis hat niemand gefragt, die waren froh, daß sie einen so tüchtigen Mann gefunden hatten.

Ja, ich hab' wieder Karriere gemacht, und zwei Jahre später war ich ein gesuchter Mann, verdiente meine dreitausend im Monat, und die Mädchen liefen hinter mir her, und die meisten nicht umsonst.

Um die Zeit lernte ich Billies Vater kennen, Generalvertreter der Firma Bausch für den süddeutschen Raum, ein richtiger Ehrenmann, solche Leute findet man in der Branche nicht oft, es gibt viele Schlitzohren darunter.

»Wie können Männer nur über die Ehe meckern?«

Billies Vater gab mir einen seiner Bezirke, es war ein Vergnügen, unter ihm zu arbeiten, in einem Jahr habe ich den Umsatz verdoppelt. Er war sehr zufrieden mit mir, ist ja klar, er mochte mich auch persönlich, nur eins mochte er nicht: Daß ich dauernd mit einem andern Mädchen rumzog, und einmal hat er in einer vertraulichen Stunde gesagt: „Herr Klinger, von einem gewissen Alter ab läßt so was auf den Charakter schließen!"

Ich habe ihn ausgelacht und gesagt, ich hätte eben noch nicht die Richtige gefunden.

Da sagte er: „Ich fürchte, dann werden Sie nie die Richtige finden."

Aber da hat er sich mächtig geirrt. Die Richtige, das war seine eigene Tochter. Als ich sie zum erstenmal sah, wußte ich das gleich.

Es ist schwer, eine Frau zu beschreiben, in die man permanent verliebt ist. Es gibt welche, die man

Kein Wassertropfen entgeht der Saugkraft des Pril-Küchentuchs!

Wischen Sie mit dem Pril-Küchentuch. Spülen Sie. Machen Sie eine interessante Entdeckung: Pril-Küchentuch ist allen alten Lappen überlegen. Denn es ist saugkräftig wie ein Schwamm. Nasse Flächen werden handtuchtrocken. Kein Wassertropfen bleibt zurück.

Pril-Küchentuch und Pril-Universaltuch: Immer appetitlich sauber und frisch. Über Monate hinaus. Denn diese Haushaltstücher von Pril sind kochfest, faserfest, ungewöhnlich haltbar. Unempfindlich gegen alle Reinigungsmittel. Pril-Haushaltstücher sind die modernen Hilfsmittel für die moderne Haushaltspflege. Bei Ihrem Kaufmann erhältlich:



Saugkräftig wie ein Schwamm.



Für alles, was fusselfrei glänzen soll.

PT/I/3/68

verehrt, weil sie einfach schön sind, aber wenn man sie näher kennenlernt, dann sind sie ein bißchen holzig. Und es gibt welche, die haben so ein gewisses Etwas, das einen anzieht, sagen wir mal erotisch oder sexuell, man ist einfach scharf auf sie in der einen Beziehung; aber das dauert meist nicht lange, dann kommt eine andere und auf die ist man genauso scharf.

Aber Billie war eine, bei der kam alles zusammen, die konnte einen verrückt machen durch ein Lächeln oder durch eine Bewegung oder einen Satz, den sie sagte. Um Billie habe ich geworben, so wie man's manchmal noch in Büchern liest, und ich mußte mich verdammt anstrengen, denn ich wußte, ihr Vater war dagegen.

Als es dann endlich klappte, hat sie mir's erzählt. Sie sagte: „Mein Vater meint, du bist der tüchtigste Mann, den er je im Geschäft erlebt hat. Aber er sagt, du bist ein Hallodri und bleibst keiner treu."

Ich sagte: „Da hat er recht, was die Vergangenheit anbetrifft, aber das ist vorbei." Und ich sagte: „Wenn du von mir einen Eid haben willst, daß ich dich nie betrüge, den kannst du haben."

Als ich das sagte, fiel mir meine Eidesunfähigkeit ein, und mir wurde ein bißchen komisch.

Billie sagte: „Ich halte nichts von Eiden, und mir ist auch egal, was mein Vater sagt. Ich bin verliebt in dich, und ich hoffe, es wird so bleiben."

„Bestimmt", sagte ich, „das fühle ich."

Wir küßten uns so, daß ich das Zittern kriegte, und dann sagte sie: „Man kann sich nicht ewige Treue versprechen, Hans, aber man kann sich versprechen, immer ehrlich zueinander zu sein. Wenn du mich eines Tages nicht mehr magst, dann sag' mir die Wahrheit, aber betrüge mich nicht, so was finde ich gemein."

„Gut", sagte ich, „fangen wir gleich mit der Wahrheit an: Du heiratest kein unbeschriebenes Blatt. Ich habe eine ganze Menge . . . "

Sie unterbrach mich und sagte, meine verflossenen Mädchen interessierten sie nicht. „Außerdem", sagte ich, „heiratest du einen Vorbestraften. Vor sechs Jahren hatte ich einen Motorradunfall. Vierzehn Tage Gefängnis."

„Das ist für mich keine Vorstrafe", sagte sie und küßte mich.

„Außerdem", sagte ich, „habe ich einmal Konkurs gemacht."

„Das hast du ja Vater schon erzählt", sagte sie. „Er meint, das kann jedem Geschäftsmann passieren, besonders wenn er noch jung ist. Wenn's weiter nichts ist."

„Nein", sagte ich, „weiter ist es nichts." Das kann man doch verstehen, nicht wahr, daß ich den Meineid verschwiegen habe. Ich wollte Billie haben, und ich hatte Angst, ja, schreckliche Angst, daß sie nein sagen würde, wenn sie das erführe. Ihr Vater jedenfalls hätte mich sofort rausgeschmissen, wenn er's erfahren hätte.

Also wir haben geheiratet, und von da an habe ich gelebt wie im siebten Himmel — mit Billie. Ich kann die Männer überhaupt nicht verstehen, die über die Ehe mekkern und sich was anderes zulegen oder sogar in den Puff gehen. Vielleicht bin ich da eine Ausnahme, ich kann nichts dafür. Wie gesagt, auch Bausch, der sonst ein prima Mann ist, der macht solche Sachen.

Ja, und dieses herrliche Leben mit Billie wirkte sich auch sonst positiv aus, im Berufsleben nämlich. Ich machte immer mehr Umsätze, ich hatte ja nur zwei Dinge im Kopf: Billie und das Geschäft. Aber wenn man seine Frau betrügt und überall 'ne andere sitzen hat, wie manche von meinen Kollegen, dann leidet natürlich das Geschäft darunter. Ich hab' das nicht nötig gehabt, auch wenn ich länger unterwegs war, mir konnten die tollsten Frauen begegnen, viel tolle Frauen gibt's ja sowieso nicht, ich dachte immer, daß Billie viel toller war, in jeder Beziehung. Ich hab' ja schon erzählt, wie das mit Bausch in Bochum gewesen ist.

Also Bausch ist dann bald auf mich aufmerksam geworden und hat mich in den Innendienst genommen. Er hat es nicht bereut. Vor acht Monaten habe ich ihn auf eine Vertretertour begleitet nach Norddeutschland, und auf der Rückfahrt sagt er plötzlich: „Was halten Sie davon, Herr Klinger, wenn Sie die Generalvertretung für den norddeutschen Raum übernehmen?"

Ich war platt. Mit vierunddreißig die Generalvertretung für Norddeutschland, und das für eine der größten Linoleumfabriken der Bundesrepublik! Ich sagte: „Jetzt muß ich erst mal Luft holen, Herr Bausch."

„Das tun Sie mal", sagte er.

Ich sagte: „Also ich kann mich nur bedanken für so viel Vertrauen."

„Nee", sagte er, „das brauchen Sie nicht. Ich bin kein Philanthrop, ich will Geld verdienen, verstehn Sie? Ich bin ein eiskalter Hund", sagte er, „wenn einer nicht spurt, dann schmeiße ich ihn raus mit Weib und Kind. Aber bei Ihnen bin ich sicher, daß Sie spuren."

„Sie können sich drauf verlassen", sagte ich. War ich glücklich, und die ganze Zeit dachte ich an Billie, was die wohl sagen würde, wenn ich's ihr erzählte. Derselbe Job wie ihr Vater, und Umzug nach Hamburg, Mann, war ich glücklich.

Kurz darauf ist es dann passiert.

→

Wenn die Ehe auf einem Irrtum beruht

Ein „Irrtum über die persönlichen Eigenschaften des anderen Ehegatten" gilt nach § 32 des Ehegesetzes vom 20. Februar 1946 als Aufhebungsgrund für die Ehe:

„Ein Ehegatte kann Aufhebung der Ehe begehren, wenn er sich bei der Eheschließung über solche persönlichen Eigenschaften des anderen Ehegatten geirrt hat, die ihn bei Kenntnis der Sachlage und bei verständiger Würdigung des Wesens der Ehe von der Eingehung der Ehe abgehalten haben würden . . ."

Hierzu gehören negative Eigenschaften körperlicher und geistiger Art — wie vor der Heirat verschwiegene unheilbare Krankheiten, Unfähigkeit zum Beischlaf oder völlige Empfindungslosigkeit — und sittlicher Art — wie beispielsweise vorsätzlich falsche Altersangabe oder eine dem Ehegatten gegenüber verschwiegene Vorstrafe.



Neu ...so frisch war Kariesschutz noch nie.



Die tägliche Zahnpflege soll Frische in den Mund bringen.
Frische, die sympathisch ist.
Frische, die jede Müdigkeit aus dem Mund vertreibt.
Hier ist sie.

LACALUT FLUOR

der erfrischende Kariesschutz

Vergnügen durch Frische und Kariesschutz durch Fluor.
Denn Fluor härtet den Zahnschmelz und läßt Karies erfolglos abprallen.
Es gibt nichts Besseres für die tägliche Zahnpflege.

In allen Fachgeschäften

Zur Pflege des Zahnfleisches gibt es nach wie vor das bekannte LACALUT spezial.

FORTSETZUNG VON SEITE 129

Vor uns fährt so einer von denen, die nie wissen, ob sie schnell oder langsam fahren sollen, und außerdem pendelt er immer ein bißchen über den Mittelstreifen. Bausch wird ärgerlich, hupt, drückt aufs Gas und setzt zum Überholen an. Der andere weicht etwas nach rechts aus. Bausch überholt vorschriftsmäßig auf der linken Fahrbahn, und wie wir fast an dem andern vorbei sind, pendelt der plötzlich ganz scharf nach links rüber und rammt gegen unser Heck. Das alles bei hundert.

Beide Wagen drehten sich um sich selbst, unserer kam quer zur Fahrtrichtung zum Stehen, der andere knallte gegen einen Chausseebaum.

Uns war nichts weiter passiert, aber der andere hatte drei Rippenbrüche und das Gesicht voller Glassplitter.

Es war ein großer Auflauf, und die ganze Zeit, während die Polizei alles aufnahm, behauptete der Beifahrer des anderen, wir hätten ihn geschnitten.

Bausch ließ sofort eine Blutprobe nehmen, es war alles in Ordnung, wir hatten ja nichts getrunken. Wir machten unsere Angaben, der Verletzte wurde abtransportiert, dann fuhren wir weiter, unser Wagen tat's noch.

Bausch war außer sich. „Klinger", sagte er, „es hängt alles von Ihrer Aussage ab. Sie haben's ja gesehen."

„Klar", sagte ich, „Sie haben vorschriftsmäßig überholt, und der andere ist über den Mittelstreifen gependelt. Man könnte meinen, er wäre besoffen gewesen."

„Mein Gott", sagte Bausch, „was bin ich froh, daß ich Sie als Zeugen habe. Sie können ja einen Eid drauf leisten."

»Billie war so süß, und ich war einfach zu feige«

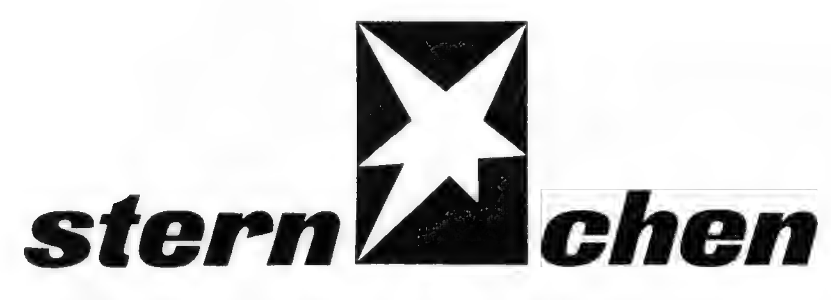
Als er das sagte, wurde mir fast übel. Einen Eid drauf leisten, ich bin ja eidesunfähig auf Lebenszeit, Paragraph 161 Strafgesetzbuch. Ich sagte: „Ja ja, ist doch alles in Ordnung, regen Sie sich man nicht auf, Herr Bausch, der Fall liegt doch ganz klar."

Da beruhigte er sich. „Mit Ihnen habe ich einen guten Griff getan, Herr Klinger", sagte er, „in jeder Beziehung."

Mir war sauelend. Er setzte mich vor meiner Wohnung ab. Zum Abschied sagte er: „Am besten machen Sie sich gleich ein paar Notizen, damit Sie vor Gericht präzise aussagen können. Und grüßen Sie Ihre Frau!"

Billie war so süß, als ich nach Hause kam und von dem Unfall erzählte. „Sofort ins Bett", sagte sie, „du könntest einen Schock haben, und das ist gefährlich."

Ich hab' mich ins Bett gelegt, ihr zuliebe, und wahrscheinlich sah ich auch aus, als hätte ich einen Schock gekriegt, aber nicht von dem Unfall. Die ganze Zeit dachte ich, jetzt kommt's raus, das mit dem Meineid, und dann überlegte ich, wie ich





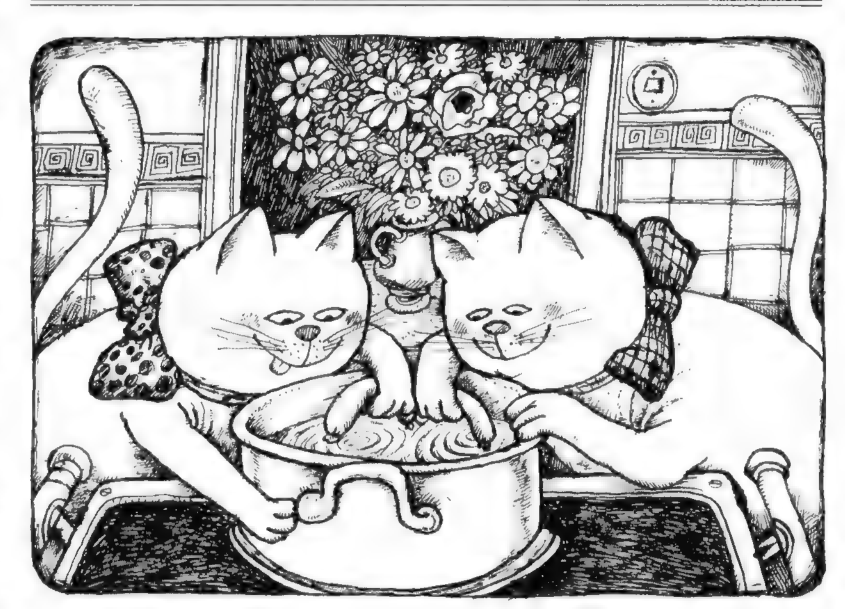
Kinder haben sternchen gern
sternchen ist das Kind vom stern

In einem kleinen Ort, der Melodie heißt, wohnen Jamp, Hans-Peter und Tingi. Und weil ihr erster Ferientag ist, überlegen die Kinder, was sie machen könnten. „Das Tollste wäre, da hinaufzugehen", meint Tingi, und sie blicken zum Fledermaushügel empor

GINA RUCK-PAUQUÈT

Der Junge mit der goldenen Trompete

Tingi schreit um Hilfe



Samt und Seide standen auf den Hinterbeinen auf einem Stuhl und angelten die Wurst aus der Suppe ZEICHNUNG: DIETER LANGE

Hinter einer hohen Mauer verborgen lag dort oben das Waisenhaus. Nie war auch nur eines der Kinder zu sehen. Und der Vorsteher war ein ernster Mann, der zwei Brillen gleichzeitig trug. In seinem schwarzen Umhang sah er selber aus wie eine riesengroße Fledermaus.

„Wenn der uns erwischt, hält er uns fest", meinte Hans-Peter.

„Möglich", sagte Jamp. „Aber er erwischt uns nicht."

„Was die Kinder oben wohl zu essen kriegen?" überlegte Tingi.

„Ölsardinen", sagte Hans-Peter überzeugt.

Neben Schularbeiten waren Ölsardinen das Widerlichste, das er sich vorstellen konnte.

„Sie liegen in Ketten", sagte Tingi, „und zittern."

„Das kann auch alles ganz anders sein." Jamp war mehr für Tatsachen.

Sie beschlossen hinaufzuschleichen und sich umzusehen. Es wurde schon dämmerig. Die Kinder schlenderten durch den Ort und verschwanden dann im Wald am Fuß des Fledermaushügels. Hintereinander stiegen sie den Pfad empor, der zum Waisenhaus führte.

„Uh", sagte Hans-Peter, „hier ist es aber dunkel!"

Tingi war dicht hinter ihm. Eine Weile gingen sie schweigend. Unter ihren Füßen raschelten Blätter, und hier und da knackte es im Holz.

„Hilfe!" schrie Tingi plötzlich. „Hilfe! Mich hält jemand fest!"

Die Jungen fuhren herum.

„Mensch!" meinte Jamp. „Schrei doch nicht so!"

Und er befreite sie aus dem Dornengestrüpp. Jetzt wurde der Weg steiler.

„Gleich sind wir da!" sagte Jamp.

Schon konnten sie die hohe Mauer hinter den Bäumen sehen.

„Mir fliegen Sachen um den Kopf!" piepste Tingi.

„Das sind Fledermäuse", erklärte Hans-Peter.

Seine Stimme klang seltsam gepreßt. Sie tasteten sich leise an der Mauer entlang.

„Psst!" machte Jamp.

Die Kinder hielten den Atem an. Und dann vernahmen sie es alle. Es war ein scharrendes, kratzendes Geräusch ganz in ihrer Nähe.

Als wenn jemand gräbt, dachte Jamp.

Sie standen und lauschten, als es mit einem Schlag taghell wurde. Vom Haus aus waren die Außenlampen angezündet worden. Das Geräusch verstummte. Und es wurde so still wie auf dem Mond – wo weit und breit niemand lebt. →

Jimmy das Gummipferd

erdacht und aufgezeichnet von Roland Kohlsaat

Julio entdeckt in dem unterirdischen Reich Spuren der alten Ägypter: Bauten, Waffen und menschliche Knochen. Ein Damm staut riesige Wassermengen. Würde man den Keil, der in dem Damm steckt, entfernen, ergösse sich das Wasser talwärts













Kaum ist das geschehen, da rauscht das Wasser auf, und eine scheußliche Gestalt schießt aus der Tiefe. Ein Blick aus stechenden Augen läßt Julio zurücktaumeln.



Fortsetzung folgt

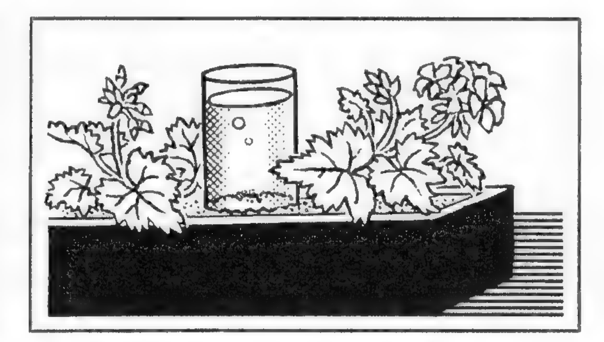




Hans Jürgen Press

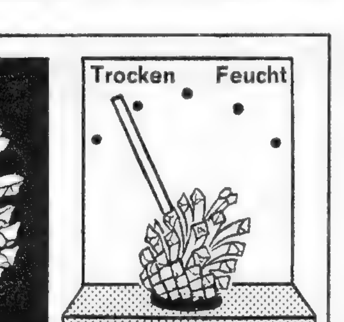
Spiel - das Wissen schafft

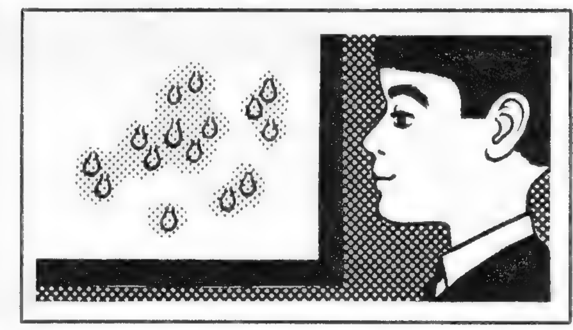
Experimente mit der Luftfeuchtigkeit



Unsere Luft enthält stets eine gewisse Menge Wasserdampf, ein Hygrometer oder Wetterhäuschen zeigt es uns an. Von der Temperatur der Luft und vom Luftdruck hängt es ab, wieviel Feuchtigkeit die Luft aufnehmen kann, bis sie gesättigt ist. Mit Wasserdampf gesättigte Luft muß bei Abkühlung Wasser abgeben: es regnet. – Unsere Serie „Spiel – das Wissen schafft“ gibt es in einer großen Buchausgabe. Otto Maier Verlag (DM 9,80)

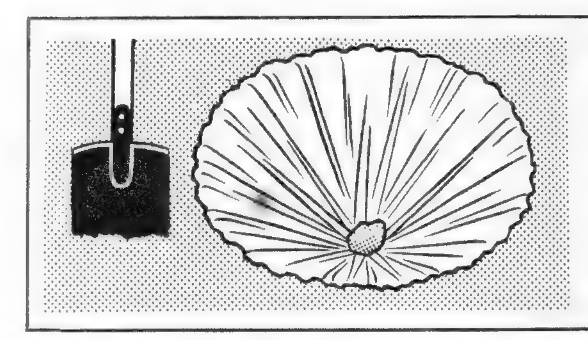
Bewässerungsanlage. Eine mit Wasser gefüllte, in einen Blumenkasten gestülpte Flasche bewässert die Pflanzen automatisch. – Es läuft nur so lange Wasser aus der Flasche, bis keine Luft mehr durch die Erde in die Flasche gelangt. Ist die Erde um die Flasche herum durchnäßt, läuft kein Wasser mehr ab. Die Pflanzen brauchen das Wasser zum Aufbau ihrer Zellen und geben den größten Teil in Form von Wasserdampf an die Luft ab





Feuchtigkeitsmesser. Klebe auf ein Brett einen trocknen Kiefernzapfen. Stich in eine der mittleren Schuppen eine Stecknadel und setze darauf einen Strohhalm. Stelle das Brett regengeschützt nach draußen. Der Strohhalm bewegt sich je nach Wetterlage. Bringe eine Skala an. – Die Schuppen der Kiefernzapfen nehmen die hohe Luftfeuchtigkeit an regnerischen Tagen auf und schließen sich, um die Samen vor Nässe zu schützen

Doppelter Regen. Überall da, wo nach einem Regen Wassertropfen an der Fensterscheibe hängen, ist das Glas an seiner Innenseite beschlagen. Wie kommt das? – Die Tropfen verdunsten, besonders bei Wind, rasch. Dabei entsteht Verdunstungskälte, und der Scheibe wird an den betroffenen Stellen Wärme entzogen. Hier kühlt sich wiederum die feucht-warme Zimmerluft ab und scheidet einen Teil ihres Feuchtigkeitsgehaltes als Sprühregen aus





Wasser aus der Wüste. Wie man selbst aus dem Sand der Wüste Wasser gewinnen kann, zeigt ein Versuch in verkleinertem Maßstab in der Sandkiste. Grabe eine tiefe, trichterförmige Grube und stelle einen Becher in ihre Mitte. Breite über die Grube durchsichtige Plastikfolie und lege einen Stein so auf ihre Mitte, daß sie trichterförmig bis zum Becher durchhängt. (Ränder mit Sand feststecken.) Es bilden sich bald, besonders bei Sonnenbestrahlung, Wassertröpfchen an der Unterseite der Folie. Sie werden langsam größer und fließen in den Becher. – Durch die Sonneneinwirkung erwärmt sich der Sand unter der Folie stark. Seine Feuchtigkeit verdunstet, bis die eingeschlossene Luft so gesättigt ist, daß sich an der kühleren Folie Wassertröpfchen absetzen. Legt man in die Grube zusätzlich zerschnittene Kakteen oder Pflanzen, ist die Wassergewinnung größer

Der Junge mit der goldenen Trompete

Wenn wir nicht abgehauen wären, hätten wir vielleicht noch was 'rausgekriegt“, sagte Jamp.

Sie saßen auf dem Denkmal des steinernen Trompeters und schauten auf Melodie hinab.

„Wir sind nicht abgehauen“, berichtigte Tingi. „Wir sind heimgegangen. Schließlich war es spät. Meine Mutter hatte schon auf mich gewartet. Und Samt und Seide auch.“

Tingi lebte allein mit ihrer Mutter. Die Gärtnerin war so schön wie ihre Blumen. Aber sie war ebenso still.

„Eines Tages wird sie in einem ihrer Beete Wurzeln schlagen“, hatte die Frau Schmidtchen prophezeit. „Und niemand findet sie jemals wieder.“

Seitdem sah der Bildhauer Jampus, der Jamps Vater war, manchmal heimlich nach. Nur so, sicherheitshalber.

„Vielleicht war es auch bloß ein Maulwurf, der da gestern gebuddelt hat“, überlegte Jamp.

„Der hätte nicht aufgehört, weil es hell wurde“, sagte Hans-Peter. „Maulwürfe sind nämlich blind.“

Hans-Peter wußte manchmal erstaunliche Dinge.

„Was machen wir jetzt?“ fragte Tingi.

Wie als Antwort auf ihre Frage stieg in diesem Augenblick unter ihnen ein Luftballon empor. Es war das Zeichen der Frau Punkt für ihren Mann. Das Essen war fertig.

Der Mann der Frau Punkt hieß Herr Komma, und er pflegte große Spaziergänge zu machen. Die Frau Punkt und der Herr Komma waren ein Dichterehepaar. Eigentlich hatten sie ja einen anderen Namen, aber weil sie manchmal über Satzzeichen stritten, hatten die Leute sie Punkt und Komma genannt.

„Also los!“ sagte Jamp. „Gehen wir auch heim. Und nach dem Essen schauen wir uns mal das Amt von innen an.“

Als Tingi nach Hause kam, sah sie einen bunten Blumenstrauß, der sich auf dem Tisch bewegte.

„Mama?“ rief Tingi.

Gleich hob sich der Kopf der Mutter hinter dem Mohn, den Rosen und den Kornblumen hervor.

„Hier bin ich“, sagte sie.

Dann hörten sie beide ein Geräusch und blickten zum Herd hinüber. Samt und Seide standen auf den Hinterbeinen auf einem Stuhl und angelten die Wurst aus der Suppe. Tingi mußte lachen, und die Gärtnerin lachte auch. Nun würden sie eben Suppe ohne Wurst essen. Das kam öfter vor.

Inzwischen war auch Jamp zu Hause angekommen.

„Jampus!“ rief er. „Wo bist du?“

Fortsetzung im nächsten *sternchen*

reinhold das nashorn / Von LORIOT



Reinhold stutzt und sieht beklommen:
Maulwurfshügel sind im Kommen!



Weshalb rennt er gleich ins Haus?
Hat er Angst und nimmt Reißaus?



Nein, er wollte nur was holen,
um den Maulwurf zu versohlen.



Nach der Haue ist er schlauer:
Paulchen war der Tunnelbauer!

FORTSETZUNG VON SEITE 130

-drum 'rum kommen könnte, als Zeuge auszusagen. Billie tröstete mich, und ich habe sie sehr geliebt in der Nacht, aber ich habe mich nicht getraut, ihr alles zu gestehen.

Sechs Wochen später war die Verhandlung. Ich hatte eine Vorladung bekommen als Zeuge. Ich bin einfach nicht hingegangen, habe zu Billie gesagt, ich wäre krank. Und habe gehofft, daß die Sache vielleicht auch ohne meine Aussage für Bausch entschieden würde.

Aber dann rief Bausch an. Wo ich bliebe, es hinge alles an mir, wenn ich ihn hängen ließe, sähe das dumm aus, dann wäre er dran.

Da setzte Klinger alles auf eine Karte

Ich sagte, ich wäre ganz plötzlich krank geworden und er möchte das dem Gericht mitteilen.

Die Verhandlung wurde vertagt. Dann kam wieder eine Vorladung. Am Abend vorher war ich völlig erledigt, und Billie sagte: „Du bist doch nicht etwa wieder krank?"

„Ich fürchte ja", sagte ich, und die ganze Nacht habe ich mit mir gerungen, ob ich's nicht Billie einfach sagen sollte. Sie liebte mich doch. Aber ich hab's nicht getan, ich hab's drauf ankommen lassen. Wie kann man nur so ein Feigling sein!

Am anderen Morgen war mir so elend, daß ich kaum aus dem Bett rauskam. Ich sagte zu Billie: „In dem Zustand kann ich unmöglich zum Gericht."

Da wurde sie energisch. „Hans", sagte sie, „das kannst du Bausch nicht antun, auch wenn du krank bist. Komm, ich fahre dich hin und bringe dich wieder zurück, wenn du ausgesagt hast, und dann stecke ich dich ins Bett."

Um Gottes willen, das wollte ich schon gar nicht. Ich bin allein hingefahren und hab' alles auf eine Karte gesetzt. Ich hab gedacht, Bausch soll es ruhig erfahren, mit dem werde ich schon reden, nur Billie soll's nicht wissen und nicht ihr Vater.

Ich bin also hingegangen. Bausch strahlte, als er mich sah. „Jetzt kann ja nichts mehr schiefgehn", sagte er.

„Herr Bausch", sagte ich, „ich muß Ihnen etwas sagen."

„Jetzt nicht", sagte er, „konzentrieren Sie sich lieber auf Ihre Aussage."

Die Verhandlung begann, und ich mußte vortreten zur Zeugenbelehrung. Aber ehe der Richter damit anfangen konnte, sagte ich: „Ich muß eine Erklärung abgeben."

„Was für eine Erklärung?" fragte er.

„Ich bin gern bereit, für Herrn Bausch auszusagen", sagte ich. „Er ist bestimmt an dem Unfall völlig unschuldig, das habe ich selber gesehn. Aber ich bin eidesunfähig."

„Weswegen?" fragte der Richter. Ich sagte es ihm.

„Dann können Sie gehn", sagte er.

Bauschs Gesicht kann ich nie vergessen. Er war totenblaß. Auf Antrag seines Anwalts wurde die Verhandlung vertagt.

Bausch kam mir nach, außer sich. „Wissen Sie, was Sie sind?" sagte er. „Ein Lump sind Sie, ein Schwein!"

„Herr Bausch", sagte ich, „verstehen Sie doch!"

„Vorbestraft", sagte er, „kriminell. Und so was in meiner Firma. Sie sind entlassen!"

Ich bin ein paar Stunden in der Stadt rumgelaufen. Als ich nach Hause kam, wußte Billie schon alles. Durch ihren Vater. Sie hatte geweint, das konnte man sehen. „Warum hast du mir das nie gesagt."

Ich sagte: „Wenn ich dir das damals gesagt hätte, hättest du mich auch dann geheiratet?"

Sie sagte: „Ich weiß nicht."

Ich sagte: „Siehst du? Deshalb habe ich's dir nicht gesagt. Ich liebe dich doch."

Sie fing wieder an zu weinen und sagte: „Ich kann dich nicht mehr lieben, Hans."

Gleich darauf ist sie weggegangen, zu ihrem Vater. Sie sagte, sie müßte erst mal allein sein.

Am nächsten Tag kamen zwei eingeschriebene Briefe. Der eine war von Bausch. Die fristlose Kündigung. „Aus wichtigem Grund."

Der zweite von Billies Vater. Er schrieb: „Sehr geehrter Herr. Nach allem, was über Ihre Vergangenheit zutage gekommen ist, gehen Sie sicher mit mir einig, daß diese Ehe nicht bestehen bleiben kann. Meine Tochter wird die Aufhebung der Ehe gemäß § 32 Ehegesetz (Irrtum über die persönlichen Eigenschaften des anderen Ehegatten) beantragen. Ich darf Sie dringend ersuchen, weder mich noch meine Tochter brieflich oder telefonisch zu belästigen. Alles übrige werden Sie durch den Anwalt meiner Tochter erfahren."

So hat er geschrieben, so richtig offiziell und von oben herab, daß es einem wehtat. Ich habe sofort angerufen, aber jedesmal wurde drüben gleich wieder aufgelegt. Dann habe ich geschrieben, drei lange Briefe. Nichts.

Heute kam eine Antwort. Drei Zeilen. „Lieber Hans. Es tut mir leid, aber ich kann nicht. Bitte schreib nicht mehr. Sybille."

Vielleicht hat sie recht. Es ist ja alles meine Schuld, meine Feigheit, meine Eitelkeit. Aber jetzt noch mal von vorn anfangen, ganz allein, das schaffe ich nicht, wenn ich an Billie denke, könnte ich irre werden. Die Pistole habe ich in der Tasche. Weiß noch nicht, ob ich's tue, aber ich sehe nirgends einen Ausweg. Sehen Sie einen?

Klinger bekam keine Antwort. Der andere war eingeschlafen, randvoll. War auch nicht von Bedeutung, was der dazu meinte, Klinger kannte ihn gar nicht.

Klinger trank sein Bier aus, legte einen Zehnmarkschein auf den Tisch und verließ das Lokal.

Am andern Morgen haben sie ihn gefunden, hinter einem Schuppen vom Güterbahnhof. Er hatte sich in den Mund geschossen, präzise schräg nach oben. Kein schöner Anblick.

Im nächsten STERN:

Der Porschefahrer



Was macht sie zur Einkaufs-Expertin?

Sie weiß immer Bescheid. Sie ist immer im Bilde. Sie spart Zeit und Wege und findet, was sie sucht. Sie weiß, daß sie in den GELBEN SEITEN des Branchen-Fernsprechbuchs jede gewünschte Auskunft erhält. Mit einem Griff. (Sie kennt immer die besten Tips. Zum Neid aller Nachbarinnen.) Denn darauf kommt es an: Zu wissen, wo man sucht.

Hier gesucht, heißt schon gefunden

Gelbe

Seiten
ZUM AMTLICHEN FERNSPRECHBUCH

Wenn Sie nur noch den einen Wunsch haben...

...den Wunsch, endlich Ihre Kopfschmerzen loszuwerden, dann sollten Sie zu VIVIMED greifen. VIVIMED befreit rasch vom Schmerz und erfrischt auf angenehme Weise. VIVIMED läßt Sie wieder viele Wünsche haben –; vor allem aber werden Sie wünschen, nie mehr ohne VIVIMED zu sein.

VIVIMED hilft, wenn man es braucht, denken Sie daran!

In allen Apotheken

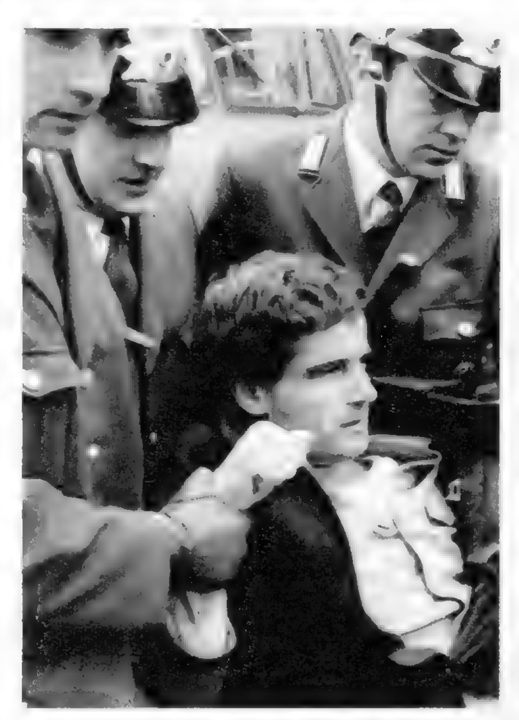


Die Frage an den Experten



Heinz Ruhnau, Senator für Inneres der Freien und Hansestadt Hamburg

Warum tragen Polizisten keine Nummer?



Festgenommen, weil er nach der Dienstnummer fragte: Professor Thomas Sieverts

Während der Osterunruhen in Berlin erlebte Thomas Sieverts, Professor für Städtebau an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin, was passieren kann, wenn man einen Polizisten nach seiner Dienstnummer fragt: »Ich beobachtete einen Polizisten, der eine ältere, offensichtlich nicht zu den Demonstranten gehörende Dame im brutalen Polizeigriff zusammen mit einem Mädchen abführte. Ich fragte ihn nach der Dienstnummer. Keine Antwort. Statt dessen sprangen vier Polizisten aus der Kette vor, packten mich an Armen und Füßen, rissen mir die Knöpfe vom Mantel und schleiften mich in den Polizeiring. Dort erklärten sie mich für festgenommen.« Professor Sieverts wurde erst nach 31 Stunden wieder aus der Polizeikaserne in Spandau entlassen, nachdem man die Fingerabdrücke und sein Foto in die Verbrecherkartei aufgenommen hatte.

Bei den Studentenunruhen in Hamburg sah ich, wie ein festgenommener junger Mann grundlos von einem Polizisten mit voller Wucht ins Kreuz getreten wurde. Darauf fragte ein Journalist, der seinen Ausweis zeigte, den Polizeibeamten nach seiner Dienstnummer, aber vergeblich, denn der Beamte verdrückte sich sofort in der Menge seiner Kollegen. Eine Stunde später sah ich den Polizisten wieder, und auch diesmal versuchte er wieder zu verschwinden. Erst nach längerer Debatte mit einem Offizier wurde der Polizist aufgefordert, die Nummer herauszugeben. Warum tragen eigentlich die Polizisten nicht ihre Nummer sichtbar an der Uniform, wie es in gesitteten Staaten wie den USA und der CSSR üblich ist?

Claus Lübker, Hamburg 20, Eppendorfer Baum 30

Sternredakteur Günther Schwarberg fragte den obersten Dienstherrn der Hamburger Polizei, Innensenator Heinz Ruhnau, der allerdings seine Antworten schriftlich gab.

STERN: Warum tragen Polizeibeamte keine Dienstnummer, Herr Senator Ruhnau?

RUHNAU: Während der Zeit der britischen Besetzung haben die Hamburger Polizeibeamten zunächst Nummernschilder getragen. Am 15. 8. 1950 wurde angeordnet, die Schilder bei politischen Demonstrationen abzulegen. Der Grund war, daß in mehreren Fällen die Namen der eingesetzten Beamten in der SBZ*) veröffentlicht worden waren. Am 26. 2. 1951 wurde das Nummernschild ganz beseitigt. Ein Antrag, wieder eine äußere Kennzeichnung einzuführen, wurde von der Hamburger Bürgerschaft am 17. Januar 1968 mit großer Mehrheit abgelehnt. Statt dessen habe ich bereits vor 18 Monaten Namenskarten eingeführt, die der Polizeibeamte überreicht. Bei zwei Meinungsumfragen Anfang 1967 und Anfang 1968 hat sich eine beträchtliche und zunehmende Mehrheit der Bevölkerung gegen Nummern- oder Namensschilder ausgesprochen.

STERN: Bei den Unruhen der letzten Zeit hat sich erwiesen, daß das System der Polizeivisitenkarten falsch ist. Ein Polizist, der etwa mit der rechten Hand zuschlägt, wird nicht mit der linken Hand seine Visitenkarte überreichen, auch wenn man ihn darum bittet. Aber gerade in solchen Situationen ist es am dringendsten erforderlich, daß der Staatsbürger die ihm gegenüberstehenden Polizisten identifizieren kann, um Mißbrauch staatlicher Gewalt juristisch verfolgen zu lassen. Wie stellen Sie sich eine Identifizierung in solchen Fällen vor?

RUHNAU: Wir hatten bisher in der überwiegenden Zahl aller Fälle keine Schwierigkeiten mit der Identifizierung von Beamten, gegen die Beschuldigungen vorgebracht wurden. Wie die Erfahrungen in anderen Ländern und nach 1945 in Hamburg zeigten, sind übrigens auch bei Nummern- oder Namensschildern Mißverständnisse und falsche Angaben nicht ausgeschlossen.

STERN: In Hamburg sind nachweislich Personen vorübergehend festgenommen worden, nur weil sie von Polizeibeamten Namen oder Dienstnummer verlangten. Solche Zwischenfälle wären unmöglich, wenn die Beamten Dienstnummern trügen.

RUHNAU: Mir ist bis heute niemand bekannt, der in Hamburg festgenommen wurde, weil er von einem Beamten den Namen oder die Dienstnummer verlangte. Ich wäre dankbar, wenn mir die Namen solcher Personen genannt würden.**)

STERN: In vielen Kulturstaaten der Erde wie in den USA und der ČSSR tragen Polizeibeamte Dienstnummern oder sogar Namensschilder an ihren Uniformen, ohne daß dies von den Beamten als Beleidigung ihrer Würde empfunden wird. Warum sollte das in der Bundesrepublik nicht möglich sein?

RUHNAU: Diese Frage müßte an die Personalräte der Polizei und an die Gewerkschaften gerichtet werden. Dort ist man bis heute der Meinung, daß die Verhältnisse und Traditionen eines Landes nicht ohne weiteres auf ein anderes übertragbar sind.

STERN: Selbst wenn Polizeibeamte das Tragen von Dienstnummern als Beleidigung ihrer Würde empfinden, geht es vorrangig um die Würde des Staatsbürgers, die zu achten und zu schützen nach Artikel 1 unseres Grundgesetzes Verpflichtung aller staatlichen Gewalt ist. Ist es unter diesen Umständen nicht erforderlich, daß die Empfindlichkeit von Polizeibeamten gegenüber Dienstnummern weniger zählt als die Würde des Staatsbürgers? Wäre es nicht notwendig, nach den schweren Übergriffen dieses ganze Problem neu zu durchdenken?

RUHNAU: Der Polizeibeamte ist ebenso ein Staatsbürger wie jeder andere. Er hat den gleichen Anspruch auf Achtung und Schutz seiner Würde.

*) SBZ = Sowjetische Besatzungszone Deutschlands, veralteter Ausdruck für DDR

**) Bei der Staatsanwaltschaft Hamburg läuft eine Reihe von Verfahren wegen dieses Delikts. Bei der Staatsanwaltschaft Frankfurt sind in 35 Verfahren zwar die Übergriffe der Polizisten, nicht aber deren Namen und Dienstnummern bekannt.



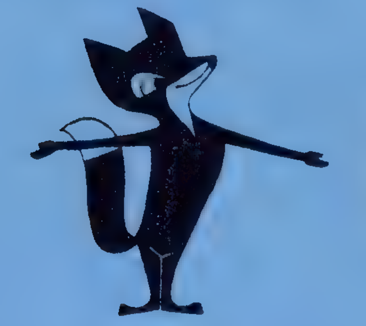






fuchs®-Zahnbürsten

wie nach Maß



[Eine von 32 paßt zu der Form Ihres Kiefers.]

Jeder Kiefer ist anders. Deshalb entwickelte Fuchs für seine Zahnbürsten verschiedene Borstenköpfe: große, mittlere und kleine.

Jedes Zahnfleisch empfindet anders. Deshalb gibt es Fuchs-Zahnbürsten in extra hart, hart, mittel und weich. Mit Naturborsten oder mit Kunstborsten.

Für die richtige Zahnpflege empfiehlt der Zahnarzt: spätestens alle 6 Monate eine neue Zahnbürste! Verbrauchte Borsten können nicht mehr gründlich die Zähne reinigen und das Zahnfleisch schonend massieren. Das führt zur Erkrankung der Zähne (Karies) und des Zahnfleisches (Paradontose).

Kaufen Sie also jetzt Ihre neue Fuchs-Zahnbürste in Ihrem Fachgeschäft.

Ihren Zähnen zuliebe



FRIEDR. FUCHS + CO. KG. · ZAHNBÜRSTENFABRIK · 614 BENSHEIM

FU/P 468

In der neuen Brigitte:

Mode, Schick und gute Laune

Märchenhafte Tanzkleider und dazu: Tips für eine Gartenparty

Zum Selbermachen: Krawatten, Gürtel, Armbänder und Taschen aus bunten Glasperlen ▷



Trägt Kaninchen statt Nerz — und ist auch sonst ganz anders: Schlagerstar Wenke Myhre ▽



Traumberuf Mode-redakteurin

„Brigitte, bitte!" Wissen Sie, daß Zeitschriftenhändler diesen Satz jetzt immer öfter hören? Ungefähr 100 000 mal öfter als im vergangenen Jahr. Jedesmal, wenn Brigitte erscheint. Es muß also etwas dran sein an dem Satz: „Brigitte, bitte!" Was, das beweist Ihnen jedes Heft. Auch dieses.

Brigitte

Ein Heft voller Schwung



Wenn es keine Galerie von heimlichen »Bravo«-Rufern gäbe, würde es keine politischen Morde geben

Die hilflosen Mörder

Der politische Mord ist im zwanzigsten Jahrhundert fast ausschließlich eine Waffe der Rechten geworden, nachdem er im neunzehnten Jahrhundert eine Weile fast ausschließlich eine Waffe der Linken gewesen war. Man kann den Zeitpunkt des Umschlags ziemlich genau auf den Ersten Weltkrieg datieren.

Das Attentat von Sarajewo war das letzte einer langen Reihe, deren Opfer gekrönte Häupter, Fürstlichkeiten, Minister, Gouverneure und rechtsgerichtete Politiker in vielen europäischen Ländern gewesen waren. Es geschah am 28. Juni 1914. Die Ermordung Liebknechts und Rosa Luxemburgs, am 15. Januar 1919, eröffnete dann die lange Reihe von Mordanschlägen auf linke Politiker, Revolutionäre oder Reformer, zu deren Opfern in den letzten paar Monaten Martin Luther King, Rudi Dutschke und Robert Kennedy hinzugekommen sind.

Natürlich kann man, wenn man hartnäckig sucht, ein paar Ausnahmen finden, im neunzehnten wie im zwanzigsten Jahrhundert. Aber an dem Gesamtbild ist nicht zu rütteln. Vor 1914 war es ganz allgemein lebensgefährlich, ein prominenter Mann der Rechten zu sein. Seit 1918 leben ganz allgemein die Prominenten der Linken gefährlich. Es lohnt sich, darüber nachzudenken, woran das liegt.

Man kann natürlich nicht einfach die ganze politische Linke des neunzehnten und die ganze politische Rechte des zwanzigsten Jahrhunderts zur Mörderbande stempeln. Das ist gelegentlich geschehen, aber es ist primitive Demagogie. Die Marxisten zum Beispiel haben den „individuellen Terror" immer aufs schärfste abgelehnt und verurteilt, und heute wiederum gibt es viele ehrenhafte Konservative, deren Abscheu gegen den Mord an ihren politischen Gegnern vollkommen echt ist. So einfach liegen die Dinge nicht.

Man macht es sich aber auch zu bequem, wenn man jeden politischen Mörder leichthin zum „Einzelgänger" und womöglich zum halbverrückten Exzentriker stempelt und den politischen Hintergrund seiner Tat ignoriert. Manche — nicht alle — politischen Mörder mögen „Einzelgänger" in dem Sinne sein, daß sie keine unmittelbaren Mitwisser und Mitverschwörer haben. Aber kein politischer Mörder ist ein „Einzelgänger", wenn man darunter einen Menschen versteht, dem es ganz gleich ist, wie man ihn und seine Tat beurteilt. Alle politischen Mörder sind Überzeugungstäter, alle bewundern sich selbst und rechnen auf Bewunderung und heimlichen oder nicht einmal so heimlichen Beifall von irgendwoher, alle spielen für eine Galerie. Wenn es diese Galerie von heimlichen oder auch lauten „Bravo"-Rufern nicht gäbe, würde es keine politischen Morde geben.

Wer das nicht zugeben will, gehe in sich und frage sich ganz im stillen, ob er nicht

selbst schon einmal bei irgendeinem politischen Mord in Versuchung gewesen ist, heimlich „bravo" zu rufen. Eine ganz bestimmte Sparte des politischen Mordes, der Tyrannenmord nämlich, hat sich ja sogar in der gesamten Geschichte einer gewissen offiziellen Glorifizierung erfreut. Die alten Griechen sangen Preislieder auf ihre Tyrannenmörder; eine Schule katholischer Moraltheologie hat den Tyrannenmord unter gewissen Bedingungen theologisch gerechtfertigt; und feiert nicht auch die Bundesrepublik an jedem 20. Juli in ernsten und bewegten Worten Stauffenbergs Bombenanschlag auf Hitler?

Selbstverständlich spürt jeder, daß es zwischen dem Tyrannenmord und dem feigen und brutalen Niederknallen eines arglosen politischen Gegners eine Grenze gibt. Aber subjektiv ist diese Grenze gar nicht immer leicht zu ziehen. Der arme Kotzebue, ein erfolgreicher Modeschriftsteller des frühen Biedermeier, war gewiß kein Tyrann, aber für seinen idealistischen Mörder Sand verkörperte er die ganze Stickigkeit und Engigkeit (heute würde man sagen: die „Repression und Manipulation") der Metternichschen Polizeiherrschaft. Der Erzherzog Franz Ferdinand war sogar persönlich ein slawenfreundlicher Reformer, aber für die serbischen Studenten, die ihn in Sarajewo totschossen, stellte er die Fremdherrschaft des Habsburger Reichs dar, also Tyrannei. Fast alle die linken Anarchisten und Nihilisten, die vor dem Ersten Weltkrieg auf Staatsoberhäupter oder Gouverneure schossen, fühlten sich subjektiv als Tyrannenmörder, auch wenn ihre Opfer objektiv durchaus keine Tyrannen waren. Sie waren eben für sie Verkörperungen der „Tyrannenmacht", gegen die laut Schillers „Wilhelm Tell" der Gedrückte eine Art mörderisches Notwehrrecht üben darf:

> „Zum letzten Mittel, wenn kein andres mehr verfangen will, ist ihm das Schwert gegeben."

Wenn wir das verstehen, verstehen wir auch plötzlich, warum seit dem Ersten Weltkrieg der politische Mord seine Praktikanten und sein grimmig-befriedigtes, heimlich beifallspendendes Publikum ganz überwiegend nicht mehr, wie vorher, auf der Linken, sondern auf der Rechten findet. Natürlich sind heiligmäßige Männer des Friedens wie Gandhi und King, hochherzige Revolutionäre wie Rosa Luxemburg und Dutschke, wohlwollende liberale Reformer wie die Kennedys noch weniger Tyrannen als die kultivierten kaiserlichen und königlichen Hoheiten, deren Nachfolge als gewohnheitsmäßige Opfer politischen Mordes sie in unserm Jahrhundert angetreten haben. Aber wie jene „verkörpern" sie etwas, das viele Menschen wie Tyrannei empfinden: nun nicht mehr die Tyrannei scheinbar unerschütterlicher Institutionen, sondern die Tyrannei scheinbar unwiderstehlicher Veränderungen. Die hilflos-mörderische Wut, die sich an ihnen austobt, gilt in Wahrheit dem großen Wind, der seit 1917 durch die Welt weht und so vieles Altgewohnte und Liebgewordene unwiderstehlich wegfegt. Die Rechte fühlt sich heute so hilflos wie im vorigen Jahrhundert die Linke: Das ist in Wahrheit die Erklärung der politischen Morde, heute wie damals, und zugleich die Erklärung dafür, daß es heute fast immer die Rechte ist, die mordet.

Nur scheinbar drückt sich in diesen mörderischen Schüssen noch die Prahlerei selbstgewisser, brutaler Macht aus. In Wahrheit sind sie bereits das Eingeständnis der unabwendbar gewordenen Niederlage. ■





»Nun kann uns nichts mehr passieren — Wischnewski bringt der Partei Entwicklungshilfe!«

Auto-Biographie

Von Wolfram Siebeck

Es war einmal eine Witwe, die hatte zwei Autos. Davon war das eine ein CDU Super-45, der sah aus wie neu, denn sie pflegte ihn wie ihren Augapfel. Das andere war ein unansehnlicher SPD, der stammte noch aus der Vorkriegszeit.

Mit dem CDU fuhr die Witwe nur bei schönem Wetter spazieren. Er hatte Liegesitze, damit sie immer und überall schlafen konnte, und kleinkarierte Schonbezüge. Der alte SPD aber diente ihr zum Einkaufen und mußte Tag und Nacht unter der Laterne stehen. Seine Reifen hatten kein Profil mehr, und an den Stabilisatoren fraß der Rost. Eines Tages geschah es, daß die Witwe mit dem SPD unterwegs war, um ihr Theaterabonnement für vier weitere Jahre verlängern zu lassen. Da verlor das Auto in einer scharfen Rechtskurve den linken Kotflügel. In ihrem Schrecken darüber, daß der überhaupt noch dran gewesen war, bremste die Witwe so scharf, daß der SPD zu schlingern begann. Er drehte sich mehrmals im Kreis, eckte links und rechts an und blieb schließlich mit gebrochener Lenkung stehen.

Sei's drum, dachte die Witwe, deren Herz sowieso nicht an dem alten Auto hing, und fuhr nun nur noch in ihrem gepflegten CDU herum. Der mußte jetzt aber auch alle Fahrten machen, die vorher der alte SPD gemacht hatte. Und weil er bisher immer nur vorsichtig spazierenfahren durfte, war der CDU so langsam geworden, daß mit ihm kein rechtes Vorankommen war. Die weichen Stoßdämpfer beeinträchtigten die Straßenlage, von den Zierleisten blätterte der Chrom ab, und unter den Schonbezügen kamen die braunen Polster zum Vorschein. Da wurde die Witwe sehr ungehalten. Ach, dachte sie, die alte Kiste habe ich nun lange genug gefahren, und gab den CDU für einen NPD 33-SL in Zahlung. Der hatte schwere Rammstoßstangen und lief rückwärts noch schneller als vorwärts. Außerdem erinnerte er die Witwe an ein Auto, das sie und ihr Mann einmal gehabt hatten. Daß es aber nur ein neulackierter Oldtimer war, den sie sich da eingehandelt hatte, und ein Unfallwagen dazu, das merkte sie nicht. Denn die Witwe hatte nun mal keinen Autoverstand.

An der ersten Kreuzung stieß sie mit einem von links kommenden Kleinwagen zusammen. Dessen Insassen, ein Intellektueller und eine Studentin, schweben in Lebensgefahr.

Amadeus
geht durchs Land

Wenn der Vater vor dem Sohne,
hoch herab vom Elternthrone,
sich als Pädagoge spreizt,
ist die Jugend gleich gereizt.

Willy Brandt macht kein Gezeter
um den »ungeratnen« Peter,
ist als Vater nicht Partei
und von Vorurteilen frei.

Stößt sich nicht in Wut und Hohn
an dem Revoluzzer-Ton,
achtet Überschwang und Schwung,
denn er war ja selber jung.

Amadeus wünscht es allen,
die in Würde sich gefallen:
Werdet auch so tolerant
wie der Vater Willy Brandt.

ECKART HACHFELD

Der abgebildete Ford Transit
ist ein Kastenwagen
mit 900 kg Nutzlast
und einem 60 PS starken Motor.
Vielleicht gibt es aber
für Ihr Transportproblem
eine bessere Lösung
als diesen Ford Transit.
ben eines der fünfundvierzig
nderen Ford Transit-Modelle
in Nutzlastklassen
von 600 Kilo bis 1750 Kilo.
ie Ford-Werke AG in Köln
schicken Ihnen gerne
ausführliche Unterlagen.
r nächster Ford-Händler
natürlich auch.

Durch dieses Hintertürchen ist der Ford Transit ganz groß ins Transportgeschäft eingestiegen.

Natürlich ist diese Hecktür ein bißchen größer als ein gewöhnliches Hintertürchen.

Aber das liegt daran, daß dahinter eine Ladefläche liegt, die ein bißchen größer ist als eine gewöhnliche Ladefläche. Und ein bißchen ebener.

Nämlich ganz eben.

Damit man den Ford Transit ganz bequem beladen kann.

Damit man den Ford Transit auch ganz bequem fahren kann, liegt das Ford Transit-Fahrerhaus hinter der Vorderachse. (Wo es am komfortabelsten ist.) Und der Ford Transit-Motor auf der Vorderachse. (Was am sichersten ist.)

Weil beim Ford Transit alles seinen rechten Platz hat, ist er auch ein erfolgreicher Transporter geworden.

Der seinen Platz vor allem bei erfolgreichen Transportunternehmen gefunden hat.



Gepflegt ist man mehr wer!

Man ist doch wer.
Richtig gepflegt ist man
noch mehr wer.
Und richtig gepflegt sein
ist so furchtbar einfach.
Mit dem neuen Deodorant
von Kaloderma.
Dem Spray für Sie und Ihn
mit dem naturfrisch-herben Duft.
Jeden Tag ein bißchen –
und man ist zuverlässig
und anhaltend gepflegt.
Zur eigenen Sicherheit.
Aus Liebe zum Nächsten.

Familiengröße nur DM 4.50

KD 8/68

Rüstung

Der teure Luftkampf von Bonn

Verteidigungsministerium streitet mit dem Bundestag um Milliarden

Am politischen Himmel Bonns ist ein Luftkampf entbrannt. Der Führungsstab der Luftwaffe unter General Johannes Steinhoff beharkt seit Wochen den Verteidigungsausschuß des Bundestags, um ihn für eine Milliarden-Ausgabe sturmreif zu machen: Die Kameraden von der Hardthöhe wollen zwei Geschwader des US-Aufklärers RF-4 E „Phantom".

Steinhoff, der im Zweiten Weltkrieg den ersten deutschen Düsenjäger flog und damit abstürzte: „‚Phantom' ist der beste Aufklärer, der gegenwärtig am internationalen Markt ist." Der Drei-Sterne-General gibt zu: „Natürlich ist der Preis für uns sehr hoch." In der Tat: Eine „Phantom"-Maschine – zwei Triebwerke, doppelte Schallgeschwindigkeit – kostet fast 25 Millionen Mark.

Eine »Phantom« kostet 25 Millionen Mark. Die Luftwaffe besteht auf der Anschaffung von 88 Maschinen

Die Luftwaffe besteht auf 88 Maschinen. Mit Bodengeräten und Logistik würden sie mindestens 2,5 Milliarden Mark kosten. Verteidigungsminister Schröder hat bereits vor dem beharrlichen Beschuß Steinhoffs kapituliert – er will im Parlament für die teure Beschaffung plädieren. Der FDP-Abgeordnete Kurt Jung kritisierte das Vorhaben als „Gipfel der unglaubwürdigen Verteidigungspolitik, der keine oder nur geringe militärische Notwendigkeiten zugrunde liegen".

General Steinhoff operiert mit dem „neuen strategischen Konzept der NATO", wonach möglichst frühzeitige und weitreichende Aufklärung das Herz aller Dinge ist. Die deutsche Luftwaffe möchte nun im NATO-Orchester die erste Geige spielen: Die „Phantom" hat, wie das Herstellerwerk McDonnell den Abgeordneten in einer internen Broschüre offenbarte, für die „Grenzüberwachung" einen Aktionsradius von 1600 Kilometern in großer Höhe und von 800 Kilometern „für taktische Aufklärung im Tiefflug". Das heißt: Beim Flug entlang der Ostgrenze der Bundesrepublik könnten die DDR und die Tschechoslowakei weitgehend kontrolliert werden.

Die komplizierte Ausrüstung der teuren „Phantom" – Seitenradar und Infrarotgerät, Panorama-Kameras, Vorwärts-Sichtkamera, Bildübermittlung durch Computer noch während des Flugs, ständige Sprechfunkverbindung zum Boden aus jeder Höhe und Entfernung – erfordert zudem einen zweiten Mann im Cockpit.

General Steinhoff verblüffte Politiker und Militärs mit dem Geständnis, der Starfighter habe „als Aufklärer eigentlich nie voll befriedigt". Dabei war dieser Typ, von dem 82 Exemplare abgestürzt sind, vor allem auch für die Aufklärung beschafft worden.

Die Luftwaffe will jetzt die vorhandenen Starfighter-Aufklärer als Jagdbomber oder Jäger einsetzen und außerdem fünfzig neue Starfighter als Lückenbüßer kaufen. Kosten: weitere 500 Millionen Mark. Vergebens warnte Finanzminister Strauß den Verteidigungsrat der Bundesregierung: Der Staatshaushalt würde durch die Milliarden-Projekte bis 1972 unverantwortlich belastet.

Inzwischen haben die Lockheed-Werke in den USA die Aufklärer-Version ihres Starfighters erheblich verbessert. Sie bieten ihren Vogel, der in „Eignung und Leistung" dem Konkurrenzmodell ebenbürtig sei, für nur zehn Millionen Mark an.

Der SPD-Wehrexperte Hans Iven schlug deshalb vor, statt fünfzig lieber gleich hundert Starfighter zu kaufen und sie als Aufklärer einzusetzen. Einsparung gegenüber der Rechnung des Verteidigungsministeriums: etwa zwei Milliarden Mark.

Diese Argumente haben den Verteidigungsausschuß in ungewöhnliche Fronten gespalten. Bei der Entscheidung, die noch vor der Sommerpause des Bundestags möglich ist, steht eine Starfighter-Mehrheit von SPD, FDP und CSU (19 Abgeordnete) einer CDU-Minderheit von 12 Mann gegenüber.

Peter Stähle

Gewerkschaften

Die Kasse stimmt

Helmut Schmidt verärgert Aufsichtsräte von Gewerkschaft und Industrie

Die deutschen Gewerkschaften sind erstaunt und beunruhigt: Der SPD-Vorstand hat ausgerechnet den stellvertretenden Parteivorsitzenden Helmut Schmidt beauftragt, im Bundestag für die Gewerkschaften auf die Barrikaden zu gehen. Fraktionschef Schmidt, der die Gewerkschaften seit Wochen hart attackierte, soll nun das gewerkschaftliche Verlangen nach Mitbestimmung in Industriebetrieben durchpauken.

Dabei hatte der SPD-Vize Schmidt erst unlängst Anstoß an den Nebeneinkünften jener Gewerkschaftsfunktionäre genommen, die als Delegierte der Arbeiter in Aufsichtsräten sitzen und hohe Tantiemen kassieren. Schmidt hatte übel vermerkt, daß manche Gewerkschafter diese Bezüge in die eigene Tasche stecken: „Wenn das so bleibt, kommt es zu einer Vertrauenskrise zwischen der Gewerkschaftsführung und den Arbeitern."

Auf diese Unmutsäußerungen über die vermeintliche Gewinnsucht der Arbeiterbosse nun tadelte der Pressechef der IG Metall, Dr. Werner Theonnessen, den SPD-Repräsentanten: „Das ist ein demagogischer Tiefschlag."

Die Gewerkschaften haben übertriebenem Kapitalstreben ihrer Funktionäre längst Schranken gesetzt: Wer in einen Aufsichtsrat geschickt wird, muß je nach Höhe der Nebeneinkünfte zehn bis fünfzig Prozent davon an die „Stiftung Mitbestimmung" abführen.

Der DGB-Vorsitzende Ludwig Rosenberg, der Metallarbeiter-Führer Otto Brenner und andere prominente Gewerkschafter beziehen jährlich 40 000 bis 50 000 Mark aus Mandaten in Aufsichtsräten. Sie liefern mehr als verlangt bei der Stiftung ab. ÖTV-Chef Kluncker (Monatsgehalt 3000 Mark) verzichtet sogar vollständig auf seine Sondereinnahmen von rund 22 000 Mark. Thoennessen: „Wir kontrollieren genau, wer nicht zahlt. Dann wird gemahnt, und wer dann noch nicht zahlt, wird beim nächstenmal nicht mehr gewählt."

Metall-Sprecher Thoennessen wunderte sich, daß Helmut Schmidt bei seinen Vorwürfen an die Adresse der Arbeiter-Aufsichtsräte „die Herren aus den Banken" ungeschoren ließ, „obwohl die doch dabei das große Geschäft machen".

So in die Enge getrieben, entschloß sich Reservehauptmann Helmut Schmidt zur Flucht nach vorn. Er kritisierte nun das ganze Tantiemen-System: „Man muß mit dem Unsinn aufräumen, daß Aufsichtsräte bis zu 80 000 Mark und mehr im Jahr bekommen." Schmidt wünscht eine allgemeine Begrenzung auf jährlich 6000 Mark.

Ein Jahr vor der Bundestagswahl hat sich der SPD-Spitzenmann neue Feinde gemacht. Die hochdotierten Aufsichtsräte der Banken und der Großindustrie wollen auf ihre Pfründe keinesfalls verzichten. Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände in Köln schmetterte Schmidts Vorschläge zornig ab: „Das ist einfach abenteuerlich!"

Wolfgang Hoffmann





Der SPD-Einpeitscher Schmidt attackiert prominente Gewerkschafter wie Brenner und Rosenberg: Sie sollen künftig weniger Geld bekommen

Gegendarstellung

Nie geduzt

Conrad Ahlers legt besonderen Wert auf seine Umgangsformen mit Herbert Wehner

Der STERN hat in Heft Nr. 23 einige unrichtige Angaben über mich verbreitet:

1. Es ist nicht richtig, daß der Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen mich jemals geduzt hat.

2. Es ist unrichtig, daß ich den Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen nur noch mit „Herr Minister" anrede. Diese Anrede habe ich in einem größeren Kreis immer benutzt, sonst benutze ich wie immer die Anrede „Herr Wehner".

3. Da ich, wie der STERN selbst vor einiger Zeit berichtet hat, nicht Mitglied der SPD bin, kann ich auch nicht mit einem Bein außerhalb der Partei stehen.

C. Ahlers



Jetzt können Sie im Handumdrehen ein neues Auto gewinnen. Nur drei Fragen müssen Sie richtig beantworten, dann haben Sie die Chance, zu den fünf Gewinnern zu gehören, die im Kléber - V 10 Gürtelreifen-Roulette um funkelnagelneue Autos spielen.

Alle diese Autos spielen im Roulette mit:

BMW 2000
Mercedes 250
Porsche 912
Ford 20 M TS
Citroen DS 21
Peugeot 404
Renault R 16
Citroen 2 CV
Renault R 4
Fiat 125
Alfa Romeo Giulia 1600 Super
Daf 55
Fiat 124
BMW 1600 GT
Honda S 800
Rover 2000
Volvo 144
VW 1500
Opel Kadett Rallye
VW 1600 S
Opel Olympia
Ford 12 M
VW Karmann Ghia 1500 Kabriolett
Renault R 8
Simca 1301
Alfa Romeo 1300 Junior
Austin Mini 850
BMW 1600 TI
Fiat 850
MGB 1800
NSU 1000 TT
VW 1300
Ford 15 M TS
Audi 60
NSU Prinz 1000
Opel Rekord 1,7

…hen Sie …hstes

…len Sie im Kléber-V10 …telreifen-Roulette

Die Spielregeln sind ganz einfach:
Sie müssen im Besitz eines gültigen PKW-Führerscheins sein. Sie schreiben die richtigen Antworten auf die drei Fragen auf eine Postkarte und senden diese - richtig frankiert und mit vollständigem Absender - an:
„KLEBER-V 10 Gürtelreifen, 402 Mettmann, Kléberstraße 12"
Einsendeschluß (Datum des Poststempels) ist der 31.8.1968.
Unter den Einsendern der richtigen Antworten werden die fünf Gewinner ausgelost, die am Kléber - V 10 Gürtelreifen-Roulette teilnehmen. Die 36 Zahlenfelder des Kléber - V 10 Gürtelreifen-Roulettes sind mit je einem Auto besetzt. Alle mit Kléber - V 10 Gürtelreifen ausgerüstet. Und jetzt rollt die Roulettekugel. Sie entscheidet, welche Zahl gewinnt - welches Auto Ihnen gehört.
Ein Spiel ohne Nieten.

Und hier die Fragen, die Sie beantworten müssen:

① Woran erkennen Sie beim Kauf den Kléber - V 10 Gürtelreifen?

A .   ro . . n   Gü . t . l

② Wieviel Kléber - V 10 Gürtelreifen wurden bereits gekauft?

Ca. 1 Million ☐ Ca. 10 Millionen ☐ Ca. 20 Millionen ☐

③ Welche PKW's kann man mit Kléber - V 10 Gürtelreifen ausrüsten (soweit die passende Reifengröße vorhanden ist)?

Nur Sportwagen ☐ Grundsätzlich alle PKW's ☐

Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung einsenden. Mitarbeiter von Kléber-Colombes und Kletec sowie deren Angehörige sind nicht teilnahmeberechtigt. Die Auslosung und das Spiel finden unter notarieller Aufsicht statt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnahme am Spiel ohne Kaufzwang.



Sie können aber auch gern den Coupon ausfüllen und auf eine Postkarte geklebt einsenden. Briefe werden nicht gewertet.

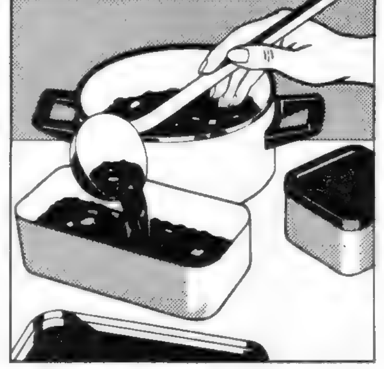
GÜRTELREIFEN · GÜRTELREIFEN
V10 Kleber

Kléber - V 10 Gürtelreifen. Man nennt ihn den „Zuverlässigen". Weil er breite Bodenhaftung bietet: Auch in scharf durchfahrenen Kurven, beim plötzlichen Bremsen und auf regennassen Straßen. Ca. zwanzig Millionen Kléber - V 10 haben bereits ihre Bewährungsprobe bestanden. In aller Welt. Auf fast allen PKW-Typen.
Fragen Sie mal einen Kléber-V 10-Fahrer, was er von diesem Reifen hält. Von seiner Sicherheit. Und von seiner enormen Lebensdauer. Kléber - V 10 Gürtelreifen: Sie erkennen ihn beim Kauf am roten Gürtel.

Kletec GmbH für Kautschuk und Kunststoffe, 402 Mettmann. Verkauf über den Reifenhandel.

1mal kochen – 3mal essen:

Bauknecht bringt die kalte Revolution in die Küche.


Die kalte Revolution in der Küche: doppelte Menge kochen, übrige Portion in Gefrierbehälter abfüllen.

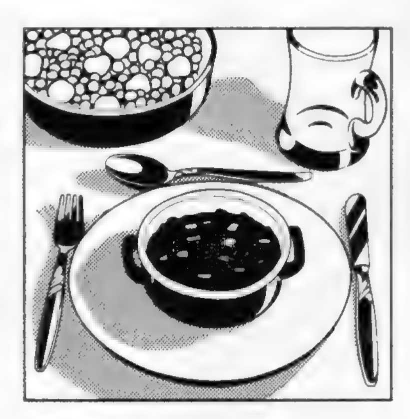
Sie können manche Stunde in der Küche sparen! Kochen Sie weniger — und dafür mehr: Bereiten Sie von einem Essen gleich die mehrfache Menge. (Das macht kaum mehr Arbeit.) Eine Portion essen Sie gleich, und den übrigen Teil gefrieren Sie für eine spätere Mahlzeit ein — in tiefer Kälte: im Gefrierfach eines Bauknecht-Polarfrost-Kühlschranks. Dort ist Ihr selbstgekochtes Fertiggericht sicher aufgehoben. Tagelang, wochenlang! Sie brauchen es nur noch aufzuwärmen. Es schmeckt wie frisch gekocht.



Im Gefrierfach wird das Essen eingefroren.

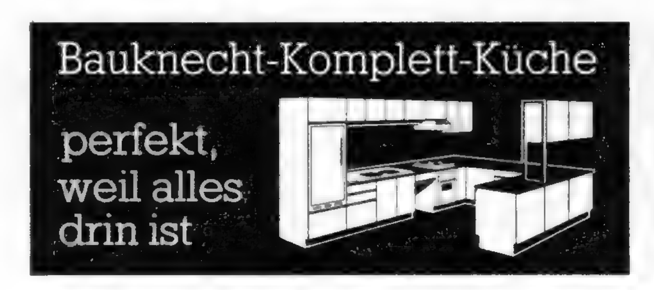
Jetzt können Sie Ihr Sonntagsessen wochentags vorbereiten. Jetzt zaubern Sie „sein" Lieblingsgericht in wenigen Minuten auf den Tisch. Mehr noch: Fleisch, Suppenkonzentrat, Frischgemüse vom Wochenmarkt — hinein ins 3-Stern-Gefrierfach. Es erspart Ihnen Arbeit und manchen Einkaufsweg. Jetzt verstehen Sie, warum Bauknecht sagt: Polarfrost-Kühlschränke bringen die „kalte Revolution" in die Küche.

Polarfrost-Kühlschrank, 180 Liter, 3-Stern-Gefrierfach, Vollraum-Nutzung, komfortable Innenausstattung, Rundum-Magnetverschluß. Weitere Modelle von 140 bis 310 Liter.


Das Tischlein-deck-dich aus dem Gefrierfach: vor Tagen gekocht – frisch serviert.

Bauknecht weiß, was Frauen wünschen

Bauknecht



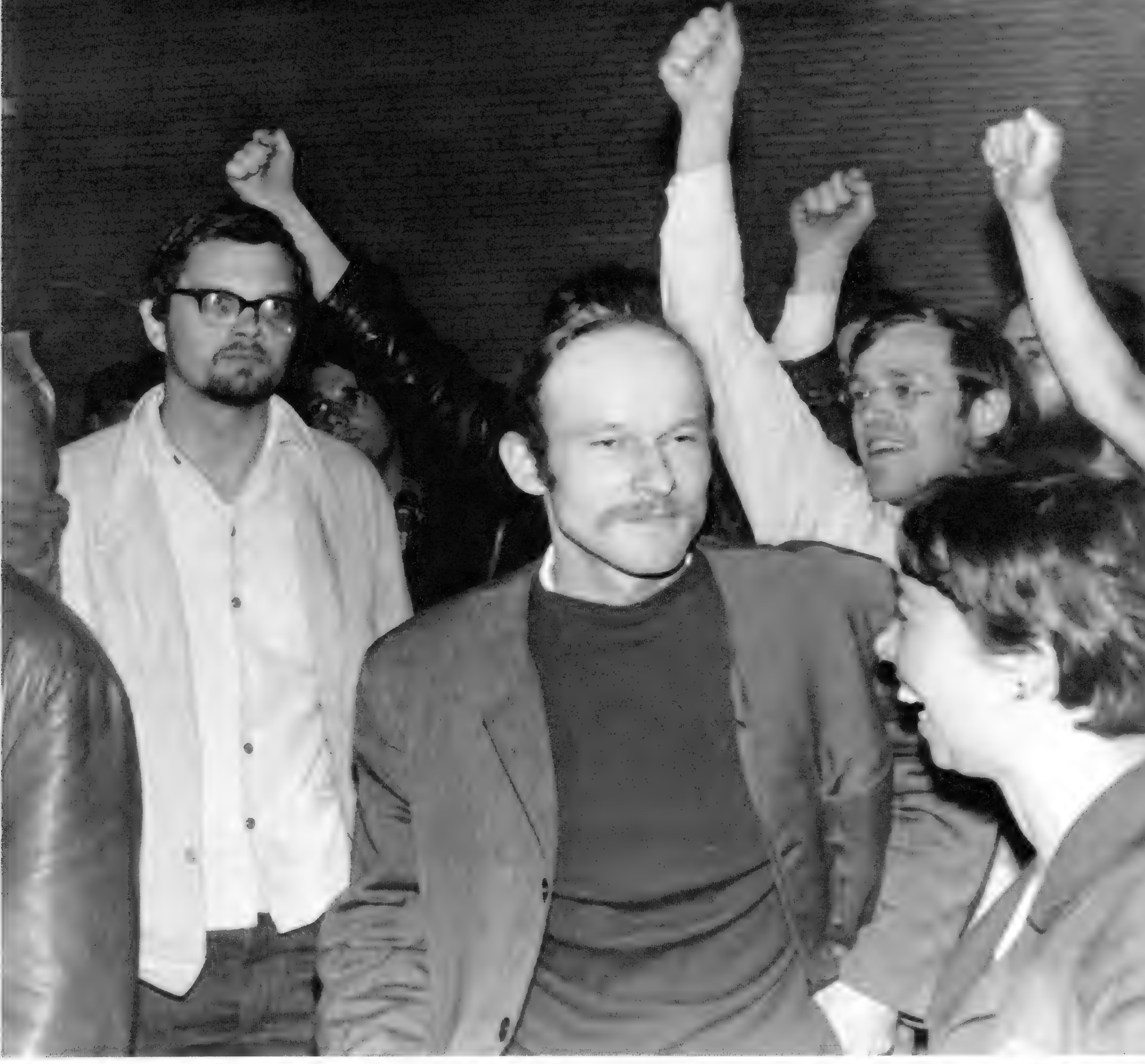
Gutschein für kostenloses Informationsmaterial
An G. Bauknecht GmbH Abt. We/KS
7 Stuttgart 1, Postfach 983
Gewünschtes bitte ankreuzen
☐ Gefrierfibel »1mal kochen – 3mal essen«
☐ Informationsmaterial über Polarfrost-Kühlschränke
(Bitte genaue Anschrift)


Foto: dpa

Die Polizei fürchtet Blutvergieße



diese woche



seit dem 7. Mai gesuchte SDS-Führer Karl Heihz Roth (helle Jacke) mit Demonstranten im Auditorium maximum der Hamburger Universität

FAHNDUNG

Interview um Mitternacht

Sternredakteur Manfred Bissinger traf den untergetauchten SDS-Führer Karl Heinz Roth

Um fünf Minuten vor acht klingelte am Freitagabend vorletzter Woche in der Wohnung des Studenten Bernd Holst in Hamburg-Rahlstedt das Telefon. »Ich will Sie rechtzeitig warnen. Gleich kommt die Polizei«, flüsterte ein Unbekannter. Holst: »Was wollen die denn?« Die Antwort kam noch leiser: »Ich kann nicht lange reden. Die suchen Roth.« Dann knackte es. Der Unbekannte hatte schon wieder eingehängt.

Während Bernd Holst seiner Frau noch von dem eigenartigen Anruf berichtet, fährt vor dem kleinen Einfamilienhaus, in dem die beiden zur Untermiete wohnen, ein grauer Mercedes (HH—AE 808) mit Spezialantenne vor. Drei Beamte steigen aus. Dann stoppt vor dem Eingang noch ein VW mit zwei weiteren Männern. Die fünf Herren tragen Zivil.

Drei von ihnen klingeln. Dem erstaunten Studentenehepaar Holst präsentieren sie einen Haftbefehl, ausgestellt auf Karl Heinz Roth (26), Student der Medizin und einer der Anführer des Hamburger Sozialistischen Deutschen





Der untergetauchte Revolutionär Karl Heinz Roth in seinem Geheimquartier
»Ich muß leider mein Examen auf nächstes Frühjahr verschieben«

Studentenbundes (SDS). Die Polizei sucht ihn seit dem 7. Mai. An diesem Tag erließ ein Hamburger Richter Haftbefehl gegen den roten Roth. Begründung: Er habe seine Kommilitonen zur Verletzung der Bannmeile des Hamburger Parlaments aufgerufen und Widerstand gegen die Staatsgewalt geleistet, als er festgenommen werden sollte.

Seither spielt der kurz vor seiner Promotion stehende Roth Katz und Maus mit der Polizei. Wo der Revolutionär in der Öffentlichkeit auftaucht, traut sich die Polizei angesichts grimmiger Roth-Leibwächter nicht zuzugreifen („Wir fürchten Blutvergießen"), wo die Polizei zugreifen will, ist Roth nicht anzutreffen.

Diesmal, in Hamburg-Rahlstedt, aber glauben die Beamten auf der richtigen Spur zu sein. Kriminalhauptkommissar Nowak versichert dem telefonisch vorgewarnten Studenten Holst: „Wir haben einen Hinweis bekommen, daß Roth in Ihrer Wohnung ist." Die Beamten wollen die Mansarde durchsuchen.

Eine halbe Stunde zuvor war Holst von Sternredakteur Manfred Bissinger angerufen worden. Bissinger bat Holst, der Roth von Diskussionen kannte, um Rat, wo der Flüchtige zu interviewen sei. Holst konnte keine Verbindung herstellen, versprach aber, Tips über den SDS-Mann zu geben.

Den Tip, ihn zu besuchen, nahm auch die Polizei wahr. Als Bissinger in Hamburg-Rahlstedt eintrifft, haben die Kripo-Beamten gerade Holsts kleine Wohnung durchsucht. Jetzt steigen sie in den Keller hinab. Draußen vor der Tür stehen zwei Beamte Wache. Wachsam notieren sie die Autonummer des Reporters. Dann melden die Kollegen von drinnen Fehlanzeige. Roth ist nicht zu finden.

Sternredakteur Bissinger versucht auf eigene Faust weiterzusuchen. Von einer Telefonzelle aus ruft er einen Roth-Freund in Blankenese an. Wolfgang Viethes*) kann weiterhelfen: „Kommen Sie doch gleich zu uns. Roth ist heute abend hier zu treffen."

Der Reporter fährt los. Schon nach kurzer Zeit merkt er, daß ihm ein hellgrauer Wagen folgt. Eine Hetzjagd beginnt. Nach einer Viertelstunde ist der Verfolger immer noch nicht abgeschüttelt. Da biegt Bissinger in der falschen Richtung in eine Einbahnstraße ein. Erst jetzt ist er wieder allein. Der Verfolger riskiert keine Verkehrsübertretung.

Von der nächsten Telefonzelle ruft der Sternredakteur noch einmal in Blankenese an. Dort herrscht große Aufregung. „Wir können uns hier nicht treffen. Am S-Bahnhof stehen Polizisten. Kommen Sie doch um Punkt 22.00 Uhr an die Autobahnausfahrt Ahrensburg." Blankenese war den Revolutionären zu unsicher geworden. Erst vor kurzem hatten Polizisten das Haus Fontanestraße 12 umstellt, als dort SDS-Genossen ein Fest feierten. Doch Roth war nicht unter den Zechern.

An der Autobahnausfahrt Ahrensburg muß Bissinger warten. Vier Minuten nach der vereinbarten Zeit löst sich ein bärtiger junger Mann aus der Dunkelheit und steigt in den Wagen: „Hier ist es ungefährlicher, wir sind über die Landesgrenze von Hamburg hinaus." Dann geht die Reise los. 25 Minuten fahren sie über Landstraßen und durch kleine Orte. Jetzt bittet Viethes, den Wagen auf dem Hof einer von der Holsten-Brauerei belieferten Gastwirtschaft abzustellen. Die beiden hasten zu Fuß weiter. Vorbei an Schrebergärten, Reihenhäusern und durch schwach beleuchtete kleine Straßen. Fünf Minuten vor elf treibt der SDS-Mann zur Eile: „Wir sind Punkt 23.00 Uhr verabredet. Roth wartet höchstens drei Minuten."

In einem Schrebergartenviertel schiebt sich ein Kombi-Wagen neben die beiden. Die rechte Tür öffnet sich. Viethes springt auf und nimmt auf dem Rücksitz Platz. Bissinger springt vorn hinein. Die Begrüßung ist knapp. Roth sind die Spuren der Flucht nicht anzusehen. Das Gesicht ist gepflegt. Der Leninbart ist ab. „Wir fahren noch ein bißchen. Aus Sicherheitsgründen", sagt er lachend. Nach zwanzig Minuten parkt der Fahrer, ein etwa 30jähriger, seriös wirkender Mann mit Brille, am Rande eines kleinen Feldweges — mitten auf einem Übungsgelände der Bundeswehr, unweit einer Kaserne. Es ist das erste Interview, das Roth auf der Flucht gibt. Die Revolutionäre haben es vorbereitet. Im Auto ist ein Tonband eingebaut.

Als die erste Frage fällt, schaltet der Fahrer das Licht ab. Der Wagen ist nur noch an den

*) Name und Ortsangaben wurden von der Redaktion verändert, um den Informanten Hausdurchsuchungen zu ersparen.

Ein Fortschritt im Kampf gegen vorzeitiges Altern

das H 3-Präparat mit Depotwirkung



Der Depoteffekt führt zu einer **allmählichen** Abgabe des bekannten Stoffes H 3, wodurch eine **gleichmäßige** und **langanhaltende** Wirkung bei einmaliger Einnahme erreicht wird.

Recaps-Depot entfaltet große Wirkungsbreite mit zwei verschiedenen Dragées:

Recaps-Depot erhöht die Herzleistung, kräftigt den Kreislauf, fördert die Durchblutung, stärkt die Nerven, reguliert den Stoffwechsel und belebt die Drüsenfunktionen. Diese konsequente Wirkungsbreite ist der Schlüssel zum therapeutischen Erfolg, wenn es darum geht,

- die gesamte körperliche und geistige Leistung zu aktivieren,
- Gedächtnisschwäche, Nervosität und Tagesmüdigkeit zu beseitigen,
- die Arterienverkalkung zu bremsen,
- altersbedingte Hautschäden und Haarausfall zu beeinflussen,
- vorzeitige Abnutzungserscheinungen in jugendliche Frische umzukehren.

Nehmen Sie ab 40 Jahren regelmäßig Recaps-Depot. Sie fühlen sich länger jung und vital.
Nur in Apotheken erhalten Sie Recaps-Depot



MELUSIN ARZNEIMITTEL GMBH

glimmenden Zigaretten auszumachen.

„Warum haben Sie sich nicht gestellt?" wird Roth gefragt.

„Die Hamburger Innenbehörde will ein Exempel statuieren. Ich will ihr dabei nicht helfen."

„Was für ein Exempel denn?"

Roth antwortet schnell und bestimmt: „Sie haben sich die Theorie zurechtgelegt, man muß nur den aktiven Kopf abschlagen, dann funktioniert der Unterbau nicht mehr."

„Ist das nicht auch gelungen. Haben Sie denn auf der Flucht noch Möglichkeiten, den SDS zu führen?"

„Kontakt habe ich ständig. In verschiedene Aktionen schalte ich mich auch persönlich ein. Die Polizei soll natürlich eine Chance bekommen, mich festzunehmen, aber nur dann, wenn es ihr schadet."

„Was heißt denn hier schaden?"

„Sie haben doch nur die Wahl zwischen zwei Übeln. Einmal mich festzunehmen und damit einen breiten Solidarisierungsprozeß unter den Studenten, aber auch unter der Bevölkerung auszulösen oder aber, wie geschehen, mich nicht festzunehmen und damit die ganze Desolatheit des Polizeiapparates zu dokumentieren."

„Sie wollen sich also nicht stellen. Das heißt doch, Sie müssen immer weiter flüchten."

„Einfach ist das nicht, aber lehrreich. Ich wohne meistens bei Sympathisanten, also bei Leuten, die erst jetzt durch die Osterunruhen und den damaligen Polizeieinsatz zur Außerparlamentarischen Opposition gestoßen sind."

Da mischt sich der Fahrer des Wagens ins Gespräch: „Ich habe doch auch Herrn Roth aufgenommen, obwohl ich ihn nicht kannte." Er habe dem Medizinstudenten sofort Quartier angeboten, als er von dem Haftbefehl las. „Das ist doch ungerecht. Als Bürger fühle ich mich da verpflichtet zu helfen." Und dann nennt er seinen Beruf: „Ich bin Beamter."

Plötzlich duckt sich Roth. Lichter eines Autos nähern sich. Die vier Männer zertreten ihre Zigaretten auf dem Autoboden. Minutenlang spricht keiner. Der Wagen fährt vorbei.

„Wie lange können Sie denn die Flucht noch durchhalten?" fragt Bissinger. Roth, der noch in diesem Jahr sein Mediziner-Examen machen wollte: „Ich glaube: fast unbegrenzt. Mein Fall ist Modell. Der SDS muß sich endlich mit den Formen des Untergrunds beschäftigen. Wir müssen vorbereitet sein, große Mengen von Personen im Untergrund arbeiten zu lassen. Ich betrachte die ganze Sache auch als eine neue Phase in der Organisation des Widerstandes gegen den autoritären Staatsapparat."

„Was sagen denn Ihre Eltern dazu?"

Roth lacht leise: „Mein Vater ist in Würzburg Obermeister der Polizei, aber er ist diskussionsbereit. Die Konsequenz ist nur, daß es ihm in seinem Dienst nicht mehr so gut geht."

„Was heißt das?"

„Er wird geschnitten, denn es läuft ja auch eine Bundesfahndung gegen mich."

Ob er sein Studium beenden wolle, fragt der Interviewer. „Natürlich. Ich muß jetzt leider mein Examen auf nächstes Frühjahr verschieben. Aber dann will ich als Arzt arbeiten."

Nach Mitternacht werden Roths Begleiter unruhig. Zum Abschied erzählt Bissinger noch von der Haussuchung und dem Wagen, der ihn in Hamburg verfolgte. Da kommt Bewegung in die drei.

„Das ist gefährlich. Dann mußt du wieder umziehen", sagt Roths augenblicklicher Gastgeber, der Beamte. Die drei beraten sich. Schnell wird durchgesprochen, welche Wohnung in Frage kommt.

Es regnet leicht. Zweimal umkreisen sie die Gastwirtschaft, auf deren Hof das Auto des Reporters steht. Erst als sicher ist, daß niemand dort steht, hält der Wagen an.

Auf dem Rückweg fährt Bissinger noch einmal durch Hamburg-Rahlstedt, vorbei an dem durchsuchten Reihenhaus. Vor der Tür halten noch immer unauffällig gekleidete Herren Wache.

Witz der Woche

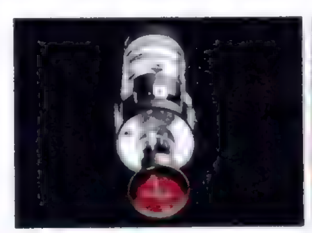
Zwei Schulanfängerinnen unterhalten sich. »Heute früh«, sagt die eine, »habe ich auf unserer Loggia eine Schachtel gefunden. Da waren Antibabypillen drin.« Nach langem Überlegen fragt die andere: »Sag mal, was ist das, eine Loggia?«

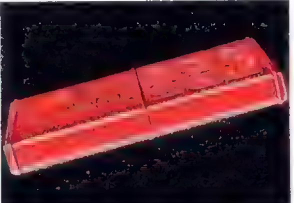
Verantwortlich für: BON(N)BONS, VIERTES PROGRAMM, STERNCHEN, SATIRE, KARIKATUREN: Erhard Kortmann; LESERBRIEFE, RECHT, »SEBASTIAN HAFFNER«, BERICHT AUS BONN: Herbert Ludz; PERSONALIEN: Inga Thomsen; ROBERT KENNEDY, USA: Heinrich Jaenecke; ERICH MARIA REMARQUE: Victor Schuller; MOTOR: Hans Werner; MEDIZIN: Günter Dahl; DEUTSCHLANDS MILLIARDÄRE: Niklas von Fritzen; REISE: Karl Maute; FOTO- UND FILM-JOURNAL: Pitt Severin; TOD DER SCHNEEVÖGEL, EHEKONFLIKTE: Horst Treuke; KÜCHE: Ulrich Klever; RÄTSEL, HOROSKOP: Kurt Bacmeister; EXPERTENFRAGE: Günther Schwarberg; DIESE WOCHE: Winfried Maaß; ROMAN: Dr. Doralies Hüttner; BILDER: Günther Beukert. Alle in Hamburg.

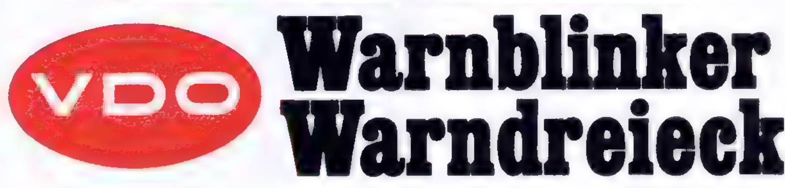
Einleuchtende Sicherheit durch VDO



Jeder sieht es: ...„da hält einer!" Sicherheits-Faktor Nr. 1: der Warnblinker von VDO. Passend für alle Wagen. Leicht eingebaut. Knopf ziehen – und schon blinken alle Blinker weithin sichtbar. Sicherheits-Faktor Nr. 2: das Warndreieck von VDO mit hohen Reflexionswerten. Standfest selbst bei Windstärke 9. Amtlich geprüfte Bauart. (Zusammengeklappt im handlichen Kunststoff-Etui.) Warnblinker und Warndreieck sind vom Gesetzgeber freigegeben. Warum da noch zögern? Besser gleich VDO-Sicherheit nutzen.







K 13742 beides freigegeben mit § 53 a StVZO

Möchten Sie ausführliche Informationen oder Prospekte über das große VDO-Zubehör-Programm? Schreiben Sie bitte an:
VDO, 6 Frankfurt/M. 90, Postfach 901020



Immer für die Sicherheit





TECHNIKER / INGENIEUR

Die SGD führt Berufstätige zu staatl. geprüften Ingenieuren (extern) u. a. zukunftsreichen Berufen durch Fern- und Kombi-Unterricht. Ohne Berufsunterbrechung und Verdienstausfall. 500 Fachlehrer und andere Mitarbeiter stehen im Dienste Ihrer Ausbildung. Erprobtes Lehrmaterial, individuelle Betreuung und moderne Lernhilfen sichern Ihren Ausbildungserfolg. Auf Wunsch kurzfristige Seminare. Verlangen Sie unser 230seitiges Handbuch für berufliche Fortbildung. Postkarte genügt.

Techniker od. Ingenieur		Prüfungsvorbereitung	Allgemeinbildung	Kaufmännische Berufe	
▯ **Maschinenbau ***	▯ Kfz.-Technik	▯ Kfm. Gehilfenprfg.	▯ Deutsch	▯ Programmierer	▯ Industriekaufm.
▯ Feinwerktechnik	▯ Heizung/Lüftung	▯ Facharbeiterprfg.	▯ Mathematik	▯ Tabellierer	▯ Großhandelskfm.
▯ **Elektrotechnik ***	▯ Gas/Wass.-Techn.	▯ Handwerks-Meister	▯ Englisch	▯ Schaufensterdek.	▯ Außenhandelskfm.
▯ **Nachr.-Technik ***	▯ Chemotechnik	▯ Industriemeister	▯ Französisch	▯ Bürokaufmann	▯ Einzelhandelskfm.
▯ Elektronik	▯ Vorrichtungsbau	▯ Fachschulreife	▯ Latein	▯ Betriebswirt	▯ Handelsvertreter
▯ **Hoch- * u. Tiefbau ***	▯ Kunststofftechnik	▯ Mittlere Reife	▯ Maschinenschreiben	▯ Management	▯ Einkaufsleiter
▯ Stahlbau	▯ Galvanotechnik	▯ Abitur	▯ Stenographie	▯ Bilanzbuchhalter	▯ Techn. Kaufmann
▯ Regeltechnik	▯ Verfahrenstechnik	300 Lehrfächer		▯ Kostenrechner	▯ Verkaufsleiter
				▯ Steuerbevollm.	▯ Werbeleiter
▯ Farbfernsehen	▯ Wirtsch.-Ingenieur			▯ Sekretärin	▯ Werbefachmann
▯ Techn. Zeichner	▯ Refafachmann	▯ Graphiker	▯ Schriftsteller	▯ Korrespondent	▯ Texter
▯ Techn. Betriebsw.	▯ Arb.-Vorbereiter	▯ Innenarchitekt	▯ Fotografie	▯ Fremdenverkehr	▯ Layouter

*) Zum Studium dieser 5 Techniker-Lehrgänge können Beihilfen durch das Arbeitsamt gewährt werden.

Studiengemeinschaft 61 DARMSTADT Postfach 4141 · Abt. A 4

SGD

GESELLSCHAFT

Die doppelte Titti

Wie der italienische Schauspieler Maurizio Arena erneut zu Schlagzeilen kam

Der Blick in die Zeitung brachte dem italienischen Filmschauspieler Maurizio Arena zweifaches Glück: Erstens fand er eine Doppelgängerin seiner verlorenen Prinzessin Titti. Und zweitens kam er dadurch wieder groß ins Gespräch.

Groß im Gespräch war der 34jährige Sohn einer Blumenhändlerin bereits im vergangenen Herbst. Da sah es wochenlang so aus, als würde ihn die hübsche und trinkfreudige Maria Beatrice, jüngste Tochter des Ex-Königs Umberto von Italien, gegen den Willen ihrer Eltern und gegen den Rat ihrer Freunde heiraten. Doch dann, am Jahresbeginn, verließ das Königskind mit dem Kosenamen „Titti" seinen Mimen, ging auf Weltreise und kehrte schließlich in den Schoß der verzeihenden Familie zurück.

Der verlassene Maurizio schwärmte noch eine Zeitlang von seinem Mädchen. Er besang gar eine Schallplatte mit selbstverfaßten Versen auf Maria Beatrice („Wenn Liebe Liebe sein könnte"). Dann wurde es allmählich wieder ruhig um ihn.

Es begann lauter um ihn zu werden, als er ein perfektes Ebenbild seiner Prinzessin in einer italienischen Zeitung sah: Dafne Dayle, 25 Jahre alt, Engländerin von Geburt und Fotomodell in Paris. Arena zum STERN: „Ich habe einen Freund gebeten, das Mädchen aufzuspüren. Als er es gefunden hatte, habe ich Dafne nach Rom geholt."

In der Stadt der sieben Hügel machte Arena die Ähnlichkeit seiner Entdeckung mit der adeligen Titti komplett: Heute sieht das Mädchen von der Seine seiner Vorlage nicht nur den blauen Augen, dem dunkelblonden Haar und der Figur nach ähnlich – es gleicht ihr auch in Haltung, Gestik und Kleidung.

In einem Farb-Lichtspiel soll nun Dafne Dayle, die in zwei Eddie-Constantine-Filmen bereits Leinwanderfahrung gesammelt hat, diese Ähnlichkeit mit der Prinzessin ausspielen. Der Film heißt „Das Mißverständnis", soll eine halbe Milliarde Lire (3,2 Millionen Mark) kosten und wird Arenas Titti-Episoden behandeln. Vorsorglich hat das Königshaus Savoyen bereits seine Anwälte mobilisiert, um den Vertrieb des Films, der ein Eingriff in die Intimsphäre der Prinzessin sei, zu verhindern.

Auch der dunkelhaarige Maurizio Arena ist nicht untätig. Er lädt Reporter und Fotografen in seine Villa „Capricorno" am Stadtrand von Rom ein, rühmt Dafnes Ähnlichkeit mit Maria Beatrice („Es ist ein Wunder") und läßt die Maid zum Beweis dafür vor den Zeitungsmenschen auf und ab spazieren.

Die junge Dame läßt sich willig dirigieren. Handstreiche im Stil der Prinzessin, die den muskulösen Arena gar geohrfeigt haben soll, scheinen ihr fremd zu sein. Um den Hals trägt sie ein Metallkreuz an einer eisernen Kette, genau wie ihr Entdecker. Doch Mutmaßungen über intimere Gemeinsamkeiten wehrt Arena ab: „Wir wollen nur zusammen arbeiten."

Besonders scharfsinnige Römer wollen diesem Frieden in der Villa des Schauspielers nicht



Maurizio Arena 1967 mit Prinzessin (»Titti«) Maria Beatrice von Savoyen
Das Königskind kam nicht mehr wieder







Der Tanz ist aus. Mime Arena mit Prinzessin Titti beim Flamenco











Maurizio Arena 1968 mit dem Fotomodell Dafne Dayle
Ein perfektes Ebenbild gefunden



Das Spiel geht weiter. Mime Arena mit Titti-Darstellerin Dafne Dayle

trauen. Sie setzten ein Gerücht in Umlauf, wonach Dafne Dayle gar nicht Dafne Dayle sei, sondern die Prinzessin: Arena tarne sie als eine Doppelgängerin, um sie ungestört in seiner Nähe haben zu können.

Daß dieses Gerücht bereits offene Ohren gefunden hat, bewiesen vier ältere Damen. Obwohl sie von Dafnes Identität erfahren hatten, behandelten sie die Schauspielerin wie die leibhaftige Prinzessin: Als sie ihr begegneten, beugten sie die Knie zum Hofknicks.

Jürgen Vordemann

PRESSEFREIHEIT

Knüppel auf den Kopf

Zwei geprügelte Reporter und der Hessische Rundfunk zeigten die Polizei an

Hinter der Glastür zum Universitätshauptgebäude standen zwei Reihen von Polizisten mit gezogenen Gummiknüppeln. Die beiden Beamten, die mich im Polizeigriff hielten, zwangen mich, gebückt durch diese Gasse zu laufen. Da klatschten auch schon die Gummiknüppel. Die meisten Schläge trafen meinen Rücken und den Hinterkopf. Dann riß bei mir der Film. Ich fiel bewußtlos zu Boden."

Der Mann, dem so schlagartig der Film riß, ist der 25jährige Frankfurter Fernsehreporter Christoph Maria Fröhder. Er hatte sich in der Nacht zum Pfingstsamstag im Auftrag des Hessischen Rundfunks darüber informieren wollen, was sich in und vor der von Polizeikräften besetzten Frankfurter Universität abspielte. Die informative Besichtigung endete für den Journalisten im Krankenhaus und beschäftigt seitdem die Frankfurter Staatsanwaltschaft.

Die Prügel bezog der Journalist, als die Polizei den von knapp 40 lärmenden Studenten besetzten Vorplatz der Universität zu räumen versuchte. Fröhder: „Ich saß auf einem Bauzaun und sah, wie die Studenten wegliefen. Plötzlich kam ein Beamter auf mich zu und rief: ‚Du kommst mir auch runter.' Ich hielt ihm meinen Presseausweis hin und sagte, daß ich Journalist sei, der lediglich zur Berichterstattung hier oben sitze. Als Antwort zog er mich an beiden Füßen, so daß ich auf den Boden fiel, und sagte: ‚Wenn du von der Presse bist, kriegst du gleich eine' und schlug mir mit dem Handrücken ins Gesicht. Dann wurde ich durch die prügelnde Polizistenreihe in die Universität gestoßen."

In der Vorhalle der Universität traf Fröhder einen Kollegen, den 27jährigen Rundfunkreporter Dietrich Giering. Auch Giering hatte sich die Erkenntnis einbleuen lassen müssen, daß Journalisten bei Demonstrationen wie Demonstranten behandelt werden können. Giering: „Jeder Versuch, mich als Vertreter des Hessischen Rundfunks auszuweisen, wurde durch zwei Beamte, die mich auf einem Stuhl festhielten, als Widerstand gegen die Staatsgewalt bezeichnet und unterdrückt."

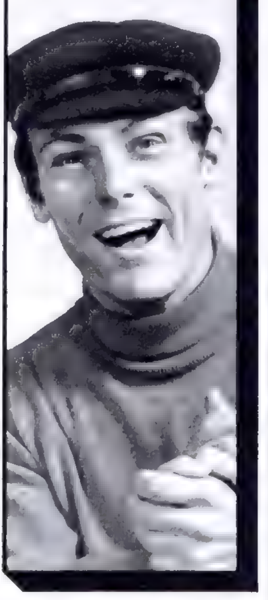
Ebenfalls ergebnislos, so berichteten beide, sei ihr mehrfacher Versuch gewesen, die Dienstnummern zweier Beamten zu erfragen, die auf festgenommene Demonstranten geschlagen hatten. Fröhder erinnert sich: „Der Beamte, den wir danach fragten, erklärte uns: ‚So etwas gibt es bei uns nicht.'"*)

Beschwerden der beiden Reporter beim Einsatzleiter, Polizeioberrat Hans Schäfer, zeitigten keinen Erfolg. Fröhder: „Ich bat ihn, die beiden Beamten, die ich hatte schlagen sehen, identifizieren zu dürfen. Herr Schäfer antwortete: ‚Dazu haben Sie nachher Zeit.'"

Nachher, als Zeit war, war der Zug Schutzpolizisten schon durch den Einsatzleiter dienstplanmäßig abgelöst worden. Eine Gegenüberstellung am nächsten Morgen, die auf Fröhders Veranlassung stattfand, verlief ergebnislos: Unter den angetretenen Polizisten vermochte der Journalist die Prügel-Polizisten nicht herauszufinden. Seinen Hinweis, einer der Be-

*) Die hessischen Polizeibeamten sind, wie ihre Kollegen in allen deutschen Bundesländern, durch Dienstvorschrift gehalten, sich auf Verlangen auszuweisen oder ihre Visitenkarte abzugeben. Vgl. Seite 132 dieses STERN: »Die Frage an den Experten.«

das tägliche Mundbad Mallemint
LTG





Dextro-Energen und schon geht's weiter. Voll Kraft und Schwung und guter Laune. Wirkt sofort – geht sofort ins Blut.

amten sei ihm kurz vorher auf dem Flur begegnet, tat Polizeidirektor Jordan nach Fröhders Darstellung mit den Worten ab: „Der Mann ist uns bekannt." Fröhder: „Die Dienstnummer dieses Polizisten wollte er mir aber nicht nennen."

Die Darstellung der beiden Journalisten, so bedeutete die Polizeipressestelle knapp, sei stark übertrieben und entspräche in dieser Form nicht den Tatsachen. Der ermittelnde Oberstaatsanwalt Dr. Johannes Großmann erklärte dem STERN: „Ich kann im Augenblick dazu gar nichts sagen. Wir prüfen noch die verschiedenen Anzeigen."

Giering und Fröhder, der im St.-Markus-Krankenhaus eine Nacht lang zwei fünfmarkstückgroße Beulen am Hinterkopf und eine Schwellung über dem linken Auge auskurierte, erstatteten Anzeige wegen „Freiheitsberaubung, Körperverletzung gegen Unbekannt und Begünstigung im Amt gegen den Leitenden Polizeidirektor Joseph Jordan und Polizeioberrat Hans Schäfer". Eine gleichlautende Anzeige erstattete der Intendant des Hessischen Rundfunks, Werner Heß. Die Staatsanwaltschaft ermittelte von sich aus gegen Unbekannt. Die Polizei ihrerseits zeigte die beiden Journalisten an. Oberstaatsanwalt Großmann zum STERN: „Warum, kann ich Ihnen nicht verraten."

Mit der Erfahrung, daß journalistische Berufspflichten mit der Staatsgewalt kollidieren können, stehen die beiden hessischen Pressevertreter nicht allein:

- In Hannover wurde während der Osterunruhen der Korrespondent der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung", Wolfgang Tersteegen, festgenommen, als er Polizeibeamte nach der Dienstnummer eines schlagenden Beamten fragte.
- In Berlin wurde dem „Spiegel"-Fotografen Günter Zint von Polizisten die Kamera aus der Hand geschlagen und zertreten, Zint selbst geprügelt.
- In Hamburg wurden zwei Kamera-Teams des Fernsehens von Polizisten die Scheinwerfer zerschlagen.
- In München erstattete die Staatsanwaltschaft gegen die



Polizeiopfer Fröhder, Giering
»Wenn du von der Presse bist, kriegst du gleich eine«

DDR-Journalisten Horst Schäfer und Günter Grona Anzeige wegen Haus- und Landfriedensbruchs. Die beiden waren zusammen mit westdeutschen Journalisten in das von Demonstranten verwüstete Münchner Büro der „Bild-Zeitung" gegangen, um sich über das Ausmaß der Schäden zu informieren.

- Die Anzeige gegen die Kollegen empörte den Vorsitzenden des Bayerischen Journalisten-Verbandes, Dr. Ernst Müller-Meiningen. In einem Brief an den bayerischen Justizminister teilte er sein Befremden darüber mit, daß sich Reporter, „die sich in Erfüllung ihrer Berufspflichten in der demonstrierenden Menge befanden, nach Auffassung der Staatsanwaltschaft dem Verdacht der Teilnahme am Landfriedensbruch ausgesetzt haben sollen". Eine solche Rechtsauffassung, erklärte Müller-Meiningen, sei „antiquiert".

Die „antiquierte" Rechtsauffassung, mit der auch das Vorgehen der Frankfurter Polizei gegen die Reporter Fröhder und Giering begründet werden kann, besagt, daß für den Tatbestand des Landfriedensbruches die bloße Teilnahme an einer solchen Veranstaltung genügt, selbst wenn sie nur aus Berufsinteresse erfolgt. Zu deutsch: Auch Journalisten und Sanitäter, die eine Demonstration beobachten, können festgenommen und verurteilt werden. Die Grundlage dieser Rechtsauffassung ist eine Entscheidung des Reichsgerichtes in Leipzig. Sie stammt aus dem Jahr 1921.

Peter-Hannes Lehmann



Tritte auf die Kamera. Mißhandelter Reporter Zint



ATTENTÄTER

Den Kopf in der Schlinge

Wie der Dutschke-Attentäter Josef Bachmann im Gefängnis Ärzte, Wächter und Verteidiger terrorisiert

Wenige Stunden bevor sein Opfer Rudi Dutschke vergangenen Montag um 6.30 Uhr in einem Autokonvoi das Westend-Krankenhaus zu Berlin verließ, steckte der Dutschke-Attentäter Josef Bachmann (23) den Kopf in die Kabelschlinge seines Radiohörkissens und hängte sich auf. Erst in letzter Minute – Bachmann war schon blau im Gesicht und angeschwollen – schnitt ihn ein Wärter vom Eisenbügel seines Zellenbettes im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit.

Als Bachmann wieder zu sich gekommen ist, packt ihn solche Wut, daß der Anstaltsarzt starke Beruhigungsmittel verordnen muß. Wie schon zu Beginn seiner Haft, wird der Attentäter wieder ununterbrochen, selbst im Schlaf, von einem Justizbeamten bewacht. Diese Bewachung haßt Bachmann. Einmal prügelte er wie rasend auf seinen Wächter ein. Der Attentäter: „Früher wäre ich mit dem ganz anders umgegangen!"

Seit seiner Festnahme, bei der er der Polizei ein selbstmörderisches Feuergefecht geliefert hatte, ist Bachmann ein schwieriger Häftling. Hysterisch reißt er von seinem schußverletzten und daher noch geschienten rechten Arm immer wieder den Gips ab. Einmal stößt er gewaltsam den verletzten Arm gegen die Wand, jammert laut und erklärt, nicht vernehmungsfähig zu sein. Immer wieder versucht er, durch Vorwände und Tricks um die Vernehmungen durch den Untersuchungsrichter herumzukommen.

Dem am 18. April, eine Woche nach dem Attentat, vom Gericht bestimmten Pflichtverteidiger, Rechtsanwalt Dr. Gerhard Weyher (55), erschwert er die Arbeit, wo er kann. Als der Anwalt – so wird aus dem Untersuchungsgefängnis berichtet – bei einem seiner ersten Besuche Bachmann gutmütig Zigaretten zusteckt, meldet der Häftling „diese strafbare Handlung" einem Gefängnisbeamten und zeigt den Anwalt bei den Gerichtsbehörden an.

Als der Anwalt Bachmann eröffnet, er wolle zu seiner Verteidigung den Paragraphen 51 (Zurechnungsunfähigkeit) heranziehen, lehnt der Attentäter strikt ab. Er bezeichnet sich als „Überzeugungstäter" und betont, er würde „das noch mal tun". Ursprünglich, verrät Bachmann, habe er sogar geplant, mit einem Maschinengewehr in die Berliner SDS-Räume am Kurfürstendamm „reinzuhalten". „Wenn ich ein Maschinengewehr gehabt hätte, dann wäre Dutschke jetzt wenigstens tot. Am liebsten würde ich alle Kommunistenschweine umlegen."

Auf dem schwarzen Markt war Bachmann freilich kein MG unter 300 Mark angeboten worden. Mehr aber konnte der Anstreicher vor der Fahrt zum Attentat von München nach Berlin nicht auftreiben.

Am Montag vor Pfingsten widerruft Bachmann plötzlich sein früheres Geständnis, mit voller Absicht auf Dutschke gefeuert zu haben. Jetzt gibt der Häftling zum Erstaunen seines eigenen Anwalts zu Protokoll, er habe nicht vorsätzlich geschossen. Die Tatwaffe, einen durchbohrten Gasrevolver, habe er nur nach Berlin mitgenommen, um ihn hier zu verkaufen. Er habe Dutschke nicht umbringen, sondern lediglich mit ihm diskutieren wollen.

Als er Dutschke vor dem SDS-Hauptquartier getroffen habe, sei es jedoch sofort zum Streit gekommen. Im Laufe dieser Auseinandersetzung habe er Dutschke mit der Waffe vor die Brust geschlagen. Dabei hätten sich die Schüsse versehentlich aus dem Revolver gelöst.

Als Bachmann jedoch in der Springer-Zeitung „BZ" einen Bericht über seinen Widerruf und seine neue Attentatsversion liest, dementiert er plötzlich seine eigenen Worte. Wenn behauptet würde, er habe Dutschke nur vor die Brust gestoßen, so sei das eine „Schweinerei". Er sei für die Tat allein verantwortlich.

Vor dem Attentat war Bachmann Leser der rechtsradikalen „Deutschen Nachrichten". In seiner Zelle im Moabiter Untersuchungsgefängnis liest Bachmann nunmehr „Spiegel" und STERN. Einen Leserbrief seiner Mutter an den STERN hat er herausgerissen und aufbewahrt. „Reader's Digest" und die Springer-Zeitung „BZ" kommen im Abonnement in seine Zelle. Aus der Bibliothek der Haftanstalt hat der Attentäter bisher nur ein einziges Buch ausgeliehen: Herman Melvilles „Moby Dick".

Die Post an Bachmann wird streng überwacht: Die Gefängnisbehörden genehmigen nur Briefe, in denen Rudi Dutschke positiv beurteilt wird. Von der evangelischen Studentengemeinde in Berlin bekam Bachmann ein im Fischer-Verlag erschienenes Dutschke-Buch. Er zerriß es sofort, als er auf dem Umschlag ein Foto von seinem Opfer entdeckte.



Der bei seiner Festnahme schwerverletzte Attentäter Josef Bachmann. Rechts: vor der Tat

»Da sieht man doch, wie berühmt ich bin. Es war schon richtig, so wie ich das gemacht habe«

Freude hat der Attentäter aus Peine nur am Anstaltsfriseur, einem Mithäftling. Häufiger als alle anderen Insassen läßt sich Josef Bachmann die Haare schneiden.

Bachmanns Eitelkeit und Geltungssucht wird allerdings nicht nur dadurch ersichtlich. Seine Mithäftlinge lassen keine Gelegenheit aus, um von außen durch den Spion in seine Zelle zu sehen. Und das gefällt ihm: „Da sieht man doch, wie berühmt ich bin. Es war schon richtig, so wie ich das gemacht habe."

Ulrich Maurach



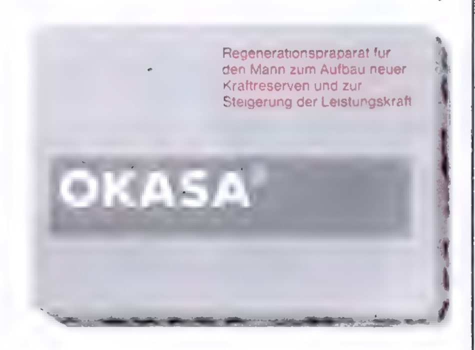
Aktive Männer finden das moderne Leben lebenswert

Sie nutzen die tausend Möglichkeiten, die Großvater noch nicht einmal ahnte. Sie genießen das Schöne des heutigen Lebens. Und sie vertrauen auf Okasa. Weil sie erkannt haben, worauf es heute ankommt: Man muß „dranbleiben" können. Man muß mitmachen können. Man muß Schwung haben – für alles.

Okasa – das neuzeitliche Regenerations-Tonikum für aktives Leben in der modernen Welt.

Die Zusammensetzung:
3 wichtige Organ-Substanzen.
24 Vitamine, Mineralien und Spurenelemente. (Die genaue Formel steht auf jeder Packung.)

Okasa ist in allen Apotheken zu haben. Auch in der Schweiz, in England, Italien, Schweden, den Benelux, Österreich, der Türkei und Übersee. In Frankreich als VITOKASAN.



Horphag in Deutschland:
1 Berlin 61
HOR PHAG



FORTSETZUNG VON SEITE 27

schließlich mit dem Krieg in Vietnam identifiziert.

VIDAL: Was sollte er machen? Vor die Wahl gestellt, ob er sich für sein Gewissen oder für seine politische Karriere entscheiden sollte, hat er sich für die Karriere entschieden. So machen es die meisten Politiker.

STERN: Glauben Sie, daß Bobby Kennedy Präsident der USA geworden wäre?

VIDAL: Nein! Bobby erregte die Filmstaranbeter, aber das war in Wirklichkeit nicht wichtig. Sie starrten ihn an, sie rissen ihm die Manschettenknöpfe vom Hemd, aber viele stimmten dann doch nicht für ihn. Er gab ungeheure Mengen von Dollars für seinen Wahlkampf aus, aber viele nüchterne Parteibosse waren zu der Erkenntnis gekommen, daß die Stimmen, die Bobby gewann, in keinem angemessenen Verhältnis zu dem finanziellen Aufwand standen, den er betrieb. In Kalifornien allein hat er fünf Millionen Dollar verpulvert, und sein Wahlsieg war verhältnismäßig knapp. Wenn er es geschafft hätte und Präsident geworden wäre, dann hätte er es jedenfalls sehr schwer gehabt. Die meisten Mitglieder des Repräsentantenhauses und die Senatoren mochten ihn nicht.

STERN: Glauben Sie, daß Teddy Kennedy, der jüngste der Kennedy-Söhne, nun in die Fußstapfen seiner Brüder treten wird?

VIDAL: Falls Teddy Kennedy sich als Präsidentschaftskandidat offeriert, wird er nicht die geringste Chance haben, und zwar einfach deswegen, weil die Familie Kennedy Pech hat. Im Bewußtsein der Öffentlichkeit ist es eine Familie, die vom Unglück verfolgt wird. Ich versuche ein atavistisches, aber weitverbreitetes Gefühl wiederzugeben: Nach der Ermordung von Bobby werden die Amerikaner den Kennedys lieber aus dem Wege gehen. Sie glauben, daß Donner und Blitz im Anzuge sind, sobald die Kennedys sich nahen.

STERN: Immerhin ist es doch erstaunlich, daß ein großer Teil der amerikanischen Bevölkerung es ganz selbstverständlich fand, daß Bobby das Erbe seines älteren Bruders John Fitzgerald übernehmen wollte. Er wurde allein deshalb schon von vielen akzeptiert. Könnte sich das nicht doch bei Teddy wiederholen, wenn er sich anschicken sollte, nun seinerseits das Erbe seiner ermordeten Brüder anzutreten?

VIDAL: Gewiß wird es wieder viele geben, die Teddy Kennedy in seinem Ehrgeiz unterstützen, besonders wenn das Fernsehen seine Karriere unter diesem romantischen Gesichtspunkt anheizt. Aber es werden eben bei weitem nicht genug sein.



Foto: UPI

Gemeinsam gegen Johnson: rivalisierende Präsidentschaftsbewerber McCarthy (links) und Robert Kennedy

STERN: Wie erklären Sie sich, daß die Kennedys in den Rang einer Monarchie aufstiegen? Entsprach das vielleicht einem im Unterbewußtsein haftenden Bedürfnis des amerikanischen Volkes, dem Bedürfnis von einer aristokratischen Familie regiert zu werden, die keine niedrigen Interessen hat?

VIDAL: Ich glaube nicht. Es war einfach Publicity. John F. Kennedy war der erste Fernseh-Präsident der Vereinigten Staaten. Er kandidierte genau zur richtigen Zeit, in einer Zeit, da das Fernsehen allgemein verbreitet und praktisch in jeder Familie vorhanden war. Die Publicity und sein dramatisches Ende haben dann seinem Bruder Bobby eine große Starthilfe gegeben. Und der hatte seinerseits genug Geld, um im Fernsehen seine Legende aufzubauen.

STERN: Sie kennen doch die Kennedys aus engster persönlicher Beziehung. Meinen Sie nicht, daß es eine einzigartige Fa-



Kein Rost mehr im Heim. Rostige Stellen? Nur den losen Rost entfernen. Dann Rust-Oleum 769 Grundierfarbe auf das gesunde, gerostete Metall auftragen. Anschließend die gewünschte Rust-Oleum-Deckfarbe. Schon fertig. Was wollen Sie verschönern und schützen? Geländer? Gartenmöbel? Wohnwagen, Werkzeuge, Fahrräder, Geräte, Garagentüren? Holen Sie Rust-Oleum Streich- oder Spraydosen bei Ihrem Metallwaren-, Farben- oder Autohändler oder im Warenhaus.

RUST-OLEUM STOPPT ROST!

RUST-OLEUM ist das eingetragene Warenzeichen und STOPPT ROST (Stops Rust) ist der Handelsname der Rust-Oleum Corporation, USA. RUST-OLEUM CORPORATION, Evanston, Illinois / USA und Paul Krugerkade 10, Postbus 602, Haarlem / Holland.

milie in der amerikanischen Geschichte ist?

VIDAL: Sie sind amerikanische Berühmtheiten – mehr nicht. Ich glaube, daß das Ehepaar Liz Taylor und Richard Burton die Amerikaner auf ihre Weise genauso stark faszinieren.

STERN: Erstaunlich ist doch immerhin, daß der Stammvater der Kennedys, der alte Joe Kennedy, in der selbstverständlichen Vorstellung lebte, daß seine Söhne Präsidenten der Vereinigten Staaten werden müßten.

VIDAL: Der alte Kennedy ist eine faszinierende Person. Ich finde, daß seine Kinder alle sehr interessant sind, eher gute als schlechte Charaktere haben. Aber der Alte war das eigentliche Genie, in vieler Hinsicht das böse Genie der Familie. Er war ein Neureicher, ein Ire, voller Ressentiments. Seine Söhne sollten Präsidenten werden, damit sein eigenes Selbstbewußtsein gestärkt wird. Und die armen Söhne hatten oft das Gefühl, daß der Alte sie wie ein Spielzeug aufzog. Dies fiel mir besonders bei John F. Kennedy auf. Er lebte in dieser Vorstellung: Ich muß der Erste werden, ich muß mein Ziel erreichen! Er schaffte es, es war eine hervorragende Leistung. Aber als er es geschafft hatte, als er Präsident war, hatte er keinen Plan. Spätere Geschichtsschreiber werden – wenn die Kennedy-Legende nicht mehr wirksam ist – feststellen, daß John F. Kennedy nicht zu den großen Präsidenten der Vereinigten Staaten gehörte. Er hat große Fehler in Kuba und Vietnam gemacht, und in der Innenpolitik hat er weit weniger erreicht, als sein Nachfolger Lyndon Johnson.



Foto: AP

Joseph Kennedy, 79, Chef einer geschlagenen Familie

STERN: Was werden die unmittelbaren Folgen der Ermordung Bobby Kennedys sein?

VIDAL: Entschuldigen Sie, wenn ich mich da etwas prosaisch ausdrücke. Als positive Folge erhoffe ich mir, daß der amerikanische Kongreß unter dem Eindruck dieses Attentats doch noch ein wirksames Verbot gegen den Waffenbesitz zustande bringt. Wenn die Schußwaffen, die sich im privaten Besitz befinden, nicht entweder abgeliefert oder konfisziert werden, dann können sich die Rassenunruhen, die wir in diesem Sommer in Amerika zu erwarten haben, zu einer blutigen Revolution auswachsen.

STERN: Wie soll man die Waffen einziehen? Soll man die Häuser durchsuchen? Soll die Polizei in die Neger-Gettos gehen und sich die Waffen holen?

VIDAL: Ich würde in die Gettos gehen und die Waffen finden. Ich würde auch in die reichen Vororte gehen und dort die Waffen finden. Und ich würde auch zu den Rockefellers gehen und die Waffen finden. Wenn das nicht geschieht, kommt es zur Katastrophe.

STERN: Ein wirksames Waffengesetz wäre also Ihre Hoffnung. Was sind Ihre Befürchtungen nach dem Mord an Bobby Kennedy?

VIDAL: Das Schlimmste, was ich nach dem Mord in Los Angeles befürchte, ist, daß Lyndon Johnson jetzt meint, er hätte freie Hand, den Krieg in Vietnam wieder zu verschärfen. Wir dürfen uns darüber nicht täuschen: Die Sturheit der Nordvietnamesen bei den Friedensverhandlungen in Paris hat in vielen Amerikanern große Enttäuschung, ja sogar finstere Mordgefühle erzeugt. Die Amerikaner meinen, sie hätten den Nordvietnamesen offenherzig und fair die Friedenshand gereicht. Und nun kommt nichts dabei heraus. Die Stimmung der Amerikaner ist gefährlich, und Johnson könnte sie sich zu Nutzen machen.

STERN: Was hat das mit der Ermordung Kennedys zu tun?

VIDAL: Ganz einfach: Nun, da Bobby weg ist, könnte sich Johnson frei fühlen, wieder auf scharfen Kurs in Vietnam zu gehen. McCarthy, der die intelligente Jugend und die „Tauben" hinter sich hat, könnte Johnson nicht bremsen. Denn die Mehrheit des amerikanischen Volkes besteht aus „Falken", aus jenen, die in Vietnam einen militärischen Sieg erringen wollen. Solange Bobby Kennedy gemeinsam mit McCarthy im Rennen war, konnte Johnson nichts machen. Er mußte den Frieden suchen. Aber jetzt ist es anders.

STERN: Sie sind ein Pessimist?

VIDAL: Ich bin ein Pessimist nicht aus Veranlagung, sondern auf Grund meiner Beobachtungen und Erfahrungen. Ich arbeite an einem Essay-Band unter dem Titel „Gedanken auf einem sinkenden Schiff".

STERN: Das sinkende Schiff ist Amerika?

VIDAL: So ist es. ■



717 E6

Es ist noch nicht zu spät für eine faltenlose Zukunft!



Machen Sie sich Sorgen, weil Ihre Haut schneller altert als Sie selbst? Eine Frau kann nicht früh genug mit der Pflege ihres Aussehens beginnen. Die ersten Alarmzeichen sind nicht zu übersehen: Ihre Haut wird trockener und schlaffer!

Glücklicherweise gibt es Endocil, die Wirkstoffkosmetik, die Ihnen das „Jünger Aussehen" verspricht.

Endocil enthält einen besonderen biologischen Wirkstoff, der tief in die Keimschicht der Haut eindringt. Dieser Wirkstoff, kombiniert mit feuchtigkeitsspendenden, nicht fettenden Ölen, normalisiert den Feuchtigkeitsgehalt der Haut, fördert die Durchblutung, kräftigt und strafft das Gewebe. Die Bildung neuer Hautzellen wird angeregt, müde Zellen erhalten ihre Vitalität zurück. Ihr Teint wird frischer, Ihre Haut jünger und schöner. Durch regelmäßige Pflege mit Endocil Nightcare werden Sie die Frische Ihres Aussehens wiedergewinnen.



Faltenlose Zukunft mit Endocil



Jeden Monat neu.
Für DM 1,50
an jedem Kiosk:



für Mütter und Väter



Sitten- und Kulturgeschichte der Erotik in 9 Bänden, zus. ca. 4000 Seiten und ca. 5000 Fotos und Illustrationen zum Teil erstmals veröffentlicht. Nur für Erwachsene: **Ausführlicher illustrierter Prospekt gratis!** Senden Sie diese Anzeige oder eine Postkarte mit Altersangabe.

Abt. F 33 · Fackelverlag · 7 Stuttgart 1 · Postf. 442

Hautleiden?

Leiden Sie unter Ekzemen, Flechten, Fußpilz, Offenen Beinen, unter Ausschlag, Pickeln, Pusteln, Akne oder einem anderen Hautleiden?

DDD hilft!

DDD, das Hautmittel von ungewöhnlicher Wirkungsstärke. Rasch verschwindet der Juckreiz, und die heilende Wirkung beginnt. DDD Hautmittel flüssig oder DDD Hautbalsam DM 2,85



DDD ist nur in Apotheken erhältlich!

Gefesselt von den neusten TOM-Modellen sind Herren und Damen. Eine riesige Auswahl extravaganter Bade-, Strand- und Wäschemoden, hautenge Stretchhosen, Shorts, Spitzen-, Mini- und Posingslips, Leder- und Netzdress erwartet Sie. Ausführlicher Fotokatalog **For Men only**, über 60 Seiten, gegen Voreinsendung von 5-DM-Schein (wird bei Kauf angerechnet) Versand in alle Welt

TOM men's shop
8001 Zürich Schweiz
Stadelhoferstr. 41

Anregungsdragees



- gegen viele Potenzschwächen
- auch im Liebesleben
- für die aktive Liebe!
- unschädlich, aber wirkungsvoll

100 Stück 16.80
Diskrete Nachnahme
Altersangabe!

Becker-Versand · 85 Nürnberg · Postfach 233



NEUERSCHEINUNG!
Statt DM 25,—
vorläufiger Vorzugspreis
DM 19,80
Ekstasen der Leidenschaft.
256 Seit., nur an Erwachsene
HEBU - Buchversand
509 Leverkusen 4
Abt. ST 2 · Postfach 463

Verlorene Unschuld

Elektroschweißgeräte direkt ab Fabrik

Preise einschließlich Mehrwertsteuer

Typ 150 LS, 220 V/150 Amp., 9-fach schaltbar bis max. 4 mm ∅ Elektroden **mit kompl. Schweißplatzausrüstung DM 295,—**. Überlastungskontrolle. Ausführl. Schweißfibel gratis. Reine Kupferwicklung (kein Alu) 2 Jahre Garantie, Versand frachtfrei per Nachn. od. Vorkasse, Umtauschrecht innerhalb 8 Tagen. Bei Nichtgefallen Geld zurück innerhalb 3 Tagen. Kleinere und größere Geräte für Licht- und Kraftstrom (auch Fremdfabrikate) in großer Auswahl.



Anton Jung G.m.b.H., 66 Saarbrücken 2, Postf. 1342 E, Telefon 0681 / 4 46 80 und 4 64 67
Fil.: 3001 Berenbostel, T. 05104/6308, 8415 Nittenau, T. 09436/427

Der Weg zur vollendeten Büste



Vorher: Die Büste erscheint eingefallen, erschlafft, wenig attraktiv.
Jetzt: erleben Sie wie durch Zauberhand die verblüffende Verwandlung, unser Spezial-Büstenformer hilft sofort.
Nachher: Unser Wunderformer formt von unten und hebt die Büste sanft in die Ideallage!
Das ist unser Spezial-Büstenformer, ein zartweiches Formkissen, völlig unsichtbar im BH zu tragen, niemand errät ihr Geheimnis.

DAS ERGEBNIS: Die Büste ist gestrafft u. erscheint sof. um 2 Nr. größer. BH-Gr. ang., g. Nachn. o. Voreinsendg. DM 8.- bei ELDA-Versand, 6794 Brücken, Abt. C 198

Endlich mit **„SCHWIMMKERL"**
sicher wie ein Fisch im Wasser!



Unsichtbar tragen Sie als Nicht- oder unsicherer Schwimmer bereits am Badestrand die Schwimmhilfe **„Schwimmkerl" DBP (Goldmedaille und Diplom)** unter Badeanzug oder -hose. Auf Taille gearbeitet, mm-dünn, anschmiegsam, diskrete Benützung ohne Beeinflussung der Körperform. **Kein besonderer Badeanzug nötig.** Für Damen und Herren DM 26.20 ab 95 cm Taille DM 28.80 Kinder 54-57 cm DM 20.10 Gegen Nachnahme, Rückgabe innerhalb 8 Tagen. **Taillenweite angeben.** Adresse in Druckschrift. Verlangen Sie kostenlose Schrift **„Sofort sicher schwimmen"** von

Schwimmkerl-Geier Abt. 1
85 Nürnberg 2, Postfach 824, Markgrafenstraße 6, Tel. 44 00 06

LIEGEN SIE in der Liebe **RICHTIG?**

NEU ges. gesch.
Das Spezial-Ehekissen INTIM
- gleicht sexuelle Störungen wie Alter, Gewicht, Größe aus
- steigert Ihr Liebesverlangen
- bietet Ihnen neue Höhepunkte im Eheleben

DM 19,80 + Vorkasse DM 1,50 oder NN DM 2,50
Alleinvertrieb Hygieneversand
Simon & Kujoth oHG, 8752 Kleinostheim, Postfach 31

Das bestgehütete Geheimnis japanischer Schlafzimmer
Zum erstenmal fotografiert!

Über 70 ganzseitige Fotos von bestrickender Intimität mit der Beschreibung der „Hohen Kunst der Gatten"- das ist „Shindai Sutram". Bei Nichtgef. Geld zur., ohne jed. Risiko f. Sie. (Kein Werk d. sogen. aufkl. Sexualliteratur.) Nachnahme DM 14,80 + Versandspesen durch: Versandbuchhandlg. H. Spethmann GmbH 7 Stuttgart - Bad Cannstatt, Abt: 198/84 Postfach 1040

Charakteristisch: Die „Shindai"-Maske



Druck- und Verlags-AG, 8 München 1, Postfach 401, Abt. A 36



Sofort volle Formen!

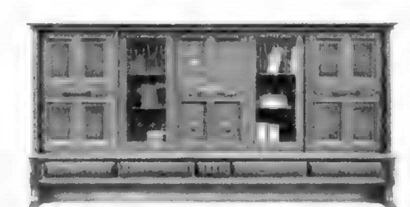


Bis zu 12 cm erw. Brustumfang. Äußere einfache Anwendung. Vollere, feste, jugendl. wirkende Formen durch **Ladyform**. Ihre Freunde werden Sie bewundern. Garantie für Wirksamkeit liegt bei. Postk. genügt. DM 29,95
IMHORN COSMETIC · Werbeabt.
2000 Hamburg 1, An der Alster 38/SF 9



Kein primitiver Sex-Schocker aus Schweden. Mehr! Ein spannender Bestseller von bestrickender Intimität! Ein Quell reinen Genusses. Ein Buch, das Sie besitzen müssen! **Altersangabe erforderlich.** Diskrete Nachnahme DM 19,80 + Porto. Spezialprospekte gegen 50 Pfg. Rückporto
Versa-Buch · Abt.: S-25-1 · 62 Wiesbaden 1
Postfach 138 · Tel.: (0 61 21) 37 05 12

ALTDEUTSCHE STILMÖBEL



Über 100 Modelle in Nußbaum und Eiche, auch in rustikaler Ausführung. Aachen-Lütticher Barock · Frankfurter Stil · Gotik mit Faltwerk und Maßwerk. Unsere Polstermöbel, passend abgestimmt, werden Ihre Begeisterung finden. Kostenlose Lieferung in Ihre Wohnung. Diskrete, günstige Zahlungsabwicklung. Unser vollkommen neuer Stilkatalog sagt Ihnen mehr. Bitte heute noch anfordern.

DER STOLBERGER
Möbelfabrik seit 1898 -versand
519 Stolberg (Rhld.) · Ruf 86 57/36 58 · Postfach 1208

die sterne lügen nicht

DIE WOCHE VOM 23. BIS 29. JUNI 1968

Auseinandersetzungen könnten vorübergehend abflauen. Alle beteiligten Parteien dürften jedoch betonen, daß sie zur Verteidigung ihrer Ansichten oder Positionen gegebenenfalls vor keinem Mittel zurückschrecken. Regelungen, zu denen man sich gemeinsam versteht, sind nebensächlicher Art. In der internationalen Politik erlebt die Welt vielleicht erneut, daß kaltes Machtdenken das Geschehen diktiert und keine Rücksichten auf Recht, Verträge und Grenzen kennt.

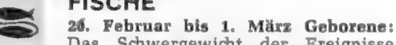
STEINBOCK

22.–31. Dezember Geborene: Probleme sind Ihnen zur Zeit nichts Unbekanntes. Auch in Ihrem Privatleben erscheint Ihnen manches nicht mehr so selbstverständlich. Am 28./29. VI. werden Sie auf einen guten Weg gewiesen.
1.–10. Januar Geborene: Gehen Sie Konflikten aus dem Weg. Auch im engsten Umkreis scheint Ihre Stellung etwas geschwächt. Am frühesten setzen sich die Erholungstendenzen auf wirtschaftlichem Gebiet durch.
11.–20. Januar Geborene: Es fällt Ihnen wieder etwas schwerer, Ruhe und Überlegenheit zu bewahren. Dabei wäre das die wichtigste Voraussetzung, um in Debatten erfolgreich zu bestehen. Mancher erlebt Ungewöhnliches.

WASSERMANN

21.–30. Januar Geborene: Den meisten steht eine abwechslungsreiche Woche bevor. Zum Teil können Sie sich sogar Arbeiten aussuchen, die Ihnen Spaß machen. Am 28./29. VI. kommt auch Ihr Herz zum Zuge.
31. Januar bis 9. Februar Geborene: Ihre Aufgaben lassen sich jetzt nicht mit der linken Hand lösen. Schon deshalb wäre eine Programmumstellung angebracht. Verhandlungen mit Behörden verlaufen günstig.
10.–19. Februar Geborene: Wenn es ums Geschäft und ums Geldverdienen geht, sind Sie zur Zeit nicht so leicht aus dem Rennen zu werfen. Die Konkurrenz wird das merken. Gesellschaftliche Verpflichtungen haben Sie am 28. VI.

FISCHE



20. Februar bis 1. März Geborene: Das Schwergewicht der Ereignisse liegt im familiären und freundschaftlichen Bereich. Es können Verbindungen geknüpft und gemeinsame Unternehmen eingeleitet werden. Eine schöne Zeit.
2.–10. März Geborene: Sie müssen die Ihnen bereits bekannten Störungs- und Fehlerquellen weiterhin im Auge behalten. Bereits am 24./25. VI. läßt sich verhindern, daß sich neue Gewitter zusammenbrauen.
11.–20. März Geborene: Man sollte Ihnen in dieser Woche nicht vorwerfen können, Sie hätten die Nerven verloren und unüberlegt gehandelt. Vorsicht also. Vielleicht weichen Sie lieber einem Zusammentreffen aus.

WIDDER

21.–31. März Geborene: Sie müssen sich auf Gegenströmungen gefaßt machen. Schon deshalb wäre es gut, Ihr Vorhaben noch einmal auf schwache Stellen zu prüfen. Konflikte mit Familienangehörigen sind vermeidbar.
1.–10. April Geborene: Sie zeichnen sich durch Zähigkeit und Ehrgeiz aus. Verlangen Sie aber von Ihren Mitarbeitern nicht, daß man Ihnen auf Schritt und Tritt folgt. Am 26./27. VI. bekommen Sie Ungewohntes zu hören.
11.–20. April Geborene: Fragen, die Sie beunruhigten, werden sich nahezu von selbst regeln. So steht auch nichts mehr im Wege, wenn Sie sich intensiver den schönen Seiten des Lebens widmen. Glück in der Liebe!

STIER

21.–30. April Geborene: Diesmal winken am Arbeitsplatz die meisten Erfolge. Vielfach lohnt es sich, auch unbekannte und unbequeme Wege zu gehen. Am 23./24. VI. hat man Ihnen viel Freundliches zu sagen.
1.–10. Mai Geborene: Was Ihnen zu entgleiten drohte, bekommen Sie vermutlich wieder fester in den Griff. Allerdings gibt es zusätzliche Verpflichtungen, denen Sie sich nicht entziehen dürfen. Das zeigt der 28./29. VI.
11.–20. Mai Geborene: Die Resultate stehen zur Zeit nicht im richtigen Verhältnis zu Ihrem Einsatz. Immerhin bekommen die meisten bare Münze zu sehen. Am 27./29. VI. ist es angebracht, etwas für die Gesundheit zu tun.

ZWILLINGE

21.–31. Mai Geborene: Ihre beruflichen Schachzüge bringen Ihnen einen Vorsprung. Allerdings müssen Sie der Versuchung widerstehen, Ihre Einnahmen gleich wieder zu verschleudern.
1.–11. Juni Geborene: Ihnen dürfte ja wohl klar sein, mit welchen Leuten Sie sich jetzt gut stellen sollten. Setzen Sie alles daran, das bestmögliche Verhältnis zu erreichen. Der 23./24. VI. fordert Verzichte.
12.–21. Juni Geborene: Sie fühlen sich beschwingt; ein Zustand, der wohl bis zum Wochenende anhalten wird. Bei vielen nehmen Herzenspläne Gestalt an. Die Teilnahme an geselligen Veranstaltungen bietet sich am 28./29. VI.

KREBS

22. Juni bis 1. Juli Geborene: Wenn Sie vielleicht am Montag etwas verdrießlich antreten, wird sich Ihr Gemüt doch rasch erheitern. In Ihrer Umgebung spart man schließlich auch nicht mit Aufmunterungsversuchen.
2.–12. Juli Geborene: Manches taucht auf, was Ihnen Unbehagen bereitet. Meistens verschwinden diese Erscheinungen rasch wieder. Sie müssen Ihrer Mitwelt nur die nötige Entschlossenheit beweisen. Interessante Tage.
13.–22. Juli Geborene: Haben Sie nicht den Ehrgeiz, Hansdampf in allen Gassen zu sein. Die Gefahr, auf unbekanntem Gelände zu stolpern, ist groß. Der 26./27. VI. legt nahe, frühere Entschlüsse rückgängig zu machen.

LÖWE

23. Juli bis 2. August Geborene: Im Privatleben herrscht Unruhe und starker Wellenschlag. Manch einer könnte am 24./25. VI. sogar vor die Frage gestellt werden, ob er sich wirklich die richtigen Freunde gewählt hat.
3.–12. August Geborene: Zeigen Sie, daß Sie improvisieren können. Gesellschaftlich und beruflich werden Sie dann Aufmerksamkeit erregen. Am 26./27. VI. läßt sich viel für Ihre geistigen Interessen tun.
13.–23. August Geborene: Manch einer rückt ersehnten Lebenszielen etwas näher. Fremde Hilfe spielt dabei eine wesentliche Rolle. Wer am 27./28. VI. Urlaubspläne schmiedet, sollte zunächst einmal an seine Gesundheit denken.

JUNGFRAU

24. August bis 2. September Geborene: Auf dem Bildungsweg oder beim beruflichen Aufstieg werden Sie jetzt erhebliche Fortschritte machen. Allerdings sollten Sie sich im wesentlichen immer auf eine Tätigkeit konzentrieren.
3.–12. September Geborene: Sie können sich nicht darüber beklagen, daß in dieser Woche nichts los sei. Es ändern sich einige Lebensbedingungen, und auch Ihre Neigungen und Gefühle bleiben nicht die gleichen.
13.–23. September Geborene: Es ist wichtig, sich gut in der Hand zu haben und nicht gleich auf jede Herausforderung ungestüm zu reagieren. Am 25./26. VI. könnten vielleicht größere Summen auf dem Spiel stehen.

WAAGE

24. September bis 3. Oktober Geborene: Zweifel werden wach und manchmal auch Unbehagen über bestimmte persönliche Angelegenheiten. Vielleicht ist das der Augenblick, eine umfassende Neugestaltung in die Wege zu leiten.
4.–13. Oktober Geborene: Sie fühlen sich zwischen verschiedenen Polen hin- und hergezogen. Dabei sollten Sie sich keinesfalls Ihrem Gefühl überlassen. Im Berufsleben zählt am 25./26. VI. nur nüchterne Kalkulation.
14.–23. Oktober Geborene: Immer wieder lassen Sie sich zu Äußerungen hinreißen, die Ihnen später leid tun. Seien Sie gerade in dieser Woche vorsichtig. Mancher Schaden ist nur noch schwer zu reparieren.

SKORPION

24. Oktober bis 2. November Geborene: Noch einmal geht es zunächst um wirtschaftliche Fragen. Sie können erheblich dazu beitragen, daß der eigene Besitz vergrößert wird. Für Familiäres bleibt weniger Zeit.
3.–12. November Geborene: Vielfach läßt sich jetzt das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Kein Wunder, daß Müdigkeits- und Unlusterscheinungen seltener werden. Am 27. 28. VI. tritt Amor auf den Plan.
13.–22. November Geborene: Man wird Ihnen sicher nicht mangelnden Mut vorwerfen, wenn Sie Dingen aus dem Weg gehen, die Ihnen abenteuerlich erscheinen. Der 27./28. VI. dürfte überdies schon zeigen, wie recht Sie haben.

SCHÜTZE

23. November bis 2. Dezember Geborene: Haben Sie Vertrauen in das Leben, es wird Sie nicht enttäuschen. In vielen Fällen lohnt sich sogar ein Neubeginn, wenn sich alte Wege als ungangbar erweisen: 25./26. VI.
3.–12. Dezember Geborene: Versuchen Sie jetzt nicht um jeden Preis, das letzte Wort zu behalten. Andernfalls stehen Sie plötzlich ohne Gesprächspartner da. Am 24./25. VI. bringen Nebensächlichkeiten Freude.
13.–21. Dezember Geborene: Ihr Weizen gedeiht am besten im Verborgenen. Fremder Einfluß kann sich dagegen eher störend auswirken. Am 26./27. VI. ist es erlaubt, auf Ihre alten Rechte zu pochen.

HOROSKOPISCHE HINWEISE FÜR NEUE ERDENBÜRGER GEBOREN ZWISCHEN 23. UND 29. JUNI 1968

Bei den Kindern dieser Woche fällt auf, daß sie sich verhältnismäßig früh über ihre Lebensziele im klaren sind und sie dann auch mit starkem Selbstvertrauen ansteuern. Dabei scheuen sie auch keine Auseinandersetzung. Im materiellen Besitz dürften sie anderen stets um eine Nasenlänge voraus sein. Auch die Mädchen beweisen Willensstärke, wenngleich manchmal bei ihnen Stimmungen und Gefühle überhand nehmen. Sie sind interessante Partnerinnen.



Noch mehr für Ihr Geld

bietet EKAWERK durch **neue verbesserte Modelle.** 10 Tage unverb. zur Ansicht. 3 Jahre Vollgarantie. Fordern Sie Farbprospekt, auch von unserem An- und Aufbauprogramm. Kein Vertreterbesuch.

ekawerk 4934 HORN/LIPPE, ABT. 7/A

Neu Duro Spezialkleber

Moderne Heinzelmännchen aus der Tube für 1000 Reparaturen

Ein Wasserrohr rinnt? Der Kotflügel ist beschädigt? Das Plastik-Planschbecken hat einen Riß? Die Emaille vom Herd ist abgeschlagen? Duro hilft in 1000 Fällen. Sofort. Jeder kann damit umgehen. Fragen Sie Ihren Fachhändler oder schreiben Sie uns. Wir informieren Sie.

EMIL LUX · 5678 Wermelskirchen · Postf. 1610 Abt. 21 C

... Selbst ist der Mann®

Pariser Cocktail

- Modernes Anregungsmittel für Mann und Frau
- Nach Spezial-Rezepten hergestellt
- Dezent und wohlschmeckend

Diskrete 14.80 Nachnahme geg. Altersangabe

Becker-Versand, 85 Nürnberg, Postfach 233

TRIEBE unter dunkler HAUT!

...ein völlig neues Kapitel d. Sexforschung m. über **110 Original-Bildern!** Schwarz + weiß in der Liebe! Nur per NN + Porto **316 S.** DM 19,80 gegen Alter

Bild + Buch, Abt. S1 1 Berlin 15, Postf. 167

6 aus 16

durch den Lotto-Tendenz-Dienst. Keine Broschüren, Systeme, Tabellen, neue und einzigartige Methode zur Bestimmung von Vorzugszahlen, liefert für jede Ziehung von intern. anerk. Experten ca. 12-16 math. errechnete Tendenzzahlen, unter denen sich bis zu 7 Gewinnzahlen befinden. **Garantie:** Keine Ausspielung ohne Gewinn! Normale Einsätze, reelle Chancen für Kl. III, II, I. Unveränderliche, begrenzte Auflage, Bezug nur in der Reihenfolge der Bestellung, sonst Vormerkung in Warteliste für die nächsten Wochen bzw. Monate. Unser **Tip** für heute: Informieren Sie sich, bevor es andere tun. Näheres ausführlich vom:

LTD-Service, 6000 Frankfurt Main-Rö., Postf. 940 275 S

5 cm größer



durch diesen Schuh DGBM

Sie und Ihr Selbstbewußtsein wachsen **sofort um 5 cm** in den neuen, hocheleganten Maior-Schuhen. Entscheidend für Erfolg und Glück. Absolut unauffällig – Ihr Geheimnis. Einzigartig bequem. Umtauschrecht. Kein Vertreterbesuch. Gratisprosp. u. Bezug nur durch: **K. H. Rothmayer, Abt. ST 2 München 22, Postfach 365**

AEG HEIMWERKER **NEU**

10 Tage kostenlos zur Probe

Bohren – Sägen – Schleifen – Polieren

2-Gang-Schlagbohrmaschine mit 30 Zubehörteilen und kombinierter Hand- und Tischkreissäge, alle Vorsatzgeräte mit Schnellkupplung. **DM 398,75** – Bequeme Teilzahlung ab DM 17,– monatlich. Auf Wunsch auch Einzelgeräte lieferbar. Postkarte genügt an:

Heimwerker-Versand, 4713 Bockum-Hövel, Postf. 1250/1



Sie werden staunen

über die vielen preiswerten Kameras für Foto und Schmalfilm in unserem **Kamera-Lotsendienst.** Bitte gleich anfordern! Er zeigt Ihnen alles, was Sie brauchen, um noch bessere Bilder zu machen. Vorteile: 1/5 Anzahlung, Kamera-Tausch, Ansichtssendung mit Rückgaberecht. **Preiswert und vorteilhaft kaufen Sie bei**



6 FRANKFURT/M. 1 · ABT. ST22 POSTFACH

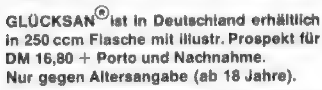
EKSTASEN der Liebe



OHNE FALSCHE SCHAM – von Dr. med. Korbelar – reizvoll – NEU – 300 Seiten –

110 BILDER! – nur f. Erwachsene **19.80**

Sofort per NN + Porto von Druck- und Verlags-AG 8 München 1, Abt. A 36 Postfach 401



ein modernes Arzneimittel gegen Potenzschwäche, enthält eine südamerik. Droge, die zur Anregung und Steigerung des Verlangens bei Männern und Frauen führt.

GLÜCKSAN® ist in Deutschland erhältlich in 250 ccm Flasche mit illustr. Prospekt für DM 16,80 + Porto und Nachnahme. Nur gegen Altersangabe (ab 18 Jahre).

INTERN-VERTRIEB, Abt. 2, 5 Köln 10, Postfach 347
Vertrieb für BENELUX: HELIOS, Postbus 3025, Rotterdam





Das umstrittenste Sex-Buch der Gegenwart!

Sofortige Lieferung! **Diskret** per Nachnahme! Altersangabe! 12.80

Becker-Versand
85 Nürnberg
Postfach 233





»Sie müssen doch wenigstens ungefähr wissen, wann und wo Sie den Rubbel-Bon weggeworfen haben!«

Erot. Darstellungen aus Afrika, Indien und Amerika

34 x Schwarze Liebe

20.-

Sofortige Lieferung! **Diskret** per Nachnahme! Altersangabe!

völlig neu!

BECKER-VERSAND 85 Nürnberg · Postfach 233



Über 100 herrl. Wäsche- u. Miedermodelle bringt auf 32 aufregenden Seiten unser

SPEZIAL-FARBKATALOG

Links ein Beispiel: HELANCA-Netzanzug. Biegen und wenden Sie sich wie ein verspieltes Kätzchen, die elast. Spitze dieses attraktiven Hausanzugs macht alles mit und Ihre weiblichen Konturen zeichnen sich gestochen scharf ab. Gr. 38-46, schwarz mit roter Rose, DM 38,95, gegen Nachn. oder Voreinsendung. Umtausch- und Geldrückgabegarantie. Bei Bestellung **Spezial-Farbkatalog kostenlos**, sonst nur gegen 40 Pf. in Briefmarken

ELDA-Versand, 6794 Brücken, Abt. CV4



HOLLÄNDISCH FÜR DEN TOURISTEN



stern-Sprachführer FÜR DEN TOURISTEN

Englisch	Neugriechisch
Französisch	Serbokroatisch
Italienisch	Holländisch
Portugiesisch	Dänisch
Spanisch	Schwedisch

Griff-Register, Ausspracheangabe, Übersichtskarte. Jeder Band DM 2.–.

Erschienen im Axel Juncker Verlag München. Erhältlich im Buch- und Zeitschriftenhandel

Fett Polster verschwinden

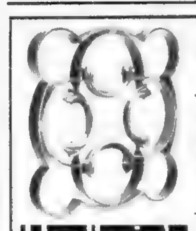
nach Wunsch **figurgezielt** genau dort, wo Sie **Schlank-Zehrcreme FERMENTEX** mit fettauflösenden Meeresalgen-Wirkstoffen leicht einmassieren. Übermäßiger Fettansatz an Taille, Hüften, Waden, Oberschenkeln, Doppelkinn verschwindet. Schon nach wenigen Tagen **sichtbarer Kurerfolg.** Ihr Bandmaß beweist es: um Zentimeter schlanker – schöner und jünger durch FERMENTEX. Kurpackung „extra stark" DM 23.10 · Orig.-Packg. DM 10.50 · Prosp. gratis

Corient-cosmetics Abt. 9 X 260
56 Wuppertal-Vohwinkel · Postfach 509

Haben Sie Angst vor ihr?

SEXFIX-SILBER ist ein vorzügliches Anregungsmittel **für Männer!** 100 kleine Dragees **enthalten einen Sofortwirkstoff! Sie** werden so rasch zum **Erfolgsmann!** Bestellen Sie gegen Altersangabe noch heute für DM 14,80 – diskrete Nachnahmesendung –. Fordern Sie Prospekte an.

Regent Versand und Handel, 2 Hamburg 26, Postfach 260 464



KUNSTSTOFF-ZIERGITTER
WIE VOM SCHMIED

Für: Heizungsverkleidungen, Blumengitter, Balkonbrüstungen, Trennwände, Treppen- und Fenstergitter, Türfüllungen, Gartentore, Zäune usw. zum Selbermachen

DIE GANZ MODERNE MASCHE

Hællmigk Kunststoffe 84 Regensburg, Sedanstr. 7

„Wenn die Haut brennt"



eine echte Sensation! **Erregend! Für Sie + Ihn!** Liebe, Lust, Leidenschaft! **Nach vielen Enttäuschungen endlich das Richtige!** Sofort diskret! **An Erwachsene** gegen Altersang. DM 24,80 und NN-Sp. **Amora GmbH, 43 Essen** Postf. 78 (b), postl. nur gegen Vorkasse, Postsch. Essen 5745

Tischtennis



erhält Sie jung und elastisch. Und Spaß macht's obendrein. Der ideale Freizeitsport für die ganze Familie. Tischtennis-Tische direkt ab Fabrik an Private, daher so niedrige Preise. Auch Bälle, Netze u. Schläger. Fordern Sie noch heute unseren interessanten Gratiskatalog. Einfach per Postkarte. Und schreiben Sie drauf: „Wünsche kostenlos Tischtennis-Katalog" Deutschlands größte Spezialfabrik für Tischtennis-Tische

MAX BAHR Abt. E 54 · 2000 Hamburg 71

Schwimmer werden!

Sichere Anleitung zum Selbsterlernen

Lehren Sie sich u. Ihrem Kinde das Schwimmen. Lehrfibel m. Zeichnungen zum Selbstunterricht anfordern! Auch Halbschwimmer werden zu Vollschwimmern. Nutzen Sie hierzu d. Ferienzeit.

Nur DM 8,- zuzügl. Porto, geg. Nachnahme

E. Engelhardt, **5982 Neuenrade**, Schwimmbad staatlich geprüfter Schwimm-Meister

neu für Deutschland!

elektromat Expreß-Automat



Original Expreß Kaffee gibt es nicht nur in Italien und Spanien.

Ab sofort können Sie echten Espresso selbst zubereiten. Zu Hause, im Büro, zur Bewirtung Ihrer Kunden. elektromat kocht auch Kaffee, erhitzt Milch, bereitet Tee, wärmt Tassen vor. Schnell – sparsam – sauber. Einführungspreis incl. viel Zubehör und 1 Jahr Vollgarantie per Nachnahme nur **DM 248.50**

UNION-ELEKTRA GMBH. 56 Wuppertal-Vohwinkel, Postfach

Radfahren mühelos – schneller durch RADIX-Getriebe. Nur die guten STRICKER Räder gibt es mit RADIX auch **2-10 Gänge.** Sport-, Touren-, Kinderräder in Großauswahl zu **Bar-Rabatt-Preisen.** Buntkatalog mit **interessanter Aufklärung** gratis von

E.&P. STRICKER 4812 Brackwede Abt 13

ab 82,-

99 Orig. Darstellungen · 99 int. Spezial-Fotos

99 x Liebe



Diskr. Nachn. nur an Erwachsene! DM 19.80

BECKER VERSAND 85 Nürnberg · Postfach 233

LIEBE für ein ganzes Leben wartet auch auf Sie!



Über 20 000 Partner! Auch Sie können mit Hilfe eines Elektronengehirns Ihren idealen Ehepartner finden! Ernsthaft Ehesuchende erhalten kostenlos, unverbindlich den psychologischen Persönlichkeitstest mit Chancenprüfung. Gratis: Buch über Glück in der Ehe. Viele Partnerfotos. Versand im verschlossenen Umschlag ohne Absender. Schreiben Sie sofort!

Sie haben die größte Partnerauswahl der Welt!

ALTMANN GmbH Abt. SK 33 · Hamburg 22, Tel. 224343



FREITAG 21. Juni

1. PROGRAMM

Über NDR, SFB, Meißner (Hessisch. Rdf.), Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge (Bayerisch. Rdf.)
10.00 Tagesschau. 10.20 Dem Täter auf der Spur. „Am Rande der Manege". Mit Günther Neutze, Günther Stoll, Rudolf Schündler, Herbert Fleischmann u. a. Regie: Jürgen Roland. 12.00 Das aktuelle Magazin

16.40 Tagesschau (außer Bayern)

16.45 Meeresernte
Bei den Schwammtauchern in Kalymnos
Filmbericht von Karl-Heinz Baumgärtner

17.15 Unser Modellbaukasten
Friedrich Karl Ries zeigt diesmal, wie man aus einem 90 Zentimeter langen Stück Balsaholz einen Wurfgleiter bastelt – ein Flugmodell ohne Räder und Motor

17.55 Programmvorschau

18.00 Tagesschau (außer Bayern)

20.00 Tagesschau und Wetterbericht
Reisewetterbericht zum Wochenende

20.15 Monitor – Berichte zur Zeit

21.00 S. T. und ein Selbstmord
Aus der Kriminalserie „Simon Templar"
Mit Roger Moore als Simon Templar, Jane Merrow, John Bluthal, W. Sylvester, J. Stovin



William Sylvester, John Bluthal und Roger Moore in dem Kriminalfilm. Ziggy Zaglan ist ein Top-Star im amerikanischen Fernsehen. Im Durchschnitt sehen 75 Millionen Zuschauer seine Show, die wöchentlich ausgestrahlt wird. Vor dem Publikum ist Ziggy immer liebenswürdig; sobald er sich aber unbeobachtet weiß, ist er kleinlich, nachtragend und unbeherrscht. Als sein Adoptivbruder aus der Show aussteigen will, beginnen dramatische Ereignisse ... Regie: R. Tronson

21.50 Tagesschau und Wetterbericht
Reisewetterbericht zum Wochenende

22.05 Bericht aus Bonn

22.20 Die letzten Tage der Menschheit
Tragödie in fünf Akten mit Vorspiel und Epilog
Von Karl Kraus
Mit Peter Lühr, Leonard Steckel, Hubert v. Meyerinck, Robert Freitag, Ernst Stankowski, Otto Bolesch, Dorothea Neff, Robert Dietl, Kurt Jaggberg, Guido Wieland, Bruno Hübner, W. Pledath u. a. Regie: Leopold Lindtberg
Die Tragödie, die Karl Kraus zwischen 1915 und 1918 schrieb, umfaßt 750 Druckseiten mit 220 Szenen. Der Autor selbst hielt sie für unaufführbar, es sei denn an zehn aufeinanderfolgenden Abenden. 1964 wurde im Theater an der Wien erstmals eine „Einrichtung für einen Abend" uraufgeführt. Einige dieser aufgezeichneten Szenen werden gezeigt

23.50 Tagesschau

REGIONALSENDUNGEN

Bayerisch. Rdf.: 8.50 Schulfernsehen. 11.35 Schulfernsehen. 16.10 Telekolleg: Geschichte (Lektion 36). 18.00 Mathematik (Lektion 48). 18.30 Lautlose Jagd. 19.05 Nachrichten und aktuelle Viertelstunde. 19.25 Abendschau

Hessisch. Rdf.: 18.10 Hessisches Tagebuch. 18.50 Hessenschau. 19.10 Graf Yoster. 19.50 Heute in Hessen

NDR u. Bremen: 18.05 Berichte vom Tage. 18.19 Nordschau. 19.00 Berichte vom Tage. 19.26 Pater Brown

Saarländ. Rdf.: 12.30 Im Dreieck. 18.05 Mosaik. 18.30 Literarisches Quiz. 18.45 Der kleine Vagabund. 19.20 Prisma. 19.35 Der aktuelle Bericht

SFB: 18.05 Sag die Wahrheit! 18.30 Der dumme August. Fernsehspiel. 19.15 Blick in die Presse. 19.23 Wetterbericht. 19.25 Abendschau

Südd. Rdf. u. SWF: 18.05 Dr. Bill Baxter, Arzt in Arizona. 18.40 Abendschau (Blick ins Land). 19.20 Sie schreiben mit. Das Taschengeld. 19.54 Nachrichten

WDR: 18.05 Überraschungen in der Vitrine. Müll im Museum (Wdhl.). 18.10 Felix. 18.25 Guten Abend! 18.30 Hier und Heute. 19.10 Graf Yoster gibt sich die Ehre. 19.40 Die kleine Serenade

3. PROGRAMM

BAYERN

8.50 Schulfernsehen: Auch der Staat muß wirtschaften (Wdhl.)
11.35 Schulfernsehen: Menschenwürde und Freiheit (Wdhl.)
17.55 Nachrichten
18.00 Schulfernsehen: Bismarck im Spiegel zeitgenössischer Dokumente (1848–1871)
18.30 Telekolleg: Geschichte (Lektion 48). Geschichte (Lektion 35)
19.30 Telekurs für Autofahrer (11)
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 **Arturo Benedetti-Michelangeli spielt Chopin**
Aufzeichnung eines Klavierabends im Salzburger Mozarteum
21.20 Nachrichten und Information
21.35 Repetitorium: Werkstatt der exakten Wissenschaft – Kosmologie. 1. Olbers' Paradoxon

HESSEN

19.00 Werkstoffe der Chemie (12, Wh.)
19.30 Englisch für Anfänger (25)
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 **Beat, Beat, Beat!**
Musik für junge Leute (55, Wh.)
21.10 Nachrichten aus Hessen
21.15 Wilder Westen – wahrer Westen 10. Ein Mythos entsteht
21.40 Der Sportkalender

WDR

18.30 Sendung für die Landwirtschaft
Das agrarpolitische Gespräch mit Edmund Rehwinkel, Präsident des Deutschen Bauernverbandes
19.00 Neuigkeiten und Ankündigungen
19.15 Hierzulande – Heutzutage
19.45 Für und Wider
19.50 Für Gastarbeiter aus Italien
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 Zum Tage – Prisma der Welt
20.30 Elitebildung in Frankreich
21.10 **Half a Husband**
(Ein halber Ehemann)
Eine Farce von Georges Feydeau
22.05 Nachrichten
22.10 Joseph Rode: Caprice Nr. 16 für Violine. Es spielt Igor Ozim

NDR, BREMEN, SFB

19.00 Schwimmen (12, Wdhl.)
19.15 Deutsch für Deutsche (Wdhl.)
19.30 Mathematik (90, Wdhl.)
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 **Studio III**
Aus Kunst und Wissenschaft
21.00 Glauben heute:
Wohin steuert die Kybernetik?

2. PROGRAMM

17.45 Nachrichten und Wetterbericht

17.50 Drehscheibe – Magazin zum Feierabend

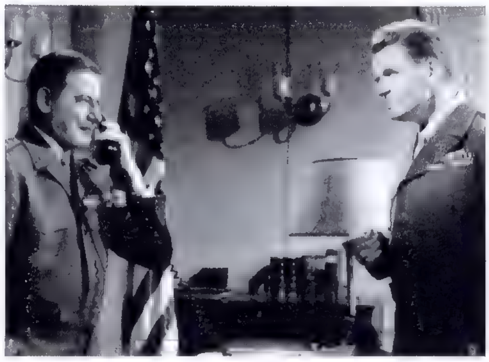
18.15 Die Sport-Information
Dreißig Minuten rund um den Sport

18.50 Anker auf und Leinen los!
Farbe „Die Ankerwache"
Von Karl Heinz Zeitler
Hedwig Bollmann .... Christa Siems
Karl Tiedemann .... Heinz Engelmann
Erwin Wernicke .... Horst Beck
Hinrich Carstens .... Karl-Heinz Kreienbaum
Kommissar Strettner .... Edgar Maschmann
Gudrun .... Astrid Fournell
Monika .... Monika Schütze
Kirsten .... Heidi Berndt
Werner .... Goran Ebel
Peter .... Frank Glaubrecht
Jörg .... Dieter B. Gerlach
Regie: Hermann Kugelstadt

19.27 Der Wetterbericht

19.30 Heute. Nachrichten, Themen des Tages

20.00 Berliner Blockade
Dokumentarspiel von Hans Wiese
Lucius Clay, amerikanischer Militärgouverneur .... Dieter Borsche
Frank Howley, amerikanischer Stadtkommandant von Berlin .... Paul Glawion
Professor Ernst Reuter .... Hans Hinrich
Louise Schröder .... Hilde Körber
Dr. Ferdinand Friedensburg .... Knut Hartwig
Kurt Pratsch-Kaufmann, Ilse Fürstenberg, Wolfgang Amerbacher, Tilo von Berlepsch, Gisela Fackeldey, Karl-Josef Cramer u. a.



Über Vorgeschichte, Beginn und Ende (12. Mai 1949) der Berliner Blockade berichtet das Dokumentarspiel. Im Jahre 1948 führten verschiedene Maßnahmen der Sowjetischen Militärverwaltung binnen weniger Tage zur vollständigen Blockade Westberlins. Der Fernverkehr von und nach Westberlin wurde eingestellt, die Energieversorgung aus dem Osten stark eingeschränkt, die Lebensmittelbelieferung aus dem Sowjetsektor weitgehend unterbunden. Die seit April bereits bestehende Luftbrücke wurde in einem bis dahin kaum für möglich gehaltenen Maße ausgebaut. Es gelang, eine Großstadt auf dem Luftwege zu versorgen. – Foto: Dieter Borsche und Paul Glawion. Die Regie führt Rudolf Jugert

Anschl. **Kurznachrichten**

21.25 Eine Woche Miró
Farbe Ein großer Künstler bei der Arbeit
Beobachtet von H. Dieckmann und E. Berger

22.10 25 Millionen durch Sie für sie
Die Aktion Sorgenkind meldet einen neuen Erfolg

22.25 Heute. Wetter, Themen des Tages

22.50 Der internationale Kurzfilm
Humor aus Großbritannien: Bob Godfrey „Seiltrick" (1967) – „Die Einmann-Kapelle" (1965) – „Was geschah mit Onkel Fred?" (1967) – „Päng!" (1967)

OST-PROGRAMM Kanäle 3-6, 11

15.35 Wir über uns. **16.30** Kurbelwelle. **17.00** Nachrichten. **17.05** Die Begegnung. Ungarischer Film. **19.00** Sportmeridiane. **19.25** Wetter. Aktuelle Kamera. **20.00 Diesen Sommer um fünf.** Finnischer Spielfilm. **21.35** Melodien für den X. Bauernkongreß. Unterhaltungssendung. **22.15** Aktuelle Kamera. **22.35** Blaulicht

ÖSTERREICH Kanäle 2, 4-8, 10

18.30 Österreich-Bild. **19.00** Geheimauftrag für John Drake. **19.45** Zeit im Bild. **20.15 Zeitventil.** Eine kabarettistische, aktuelle Sendung mit Gerhard Bronner und Peter Wehle. **21.30** Verkehrsrundschau. **22.20** Zeit im Bild. **22.30** Musik vor Mitternacht. Beethoven: Konzert für Klavier und Orchester c-Moll, op. 37

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7, 10

18.15 Hobby-Kurs. **18.55** Tagesschau. **19.00** Die Antenne. **19.25** Motorama (3). Im Zweifel nie. **20.00** Tagesschau. Tour de Suisse (9. Etappe). **20.25 In einem Monat ohne R.** Ein Fernsehspiel nach Motiven aus Peter Bryants Hörspiel „World around the Corner" von Kurt Früh (Wdhl.). **22.30** Sprechstunde. **23.00** Tagesschau

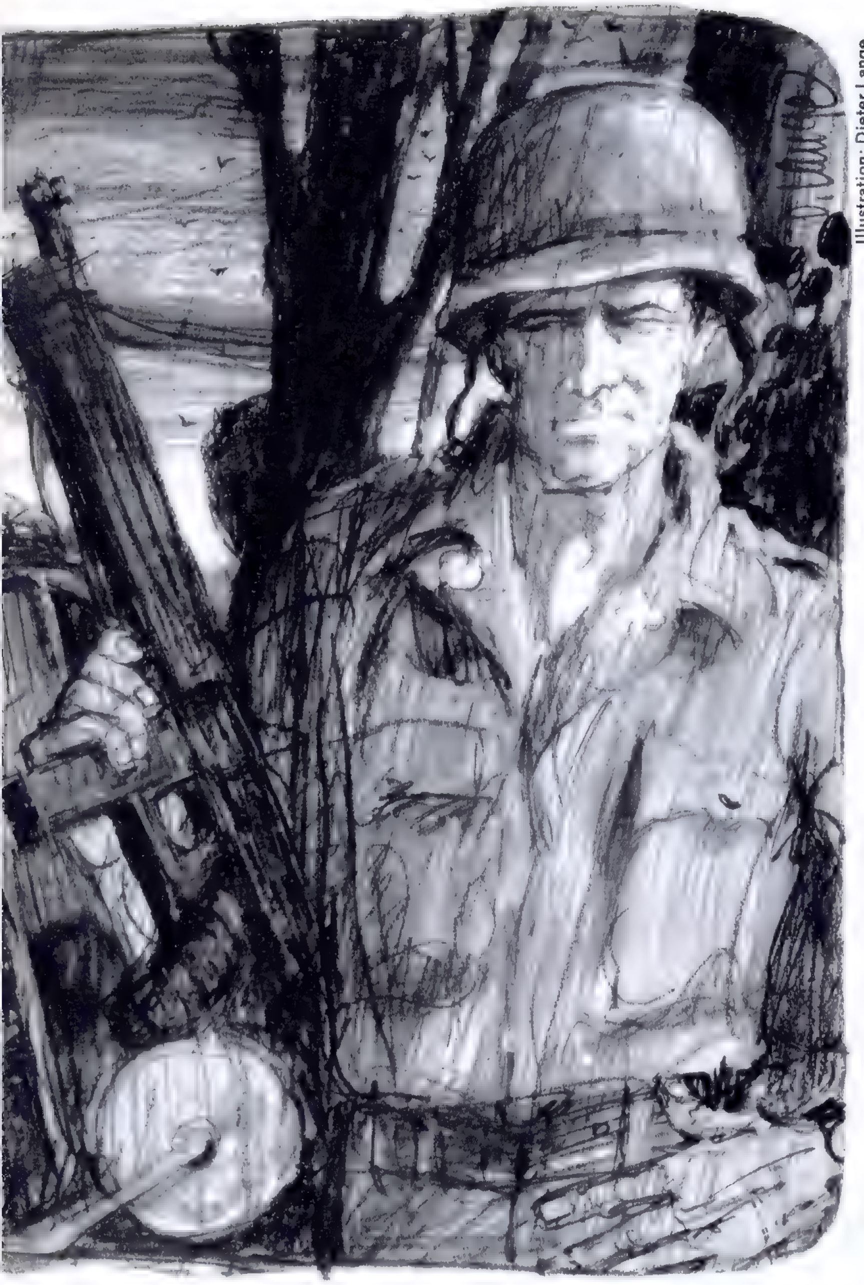
LUXEMBURG Kanal 7

18.30 Thierry la Fronde. Filmserie. **19.00** Das Kochrezept. **19.20** Nachbar, mein Freund. Sendung von Claude Robert. **20.00** Tagesschau. **20.30** Hallo, Polizei! Der Knallfrosch (5. Folge). **20.45 Wenn du sie liebst.** Film mit Jacqueline Boyer. **21.10** Der lebendige Tote. Ein Film aus der Serie „Mit Scharm Schirm und Melone"



Schwester Immaculata fuh

Am 7. Oktober 1944 nimmt sich der Fliegermajor Karl Leblanc das Leben. Vera, seine zwanzigjährige schöne Frau, zeigt kaum Trauer. Sie hat ihren Mann nicht mehr geliebt, und sie hatte – nach einer flüchtigen Liebesaffäre mit dem Fahnenjunker Ristorf – die Absicht gehab sich scheiden zu lassen. Für ihren Schwiegervater, den mächtigen Chef der Leblanc-Bau, ist sie als Mitarbeiterin unersetzlich geworden. Als Vera weiß, daß sie ein Kind erwartet, bittet sie den alten Leblanc um Hilfe. Sie will das Kind nicht. Obwohl der Alte ahnt, daß das Kind nicht von seinem Sohn ist, plädiert er eindringlich für das Ungeborene



auf die Autobahn. Sie wurde von Amerikanern gestoppt

Hans Nogly



Die Geschichte der Vera Leblanc

Die letzten Kriegsmonate waren für Vera Schwangerschaftsmonate. Während das Reich schrumpfte, schwoll ihr Bauch. Später, wenn sie sich erinnerte, so waren es groteske Erinnerungen, die ihr kamen. »Wenn die Leute behaupten, die Welt geht unter, dann schaff dir ein Kind an«, sagte sie später. Sie sagte: »Von wegen die Welt geht unter! Dein Bauch ist der Globus, und der geht nicht unter, egal was die Leute jammern.«

Weihnachten 1944 feierten sie im Haus am Kramer. Leblanc, der Alte, verkündete die große Neuigkeit unter dem Christbaum. Er hatte sich dieses Vorrecht ausbedungen. »Vera kriegt ein Kind«, sagte er feierlich, dann grinste er und hob sein Glas: »Auf den jüngsten Leblanc!«

Die Familie saß erstarrt, Martha Leblanc und Lotti Krenz, die werdenden Großmütter, Katja und Helga, die werdenden Tanten. Nur Theres freute sich. Martha redete schließlich vom Vermächtnis Karls in schwerer Zeit und wie glücklich Karl wäre, wenn er das noch hätte erleben können. Sie redete so lange, bis der Alte sagte: »Nun hör schon endlich auf!« Lotti Krenz und Helga blickten Vera



Das ist Herren-Kirsche: fruchtige Rasse und vollmundige Reife. Ein kerniger Likör, gut für einen herzhaften Schluck unter Männern, gut für ein genüßliches Prosit unter Damen (oder umgekehrt) (oder beides).



SONNABEND 22. Juni

1. PROGRAMM

Über NDR, SFB, Meißner (Hessisch. Rdf.), Kreuzberg/ Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge (Bayerisch. Rdf.)

10.00 Tagesschau. 10.20 Heinrich Harer berichtet. Bei den Xingu-Indianern im Mato Grosso. 11.05 Mein lieber Schwan. Mit Walter Slezak. Als Gäste: Harry Friedauer, Svend Asmussen, Mata und Hary, Kurt Sobotka und Hilde Güden. Es spielt das Symphonie-Orchester Graunke. Musikalische Leitung: Bert Grund. Regie: Herbert Fuchs. 12.00 Das aktuelle Magazin

14.10 Tagesschau (außer Bayern)

14.15 Wir lernen Englisch (36. Lektion)

14.30 Wer – wem – was?
Für alle, die gern schenken
II. Anita (Kinderstunde)

14.45 Kitsie, der Kojote
Tierfilm aus Nord-Dakota (Kinderstunde)

14.55 Jörg Demus spielt Debussy
Der bekannte österreichische Pianist erläutert anhand von Musikbeispielen vor einem jugendlichen Zuhörerkreis Klavierwerke von Claude Debussy

15.25 Hätten Sie's gewußt?
Fragespiel mit Heinz Maegerlein

16.10 Film als Hobby
Farbe
Eine Sendung für Film-Amateure
Von Jan Thilo Haux

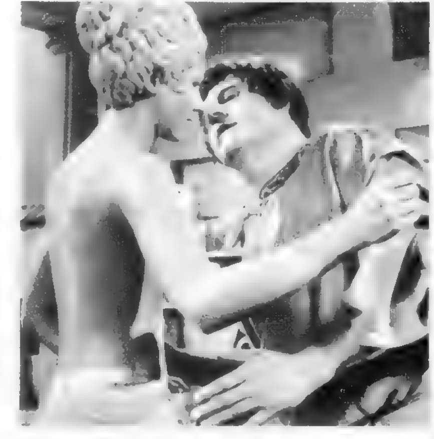
16.40 Beat-Club – Show für Teens und Twens
Regie: Michael Leckebusch

17.10 Der Markt – Wirtschaft für jedermann

17.45 Die Sportschau – Aktuelles vom Tage

20.00 Tagesschau und Wetterbericht

20.15 Einer wird gewinnen
Farbe
Das große internationale Quiz mit Hans-Joachim Kulenkampff und Teilnehmern aus 8 Ländern
Es spielt das Tanz- und Unterhaltungsorchester des Norddeutschen Rundfunks unter Leitung von Alfred Hause. Regie: Ekkehard Böhmer. Als Gäste: Freddy Quinn, Roberta Peters und das Golden-Gate-Quartett



Einen Künstler aus der Antike spielt Hans-Joachim Kulenkampff in dem kleinen Fernsehfilm. Nach der Sommerpause ist das Quiz „Einer wird gewinnen" am 12. Oktober wieder zu sehen

22.00 Ziehung der Lottozahlen (IN FARBE)

22.05 Tagesschau. Wetter, Wort zum Sonntag

22.25 Die Ratten erwachen
Mit Slobodan Perovic, Dusica Zegarac u. a. (Für Jugendliche nicht geeignet)
Dieser jugoslawische Spielfilm entstand 1967. Ein ehemaliger Parteifunktionär ist in Titos Staat gescheitert, weil er mit seinen stalinistischen Auffassungen auf der falschen Seite stand. Jetzt lebt er – fast ohne Kontakt zur Außenwelt – in einem heruntergekommenen Mietsblock, wo dunkle Geschäfte und Prostitution blühen. Als seine kranke Schwester dringend zur Kur ans Meer geschickt werden soll und er dafür Geld braucht, muß er aus der Anonymität heraustreten. Die Regie führt Zivojin Pavlovic

23.40 Tagesschau

REGIONALSENDUNGEN

Bayerisch. Rdf.: 8.50 Schulfernsehen. 13.00 Telekolleg: Physik (Lektion 36). Mathematik (Lektion 36). 13.55 Panorama Italiano. 18.45 Aus der Hexenküche unserer Zeit (IN FARBE). 19.15 Aktuelles am Samstag. 19.30 Abendschau

Hessisch. Rdf.: 18.30 Theo Lingen präsentiert Ihr Sternbild: Krebs. 18.50 Hessenschau. 19.10 Lieber Onkel Bill (IN FARBE). 19.50 In dieser Woche

NDR u. Bremen: 18.30 Michel Vaillant. 19.00 Berichte vom Tage. 19.15 Die aktuelle Schaubude (IN FARBE). Unterhaltungssendung der Nordschau

Saarländ. Rdf.: 18.35 Über so was macht man keine Witze. 18.45 Wege über dem Abgrund (IN FARBE). Filmbericht über die Besteigung der Nordost-Eiswand des Mont Blanc du Tacul. 19.20 Prisma. 19.35 Aktueller Bericht

SFB: 9.00 Kuba und die Folgen. 13.00 Zu Gast bei unseren Gästen: USA. 18.30 Landarzt Dr. Brock (IN FARBE). 19.15 Blick in die Presse. 19.23 Wetterbericht. 19.25 Abendschau

Südd. Rdf. u. SWF: 18.30 Hucky und seine Freunde. 18.40 Abendschau (Blick ins Land). 19.20 Lieber Onkel Bill (IN FARBE). 19.54 Nachrichten

WDR: 13.45 Die Woche – Hier und Heute. 18.30 Guten Abend! 18.35 Hier und Heute. 19.10 Hänsel und Gretel (IN FARBE). 19.40 Lieder der Völker (IN FARBE). Horgalied (Wdhl.). Zum Mittsommertag in Schweden

3. PROGRAMM

BAYERN

8.50 Schulfernsehen: Bismarck (Wh.)
17.25 Nachrichten
17.30 Wer hat recht? (11)
17.50 Jazz-Streiflichter (11)
18.00 Telekolleg: Englisch (Lektion 35). Technisches Zeichnen (22)
19.00 Wirtschaft und Gesellschaft in Bericht und Analyse
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 **Der Findling**
Ein deutscher Spielfilm (1967)
Darsteller: Rudolf Fernau, Julie Felx, Titus Gerhardt, A. Kaprielian u. a. Regie: George Moorse
21.30 Nachrichten und Information
21.45 Zur Musik berufen
Ein Film von Hans-Joachim Giese über die Ausbildung der Orchestermusiker

WDR

18.30 Met Marijke – Niederländisch für Reise und Urlaub (6, Wh.)
19.00 Neuigkeiten und Ankündigungen
19.10 Nachrichten
19.15 Hierzulande – Heutzutage
19.45 Gott und die Welt
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 Extempore – Unvorhergesehenes
21.00 **Der tiefe Schlaf**
Amerikanischer Spielfilm (1946)
Regie: Howard Hawks
Mit Humphrey Bogart, Lauren Bacall, John Ridgel, M. Vickers
22.50 Nachrichten und Sportergebnisse
22.55 Martin Walser liest „Felix und Trude machen einen Versuch" aus „Die Zimmerschlacht"

NDR, BREMEN, SFB

17.00 Völkerkunde (12, Wdhl.)
17.30 Mathematik (90, Wdhl.)
18.00 Russisch für Sie (38, Wdhl.)
18.30 Schwimmen (12, Wdhl.)
18.45 Deutsch für Deutsche (Wdhl.)
19.00 Reich der Mitte – Reich der Zukunft? (12, Wdhl.)
19.30 Rädchen im Getriebe (12, Wh.)
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 **Spoleto 1967** – Zehn Jahre „Festival zweier Welten"
Ein Film von Michael Blackwood
Mit Gian Carlo Menotti, Henry Moore, John Cranko, Buckminster Fuller, Svjatoslav Richter, Ingeborg Bachmann, Allen Ginsberg, Stephen Spender, dem American Brass Quintett, der La Mama Repertory Company und der polnischen Experimentierbühne „13 Rzedow"
21.20 The Brig (Wdhl.)
Von Kenneth Brown
Eine Aufführung des Living Theatre, New York

2. PROGRAMM

14.30 Programmvorschau

14.58 Kurznachrichten

15.00 Fahrten ins Abenteuer (Wdhl.)

15.20 Hallo, Freunde!
Das Ratespiel „Wissen und Glück"

15.50 Der Texaner
Western-Serie mit Rory Calhoun
„Am Freitag beginnt der Prozeß"

16.15 Heute Eintritt frei – Signale des Geistes
Mit Dr. Helmut Presser und Hans Oelschläger im Weltmuseum der Druckkunst zu Mainz

16.45 Zauber der Melodie – Beliebtes und Bekanntes für den Opernfreund
Mit Anneliese Rothenberger, Nathalie Usselmann, Brigitte Fassbender, Rudolf Schock, Georg Stern, Toni Blankenheim u. a.
Durch die Sendung führt Marcel Prawy

17.15 Film-Party im Europa-Center
Tanztee mit Gästen der Berliner Filmfestspiele 1968
Durch das Programm führt Claus Biederstaedt
Es spielt das Hanhausen-Sextett
Regie: Thomas Land. – Übertragung aus dem großen Festsaal des Hotel Palace

17.55 Nachrichten und Wetterbericht

18.00 Samstags um sechs – Informationen und Meinungen aus den Bundesländern

18.30 . . . 18 – 20 – nur nicht passen
Skat und Musik am Wochenende

18.50 Ich heirate (k)einen Millionär!
Amüsante Abenteuer einer jungen Amerikanerin – „Ein Scheck von Archibald"
Mit Marie-France Boyer, Jean-Claude Pascal, Louis Velle u. a. Regie: Roger Iglesis

19.27 Der Wetterbericht

19.30 Heute. Nachrichten, Chronik der Woche

20.00 Heute kündigt mir mein Mann
Mit Gert Fröbe, Hilde Krahl, Gisela Fritsch, Eike Pulwer, Peter Thom, Peter Schütte, Lola Müthel, Knut Hinz, W. Kieling u. a.



Alfred Paulsen, der als vorbildlicher Familienvater gilt, imitiert in seiner Freizeit Vogelstimmen. Ganz anders ist seine Berufswelt. Als Börsenmakler mischt er am Wertpapiermarkt mit. Er verdient genug, um seiner Frau und seinen drei Kindern ein gesichertes Dasein zu schaffen. Warum seine Familie damit nicht zufrieden ist, schildert der deutsche Spielfilm (1962) von Peter Goldbaum und Rudolf Nussgruber. Unser Bild zeigt Gert Fröbe mit Hilde Krahl

Anschl. **Kurznachrichten**

21.20 Der Kommentar (Prof. Dr. Mehnert)

21.30 Das aktuelle Sport-Studio
Berichte, Interviews, Ziehung der Olympia-Lotterie, Lottozahlen, „Großes Los"

23.00 Nachrichten und Wetterbericht

23.05 Hobby (Wdhl.)
Komödie von Leonard Samson
Mit Albert Lieven, Charlotte Schellenberg, Astrid Frank, Konstantin Paloff, Gunnar Möller, Aenne Bruck, Ingrid Capelle, Andreas Blum u. a. Regie: Walter Knaus

OST-PROGRAMM Kanäle 3-6, 11

14.55 Nachrichten. **15.00** Bei Professor Flimmrich. Bücher für die Ferien. **16.30** Rendezvous half fünf. **17.30** Nachrichten. **17.35** Sport aktuell. **19.25** Wetter. **19.30** Aktuelle Kamera. **20.00 Fahndung mit Musik.** „Schuß am See" von Peter Palm. **21.30** Der Eid des Hippokrates. **23.00** Aktuelle Kamera

ÖSTERREICH Kanäle 2, 4-8, 10

18.25 Kurznachrichten. **18.30** Guten Abend am Samstag. **19.00** Familie Feuerstein. Zeichentrickfilm. **19.45** Zeit im Bild. **20.15 Einer wird gewinnen.** Das große internationale Quiz mit Hans-Joachim Kulenkampff und Teilnehmern aus 8 Ländern. **22.00** Sportjoural. **22.35** Zeit im Bild. **22.45** Destry reitet wieder. Film

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7, 10

17.00 Exkursion mit der Fernsehkamera (2. Teil). **17.30** Russisch (7). **18.00** Tips für Sie. **18.30** Im Brennpunkt. **18.55** Tagesschau. **19.00** Gertrud Stranitzki. **19.30** Völker und Kulturen des Altertums. Ägypten (2). **20.00** Tagesschau. **20.15 Einer wird gewinnen** (IN FARBE). **22.00** Tagesschau. **22.10** Kommissar Maigret. **22.55** Sport

LUXEMBURG Kanal 7

18.30 Thierry la Fronde. Filmserie. **19.00** Liebesbriefe. Ein Film aus der Serie „Die Pierrafeu". **19.25** Das Gericht tagt . . . Filmserie. **20.00** Tagesschau. **20.30 Im Theater.** Die „Compagnie Le Chagare" aus Verviers spielt: „Les oeufs de l'Autruche" von André Roussin. **22.00** Der große Bildschirm. **22.20** Spätnachrichten

stumm an. Lotti lächelte verkrampft. In Helgas Augen funkelte Schadenfreude. Katja, die Schwägerin, blond, hochmütig und stets mit sich selbst beschäftigt – sie prüfte stets das Vorhandensein ihrer Ohrclips oder den Lack ihrer Fingernägel oder den Sitz ihres Kleides oder den eleganten Spann ihres Fußes, wenn sie die Beine übereinanderschlug – Katja lächelte mokant. „Mein Gott, ein Kind – in deiner Situation", sagte sie. Der Alte fuhr sie grob an: „Ach? Nichts im Kopf und nichts im Bauch, aber mitreden wollen! Du kneifst ja schon die Beine zusammen, wenn Rudolf nur zur Tür reinkommt!" Katja verließ empört den Raum, Helga grinste und Martha schämte sich ihres Mannes. Ja, es waren groteske Erinnerungen, die Vera später an diese Zeit hatte.

Sie fuhren wieder nach München, sie und ihr Schwiegervater. Martha bat: „Du mußt dich schonen, Kind. Bleib hier." Doch der Alte murrte nur: „Sie kann tun und lassen, was sie will." Und Vera war froh, wegfahren zu können. Die Familie ging ihr auf die Nerven. Die Arbeit und die Abende im verödeten Leblanc-Palais waren besser als alles andere.

Sie saßen oft im Luftschutzkeller. „Willst du nicht doch nach Garmisch?"

„Nein", antwortete Vera, wenn der Alte fragte. Die Alarme häuften sich. Allmählich sank München in Trümmer. Sechsundsechzig Angriffe erlitt die Stadt. Anfang Januar wurde das Obergeschoß des Leblanc-Palais zerstört. „Da haben wir Glück gehabt", sagte der Alte nur. Sie duckten sich im Keller, während die Bomben fielen, und stets hatte Alfons Leblanc seine Flasche Cognac dabei.

Der Angriff, bei dem das Leblanc-Haus beschädigt wurde, brachte das Ende für die ockerfarbene Villa drei Häuser weiter. „Frau Ristorf ist tot, sie hat es erwischt", berichtete Leblanc. „Ihr Mann ist Arzt. Er hat mich mal operiert."

Vera hörte schweigend zu, als er es erzählte. Sie verbannte jeden Gedanken an Thomas Ristorf, den Fahnenjunker, aus ihrem Inneren.

Eine Woche später kam Rudolf. Er kam aus Berlin und war auf dem Weg ins Salzkammergut. „Festung Alpenland", erklärte er spöttisch den Sinn seiner Reise.

Manchmal, wenn sie im Keller hockten, geriet der Alte ins Reden. „Europa geht zum Teufel. Weißt du, was das Herz Europas ist? Das ist ein breiter Streifen von Nordwesten nach Südosten, ein breiter Streifen Kohle. Das fängt in Englands Midlands an, geht durch Frankreichs und Belgiens Kohlenfelder, geht zur Ruhr nach Schlesien. In Oberschlesien hört es auf. Der Streifen ist das Herz Europas, schön von Nordwesten nach Südosten. Und das war auch das Herz der Welt, und damit ist es aus. Sie zerhacken das Herz."

Er redete zusammenhanglos, verfocht, während sie auf die Bomben lauschten, seine Unternehmer-Philosophie. Er sagte: „Weißt du, warum das Ruhrgebiet zusammenbricht? Nicht weil die Werke, die Fabriken und die Zechen ausgebombt sind. Deshalb nicht. Die Produktion ist nicht tot. Nur die Trümmer versperren die Ausfahrt! Die Schienen sind hin und die Lokomotiven und die Brücken, und die Lastwagen haben keinen Sprit. Die ersticken an ihrer Produktion, weil sie nichts mehr fortschaffen können. So ist das, verstehst du?"

Als Rudolf auf seiner Fahrt ins Salzkammergut in München Station machte, sagte Vera: „Sollten wir nicht soviel Baumaschinen wie möglich ins Ruhrgebiet verlagern?"

Rudolf starrte sie an: „Damit sie zerbombt werden?"

„Damit sie, wenn Schluß ist, die Trümmer vor den Ausfahrten beseitigen", antwortete sie. „Damit sie die Brücken und Schienen reparieren. Ich denke, als erstes muß transportiert werden können, was die Ruhr produziert, oder? Es ist doch egal, in welche



Veras tolle Schnapsidee

Richtung es transportiert wird. Jeder wird, wenn Schluß ist, Straßen, Brükken und Schienen haben wollen, egal wer. Warum sollen wir sie nicht bauen, egal für wen?"

Der Alte grinste, als er sie so reden hörte.

„Ich führe Selbstgespräche, wenn wir im Keller sitzen, mußt du wissen", erklärte er seinem Sohn. „Vera versucht zu kapieren, was ich so denke."

Auch Rudolf lächelte nun. „Denk lieber an dein Kind, Schwägerin."

Vera sagte: „Im Ruhrgebiet werden die Engländer und Amerikaner eher sein als hier. Wenn wir auch dort sind, können wir auch eher mit der Arbeit anfangen."

Der Alte grinste und seine Augen funkelten. „Das hat sie von mir", sagte er zu Rudolf. „Sie denkt im großen Rahmen. Das hat sie von mir."

Die beiden Leblancs, Vater und Sohn, fanden Vera großartig, wenn auch mehr in der Theorie als in der Praxis.

„Klar, Schwägerin", lächelte Rudolf, „wir verladen die Baumaschinen. Wir stellen ganze Güterzüge zusammen, voll mit Leblanc-Baumaschinen. Wir schicken unsere Lastwagen los. Alles Richtung Feind. Und der Feind sagt, fabelhaft, daß ihr da seid, baut schnell Straßen und Brücken, damit wir, wenn wir bald Sieger sind, die Produkte der Schwerindustrie schön abtransportieren können. Und wer gibt die Befehle? Die Befehle, meine ich, die Baumaschinen Richtung Ruhr zu verlagern? Der Gauleiter von München?"

„Befehle kann man fälschen", sagte Vera. „Ich denke, du gehörst zum Ministerium Speer?"

Rudolf antwortete: „So kann nur jemand reden, der keine Ahnung hat."

Der Alte sah Vera lange an. „Ja", murmelte er, „so redet jemand, der keine Ahnung hat. Aber Befehle kann man tatsächlich fälschen."

*

Sie saßen in dem verödeten Haus. Das Radio war eingeschaltet. Der Sender München hatte einen Kuckucksruf, das Warnzeichen für den Voralarm, ein lächerliches Zeichen, das schwere Stunden ankündigte. Wenn der Kuckuck rief, gingen sie in den Keller. „Das mit dem Fälschen ist tatsächlich nicht schlecht", sagte der Alte.

Anfang Februar begann die Leblanc-Bau auf dem Münchner Güterbahnhof mit dem Verladen von Baumaschinen. Auch Lastwagen fuhren los, vollbela-

Grössere Chancen



Gönnen auch Sie sich grössere Chancen, indem Sie unverbindlich prüfen, welche Partner aus der grossen SELECTRON-Familie Sie kennenlernen möchten. Verlangen Sie dazu gleich jetzt Ihre SELECTRON-Glückskarte für kostenlosen Psychobefund und Probevorschläge von Partnern, die gut zu Ihnen passen können. SELECTRON verheiratet heute mehr Glückliche als irgend ein anderes Heirats-Institut. Kostenlose Beratung und betont individuelle Betreuung unter ständiger wissenschaftlicher Aufsicht, sowie Zuhilfenahme elektronischer Datenverarbeitung. Über 50 Beratungsstellen. Vergünstigungen für Mangeljahrgänge. Mit VERYFAIR: Heirat oder das ganze Honorar zurück.





Deutsche Selectron-Informationsstelle, 4 Düsseldorf, Itterstr. 113 oder Selectron-Universal AG. Hauptsitz, 8039 Zürich/Schweiz



Das Angebot des größten Teppichhauses der Welt...

Und da sollte Ihr Teppich nicht dabei sein? Millionen kaufen „ihren" Teppich bei uns. Preiswert und ohne Risiko. Bewährte Qualitäten. Riesenauswahl. Rücknahme-Garantie. Bar-Rabatt oder bequeme Raten. Fordern Sie den neuen Kibek-Teppich-Katalog mit 250 Buntseiten kostenlos von

Teppich-Kibek

Hausfach K61G 22 Elmshorn

Rasch 5-15 cm schlanker
10-30 Pfd. Gewichtsabnahme
durch Schlank-Kurwäsche Formmusan-International® ohne Medikamente, ohne Hunger-Diät

- Durch gesunde Transpirationskur Befreiung vom Übergewicht
- Fettpolster und Fettansätze werden gezielt abgebaut
- Die lokale Transpiration entschlackt, begünstigt Blutkreislauf u. Stoffwechsel
- Verstärkte Wirkung durch Zusatz M — trotzdem gleiche Preise
- Erfolg auch in Fällen, wo viele andere Versuche versagten
- Eine Kur mit Formmusan-International genügt meistens

Einfache Anwendung: Formmusan-International täglich nur 1-2 Std. verborgen unter Ihrer Kleidung oder nachts während des Schlafs tragen. 5 verschiedene Spezial-Modelle zur Gewichtsabnahme stehen Ihnen zur Verfügung:

A = für Oberkörper und Oberarme DM 21.-
B = für Taille, Hüfte und Gesäß DM 25.-
D = für Taille, Hüfte und Oberschenkel bis Knie DM 29.-
E = für Hüfte, Oberschenkel und Beine ganz bis zum Fuß DM 29.-
Modell A + D oder A + E. Kombination zur Gewichtsabnahme am ganzen Körper (Abb.) DM 50.-

Ausführlicher Bildprospekt gratis, Postkarte genügt!

Auch für Herren!

Wichtig: Bei Bestellung Konfektionsgröße angeben! Versand neutral und diskret per Nachnahme – sofortige Auslieferung. Auch ins Ausland!

PRISON-Versand 6308 Butzbach, Abt. A 15 Postfach 360, Telefon-Eilbestellung (06033) 2200



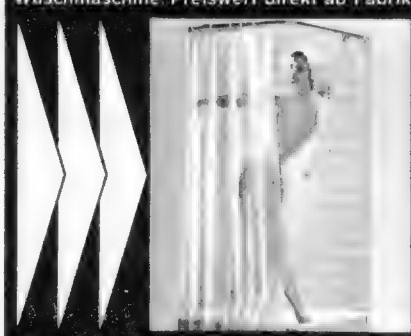
»Ich weiß nämlich, Tante Else, daß es nicht leicht ist, in die Kamera zu lächeln!«

Hilfe bei Hämorrhoiden

Ärztlich empfohlene Waschungen sind im Beruf und unterwegs nur selten möglich. Neu sind dafür die feuchten samtweichen, heilungsfördernden HÄMOLIND-TÜCHLEIN Kühlend, schmerz- und juckreizlindernd. Verlangen Sie zugleich zur wirksamen Behandlung HÄMOLIND-TABLETTEN und REKTAL-KAPSELN



geringster Platzbedarf. 49 cm. Anschluß und Entleerung so einfach wie bei einer Waschmaschine. Preiswert direkt ab Fabrik



Modellkatalog gratis von Marschall KG., 402 Düsseldorf-Mettmann, Postfach 1.000, Abt. 80 d



SPRINGBRUNNEN-SÄULE

Antiken Formen stilvoll nachempfunden präsentiert sich diese alabasterweiße Säule als Gartenzierde ganz besonderer Note.

BLICKPUNKT IHRES GARTENS

Ausführung I Säule aus schneeweißem, wetterfestem Alabastrol, 75 cm hoch, Kapitell als Blumenschale ausgebildet **59.-**
Ausführung II Säule, wie beschrieben, jedoch anstelle der Pflanzschale – mit einer großen Sonnenuhr versehen. Eine romantische Spielerei, die Aufsehen erregt. **59.-**
Ausführung III Säule, wie beschrieben, jedoch mit starkem Springbrunnen-Pumpwerk ausgerüstet. 16-strahlige Fontäne, 1,60 m hoch, kein Wasseranschluß nötig. Überall aufstellbar – 11 m Kabel. Anzahlung 37.- und 12 Raten à 14.- Barpreis komplett **185.-**

GÜNTHER-TECHNIK KG, 75 Karlsruhe, Abt. EGR 1, Postfach 2880





HAARSCHNEIDEN ZU HAUSE!



HAIR-CLIP de Luxe – der schwedische Haarschneider, welcher der meistverkaufte der Welt geworden ist, schneidet jedes Haar eben und sauber. Dabei braucht er lediglich wie ein Kamm durch das Haar geführt zu werden. Mit HAIR-CLIP kann deshalb jedermann sein eigenes Haar in elegantester Art schneiden und formen. Falls Sie nur die Nackenhaare beischneiden, hält die Frisur einige Wochen länger.

IHREN KINDERN SCHNEIDEN SIE EBENFALLS DAS HAAR SELBST, wie Frau Olsson aus Stockholm es ihren 5 Kindern in höchster Vollendung schneidet.

EINE GANZ TOLLE FRISUR in 3 Minuten! Sehen Sie mal, wie leicht, weich und eben Sie mit HAIR-CLIP schneiden!



JETZT IN DEUTSCHLAND! In seinem Ursprungsland Schweden wurden schon gut und gern 100 000 Stück verkauft. Eine kaum zu zählende Anzahl begeisterter Dankschreiben liegen vor. HAIR-CLIP ist der Schlüssel zur jugendlichen Frisur der modernen Frau! PROBIEREN SIE GRATIS - AUF UNSERE GEFAHR Wenn Sie nicht vollkommen zufrieden sind, schikken Sie HAIR-CLIP zurück, und Sie bekommen den Preis auf Heller und Pfennig zurück.

GUTSCHEIN. An H. A. LUDWIG KG., 5657 Haan, Postfach 3125 Ich bestelle mit Rückgaberecht innerhalb von 8 Tagen ...... Stck. HAIR-CLIP zu DM 9,80 + Porto. Gebrauchsanweisung bei.

Name:
Postleitzahl Ort:
Straße:

SONNTAG 23. Juni

1. PROGRAMM

Über NDR, SFB, Meißner (Hessisch. Rdf.), Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge (Bayerisch. Rdf.)

10.00 Tagesschau 10.20 Lernen will gelernt sein. Kurs zur Technik der geistigen Arbeit. Von Versuch und Irrtum. Mit Professor C. F. Graumann

11.00 Programmvorschau

11.30 Im Blickfeld
Aktuelle Berichte - kirchliche Kommentare

12.00 Internationaler Frühschoppen

12.45 Wochenspiegel – Ereignisse der Woche

13.15 Magazin der Woche – Regionalumschau

14.30 Wir lernen Englisch (36, Wdhl.)

14.45 Die Halskette (I)
Kriminalgeschichte aus England

15.15 Der Weg nach Hause
Amerikanischer Spielfilm

16.00 ... zum Beispiel Guanajuato
Farbe
Betrachtungen zum Charakter einer mexikanischen Kleinstadt
Film von Georg Bense und Hans Emmerling

16.50 Internationales Reitturnier – CHIO
Farbe
Meisterspringen
Übertragung aus dem Reitstadion in Aachen

18.15 Die Sportschau – Auf der Tribüne

19.00 Weltspiegel – Korrespondenten berichten

19.30 Die Sportschau – Berichte, Informationen

20.00 Tagesschau und Wetterbericht

20.15 Die schwarze Sonne
Fernsehspiel von Oda Schäfer
Nach dem Roman „Verlöschende Feuer" von Horst Lange

Hans .... Friedhelm Ptok
Blanche .... Christine Ostermayer
Edgar .... Wolfgang Völz
Lotti .... Maria Sebaldt
Hauptmann .... Horst Naumann
Robert Freitag, Friedrich Maurer, Rolf Illig, Paul Glawion, Berno Cramm, Dieter Rupp, Hartmut Neugebauer, F. von Thun u. a.



Zwei junge Menschen begegnen einander im Berlin des Zweiten Weltkrieges und erleben inmitten von Zerstörung und Untergang eine große Liebe, die ihre Vollendung im Tod der beiden findet. Der junge Panzergefreite Hans ist an der Ostfront schwer verwundet worden. Bis zur Wiedereinsatzfähigkeit darf er in Berlin sein Studium fortsetzen. An der Universität lernt er Blanche kennen, eine Gutsbesitzerstochter aus Ostpreußen. Aber dann desertiert Edgar, der Hans das Leben gerettet hatte; er sucht bei Hans Unterschlupf . . . Foto: Christine Ostermayer und Friedhelm Ptok. Die Regie führt Falk Harnack

21.55 Pariser Journal
aufgeblättert von Georg Stefan Troller

22.40 Der goldene Notenschlüssel 1968
Internationale Schlagerfestspiele Karlsbad
Sprecher: Hans-Joachim Rauschenbach
Aufzeichnung vom Vorabend

24.00 Tagesschau und Wetterbericht

0.05 Bericht über die Wahl zur Französischen Nationalversammlung

REGIONALSENDUNGEN

Bayerisch. Rdf.: 9.30 Telekolleg: Englisch (Lektion 36). Deutsch (Lektion 36). Technisches Zeichnen (Lektio 23)

3. PROGRAMM

BAYERN

17.30 Geographie (12) – Bodensee
18.00 Telekolleg: Physik (Lektion 35). Deutsch (Lektion 35)
19.00 Neben dem Stundenplan
19.30 Der verlorene Frieden (25)
Weltereignisse 1918–1933
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 Die Geburt der Kinder des Olymp
Ansichten und Gespräche über einen Film
Interviews und Sprecher: Erwin Kipfmüller. Musik: Joseph Kosma. Buch und Regie: P. Gehrig
21.15 **The Spencer Davis Group**
Ein Film von Thomas Struck



Unser Bild zeigt Mitglieder der englischen Beatband „The Spencer Davis Group". Im Frühjahr 1967 verließen Steve und Muff Winwood diese Beatgruppe, um eine eigene Band zu gründe. Davis baute in kürzester Zeit mit neuen Musikern eine neue Gruppe auf, erprobte sie auf einer Tournee durch die englische Provinz und stellte sie schließlich in London vor

22.10 Nachrichten

WDR

19.00 Neuigkeiten und Ankündigungen
19.10 Nachrichten und Sportergebnisse
19.15 Herren von morgen: Schweiz
Film von Hanjo Düring
19.45 Ein Journal für Gärtner
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 1. Kazimierz Serocki: Continuum
Es spielt das Ensemble „Les Percussions de Strasbourg"
2. Movements – eine Collage mit Tanz, Musik und Bildern
Choreographie: Birgit Akesson und Kare Gundersen
Musik: Sven-Erik Bäck
Fotos: Pal-Nils Nilsson
Regie: Lars Egler
21.00 **Ja 8302 – Bitte antworten**
Untersuchung eines Flugzeugabsturzes
21.45 Nachrichten und Sportergebnisse
21.50 Horst Dieter Sievers liest einen Brief an Stalin von J. Samjatin

NDR, BREMEN, SFB

19.00 Die Welt des Atoms (12, Wh.)
19.30 Im Gespräch
Politik in fünf Ländern
Leitung: Rudolph Borchers
„Noch eine Reform"
Von B. Engel und B. Wördehoff
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 Die lustige Person auf der Bühne (2)
Ein theatergeschichtliches Divertimento
Von Guido Baumann
Mit Hans Clarin, Peter Pasetti und Helga Zeckra
21.25 **Im Wartesaal Baden-Baden (1)**
Engagierte Lieder und Chansons
Von Franz-Josef Degenhardt, Walter Hedemann, Ingo Insterburg/Jürgen Barz, Norbert J. Mayer, Reinhard Mey, Walter Mossmann, Schobert Schulz/Black Lechleiter, Dieter Süverkrüp und Hannes Wader
Regie: Horst Lippmann

2. PROGRAMM

11.30 Programmvorschau

12.00 Cordialmente dall'Italia – Unterhaltsame Sendung für Italiener und Deutsche

12.45 Drehscheibe – Auswahl zum Sonntag

13.25 Auf Safari – Japanische Spezialitäten
Mit Michaela und Armand Denis

14.00 Flipper – „Die große Liebe" (I)
Farbe
Erlebnisse eines Jungen mit seinem Delphin
Regie: Ricou Browning

14.25 Bundesfilmpreise 1968
Walther Schmieding stellt die neuen Preisträger und ihre Filme vor

15.10 Nachrichten und Wetterbericht

15.15 Von Land zu Land
Brief aus Terrasson
Ein französisches Selbstporträt

15.45 Liebe mit 16 (Wdhl.)
Russischer Spielfilm (1962)
Regie: Yuly Karasik

17.25 Bonanza – „William Cartwright"
Farbe
Fernsehfilm von Jack Turley
Regie: Don McDougall

18.15 Nachrichten, Wetter, Sport

18.30 Pfarrer Sommerauer antwortet

19.00 Die Sport-Reportage
Berichte – Nachrichten – Totozahlen

19.27 Wetterbericht und Nachrichten

19.40 Bonner Perspektiven – Informationen und Meinungen aus der Bundeshauptstadt

20.00 Wie schön ist doch Musik
„Wolfgang Amadeus Mozart"
„Marsch D-Dur", KV. 290 – „Die Hochzeit des Figaro", Rezitativ und Arie der Susanna – „Rondo für Violine und Orchester C-Dur", KV. 373 – Zwei Kanons, KV. 562, KV. 232 – „Fantasie für Klavier d-Moll", KV. 397 – Unsere Preisfrage – „Das Veilchen" – „Ave Verum Corpus" – „Adagio für Glasharmonika", KV. 356 – „Laudate dominum" aus „Vesperae Solennes de Confessore", KV. 339 – „Rondo für Klavier und Orchester D-Dur", KV. 382
Mitwirkende: Erika Köth (Sopran), Ingrid Haebler (Klavier), Thomas Brandis (Violine), Bruno Hoffmann (Glasharmonika), die Gächinger Kantorei, Leitung: Helmuth Rilling, und das Münchner Kammerorchester, Leitung: Hermann Hildebrandt. Regie: Günther Meyer-Goldenstädt. – Aufzeichnung eines Konzerts im Kaisersaal der Residenz in Würzburg

21.15 Riedaiglia – Die sieben Todsünden
Ballett von Alvin Ailey. Musik: Georg Riedel. Choreographie: Alvin Ailey
Eine Produktion des Schwedischen Fernsehens



Unser Bild zeigt zwei Mitglieder des Alvin-Ailey-Balletts. Bei den „sieben Todsünden" geht es um Gefährdung und Anfechtungen junger Menschen im allgemeinen, wobei Jazz-Musik, Fotografie, Regie und Tänzer-Darsteller gleichermaßen faszinieren

22.00 Nachrichten und Wetterbericht

22.05 Familie nach Plan – Katholische Stimmen zur Geburtenregelung
Ein Report von Wolfgang Mann

22.40 Wahlen in Frankreich
Sonderbericht aus Paris

OST-PROGRAMM Kanäle 3-6, 11

15.15 Nachrichten. **15.20** Wünsch dir was! **16.05** Bandenjagd in Kirgisien Nach dem Roman „Menschenjagd im Pamir" von Georgi Tuschkan. **17.45** Nachrichten. **18.00** Sport aktuell. **19.30** Aktuelle Kamera. **20.00 Geheimkommando Spree** (1. Teil). Fernsehfilm von Rudolf Böhm. **21.25** Waidmannsheil. **21.25** Nachrichten

ÖSTERREICH Kanäle 2, 4-8, 10

17.40 Kontakt. **18.00** Jean Shrimpton. Reportage. **18.30** Freude an Musik. Wolfgang Amadeus Mozart: Serenade in G-Dur, KV 525 (Eine kleine Nachtmusik). **19.00** Zeit im Bild. **19.30** Sportschau. **20.15 Die schwarze Sonne.** Fernsehspiel von Oda Schäfer. **21.55** Die heiße Viertelstunde **22.10** Zeit im Bild

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7, 10

16.40 Stan Laurel als Briefträger. Stummfilm-Burleske. **17.00** Rendezvous. **17.50** Nachrichten. **17.55** Sport. **18.50** Tatsachen und Meinungen. **19.30** Sport. **20.00** Tagesschau. **20.15 Die Maske runter.** Spielfilm. **21.40** Peter Iljitsch Tschaikowsky: Klavierkonzert Nr. 1 in b-Moll (1. Satz). **22.00** Nachrichten. **22.05** Zur Nacht

LUXEMBURG Kanal 7

17.00 Tonnerre sur l'Arizona (Thunder over Arizona). Spielfilm. **18.30** Das Leben im Gras. Die Bienen. **19.00** Der Gelähmte. Ein Film aus der Serie „Route 66". **20.00** Nachrichten und Sport am Sonntag. **20.10 Nouvelle Orléans** (New Orleans), Spielfilm mit Arturo de Cordova, Dorothy Patrick, Louis Armstrong

Nur eine Frau

Das Ende eines Krieges

den mit Gerät. Die Fahrbefehle und die Transportpapiere lauteten auf das Leblanc-Zweigwerk in Duisburg.

„Du verlagerst tatsächlich?"

„Soweit wir eben kommen", antwortete der Alte auf Veras Frage. „Befehl vom Ministerium Speer. Was soll ich machen? Erst kam ein Fernschreiben, dann kamen die Papiere."

„Befehl ist Befehl", sagte Vera.

Am 15. Februar standen die britischen Truppen bei Emmerich, Anfang März auch gegenüber Wesel am Rhein. Der Sender München meldete es im Wehrmachtsbericht, wenn er nicht den Kuckucksruf sendete.

Auch vom Leblanc-Werk in Halberstadt waren Wagen und Geräte in Marsch gesetzt worden Richtung Westen. Doch der größere Teil blieb in Nordhausen und in Bleicherode, wo sie im „Mittelwerk" eingesetzt waren, in den unterirdischen Fabrikationsanlagen der „Vergeltungswaffen", geheimen Stollen und Hallen im Berg, die ständig, auch jetzt noch, erweitert wurden.

Am 7. März besetzten die Amerikaner Köln. Ende März schlossen die 9. amerikanische Armee und der linke Flügel der 1. amerikanischen Armee einundzwanzig deutsche Divisionen im Ruhrgebiet ein. „Inklusive der Baumaschinen der Leblanc-Bau", sagte der Alte später, wenn die Rede darauf kam.

Am 19. März erging der Befehl vom Führerhauptquartier, sämtliche militärisch nutzbaren Verkehrs-, Versorgungs-, Produktions- und Nachrichtenanlagen seien zu zerstören, bevor sie in die Hand des Feindes fielen. Industriewerke, Brücken, Bahnanlagen, Telegraphenämter, Talsperren, Rundfunksender, Bergwerke sollten gesprengt, vernichtet und dem Erdboden gleichgemacht werden.

Abends rief Rudolf an. Das Gespräch kam aus dem Seehotel am Wallersee. „Hast du gehört von dem Befehl?"

„Natürlich", antwortete der Alte. „Wir fahren morgen nach Garmisch. Wo ist der Wallersee?"

„Nicht weit vom Obertrumer See."

„Und wo ist der Obertrumer See?"

„Auch in der Gegend."

„Das freut mich für dich", sagte der Alte.

„Was macht das Kind?"

„Es bewegt sich. Es hat sich schon bewegt, als die Briten noch bei Emmerich standen."

So telefonierten sie miteinander, und dann rief im Radio wieder der Kuckuck.

*

Sie saßen in Garmisch, und wenn im Radio nicht immer weniger deutsche Sender zu hören gewesen wären, hätten sie gemeint, einen friedlichen Vorfrühling zu erleben. Am Ende bekamen sie nur noch den Sender München ins Gerät, auf der Skala unter Radio Laibach, mit dem Kuckuckszeichen, das sie im Haus am Kramer wenig störte.

Am 11. April erreichte die 7. US-Armee Würzburg. Am 14. April fand im Kampf um Bologna der Feldwebel Franz Holtzer den Tod, der Holtzer Franz, der Mann von der Theres, 46 Jahre alt. Einmal war er auf Urlaub gewesen, seit Vera im Kramer-Haus



Herr Tegtmeier, Jürgen von Mangers zweites Ich, schreibt an den „Stern"-Leser:

Werter Mitmensch!
Wenn Sie mal Ferien machen, vielleicht verreisen tun oder auch zu Hause im Garten schön der Ruhe des Körpers pflegen, dann haben Sie richtige Zeit und können Ihr Dortmunder Union mal Schluck für Schluck genehmigen. Sicher, Union is schön fürm Durst, aber noch schöner isses zum Genießen. Wenn Sie jeden Tropfen dieses köstlichen Nasses so ganz friedlich über de Zunge kullern lassen, dann wissen Sie, wat ich meine. Ährlich: Dortmunder Union-Bier macht Urlaub schön!

Ihr A. Tegtmeier

*Und nochwas: Dortmunder Union gibts auch in dem Ausland zu kaufen!

DORTMUNDER UNION

Das große Bier mit dem runden Geschmack

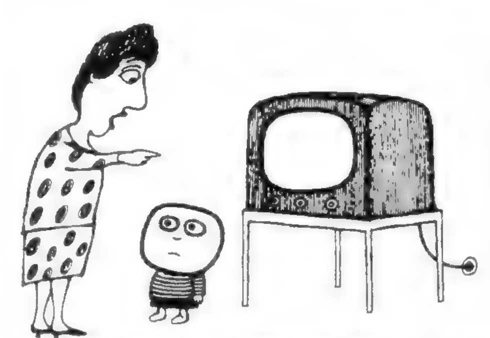
MONTAG 24. Juni

1. PROGRAMM

Über NDR, SFB, Meißner (Hessisch. Rdf.), Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge (Bayerisch. Rdf.)
10.00 Tagesschau. 10.20 Die Sportschau. 10.50 Fortsetzung heute. Von fast vergessenen Schlagzeilen und Schicksalen. Von Ernst-Ludwig Freisewinkel. 11.35 New Orleans Jazz. 12.00 Das aktuelle Magazin

16.40 Tagesschau (außer Bayern)

16.45 Im Mittelpunkt das Kind
Eine Sendung für Frau und Familie
Die Beiträge der Sendung: Lehren und Lernen im Vorschulalter, neue Kategorien für die Beurteilung von Spielzeug und modische Neuheiten und kosmetische Ratschläge für die Frau



„Genug für heute, Dieter. Mehr bekommt dir nicht!"

18.00 Tagesschau (außer Bayern)

20.00 Tagesschau und Wetterbericht

20.15 Report München – Filmberichte zu Nachrichten von gestern und morgen

21.00 Chronik der Familie Nägele
„Anno 1938"
Von Fritz Eckhardt
Karl Nägele .... Willy Reichert
Dölle .... Alfred Schieske
Manfred Dürriegel .... Herbert Tiede
Ilse Wagner.................Ingeborg Solbrig
Fräulein Schramm .... Ilse Künkele



Anno 1938 im Dritten Reich. Karl Nägele, noch immer Chef der Firma Nägele, lebt sehr zurückgezogen. Er ist allein. Kinder hat er nicht, die verstreut lebenden Verwandten interessieren ihn nicht. Da läuft dem alternden Mann ein junges Mädchen über den Weg. Plötzlich sieht die Welt noch einmal anders aus – wenn auch nur für kurze Zeit . . . Foto: Willy Reichert mit Ingeborg Solbrig. Regie: B. Voges

22.05 Film - kritisch
Tendenzen des neuen Films in Europa
Eine Sendung von Ulrich Gregor
Drei Regisseure sollen in der Sendung vorgestellt werden: Gregory Markopolus, ein gegenwärtig in Belgien lebender amerikanischer Regisseur, der sich dem „Untergrund"-Kino verbunden fühlt; René Allio, ein vom Theater kommender französischer Filmregisseur („Die unwürdige Greisin"), und der italienische Regisseur Marco Bellochoi

22.50 Tagesschau, Kommentar, Wetter

REGIONALSENDUNGEN

Bayerisch. Rdf.: 8.50 Schulfernsehen. 11.35 Schulfernsehen. 18.00 Telekolleg: Geschichte (Lektion 48). 18.30 Super-Max (IN FARBE). 19.05 Nachrichten, aktuelle Viertelstunde. 19.25 Abendschau

Hessisch. Rdf.: 18.10 Des Königs Vagabund. 18.50 Hessenschau. 19.10 Der Western-Held (IN FARBE). Freundschaftsdienst. 19.50 Heute in Hessen

NDR u. Bremen: 18.05 Berichte vom Tage. 18.19 Die Sportschau. 19.00 Berichte vom Tage. 19.26 Donaug'schichten. W. M. und die Masern

Saarländ. Rdf.: 12.30 Im Dreieck. 18.05 Mosaik. 18.30 Erfindungen. 18.45 Treffpunkt New York (IN FARBE). Bilder aus Harlem. 19.20 Notizen vom Wochenende. 19.35 Sportschau

SFB: 18.05 Der kleine Vagabund. 18.30 Polizeifunk ruft . . . (IN FARBE). 19.15 Blick in die Presse. 19.23 Wetterbericht. 19.25 Abendschau

Südd. Rdf. u. SWF: 18.05 Der Nachtkurier meldet: Kein Interview mit Rokowsky (Wdhl.). 18.40 Abendschau (Blick ins Land). 19.20 Landarzt Dr. Brock. 19.54 Nachrichten

WDR: 18.05 Atom-Anton, die Superameise (IN FARBE, Wdhl.). – Winnie, das Hexchen (IN FARBE). – Sebastian Quirl, der geheime Eichkater (IN FARBE). 18.25 Guten Abend! 18.30 Hier und Heute. 19.10 Keine Stunde von der Grenze (IN FARBE). 19.40 Ivan Desney stell vor: Hans Kaiser (IN FARBE). 19.45 Wochenvorschau von und mit Gisela Claudius (IN FARBE)

3. PROGRAMM

BAYERN

8.50 Schulfernsehen: Auch der Staat muß wirtschaften (Wdhl.)
11.35 Schulfernsehen: F. List (Wdhl.)
17.55 Nachrichten
18.00 Schulfernsehen: Sisal aus Haiti
18.30 Telekolleg: Englisch (Lektion 49). Englisch (Lektion 36)
19.30 Benvenuti in Italia (25)
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 Telekolleg: Mathematik (Lektion 35). Geschichte (Lektion 35)
21.15 Nachrichten
21.20 Repetitorium: Maiduguri
Mohammedanische Stadt im Sahel. Ein Film von Nina Fischer

HESSEN

19.00 Englisch für Anfänger (25. Wh.)
19.30 Wer hat recht?
13. Erst lesen und dann unterschreiben
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 Erziehung und Umwelt
12. Umstrittene Freuden – Das Fernsehen
20.45 Nachrichten aus Hessen
20.50 1000 und 1 Frage
Ein Magazin für Eltern
21.35 Ist Studieren auch Arbeit?
Eine Diskussion während der Ruhrfestspiele 1968

WDR

19.00 Neuigkeiten und Ankündigungen
19.10 Nachrichten
19.15 Hierzulande – Heutzutage
19.45 Für und Wider
19.50 Für Gastarbeiter aus Italien
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 Zum Tage – Prisma der Welt
20.30 Geographische Streifzüge
Von Günter Brinkmann
1. Nordseeküste
21.00 Nachrichten
21.05 Karol Szymanowski: Notturno e Tarantella. Wanda Wilkomirska, Violine; L. Broddack, Klavier

NDR, BREMEN, SFB

19.00 Schwimmen (13) – Wenden
19.15 Deutsch für Deutsche
19.30 Rädchen im Getriebe (13)
Arbeitspsychologische Analysen
Die arbeitsamen Deutschen
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 Die Welt des Atoms
13. Folge: Was die Welt im Innersten zusammenhält
20.45 Wasser
Kurzfilm von Zigovin Pavlovic
21.05 Die neue Bibliothek

2. PROGRAMM

17.45 Nachrichten und Wetterbericht

17.50 Drehscheibe – Magazin zum Feierabend

18.15 Das verlassene Dorf
„Gericht über Petrus"
Von Jean Conolle

18.50 Zirkus meines Lebens
„Die sechs Lianos"
Von Gerhard Eckert
Mit Luise Ullrich, Benno Sterzenbach, Susanne Beck, Matthias Grimm, Hardy Tasso, Joachim Rake u. a. Regie: Wieland Liebske



Unser Bild zeigt Marianne Warnecke, Horst Starck und Luise Ullrich. Auf Felix Astor ruht ein schwerer Verdacht: War es ein Unfall, als seine Frau aus der Zirkuskuppel stürzte, oder war es Mord? Die Artisten, die täglich ihr Leben aufs Spiel setzen und dabei völlig aufeinander angewiesen sind, werden unsicher . . .

19.27 Der Wetterbericht

19.30 Heute. Nachrichten, Themen des Tages

20.00 Tagebuch – Aus der katholischen Kirche

20.15 Das Herz des Flamenco
Farbe Bericht aus Andalusien
Das Herz des Flamenco schlägt in Sevilla. Heinz Dieckmann zeigt in seinem Film die Schönheiten dieser Stadt, ihre Feste und Stierkämpfe
Anschl. **Kurznachrichten**

21.00 Der besondere Film
Zwischen den Welten
Mit Claude Gauthier, Geneviève Bujold, Louise Latraverse, Paul Gauthier, R. Charlebois u. a. (Für Jugendliche nicht geeignet)



Claude Gauthier und Geneviève Bujold in dem kanadischen Spielfilm aus dem Jahre 1967. – Claude Tremblay ist in einem abgelegenen kanadischen Dorf aufgewachsen. Eines Tages packt ihn die Sehnsucht nach der großen Welt, und er folgt seinem Bruder Roger, der schon lange in Montreal arbeitet. Dort findet er bald Arbeit; er trifft das Mädchen Geneviève, das ihn liebt. Ein kleinbürgerliches Glück scheint sich anzubahnen. Als Claude eines Tages einen Nachwuchs-Wettbewerb des Fernsehens gewinnt, verliert er Geneviève . . . Regie: M. Brault

22.35 Filmfestspiele Berlin 1968
Filmland Kanada
Diskussion mit den Regisseuren Michel Brault, Gilles Groulx, Arthur Lamothe, Jean-Pierre Lefebvre, Larry Kent und André Paquet von der Cinémathèque Canadienne. Gesprächsleitung: Gideon Bachmann. – Übertragung aus dem City-Filmtheater in Berlin

23.20 Nachrichten und Wetterbericht

OST-PROGRAMM Kanäle 3-6, 11

17.10 Nachrichten. **17.15** Die Windmühle. Bulgarischer Film. **19.00** Die Umschau. **19.25** Das Wetter. **19.30** Aktuelle Kamera. **20.00 Die Leute von Hemsoe.** Schwedischer Film nach dem gleichnamigen Roman von August Strindberg. **22.00** Geschichte eines Balletts. Tänzerische Suite aus Kuba. **22.25** Aktuelle Kamera

ÖSTERREICH Kanäle 2, 4-8, 10

18.00 Jean et Hélène. **18.25** Kurznachrichten. **18.30** Österreich-Bild. **19.00** Verliebt in eine Hexe. Skurrile amerikanische Ehekomödie. **19.45** Zeit im Bild. **20.15 Mit Schirm, Charme und Melone.** Schock frei Haus. Mit Diana Rigg, Patrick Macnee u. a. **21.05** Postfach 7000. **21.15** Telesport. **22.15** Zeit im Bild. **22.25** Showfenster

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7, 10

18.15 Russisch für Sie (5. Wdhl.). **18.55** Tagesschau. **19.00** Die Antenne. **19.25** Sportecho. **20.00** Tagesschau. **20.20 Stelldichein beim Wein in Stein am Rhein.** Gut gelaunte Gäste bei Otto Höpfner. Es spielt Hubert Deuringer mit seinen Solisten. **21.20** Homo varsoviensis. Warschau, die Stadt und ihre Menschen

LUXEMBURG Kanal 7

11.00 Nationalfeiertag. Direktübertragung. **18.30** Lucie ist eine gute Köchin. **19.00** Für die Frau. **19.20** Schallplattenneuheiten. **20.00** Tagesschau. **20.30** Hallo, Polizei! Der unvorsichtige Autofahrer (1. Folge). **20.45 Entführt.** Ein Film aus der Serie „Zwischen Himmel und Meer". **21.40** Catch. **22.15** Spätnachrichten

Nur eine Frau

Eine Nonne sorgt für Wunder

lebte. Sie hatte ihn kaum bemerkt. Stets war er im Nebenhaus bei seiner Frau gewesen oder im Wirtshaus beim Schafskopfen. Am 14. April fiel er bei Bologna. Aber das erfuhren sie erst ein halbes Jahr später von einem heimkehrenden Kameraden, und weitere sieben Monate später kam die Bestätigung vom Roten Kreuz.

Am 20. April wurde Nürnberg erobert. Einen Tag darauf bekam Alfons Leblanc schwere Nierenkoliken.

Er hatte Medikamente und Ampullen gehortet, die er benötigte, und es erwies sich als vorteilhaft, daß Helga, die Hilfsschwester, inzwischen gelernt hatte, Spritzen zu geben. Der Alte schrie nach den Spritzen, die ihm für ein paar Stunden Erleichterung verschafften. Sein Kreislauf baute erschreckend ab, und er lag schweißnaß im Bett. „Ich schaff's nicht, Vera! Ich schaff's nicht!"

Er tobte, weil Rudolf nicht da war, der ins Haus gehöre, wenn es mit ihm, dem Alten, zu Ende ginge. „Ruf ihn an! Verdammt noch mal, er soll kommen . . ."

Vera versuchte eine Verbindung mit dem Hotel am Wallersee zu bekommen, doch sie kam nicht durch. Aber am Abend rief Rudolf an, zufällig und ohne Schwierigkeiten mit der Fernsprechverbindung zu haben. Der Alte ging selbst ans Telefon. „Du mußt kommen! Verdammt noch mal, ich brauch dich hier!"

„Ich kann nicht weg. Du weißt nicht, was hier los ist. Ich kann jetzt nicht reden . . ."

Sie mußten den Alten nach dem Gespräch ins Bett tragen, Lotti Krenz, Theres und Helga schleppten ihn, Martha flatterte hilflos nebenher und Katja war sowieso auf ihrem Zimmer, weil sie das Stöhnen des Alten nicht ertrug.

„Ich hol ihn", sagte Vera, als der Alte im Bett lag. „Mach dir keine Sorgen, Vater. Ich fahre hin und hol ihn."

Leblanc, erschöpft und still nach der Spritze, die Helga ihm gegeben hatte, tätschelte Veras Hand. Er hielt die Hand fest und schloß die Augen. „Ist schon gut. Du vollbringst auch keine Wunder. Ist schon gut."

Das Wunder vollbrachte Maria Immaculata, Ordensschwester der Vinzentinerinnen.

*

Schwester Immaculata hieß eigentlich Klara Röthler. Sie war die Schwester der Theres, 51 Jahre alt. Sie trug seit dreißig Jahren das blaugraue Kleid und die große weiße Flügelhaube der Vinzentinerinnen. Sie tat im Lazarett Adelholzen bei Traunstein Dienst.

Bei einem Tieffliegerangriff auf die Bahnstation Bergen hatte sie Granatsplitter ins linke Bein bekommen. Als die Verletzungen ausgeheilt waren, hatte sie ein paar Tage Urlaub erhalten und war zu ihren Angehörigen nach Farchant gefahren. Nun saß sie hier fest und konnte nicht zurück. Manchmal besuchte sie die Theres und manchmal, wenn Helga nicht da war, gab sie auch dem Alten die Spritze.

Warum? Warum nicht?
Zu Hause Teppiche
und Teppichboden -
Behaglichkeit - hautnah. Jetzt Teppiche und
Teppichboden kaufen. Jetzt zu Hause Urlaub
machen. Harte Tatsachen über weiche,
sympathische Rohstoffe sagt Ihnen das Materialsiegel.
Achten Sie darauf!



DIENSTAG 25. Juni

1. PROGRAMM

Über NDR, SFB, Meißner (Hessisch. Rdf.), Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge (Bayerisch. Rdf.)
10.00 Tagesschau. 10.20 Die aktuelle Schaubude. 11.00 Wacht auf, Verdammte dieser Erde! Revolutionäre Kunst in Deutschland. Ein Beitrag von Edith Scholz. 12.00 Das aktuelle Magazin

16.40 Tagesschau (außer Bayern)

16.45 Der Fall Lupinek
Auf der Jagd nach Puppen
(Kinderstunde)

18.00 Tagesschau (außer Bayern)

20.00 Tagesschau und Wetterbericht

20.15 Was bin ich?
Heiteres Beruferaten mit Robert Lembke

21.05 Der Griller
Fernsehfilm von George Moorse unter Mitarbeit von Klaus Lea
Musik: David Llywelyn
Franz Kaffer .... Rolf Zacher
Gisela Schramm .... Franziska Oehme
Jutta König .... Angelika Bender
Freddy Schramm .... Nikolas Dutsch
Inspektor Kristlieb ...... Willy Semmelrogge
Dr. Meyer .... Helmut Brasch





Franziska Oehme (links), Rolf Zacher und Angelika Bender in dem Fernsehfilm. Der junge Franz Kaffer arbeitet als Griller in einer Hühnerbraterei in der Nähe des Münchner Hauptbahnhofs. Seine Bude (unteres Bild) ist typisch für seinen Lebensstil: kein Bett, aber Höhensonne und Hi-Fi-Stereo. Job, Auto und Mädchen sind der Inbegriff seiner scheinbaren Freiheit. Franz ist mit Gisela Schramm befreundet, deren Mann sich damit abgefunden hat. So teilt Gisela ihre Freizeit zwischen Ehemann Freddy und Freund Franz. Komplikationen gibt es, als Jutta, eine frühere Freundin von Franz, in München auftaucht ... Kamera: Gerard Vandenberg; Regie: George Moorse

22.35 Tagesschau, Kommentar, Wetter

REGIONALSENDUNGEN

Bayerisch. Rdf.: 8.50 Schulfernsehen. 18.00 Telekolleg: Englisch (Lektion 49). 18.30 Der Vater und sein Sohn. 19.05 Nachrichten. 19.25 Abendschau

Hessisch. Rdf.: 18.10 Michel Vaillant. 18.50 Hessenschau. 19.10 Verliebt in eine Hexe. 19.50 Heute in Hessen

NDR u. Bremen: 18.05 Berichte vom Tage. 18.19 Nordschau. 19.00 Berichte. 19.26 Gefährliche Experimente

Saarländ. Rdf.: 12.30 Im Dreieck. 18.05 Mosaik. 18.30 Zu Gast im Studio. 18.45 Die Abenteuer des Jens Claasen. 19.20 Prisma. 19.35 Der aktuelle Bericht

SFB: 18.05 Aus der christlichen Welt. 18.20 Felix, der Kater. 18.30 Hafenkrankenhaus. 19.15 Blick in die Presse. 19.23 Wetterbericht. 19.25 Abendschau

Südd. Rdf. u. SWF: 18.05 Gefährliche Experimente. Sturmflug (Wdhl.). 18.40 Abendschau (Blick ins Land). 19.20 Hafenkrankenhaus. 19.54 Nachrichten

WDR: 18.05 Was ist geblieben drüben? Meißen (Wdhl.). 18.10 Piraten oder Pioniere? 18.25 Guten Abend! 18.30 Hier und Heute. 19.10 Das gibt es nur in Acapulco. 19.40 Die alte Salzstraße

3. PROGRAMM

BAYERN

8.50 Sisal aus Haiti (Wdhl.)
17.55 Nachrichten
18.00 Deutsche Porträts (10)
Friedrich Ebert
Von Paul Sethe



„Die Deutschen haben ihren ersten Reichspräsidenten nicht geliebt." Dieses Wort hat Paul Sethe an den Anfang des Porträts über Friedrich Ebert (Foto) gestellt. Die Persönlichkeit des Reichspräsidenten von 1919-1925, der sein Amt würdig und voller Verantwortungsbewußtsein trug, wird aus der Sicht seines kritischen Zeitgenossen Sethe verständlich. — Eine Produktion der stern-tv

18.30 Telekolleg: Physik (Lektion 49). Physik (Lektion 36)
19.30 Gemeinsam zum Markt: Fleisch
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 **Loin du Viet-nam**
(Fern von Vietnam)
Ein Film von Alain Resnais, William Klein, Yoris Ivens, Agnès Varda, Claude Lelouch u. a.
23.00 Nachrichten und Information
23.15 Repetitorium: Kunst und Literatur. Gespräche mit den Malern J. Dubuffet und O. Zadkine

HESSEN

19.00 Wer hat recht? (13, Wdhl.)
19.30 Römische Geschichte (13)
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 **Kinetische Kunst**
Dokumentation von Frank Popper
20.45 Nachrichten aus Hessen
20.50 O Sonnenblume — Allan Ginsberg
21.35 Junge Solisten stellen sich vor

WDR

18.30 Arbeit — gesucht, geboten
19.00 Neuigkeiten und Ankündigungen
19.15 Hierzulande — Heutzutage
19.45 Für und Wider
19.50 Für griechische Gastarbeiter
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 Zum Tage — Prisma der Welt
20.30 Ein Gedicht und sein Autor (1)
Lars Gustafsson — Vorgestellt von Hans Magnus Enzensberger
21.10 Nachrichten
21.15 John Dowland: Pavane
Es spielt Julian Bream, Laute

NDR, BREMEN, SFB

19.00 Russisch für Sie (39)
19.30 Sei wie der Bambus
Filmbericht über die Chinesen
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 **Forum** (Ltg.: W. Menningen)
Die Machtzentren der internationalen Politik. — 20.45 Walter Hallstein. Porträt eines Europäers. — 21.15 Die Meinung

2. PROGRAMM

17.45 Nachrichten und Wetterbericht

17.50 Drehscheibe — Magazin zum Feierabend

18.15 Drei Frauen im Haus
„Die letzte Runde"
Von H. D. Schreeb und H. G. Thiemt
Mit Magda Schneider, Heinz Engelmann, Gudrun Schmidt-May, Christiane Thorn, Fritz Suppan, Werner Stock u. a.



Karins Abneigung gegen die zeitraubende Autoleidenschaft ihres Verlobten „in spe" Bernhard (Foto: Gudrun Schmidt-May unnd Fritz Suppan) vergrößert sich, als er die Bauteile eines Rennwagens der Formel V ins Haus geliefert bekommt ... Regie führt Hermann Leitner

18.50 Die Globetrotter — „Ein falscher Freund"
Farbe Von Claude Boissol, Jacqueline Cartier, René Havard und Pierre Pelegri
Regie: Claude Boissol

19.27 Der Wetterbericht

19.30 Heute. Nachrichten, Themen des Tages

20.00 Der Sport-Spiegel
Farbe 1001 Fisch (II)
Sporttauchen im Roten Meer
Von Bruno Meyer

20.30 Menschen und Mächte
Walter Ulbricht
Eine Sendung von Wolfgang Weinert
Anschl. **Kurznachrichten**

21.00 Tennis-Schläger und Kanonen
Farbe „Die 50.000-Dollar-Nacht"
Kriminalfilm von M. Fine und D. Friedkin
Mit Robert Culp, Bill Cosby, Julie London, Sheldon Leonard u. a.
(Für Jugendliche nicht geeignet)



Der 30jährige Bill Cosby (Foto) spielt eine Hauptrolle in der amerikanischen Kriminalserie. Das ZDF über ihn: „Er ist seinem weißen Kollegen an Pfiffigkeit sogar meist um eine Nasenlänge voraus". In dieser Folge wird einem Spezialagenten des amerikanischen Geheimdienstes ein wichtiger Mikrofilm von der Gegenseite entwendet. Kelly Robinson und Alexander Scott sollen den Film wieder herbeischaffen ... Regie: Allen Reisner

21.50 Aspekte — Informationen und Meinungen aus dem Kulturleben

22.20 Heute. Wetter, Themen des Tages

OST-PROGRAMM Kanäle 3-6, 11

19.00 Kennen Sie die? Schallplatten. **19.25** Wetter. **19.30** Aktuelle Kamera. **20.00 Geheimkommando Spree** (2. Teil). Fernsehfilm von Rudolf Böhm. **21.30** Das Alexandrow-Ensemble. Lieder und Tänze des berühmtesten Armee-Ensembles der Welt. **22.00** Fakten und Figuren. **22.15** Aktuelle Kamera

ÖSTERREICH Kanäle 2, 4-8, 10

18.00 Walter and Connie. **18.25** Kurznachrichten. **18.30** Der Mensch im Raum. Eine Sendung über aktuelle Fragen der Raumwissenschaft. **19.00** Französische Chansons. **19.45** Zeit im Bild. **20.15** Was bin ich? Heiteres Beruferaten von und mit Robert Lembke. **21.00 Die Gefährtin.** Fernsehspiel. **22.00** Zeit im Bild

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7, 10

18.55 Tagesschau. **19.00** Die Antenne. **19.25** Ohne Ärger geht es nicht. **20.00** Die Eroberung des Meeres (2). **21.05 Das schwarze Theater** (2). Ein Ensemble vom „Theater am Geländer" in Prag zeigt fünf weitere Szenen und Kurzgeschichten. Choreographie: Eva Kröschlova. Regie: G. Hassert. **21.45** Lesezeichen. **21.50** Tagesschau

LUXEMBURG Kanal 7

18.30 Ein Junge wie die andern. **19.00** Das Magazin für den Herrn. **19.20** Heureka! **20.00** Tagesschau. **20.30** Hallo, Polizei! Der unvorsichtige Autofahrer (2. Folge). **20.45** Auf Einladung — Der Film von heute. **Les petits chats.** Spielfilm mit G. Galba, Pierre Dudan, Sylviane Margolle u. a. **22.15** Spätnachrichten

Nur eine Frau

Schwester Immaculata nimmt alle Hürden

Sie sagte: „Wenn Sie wollen, fahren wir zusammen. Sie haben einen Wagen, und ich will nach Adelholzen. Das geht schon. Eine Nonne und eine Schwangere — wir schaffen das schon, wenn Sie wollen."

Sie sagte auch: „Vielleicht sollte man noch mal Ihren Schwager anrufen. Er soll immer im nächsten Pfarrhaus hinterlassen, wo er zu erreichen ist. Es kann doch sein, daß er plötzlich fort muß vom Wallersee. Er soll immer im nächsten Pfarrhaus sagen, wo er zu finden ist."

Sie fuhren am 28. April los, Schwester Immaculata am Steuer des Holzvergaser-Horchs, Vera neben ihr. „Keine Sorge", sagte Immaculata aufmunternd, „eine Frau im siebten Monat und eine Nonne, da sorgt der Herrgott fürs Gelingen."

„Daß Sie fahren können ..."

„Ich bin schon Krankenwagen gefahren, neunzehnhunderteinunddreißig in Algier", antwortete Schwester Immaculata. „Da hat mich unser Mutterhaus in Paris hingeschickt."

Sie fuhr ausgezeichnet, und als sie auf der Autobahn München-Salzburg waren, kamen sie gut voran. Die Ost-West-Fahrbahn war verstopft, die West-Ost-Spur dagegen kaum befahren. Es begegneten ihnen geordnete Wagen-Kolonnen und wilde Einzelfahrzeuge. Manchmal wurden sie kontrolliert. Aber die Posten winkten gleich ab, wenn sie die Nonne mit der gewaltigen Flügelhaube sahen, die hinter dem Steuer saß und sagte: „Eine Schwangere, sehen Sie nicht? Ich hab's eilig."

Kurz vor Siegsdorf sagte Immaculata: „Da drüben ist Adelholzen. Da setzen Sie mich auf dem Rückweg ab, wenn wir Ihren Schwager haben."

Sie war eine heitere Frau mit einer runden Stahlbrille und kräftigen Händen, die das Steuer umklammerten. „Ich bin seit Jahren nicht gefahren. Das macht vielleicht Spaß!"

Einmal sagte sie: „Wenn der Krieg erst aus ist, komme ich vielleicht mal wieder nach Paris in unser Mutterhaus. Paris ist wunderschön."

Sie übernachteten in Salzburg in einem Schwestern-Hospiz, das überfüllt war, in dem ihnen aber Strohsäcke zugewiesen wurden.

Sie erreichten den Wallersee und fanden das Seehotel, von Rudolf Leblanc keine Spur. Sie fragten in Neumarkt im Pfarrhaus nach und es lag tatsächlich Nachricht vor: Rudolf Leblanc befinde sich in Berndorf. Sie suchten den Ort auf der Autokarte. Sie fuhren über Mattsee und Seeham nach Berndorf. Sie fragten im Pfarrhaus und sie fanden Rudolf Leblanc in der Brauerei Gmachl.

Er saß in der Schankstube bei einem Glas Bier.

Er starrte Vera an und dann die Nonne. „Heiliger Strohsack", sagte er. „Verzeihung, Schwester."

Schwester Immaculata lächelte: „Ob ich hier ein Bier bekomme?"

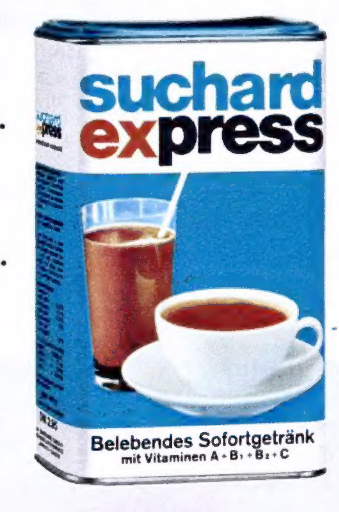
•

Sie fuhren sofort wieder los, die Schwester am Steuer, Vera neben ihr, Rudolf auf dem Rücksitz, bereit, unter einer Wehrmachtsdecke zu verschwin-

Es war an einem Sommertag –
die Sonne brannte glühend heiß auf meiner Haut.
Und ich war durstig.

Dann trank ich ein volles, kühles Glas suchard express.
Das war so köstlich frisch und belebend.

Es schmeckte herrlich – wie feine Suchard-Schokolade.
Aber gletscherfrisch.



«Ich hatte Durst»

von Suchard darum so gut...

MITTWOCH 26. Juni

1. PROGRAMM

Über NDR, SFB, Meißner (Hessisch. Rdf.), Kreuzberg/Rhön und Ochsenkopf/Fichtelgebirge (Bayerisch. Rdf.)

10.00 Tagesschau. 10.20 Das Fernsehspiel der Gegenwart. Das ausgefüllte Leben des Alexander Dubronski. Von Dieter Waldmann. Mit Ida Krottendorf, Horst Bollmann u. a. Regie: Thomas Fantl. 12.00 Das aktuelle Magazin

14.55 Tagesschau (außer Bayern)

15.00 Sport – Spiel – Spannung
Eine unterhaltsame Sendung mit Klaus Havenstein

16.15 Internationales Reitturnier - CHIO
Farbe
Großer Preis von Europa
„Finale"
Übertragung aus dem Reitstadion in Aachen

18.00 Tagesschau (außer Bayern)

20.00 Tagesschau und Wetterbericht

20.15 Hafen für die Welt
Farbe
Ein Bericht über Rotterdam
Von Peter Grubbe und W. H. Schmitt



Rotterdam hat London und New York überflügelt und ist heute der größte Hafen der Welt. Hier werden fast dreimal so viel Güter im Jahr umgeschlagen wie in Hamburg und Bremen zusammen. Am Beispiel von sechs Menschen zeichnen STERN-Autor Peter Grubbe und Walter Schmitt ein Porträt dieses Hafens (Foto), der kein Wohnort für Menschen, sondern eine Stätte für Arbeitsmaschinen ist

21.00 Meine Melodie – Ein Fernseh-Wunschkonzert mit Marianne Koch
Farbe
Lieblingsmelodien unserer Zuschauer singen und spielen: Lisa della Casa, Heidi Brühl, Lale Andersen, Alexandra, Udo Jürgens, Thomas Fritsch, Valentine Pringle, Roy Black, Rob de Neys, „The Gloomey's", die Rosy Singers



Udo Jürgens und Thomas Fritsch waren früher Gastgeber dieses Fernseh-Wunschkonzertes. Jetzt hat Marianne Koch diese Aufgabe übernommen. Regie: T. Branss

21.50 Zwischen Grenoble und Mexiko-City
Eine Plauderei von Heinz Maegerlein

22.35 Tagesschau, Kommentar, Wetter

REGIONALSENDUNGEN

Bayerisch. Rdf.: 8.50 Schulfernsehen. 11.35 Schulfernsehen. 18.00 Telekolleg: Physik (Lektion 49). 18.30 Gertrud Stranitzki. 19.05 Nachrichten und aktuelle Viertelstunde. 19.25 Abendschau

Hessisch. Rdf.: 18.10 Drei Sterne. 18.50 Hessenschau. 19.10 Die Abenteuer der Seaspray (IN FARBE). Blüten auf See. 19.50 Heute in Hessen

NDR u. Bremen: 18.05 Berichte vom Tage. 18.19 Nordschau. 19.00 Berichte vom Tage. 19.26 Die Abenteuer der Seaspray (IN FARBE)

Saarländ. Rdf.: 12.30 Im Dreieck. 18.05 Mosaik. 18.30 Jugend musiziert. 18.45 Jester & Co. Heiteres Fernsehspiel. 19.20 Prisma. 19.35 Der aktuelle Bericht

SFB: 18.05 Die Abenteuer des Bob Moran. 18.30 Michel Vaillant. 19.15 Blick in die Presse. 19.23 Wetterbericht. 19.25 Abendschau

Südd. Rdf. u. SWF: 18.05 Verliebt in eine Hexe. 18.40 Abendschau (Blick ins Land). 19.20 Die Abenteuer der Seaspray (IN FARBE). 19.54 Nachrichten

WDR: 18.05 Lieben Sie Kishon? Kein Weg nach Osloburg (Wdhl.). 18.10 Afrikanische Tierwelt. 18.25 Guten Abend! 18.30 Hier und Heute. 19.10 Experimente. 19.40 Zukunft im Revier. Elfriede und der jüngste Lehrling

3. PROGRAMM

BAYERN

8.50 Schulfernsehen: Die Gründung der Bundesrepublik
11.35 Schulfernsehen: Bismarck (Wh.)
17.55 Nachrichten
18.00 Schulfernsehen: Danzig – Schicksal einer Stadt
18.30 Telekolleg: Deutsch (Lektion 49). Deutsch (Lektion 36)
19.30 Amerikanisches Englisch für Fortgeschrittene (38)
19.45 News of the Week – Aktualitätensendung in englischer Sprache
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 **Teaparty** – Von Harold Pinter
Mit Ingrid Andree, Max Eckard, Kerstin de Ahna, Alexander Hegarth u. a. Regie: R. Wolffhardt
21.40 Nachrichten und Information
21.55 Jean Baptiste Lully: „Air de Caron" für Baßbariton und Klavier
José van Dam, Baßbariton
Brian Lamport, Klavier
Giovanni Battista Pergolesi: 2 Sonaten für Klavier (1. und 4. Sonate). Es spielt Giorgio Sacchetti

HESSEN

19.00 Die Etrusker – Sendereihe über die Frühzeit Italiens (13)
19.30 Schreiben Sie schneller (26)
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 **Salut les Cubains**
Feuilletonistische Dokumentation über Cuba von Agnès Varda
20.45 Nachrichten aus Hessen
20.50 Widerstand
6. Die Zeit des Ghetto

WDR

19.00 Neuigkeiten und Ankündigungen
19.10 Nachrichten
19.15 Hierzulande – Heutzutage
19.45 Für und Wider
19.50 Für Gastarbeiter aus Spanien
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 Zum Tage – Prisma der Welt
20.30 **Der verlorene Frieden 1918–1933**
13. Neue industrielle Technik und Prosperität – Englands Baisse
21.00 Nachrichten
21.05 Charles Regnier liest „Die Katzen" von Charles Baudelaire

NDR, BREMEN, SFB

19.00 Mathematik (91)
19.30 Einführung in die Völkerkunde
13. Moral und Wertbegriffe
20.00 Tagesschau und Wetterbericht
20.15 **Anatomie der Wirtschaft**
13. Das magische Viereck
Eine Diskussion mit Autoren
20.45 Probleme der Überbevölkerung: Indien – Versuch der Verständigung
21.40 Gilbert Bécaud in Moskau (Wh.)

2. PROGRAMM

17.45 Nachrichten und Wetterbericht

17.50 Drehscheibe – Magazin zum Feierabend

18.15 Wolken über Kaprun (Wdhl.)
„Die Halbschuh-Touristen"
Mit Doris Kirchner, Horst Naumann u. a.
Regie: F. J. Gottlieb

18.50 Dezernat M – „Vom Haß getrieben"
Von Stuart Jerome
Lieutenant Ballinger .... Lee Marvin
Captain .... Paul Newlan
Willis .... Vic Perrin
Miller .... Buddy Leater
In einer Straße Chikagos erschießt ein Mann namens Miller den Hund des Passanten Willis und droht später in einem Telegramm, Willis und dessen Tochter Carol ebenfalls umzubringen. Lieutenant Ballinger soll den Fall Miller aufklären. Die Regie führt Paul Stuart

19.27 Der Wetterbericht

19.30 Heute. Nachrichten, Themen des Tages

20.00 Premieren von gestern
In Erinnerung gebracht von G. Fröhlich
Willi Forst, Olga Tschechowa, Ilse Werner, Hilde Hildebrandt, Lizzi Waldmüller, Will Dohm, Johannes Riemann, Hubert von Meyerinck, Joachim Gottschalk, Karl Ludwig Diehl, Hans Albers, Leo Slezak, Walther Lieck, Hermann Speelmanns u. a. Regie: O. Meyer
In der Sendung zeigt Gustav Fröhlich Ausschnitte aus drei großen musikalischen Ausstattungsfilmen: „Bel ami" (mit Willi Forst), „Münchhausen" und „Schwedische Nachtigall" mit Ilse Werner, die auch Gast im Studio ist

20.45 Gespräch mit dem Zuschauer
Intendant Professor Dr. Karl Holzamer

Anschl. **Kurznachrichten**

21.00 Der Urlaub
Fernsehspiel von Franz Hoellering
Nach einer Erzählung von Hans Brämer
Iwan Bubnow .... Stefan Behrens
Kellner .... Joachim Teege
Kommissar .... Benno Sterzenbach
Betreuer .... Günter Glaser
Ljuba .... Dagmar Biener
Mutter .... Lou Seitz



Der 25jährige Buchhalter Bubnow, ein unauffälliger, arbeitsamer und unbescholtener Moskauer, lebt mit seiner Mutter in einer Kleinwohnung. Eines Abends wird er von der Geheimpolizei abgeholt und in ein – wie ihm scheint – Hotelzimmer gebracht. Dort schließt man ihn ein. Einen Grund für seine Festnahme nennt man ihm nicht. Nach 14 Tagen erfährt er, daß sein Onkel in Amerika gestorben sei und ihm drei Millionen Dollar vererbt habe. Bubnow solle sich jetzt überlegen, was er mit dem Geld anfangen wolle . . . Hier eine Szene mit Stefan Behrens (rechts) in der Hauptrolle. Die Regie führt Herbert Ballmann

22.25 Europäisches Tagebuch (Wdhl.)

22.00 Heute. Wetter, Themen des Tages

OST-PROGRAMM Kanäle 3-6, 11

17.00 Nachrichten. **17.05** Auf der Sonnenseite. **18.45** Wetter. **19.00** Treffpunkt Berlin. **19.30** Aktuelle Kamera. **20.00 Rote Bergsteiger.** Fernsehfilmserie. **20.30** Wenn Musik erklingt. Öffentliche Veranstaltung aus der Stadthalle Magdeburg. **21.35** Die auf Steinen schlafen. Indien 1968. **22.25** Aktuelle Kamera

ÖSTERREICH Kanäle 2, 4-8, 10

17.00 Kasperl und der Teddybär. **17.35** Lassie (Wdhl.). **18.00** Beim Blumendoktor. **18.25** Kurznachrichten. **18.30** Kultur – aktuell. **19.00** Fernsehküche. **19.45** Zeit im Bild. **20.15 Psycho.** Kriminalfilm mit Anthony Perkins, John Gavin, Janet Leigh, Vera Miles u. a. Regie: Alfred Hitchcock. **22.05** Zeit im Bild

SCHWEIZ Kanäle 2, 3, 7, 10

16.15 Tips für Sie. **17.00** Das Spielhaus. **17.30** Wie d'Sunne em Hündli en Streich spielt. Zeichentrickfilm. – Kindernachrichten. **18.55** Tagesschau. **19.00** Die Antenne. **19.25** Katy. Filmserie mit Inger Stevens. **20.00** Tagesschau. **20.20 Rundschau.** Kommentare und Berichte. **21.15** Simon Templar. Fernsehserie. **22.00** Tagesschau

LUXEMBURG Kanal 7

18.30 Lucie wird Polizist. **19.00** Für die Frau. **19.20** Roquet, der kleine Hund. Zeichentrickfilm. **20.00** Tagesschau. **20.30** Hallo, Polizei! Der unvorsichtige Autofahrer (3. Folge). **20.45 Auftrag in Genf.** Ein Film aus der Serie „Endziel Gefahr". **21.40** A wie Auto. **21.55** Lustiges Theater. **22.15** Spätnachrichten



›Enttäuscht, daß es ein Mädchen ist?‹

den, wenn Kontrollen kamen. „Wir hatten SS dabei, verstehst du?" sagte er zu Vera. „Extra eine Leibgarde für so Spezialisten wie mich. Ich konnte wirklich nicht weg. Wie geht's Vater?"

Sie fuhren und machten wieder Station im Salzburger Schwestern-Hospiz. Sie hörten Radio, und der Sender Salzburg, der letzte Sender des Großdeutschen Rundfunks, verabschiedete sich nun auch von seinen Hörern. Danach kam nur noch Musik. Der Sender Salzburg spielte: „Hinterm Ofen sitzt 'ne Maus, die muß raus, die muß raus . . ."

Sie fuhren weiter. Sie wurden kontrolliert, Rudolf lag auf dem Boden des Wagens unter der Wehrmachtsdecke und Immaculata sagte: „Eine Schwangere – sehen Sie nicht?"

Sie gerieten in immer dichtere Wagen-Pulks, und sie verließen die Autobahn. Sie schliefen in einem Wald bei Teisendorf, und am Morgen sahen sie die Amerikaner.

Schwester Immaculata kehrte auf die Autobahn zurück, und Rudolf kam nicht mehr unter seiner Decke hervor. Nun waren es Amerikaner, die den Wagen stoppten. Schwester Immaculata sagte: „She's pregnant, Sergeant. We're in a hurry to a hospital."

Der Amerikaner sagte: „O.K., mother. Drive carefully. I'm catholic too."

„God bless you", antwortete Immaculata und fuhr an. „Ich hoffe, er war Sergeant. Ich kenn mich in den Rängen nicht aus."

Bei Siegsdorf fuhr sie weiter. Sie zweigte nicht ab nach Adelholzen. „Es ist besser so. Ohne mich kämen Sie nicht durch."

Am Chiemsee gerieten sie in eine Wagenkolonne, über der die Trikolore wehte.

Schwester Immaculata sagte: „Je suis une fille de la charité, mon fils. Vous permettez?"

Der Franzose von der gaullistischen Division der 7. US-Armee, der sie gestoppt hatte, lächelte ihr zu und gab die Straße frei, und neben der Straße hielt ein Militärwagen, seine Besatzung war abgestiegen, stand Mann neben Mann am Ufer, Front zum See, und sie hatten aufgeknöpft und sie pißten ins Wasser, grinsend und winkend.

Immaculata sagte: „C'est la vie, toujours pipi, wie wir in Algier sagten."

Sie erreichten Garmisch am 2. Mai.

Am 10 Mai fand Schwester Immaculata einen US-Leutnant, der sie im Jeep nach Adelholzen mitnahm. „That's on my way to Salzburg", sagte er, und Immaculata gab Vera lächelnd zum Abschied die Hand. „Na, sehen Sie?" sagte sie. „Gottes Segen für ihr Kind."

Am 29. Juni 1945, einem sonnigen Freitag, wurde Susanne geboren, mittags um halb eins bei wolkenlosem, strahlend blauem Himmel. Sie kam auf dem Röthler-Hof in Farchant zur Welt, ohne Komplikationen, ein Muster-Madl, ein Sonnenkind, wie die Hebamme versicherte.

Der Röthler-Hof gehörte dem Bruder der Theres, und sie lebten seit Anfang Mai dort, Vera, Helga und Lotti Krenz, denn das Kramer-Haus hatten die Amerikaner beschlagnahmt samt der

Theres, die im Nebenhaus bleiben durfte und das Haupthaus instand halten mußte.

Die Leblancs, der Alte und Martha, Katja und Rudolf, waren, als die Amerikaner sie an die Luft setzten, nach München zurückgekehrt, und nun, am Abend dieses erfreulichen Tages, kam der Alte nach Farchant, munter und aufgekratzt. Er saß selbst am Steuer seines Wagens, der immer noch der Holzvergaser-Horch war. Er kam direkt aus Fürstenfeldbruck, wo die Leblanc-Bau auf dem Flugplatz eine Betonpiste für die Amerikaner baute.

„Enttäuscht, daß es ein Mädchen ist?“

Der Alte grinste nur und starrte das Mädchen an, das in einem Korb schlief. „Wenn sie so eine wird wie du, soll's mir recht sein“, antwortete er auf Veras Frage. Er starrte das winzige Wesen vergnügt an, hielt den Kopf schief und legte vorsichtig seine Hand auf die Zudecke. Er war vernarrt in Susanne vom ersten Tag an.

Rudolf war im Harz, im ehemaligen „Mittelwerk“, und versuchte, versehen mit amerikanischen „Permits“, die restlichen firmeneigenen Baumaschinen abzutransportieren, bevor die Russen kamen, denen die Amerikaner das Gebiet dort überließen. Er kehrte erst Mitte Juli zurück, „erschöpft, aber erfolgreich“, wie er berichtete. Er wurde Susannes Taufpate.

Die Feier auf dem Röthler-Hof wurde „das erste echte Familienfest der Leblancs seit ewigen Zeiten“. So jedenfalls verkündete es der Alte in seiner Taufrede. „Nun ist die Familien-AG wieder komplett.“

Rudolf fuhr mit seiner Frau wenige Tage später nach Duisburg, und zwei Monate darauf konnte er berichten, daß er „alles einigermaßen vorgefunden“ hätte. Und, so schrieb er, tatsächlich ginge es darum, „die Trümmer vor den Ausfahrten“ wegzuräumen, und „die Firma gehört dank Veras Schnapsidee aus dem Luftschutzkeller zu den ersten, die loslegen können“. Das schrieb er, und der Alte las es Vera vor.

Er sagte: „Es geht alles klein-klein. Aber besser, als wenn gar nichts ginge.“ Dazu hielt er Susanne im Arm, vorsichtig und sehr auf das Wohl des Babys bedacht. Der Alte kam zweimal in der Woche nach Farchant, nur um das Kind zu sehen. Stets war er aufgekratzt und glänzend gelaunt, die Nieren und die Leber, seine alten Leiden, ließen ihn in Ruhe. „Wenn ich gebraucht werde, bin ich immer gesund“, sagte er.

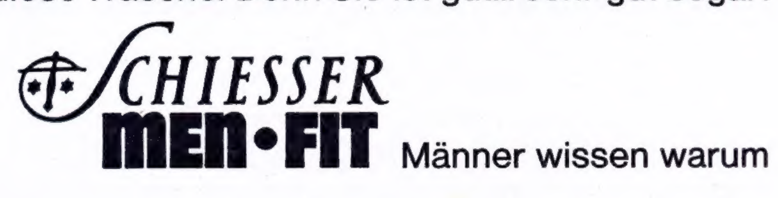
Anfang September hielt es Vera nicht länger in Farchant aus. Sie siedelte um ins Leblanc-Palais, das nun eine traurige Halbruine in einer Stadt der Trümmer war. Susanne, das Baby, blieb zurück in der Obhut von Großmutter Krenz.

Dem Alten war es nur recht, daß Vera wieder arbeiten wollte. Sie hatten einige Aufträge unter Order der Besatzungsmacht, in Fürstenfeldbruck und in Erding. Aber es drängte Alfons Leblanc, im Zweigwerk Frankfurt und auch in Duisburg nach dem Rechten zu sehen. „Du kannst wieder den Fahrer machen“, sagte er.

Sie machte nicht nur den Fahrer,

Kostet «Sie» ihn wirklich mehr?

Sie?........... seine Wäsche natürlich. Die Wäsche, die er trägt. Täglich frisch. Täglich perfekt. Damit er sich täglich frisch und perfekt angezogen fühlt. Sie ist tragkomfortabel... durch und durch, diese Wäsche. Denn Sie ist gut... sehr gut sogar!



Schiesser men·fit-Reisewäsche, Bani-Lon® ...leicht·leichter·pflegeleicht!

LUX-Filter
...die gute Art
milder
zu rauchen

21 Stück DM 1,90 / 11 Stück DM 1,-



LUX-Filter - eine Cigarette, wie sie heute sein soll - mild, leicht und im Geschmack angenehm aromatisch.